Wiener Stadtbibliothek
57291 F

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Gesperrt bis Sonntag, 2. Oktober, 20 Uhr!

Bürgermeister Bruno Marek:

Wiens Verkehrsprobleme werden gelöst!

Künftiges Wiener U-Bahn-Netz für gesamte Volkswirtschaft von größter Bedeutung - Kostenbeteiligung des Bundes unerläßlich

1. Oktober (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach am Sonntag, dem 2. Oktober, Bürgermeister Bruno Marek mit dem Leiter des Rundfunkressorts "Politik und Wirtschaft", Dr. Wolfgang Gerle, über die Möglichkeiten und Ergebnisse der Verkehrsplanung in Wien im Zusammenhang mit dem von der Stadtverwaltung ausgearbeiteten großen Untergrundbahnkonzept sowie über die Lösung des Parkraumproblems.

Dr. Gerle: Es wird wohl nur wenige Menschen geben, die sich nach einem arbeitsreichen Tag nicht auf den Feierabend freuen. Aber diese Freude wird in den meisten Großstädten etwas getrübt, weil es heutzutage gar nicht so einfach ist, schnell und bequem von seiner Arbeitsstätte zu seiner Wohnung zu gelangen.

Die öffentlichen Verkehrsmittel sind meist überfüllt und die Straßen durch Kraftfahrzeuge verstopft. Am besten ist wohl der dran, der in der Nähe seines Arbeitsplatzes wohnt. Aber so gut geht es nur wenigen Großstädtern. Der überwiegende Teil muß ein Fahrzeug benützen, und das bedeutet für viele Menschen eine harte Geduldsprobe und eine beträchtliche nervliche Belastung. Das alles ist den verantwortlichen Persönlichkeiten der Wiener Stadtverwaltung wohl bekannt und darüber, meine Damen und Herren, möchte Herr Bürgermeister Bruno Marek heute zu Ihnen sprechen.

./.

Bgm. Marek: Es wäre aber völlig falsch, angesichts dieser Kalamitäten in ein Kriegsgeschrei gegen das Kraftfahrzeug auszubrechen und das Auto als Landplage unseres Jahrhunderts zu verdammen. Ich bin der Meinung, daß man das Kraftfahrzeug bejahen muß, daß man den Erfindern, Technikern und der Industrie dankbar sein muß, daß sie durch Entwicklung immer besserer und bequemerer Kraftfahrzeuge zur Bereicherung unseres Lebens beitragen. Das Kraftfahrzeug kann nämlich dem Menschen tatsächlich eine nie zuvor gekannte Freizügigkeit geben und ihn vieles erleben lassen, was sonst nicht möglich wäre.

Darum freue ich mich persönlich auch sehr über die Entwicklung, die das Auto immer weniger zum Luxus und immer mehr zum Gebrauchsgegenstand für breiteste Bevölkerungskreise werden läßt. Wir steuern ja eindeutig der Vollmotorisierung zu, das heißt jenem Zeitpunkt, da jede Familie über ein Kraftfahrzeug verfügt. Wie gesagt, grundsätzlich ist dagegen nichts einzuwenden, und der Wunsch jedes werktätigen Menschen nach einem eigenen Kraftfahrzeug muß respektiert werden. Außerdem gäbe es auch keinerlei gesetzliche Handhaben, den Erwerb oder den Betrieb eines Kraftfahrzeuges zu untersagen oder von der Erfüllung bestimmter Bedingungen abhängig zu machen.

Wien darf dem Verkehr nicht geopfert werden!

In den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der Kraftfahrzeuge in Wien verdoppelt, die Anzahl der Personenkraftwagen sogar vervierfacht. Die Problematik dieser Entwicklung sehen wir täglich, vor allem in den Verkehrsspitzenzeiten, in unseren Straßen. Die Schwierigkeiten werden mit jedem neu angemeldeten Kraftfahrzeug natürlich größer, und man kann heute schon unschwer jenen Zeitpunkt vorausberechnen, zu dem es in den Stoßzeiten kein Weiterkommen und in den innerstädtischen Bereichen auch keine Parkplätze mehr geben wird. Man könnte unter Umständen sagen, die Gemeindeverwaltung soll diesen Zeitpunkt abwarten, an dem jeder, der sein Ziel pünktlich erreichen will, ganz einfach gezwungen ist, das Auto zu Hause zu lassen. Aber ganz so einfach ist die Sache doch wieder nicht. Die Straßen werden nicht zu Unrecht als die Pulsadern des Wirtschaftslebens bezeichnet. Unsere

./.

Wirtschaft ist in tausendfacher Hinsicht auf Transport und Güterbewegung angewiesen. Deren Lähmung würde der Volkswirtschaft und damit jedem Einzelnen von uns schweren Schaden zufügen.

Darum hat die Wiener Stadtverwaltung schon vor vielen Jahren begonnen, sich Gedanken darüber zu machen, wie man die Verkehrsverhältnisse in Wien sanieren könnte. Es wurde ein Straßensystem erster und zweiter Ordnung ausgearbeitet - also Stadtautobahnen und Schnellstraßen -, dessen Verwirklichung bereits weit fortgeschritten ist. Aber der Straßenbau kann gar nicht Schritt halten mit dem täglichen Zuwachs an neuen Kraftfahrzeugen. Vor allem dann nicht, wenn diese Kraftfahrzeuge in den Morgen- und Abendstunden fast alle zugleich verkehren wollen. Einem schrankenlosen Ausbau der Verkehrsflächen sind aus zwingenden Gründen Grenzen gesetzt. Was würden die Wiener und die zahlreichen Besucher unserer schönen Stadt etwa sagen, würde man die Ringstraßenbäume fällen, um die Fahrbahn zu verbreitern, oder in der Kärntner Straße eine Häuserzeile abtragen oder über den Stephansplatz eine Hochstraße anlegen? Man kann eine historisch gewachsene Stadt mit so vielen herrlichen Baudenkmälern wie Wien sie hat, einfach nicht dem Kraftfahrzeugverkehr opfern.

U-Bahn - schneller und bequemer als das Auto

Die entscheidende Lösung kann also nur durch den Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel erfolgen. Ich habe in einer Fachpublikation dazu einmal ein sehr eindrucksvolles Bild gesehen, das anschaulich macht, wie ungeheuer unterschiedlich der Platzbedarf von 300 zu befördernden Personen ist, je nachdem, ob sie mit eigenen Autos, mit Autobussen, der Straßenbahn oder einer U-Bahn fahren. 300 Personen, von denen jeder in einem eigenen Auto sitzt, benötigen mehr als 500 Meter einer modernen, dreibahnig ausgebauten Straße. Dieselbe Menschenmenge in Autobussen bildet immer noch eine stattliche Kolonne. Die beiden Straßenbahnzüge, die man für 300 Personen braucht, nehmen schon sehr viel weniger Platz ein, am allerwenigsten aber ein moderner U-Bahn-Doppeltriebwagen, der dieser Personenanzahl bequem Platz bietet.

./.

Das waren, auf eine einfache Formel gebracht, die Gründe, die die Stadt Wien bewogen, ein U-Bahnnetz ausarbeiten zu lassen. Schon vor viereinhalb Jahren begannen die Vorarbeiten dafür, denn bei einem so epochemachenden Vorhaben kann man gar nicht sorgfältig genug planen. Das Stadtbauamt, Fachleute der Technischen Hochschulen Wien und Graz und Zivilingenieure haben in jahrelanger, gemeinsamer wissenschaftlicher Grundlagenforschung, in Verkehrszählungen und Versuchsreihen, von deren Gründlichkeit man sich als Laie gar kein vollständiges Bild machen kann, ein sogenanntes Grundnetz für ein Wiener U-Bahnsystem erarbeitet. Die Stadtplanungskommission hat sich damit bereits beschäftigt und dem Gemeinderat empfohlen, diesen Entwurf in der breiten Öffentlichkeit diskutieren zu lassen. Sie werden also noch reichlich Gelegenheit bekommen, sich die Wiener U-Bahnpläne anzusehen, sich darüber Ihre Gedanken zu machen und auch Ihre Meinung zu äußern. Wir planen auch eine Ausstellung darüber und verschiedene Sonderpublikationen. Eine Sache, die jeden Wiener angeht, soll auch jeder Wiener mitentscheiden können.

Dies ist um so wichtiger, als die Entscheidung über die U-Bahn von weitreichender Bedeutung ist. Sie erlegt uns eine Verantwortung nicht nur für die heute lebende Generation, sondern auch für unsere Kinder und Enkel auf. Wir Heutigen aber müssen auch die Hauptlast eines solchen Entschlusses auf uns nehmen. Bedenken Sie, daß das U-Bahn-Grundnetz, das vier Linien vorsieht und 38 Kilometer lang ist, rund 6 Milliarden Schilling kosten wird. Ich glaube aber, daß wir Wiener vor den damit verbundenen Opfern nicht zurückschrecken dürfen. Unsere Vorfahren haben uns ja auch große Werke hinterlassen, ich denke nur an die Donauregulierung, die Erste und die Zweite Hochquellenleitung und anderes mehr. Unserer Generation ist die Verpflichtung auferlegt, eine dauerhafte Lösung des Verkehrsproblems zu finden, das uns alle so sehr belastet. Die Wiener werden sicher Verständnis dafür haben, daß sie für den U-Bahnbau gewisse Opfer bringen, Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen müssen, wie sie mit Baustellen und Umleitungen eben einmal verbunden sind.

./.

Kein Verständnis aber würden sie dafür haben, daß sie ein solch gewaltiges Projekt ganz aus eigenen Mitteln bestreiten sollten. Ein U-Bahnnetz in Wien wäre ja auch für die zentralen Behörden des Bundes in unserer Stadt und im weiteren Sinne für die gesamte Volkswirtschaft von größter Bedeutung. Aus diesen Gründen ist es auch in aller Welt üblich, daß ein Staatswesen seiner Hauptstadt bei der Realisierung solcher Pläne hilft. So hat der italienische Staat selbstverständlich finanziell dazu beigetragen, daß in Rom eine U-Bahn entstehen konnte, die Tschechoslowakei stellt gegenwärtig alljährlich große Mittel für den Bau der U-Bahn in Prag zur Verfügung und so weiter. Darum kann auch Wien mit Fug und Recht erwarten, daß die Republik Österreich einen angemessenen Teil der Kosten für den Bau der U-Bahn in ihrer Hauptstadt übernimmt.

Ein Auto ohne Parkplatz ist nicht viel wert

Ein weiteres Problem, das ebenfalls mit der Motorisierung zusammenhängt und uns schwere Sorgen bereitet, ist die Parkraumnot in Wien. Auch darüber wurden von berufenen Fachleuten sehr gründliche Untersuchungen angestellt, deren Ergebnisse es gebieterisch fordern, entsprechende Vorkehrungen zu treffen. Geht es nämlich einfach so weiter wie bisher, würde bald jedem Autobesitzer die Freude an seinem Fahrzeug verdorben sein, weil er es nirgends in Wien mehr abstellen könnte, wo auch das Ziel seiner Fahrt sein mag.

In den Bezirken 1 bis 9 und 20 beispielsweise, für die bereits genaues Zahlenmaterial vorliegt, werden bei Nacht rund 60.000 Kraftfahrzeuge abgestellt, rund 90.000 Stellplätze sind vorhanden. Die Parkplätze reichen also, von Ausnahmen in einzelnen Bezirksteilen abgesehen, derzeit bei Nacht noch aus. Tagsüber herrscht aber bereits heute ein akuter Mangel an Abstellplätzen.

Sollte aber die Zahl der Bewohner des Untersuchungsgebietes und die Zahl der Arbeitsplätze gleichbleiben, die Zahl der Kraftfahrzeuge aber wie bisher zunehmen, ist der kritische Punkt bald erreicht.

./.

Hat einmal jede Familie, die in diesen Bezirken wohnt, ein Kraftfahrzeug, wären allein für diese nicht weniger als 215.000 Parkplätze nötig. Dann brauchte man aber auch noch Plätze für die Betriebsfahrzeuge und den Wirtschaftsverkehr und die Fahrzeuge derer, die mit dem Auto in die Arbeit fahren.

Berücksichtigt man das alles, hätten die genannten zehn Bezirke einen Bedarf von 340.000 Stellplätzen, das sind um 250.000 mehr, als vorhanden sind. Wissen Sie, wie groß so ein "Parkplatz" für 250.000 Fahrzeuge sein müßte? - So groß wie die Bezirke Margareten, Mariahilf, Neubau und die Josefstadt zusammen, nämlich 6 1/4 Quadratkilometer. Ein solcher Parkplatz ist ein Ding der Unmöglichkeit, denn schüfe man ihn wirklich, wäre er bald nicht mehr nötig, weil so viel Häuser weggerissen werden müßten, daß kaum mehr Wohnungen und Arbeitsplätze übrigblieben, für die Parkplätze gebraucht würden.

Auch bei der Parkplatzfrage bereiten diejenigen Mitbürger die meisten Schwierigkeiten, die mit dem eigenen Auto in die Arbeit fahren, obwohl sie auch ein öffentliches Verkehrsmittel benützen könnten. Ihre Fahrzeuge stehen nämlich den ganzen lieben Tag von morgens bis abends auf der Straße, nehmen dem fließenden Verkehr den Platz weg und beanspruchen damit ein öffentliches Gut, in das ihre Mitbürger Milliardenbeträge an Steuergeldern investiert haben. Daß dies keine gerechte Lösung ist, wird jeder Denkende einsehen. Andererseits ist der für das Geschäftsleben so wichtige Güterverkehr, das Ab- und Aufladen, durch die Dauerparker sehr erschwert, und alle jene, die mit dem Auto einkaufen wollen, eine Behörde aufsuchen oder - wie unsere Ärzte - einen Krankenbesuch machen müssen, finden keinen Parkplatz.

Alle Kraftfahrzeugbesitzer unserer Stadt müssen sich diese Umstände ernstlich vor Augen halten und sich an den Gedanken gewöhnen, daß es je länger, desto problematischer sein wird, mit einem eigenen Fahrzeug zum Arbeitsplatz zu kommen. Die Stadtverwaltung wird nämlich nicht umhin können, den berechtigten

./.

Interessen der Wirtschaft und des Geschäftslebens dadurch Rechnung zu tragen, daß die Zahl der Kurzparkzonen stark vermehrt wird. Für die Kraftfahrzeuge der Wohnbevölkerung müssen in verstärktem Maße Parkgaragen geschaffen werden und man wird einfach lernen müssen, bei der Kalkulation über die Erhaltungskosten eines eigenen Wagens auch die Kosten für die Garagierung zu berücksichtigen. Dafür erhält man als Gegenwert aber auch eine längere Lebensdauer seines Fahrzeuges, dem die "Laterndl-Garage" zur Sommer- und Winterzeit ohnehin nicht guttut.

Meine Damen und Herren! Ich hoffe, daß ich Ihnen ein umfassendes Bild der großen Vorhaben der Stadtverwaltung vermitteln konnte, jener großen Vorhaben, die dazu dienen, Ihnen das Leben in unserer Stadt schöner und angenehmer zu machen. Ich bitte Sie, uns bei diesen bevorstehenden Arbeiten nach besten Kräften zu unterstützen.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

1. Oktober (RK) Dienstag, 4. Oktober, Route 3 mit Hauptfeuerwache Leopoldstadt, Marshallhof, Montagebaufabrik, Neubaugebiet Kagran, Pensionistenheim "Sonnenhof", Berufsschule für Gärtner und Naturblumenbinder sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen.

Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Neuer Abteilungsvorstand in der Heil- und Pflegeanstalt Ybbs an der Donau

1. Oktober (RK) Die Männerabteilung der dem Wiener Gesundheitsamt unterstehenden Heil- und Pflegeanstalt Ybbs an der Donau in Niederösterreich wurde bisher vom Direktor der Anstalt, Primarius Dr. Gerhard Rosenfeld, geführt. Um den Direktor zu entlasten, wurde nunmehr ein eigener Vorstand für die Männerabteilung berufen.Heute mittag fand in der Anstalt die Amtseinführung des neuen Abteilungsvorstandes, Dr. Hans Müller, statt. Personalstadtrat Hans Bock überreichte Dr. Müller im Rahmen einer kleinen Feier das Ernennungsdekret.

Primarius Dr. Hans Müller, 1919 in Dresden geboren, promovierte an der Universität Leipzig. 1946 wurde er als Anstaltsarzt in die Heil- und Pflegeanstalt "Am Steinhof" berufen. Seit November 1948 ist er an der Heil- und Pflegeanstalt Ybbs an der Donau tätig. Im November 1956 wurde er zum Anstaltsoberarzt an der Männerabteilung ernannt.

\- - -

Jungbürgerfeier in neuem Rahmen

Nestroy-Aufführungen des Theaters der Jugend im Theater an der Wien

1. Oktober (RK) Die seit 1963 alljährlich veranstaltete Jungbürgerfeier der Bundeshauptstadt Wien findet heuer in neuem Rahmen statt: Im Theater an der Wien werden den jungen Wienerinnen, die heuer das 21. Lebensjahr vollenden, im Rahmen dieser Feiern an sechs Montag-Abenden und an einem Sonntag-Nachmittag Aufführungen von Johann Nepomuk Nestroys Posse "Der Zerrissene" gezeigt.

Diese Nestroy-Inszenierung von Helmut Schwarz, die großen Beifall bei Publikum und Kritik gefunden hat, ist eine Produktion des Theaters der Jugend im Theater an der Wien. Die Hauptrolle spielt Ernst Stankovski, die weiteren Darsteller sind Tino Schubert, Bertram Mödlagl, Gottfried Schwarz, Hilde Nerber, Franz Muxeneder, Rudi Joksch, Ute Radkohl, Karl Krittl, Kurt Müller-Walden, Ferenc Frey, Georg Robor, Rudolf Otahal sowie Walter und Wilhelm Seledec. Die musikalische Leitung hat Kurt Werner, das Bühnenbild entwarf Heinz Köttel, die Kostüme sind von Lucia Giebisch.

Die sieben Jungbürgerfeiern dieses Jahres finden an folgenden Tagen statt: am 10., 16., 17. und 24. Oktober sowie am 7., 14. und 21. November. Der Festakt beginnt jeweils um 19.30 Uhr, mit Ausnahme am Sonntag, dem 16. Oktober, an dem die Beginnzeit mit 15.30 Uhr festgesetzt ist.

Am Montag, dem 24. Oktober, wird Bundespräsident Franz Jonas der Jungbürgerfeier beiwohnen.

Den Auftakt der Feiern bildet jeweils die Ouverture zu "Figaros Hochzeit" von Wolfgang Amadeus Mozart. Dann folgt die Begrüßung durch Kulturstadtrat Gertrude Sandner. Anschließend

./.

hält Bürgermeister Bruno Marek die Festrede. Mit Musik aus dem Oratorium "Herakles" von Georg Friedrich Händel, dem Gelöbnis der Jugendlichen und der von allen gesungenen Bundeshymne klingt der offizielle Festakt aus, dessen künstlerischen Teil das Niederösterreichische Tonkünstlerorchester und die Mozart-Sängerknaben unter Professor Erich Schwarzbauer bestreiten. Im Anschluß daran folgt die Aufführung der Nestroy-Posse.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, Berichterstatter und Photoreporter zur ersten Jungbürgerfeier am Montag, dem 10. Oktober, um 19.30 Uhr, oder zu jenem Festakt am Montag, dem 24. Oktober, um 19.30 Uhr, zu entsenden, bei dem Bundespräsident Jonas erwartet wird.

Wir bitten Sie, Ihre Teilnahme bis spätestens Donnerstag, den 6. Oktober, 12 Uhr, telefonisch anzumelden (42 801, Klappe 2236) oder die Eintrittskarten bis zu diesem Termin direkt in der Pressestelle im Rathaus (5. Stiege, 1. Stock) abholen zu lassen.

\- - -

Auto-Veteranen im Rathaus

1. Oktober (RK) Im Rahmen der "Ersten Österreichischen Auto-Veteranen-Rallye", die vom 30. September bis 2. Oktober vom Österreichischen Motor-Veteranen-Club veranstaltet wird, fand heute nachmittag ein Corso durch Wien statt, der die alten Fahrzeuge in "rasender Fahrt" vom Schloß Schönbrunn zum Rathaus führte. Im Anschluß an diesen Corso gab die Stadt Wien in den Wappensälen des Rathauses einen Empfang für die rund 140 Teilnehmer und Funktionäre der Rallye. In Vertretung von Bürgermeister Bruno Marek, der den Ehrenschutz über die Rallye übernommen hat, gegenwärtig aber nicht in Wien weilt, hieß Stadtrat Hubert Pfoch die schneidigen Veteranen-Fahrer herzlich willkommen.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

BITTE WOLLEN SIE DIESE EINLADUNG
ZU DER PRESSEKONFERENZ MITBRINGEN.
SONST KEIN EINLASS!

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, anläßlich der Eröffnung der Tunnelstrecke der Zweierlinie am Samstag, dem 8. Oktober, an einer Pressekonferenz im neuen Haltestellenbauwerk unterhalb der Kreuzung Mariahilfer Straße teilzunehmen. Die Stadträte Kurt Heller und Dr. Maria Schaumayer werden Sie im Verlaufe einer kurzen Führung informieren.

Treffpunkt: Samstag, den 8. Oktober, 9 Uhr früh, im Verkehrsbauwerk der Zweierlinie bei der Mariahilfer Straße. Benützen Sie den Abgang 4, Ecke Messepalast! Nur wenn Sie dieses Einladungsblatt vorweisen, können Sie eingelassen werden!

Nach Beendigung der Besichtigung der Haltestelle Mariahilfer Straße - das ist genau um 9.30 Uhr - steht für Sie und die anderen Vertreter der Presse ein Straßenbahnzug bereit, der

./.

Sie auf der neuen Tunnelstrecke bis in die Haltestelle Friedrich Schmidt-Platz (Rathaus) bringt.

Sie sind nun weiter eingeladen, an der offiziellen Eröffnung der Zweierlinie durch Bürgermeister Bruno Marek teilzunehmen. Der Festakt - Ansprache des Bürgermeisters und Stellen der Weiche zu den neuen Gleisen - findet bei der Tunneleinfahrt Landesgerichtsstraße-Universitätsstraße statt. Damit Sie den Festplatz betreten können, erhalten Sie vor dem Verlassen des Straßenbahnzuges die dafür bestimmte Einladungskarte. Bitte verlangen!

\- - -

20.000 Blumen werben für Gartenausstellung

3. Oktober (RK) Nach dem Motto "Laßt Blumen sprechen" wird in den nächsten Tagen für die große Ausstellung "Garten - Stätte unserer Erholung", die übermorgen eröffnet wird, geworben werden: Morgen, übermorgen sowie am 7. und am 11. Oktober werden an stark frequentierten Stellen der Innenstadt - vor der Oper, am Stephansplatz und beim Schottentor - durch Mädchen in Dirndlkostümen insgesamt 20.000 Blumensträußchen an Passanten verteilt. Den Sträußchen sind Billetts angehängt, die zum Besuch der großen Gartenausstellung auf dem Rathausplatz beziehungsweise im Rathaus einladen.

Die offizielle Eröffnung der Schau wird übermorgen Mittwoch, den 5. Oktober, um 15 Uhr, durch Bürgermeister Bruno Marek vorgenommen werden.

Geehrte Redaktion!

Wir erinnern an die Presseführung durch die Ausstellung "Garten - Stätte unserer Erholung" die morgen Dienstag, 4. Oktober, um 11 Uhr, stattfindet. Treffpunkt: Volkshalle des Wiener Rathauses.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

3. Oktober (RK) Mittwoch, 5. Oktober, Route 4 mit Erholungsgebiet Laxenburg. Dauer etwa vier Stunden. Aus technischen Gründen ist die Teilnehmerzahl auf zwei Autobusse beschränkt. Diese Route ist für gebrechliche oder gehbehinderte Personen nicht geeignet.

Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Probleme der Kommunalpolitik von Lueger bis heute

Vizebürgermeister Drimmel sprach vor Wiener Hochschülern

3. Oktober (RK) Über das Thema "Probleme der Kommunalpolitik von Lueger bis heute" sprach Vizebürgermeister Dr. Heinrich Drimmel vor Wiener Hochschülern, und führte dabei unter anderem aus:

Das Prinzip der Wirtschaftlichkeit steht heute überall und mehr denn je bei der Führung von Betrieben und Unternehmen durch die öffentliche Hand obenan. Das erwartet der Bundesgesetzgeber von den Gemeinden und drückt es in Artikel 119a der österreichischen Verfassung aus. Die Finanzpolitik des Bundes distanziert sich immer weiter von der bisher üblichen Übernahme der Folgen einer Defizitärgebarung öffentlicher Betriebe und Unternehmen auf den Staatshaushalt zu Lasten des Steuerträgers und verlangt Wirtschaftlichkeit bei der Betriebsführung. Die Bundesbahnen hatten und mußten dem heuer Rechnung tragen und ihre Tarife erhöhen.

Auch bei der Lösung der Wirtschafts- und Finanzprobleme der Gemeinde kann es nicht anders zugehen. Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit müssen in der Gemeinde nicht nur deswegen zuhause sein, weil es so in der Bundesverfassung steht, sondern deswegen, weil Kommunalpolitik zuerst und zuletzt Sachpolitik ist und kein Produkt aus Ideologien und politischen Mythen. Es sind eigentlich nur mehr die rückständigen Politiker, die im politischen Tageskampf mit dem Prinzip der Wirtschaftlichkeit Schindluder treiben, je nachdem, ob die eigene Partei den politischen Ressortleiter für öffentliche Betriebe und Unternehmen stellt und die "die anderen" den für die Finanzen, oder umgekehrt.

Die Verfassung der Stadt Wien schreibt vor, daß jedes Jahr bei der Erstellung des Voranschlages die Tarife, Abgaben und Gebühren vom Standpunkt der Finanz- und Budgetpolitik zu revidieren sind; natürlich werden dabei wirtschafts- und finanzpolitische Interessen mitbestimmend sein müssen. "Ich glaube", so schloß

./.

Vizebürgermeister Dr. Drimmel, "daß Wien zuletzt die Stadt in Österreich sein dürfte, die sich bei diesem Anlaß der Nüchternheit bei der Budgeterstellung verschließen dürfte; Budgetwahrheit und Budgetklarheit sind die Mittel, die in der Finanz- und Steuerpolitik auf die Dauer dem Steuerträger viel besser zugute kommen als irgendein Illusionismus, und sei es der augenblicklich angenehmste".

\- - -

Amerikanische Artillerie-Veteranen und altösterreichische Militärmärsche

3. Oktober (RK) Ein "militärisches Ereignis" ersten Ranges begab sich heute mittag im Festsaal des Wiener Rathauses. Es war eine seltsame, aber dennoch durchaus passende Kombination altösterreichischer Militärmusik und amerikanischer Militärtradition: Unter den Klängen einer in den altösterreichischen Uniformen der "Vierundachziger" steckenden Kapelle, nahmen die 160 Mitglieder der ältesten Ehren-Militärorganisation der westlichen Welt, der "Ancient and Honorable Artillery Company" aus Massachusetts, Aufstellung. Diese Veteranen-Organisation kann auf eine ruhmreiche Tradition zurückblicken und stolz auf ihre Ehrenmitglieder hinweisen, zu denen auch der verstorbene US-Präsident John F. Kennedy gehörte.

Es war ein malerisches Bild, das die 160 Mann in ihren schwarzen Uniformen mit roten Lampas an den Hosen und goldenen Aufschlägen boten. Vizebürgermeister Dr. Heinrich Drimmel, der mit Stadtrat Hubert Pfoch zur Begrüßung der Gäste im Festsaal erschienen war, hieß die martialischen Gäste im Namen des Bürgermeisters und der Wiener Bevölkerung herzlich willkommen. In seiner in englischer Sprache gehaltenen Begrüßungsrede betonte der Vizebürgermeister die freundlichen Beziehungen, die zwischen den USA und Österreich herrschen. Er erinnerte dabei vor allem an die friedliche Hilfe der Vereinigten Staaten beim Wiederaufbau Wiens nach dem zweiten Weltkrieg. Zur Erinnerung an den Besuch in Wien überreichte Vizebürgermeister Dr. Drimmel sodann dem Leiter der Militärorganisation, Colonel Leo C. Graham, eine Prinz Eugen-Statue aus Augartenporzellan. Colonel Graham dankte herzlich für den Empfang im Rathaus und revanchierte sich mit einer emaillierten Silberschale aus dem 17. Jahrhundert.

Anschließend gab die Wiener Stadtverwaltung für die Gäste einen Empfang in den Wappensälen des Rathauses, an dem seitens der US-Botschaft in Wien auch Luftwaffenattaché Colonel Pitts teilnahm. Die Mitglieder der amerikanischen Militärorganisation werden sich vier Tage in Wien aufhalten und dann nach Genf weiterreisen.

\- - -

Amerikanische Studentinnen in Wien

3. Oktober (RK) 17 Studentinnen des amerikanischen Colorado Woman's College aus Denver, die nach Wien gekommen sind, um hier ihr Studienjahr 1966/67 zu absolvieren, fanden sich heute vormittag im Roten Salon des Wiener Rathauses ein, wo die Stadt Wien einen Empfang für sie gab. Die Studentinnen werden vom Austro-American Institute of Education in Wien betreut. Das Amerika-Institut hat bereits dreimal Jahrgänge des College aus Denver nach Wien gebracht.

Stadtrat Hubert Pfoch hieß die Gäste im Namen des Bürgermeisters herzlich willkommen. Er begrüßte die Studentinnen als "alter Freund von Denver", das er aus eigener Anschauung gut kennt. Stadtrat Pfoch machte nämlich vor einem Jahr auf einer Amerika-Reise in Denver im Bundesstaat Colorado Station und kennt daher, wie er sagte, nicht nur die Stadt selbst, sondern auch die Rocky Mountains und die Atmosphäre des Wilden Westens, die noch immer an die Sioux und Buffalo Bill erinnert. Als Erinnerungsgeschenk überreichte der Stadtrat den Studentinnen Wien-Broschüren.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

3. Oktober (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Weißkraut 2 bis 3 S, Blätterspinat 3 bis 4 S je Kilogramm, Grundsalat 2 bis 3 S je Stück.

Obst: Birnen 6 bis 8 S, Weintrauben 6 bis 8 S, Zwetschken 4 bis 6 S je Kilogramm.

\- - -

Wiener Delegation aus Sofia zurückgekehrt

3. Oktober (RK) Bei strahlendem Sonnenschein kehrte heute nachmittag die Wiener Delegation unter der Leitung von Bürgermeister Bruno Marek nach Wien zurück, die vom Bürgermeister von Sofia, Petkov, zu einem Besuch der bulgarischen Hauptstadt eingeladen worden war. Mit Bürgermeister Marek kamen heute nachmittag auch seine Gattin, Stadtrat Rudolf Sigmund und Obersenatsrat Dr. Otto Kutil auf dem Flughafen Schwechat an; Vizebürgermeister Felix Slavik, der gleichfalls der Delegation angehörte, ist bereits früher zurückgekehrt.

Zur Begrüßung hatten sich der Erste Landtagspräsident Dr. Wilhelm Stemmer, die Stadträte Hans Bock, Kurt Heller und Hubert Pfoch sowie der bulgarische Botschafter in Wien, Dr. Stojanov, auf dem Flugplatz eingefunden. Landtagspräsident Dr. Stemmer überreichte der Gattin des Bürgermeisters einen großen Blumenstrauß als Willkommensgruß. Die Delegation hatte kommunale Einrichtungen in Sofia besichtigt und die Plovdiver Messe sowie die Fremdenverkehrszentren Varna und Nessebar am Schwarzen Meer besucht. Bürgermeister Marek war übrigens auch das Jagdglück hold: er brachte die imposante Trophäe eines Zwölfenders mit, den er auf bulgarische Einladung gestern früh im Jagdrevier von Scherba in der Nähe von Varna erlegt hatte.

Über seine Eindrücke von der siebentägigen Besuchsreise in Bulgarien sagte Bürgermeister Bruno Marek auf dem Flugplatz: Die Delegation wurde überall mit herzlicher Gastfreundschaft empfangen. In Sofia waren es besonders die modernen Wohnbauten und die hervorragende Wasserversorgung der Stadt, die von den Wiener Kommunalpolitikern mit größtem Interesse besichtigt wurden. Sofia ist aber auch eine Gartenstadt, die, ähnlich wie Wien, von Bergen umgeben ist. Inmitten der Stadt befindet sich ein 400 Hektar großer Park. Das Warenangebot auf der Messe in Plovdiv bezeichnete der Bürgermeister als überaus reichhaltig. Rund 40 Nationen hatten hier ausgestellt, darunter 80 Firmen aus Österreich im Rahmen einer Kollektivausstellung. Die Österreicher konnten große wirtschaftliche Erfolge erzielen, und neben bedeutenden Geschäftsabschlüssen wurden auch zahlreiche neue Kontakte angebahnt.

./.

Die Wiener Delegation wurde in Sofia vom bulgarischen Ministerpräsidenten Schifkov empfangen, der, wie Bürgermeister Marek feststellte, Österreich sehr gut kennt und sich beim Empfang dafür ausgesprochen hat, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Bulgarien und Österreich weiter verstärkt werden sollten. Im weiteren erklärte der Bürgermeister: Die Delegation war von der Aufgeschlossenheit des bulgarischen Volkes, das in Frieden leben und auch mit Österreich in ehrlicher Freundschaft verbunden bleiben will, sehr beeindruckt. Bulgarien kann mit Stolz auf sein Aufbauwerk blicken, das schon sehr weit gediehen ist. Abschließend teilte Bürgermeister Marek mit, daß er seinen Sofioter Amtskollegen zu einem Besuch der Wiener Messe eingeladen habe, und er hoffe, ihn bald in Wien begrüßen zu können.

Nachdem Bürgermeister Marek und die übrigen Delegationsmitglieder auf dem Flugplatz begrüßt worden waren, konnte der Bürgermeister seinerseits einen Gast in Wien willkommen heißen, der zufällig zur gleichen Zeit auf dem Flughafen Schwechat angekommen war: den Hochkommissar der Vereinten Nationen für das Flüchtlingswesen, Sadruddin Aga Khan, der unserer Stadt einen halboffiziellen Besuch abstattet und mit Bundespräsident Franz Jonas konferieren wird. Bürgermeister Marek benützte die Gelegenheit, um Sadruddin Aga Khan zu einem Besuch des Wiener Rathauses einzuladen.

\- - -

Rinderhauptmarkt vom 3. Oktober

3. Oktober (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 90 Ochsen, 265 Stiere, 464 Kühe, 143 Kalbinnen, Summe 962. Gesamtauftrieb und verkauft dasselbe, unverkauft 0.

Preise: Ochsen 13.80 bis 16.70 S, extrem 17 bis 17.20 S, 7 Stück; Stiere 13 bis 16.20 S, extrem 16.30 bis 17 S, 6 Stück; Kühe 10 bis 13.10 S, extrem 13.30 bis 14 S, 11 Stück; Kalbinnen 13 bis 16.30 S, extrem 16.70 bis 17 S, 3 Stück; Beinlvieh Kühe 8.50 bis 9.90 S, Ochsen und Kalbinnen 11 bis 12.90 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich bei Ochsen um 17 Groschen, Stieren um 3 Groschen, Kalbinnen um 27 Groschen und erhöhte sich bei Kühen um 21 Groschen je Kilogramm.

Die Durchschnittspreise einschließlich Beinlvieh betragen für: Ochsen 15.28 S, Stiere 15.21 S, Kühe 10.93 S, Kalbinnen 14.73 S; Beinlvieh verteuerte sich bis zu 30 Groschen je Kilogramm.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Am Vorabend des Staatsfeiertages:

Das Rathaus lädt ein

Große Veranstaltungsreihe für die Wiener Bevölkerung

4. Oktober (RK) Als Auftakt zu den Feierlichkeiten des österreichischen Staatsfeiertages am 26. Oktober bereitet die Wiener Stadtverwaltung eine großangelegte Reihe von Veranstaltungen vor, wie es sie in unserer Stadt bisher noch nicht gegeben hat: Das Rathaus wird am Vorabend des Staatsfeiertages seine Tore weit öffnen, um der Wiener Bevölkerung einen Einblick in die großen Festräume zu gewähren und ihr gleichzeitg einen informativen Überblick über die Tätigkeit der Stadtverwaltung auf den wichtigsten und interessantesten Gebieten unseres Gemeinlebens zu geben.

Am Dienstag, dem 25. Oktober, lädt also Bürgermeister Bruno Marek die Wiener Bevölkerung zu einem Besuch des Rathauses ein. Dabei wird es allerhand zu sehen und zu hören geben:

Um 17 Uhr wird das Tor zum Nordvestibül der Volkshalle unter den Arkaden am Rathausplatz geöffnet. Hostessen werden die Besucher erwarten und sie in die Volkshalle geleiten, wo eine Ausstellung der Modeschule der Stadt Wien mit mehr als 100 Exponaten eingerichtet ist. Nach diesem Blick auf das modische Wien geht es über das Südvestibühl und die Südstiege 1 zum Stadtsenatssaal, wo sich gewissermaßen das politische Wien präsentieren wird. Hier werden Wiener Gemeindepolitiker den Besuchern alle gewünschten Informationen erteilen und sie in die komplizierte Materie der politischen Arbeit im Wiener Rathaus einführen. Im Steinernen Saal I, der dem Stadtsenatssaal vorgelagert ist, wird eine Ausstellung mit Ehrenzeichen der Stadt Wien, zahlreichen Urkunden für verdiente Persönlichkeiten und vielem anderen zu sehen sein.

./.

Im Festsaal des Rathauses wird sich das modische mit dem musikalischen Wien vereinen. Vorführungen der Modeschule Hetzendorf und der Fachschule für Damenkleidermacherinnen werden hier von Darbietungen der Musikschulen der Stadt Wien abgelöst. Beim Chor der Lehranstalt für Damenkleidermacherinnen, der gleichfalls Kostproben seines Könnens abgeben wird, ist diese musikalisch-modische Kombination nahezu "perfekt".

Die mit den Wappen der österreichischen Bundesländer geschmückten Wappensäle des Rathauses sind für das Kulturamt und das Stadtbauamt reserviert. Sie werden einen Überblick über ihre weitgespannten und für unsere Stadt so wichtigen Tätigkeitsbereiche geben. Als Ergänzung wird die Landesbildstelle Dokumentarfilme vorführen. Im Gemeinderatssitzungssaal, der gleichfalls zur Besichtigung offensteht, werden Fachleute Geschichte und Funktion dieses Raumes erläutern. Der romantische Arkadenhof schließlich, der vom Gemeinderatssitzungssaal über die Stiege VIII erreicht werden kann, dient am Dienstagabend als großer "Parkplatz" für die Einsatzfahrzeuge der Stadt, den Bücherbus und andere Spezialfahrzeuge, die im Dienst der Wiener Bevölkerung eingesetzt sind.

Festbeleuchtung und Platzkonzert

Der Eingang im Nordvestibül wird von 17 bis 19.30 Uhr geöffent sein. Für 20 Uhr lädt die Stadtverwaltung die Bevölkerung auf den Rathausplatz zu einem abendlichen Konzert ein. Vier Musikkapellen mit insgesamt 140 Musikern werden hier konzertieren, während das Rathaus in großer Festbeleuchtung erstrahlt.

Neben diesen Veranstaltungen im und vor dem Rathaus führt die Stadtverwaltung am 25. und auch am 26. Oktober Gratisrundfahrten durch, deren Termine und Programme noch rechtzeitig bekanntgegeben werden. Am Staatsfeiertag selbst (26. Oktober) findet im Theater an der Wien eine festliche Matinee mit Werken von Mozart, Haydn und Beethoven statt (freier Kartenverkauf).

Bei Regenwetter entfallen lediglich das Konzert auf dem Rathausplatz und die Festbeleuchtung, alle übrigen Veranstaltungen werden wie vorgesehen durchgeführt.

\- - -

Anläßlich der Wiener Untergrundpremiere:

Vortragsreihe über unterirdischen Verkehrsbau

4. Oktober (RK) Anläßlich der Eröffnung der unterirdischen Zweierlinie am Samstag findet am Vorabend, Freitag, den 7. Oktober, im Großen Saal des Ingenieurhauses, 1, Eschenbachgasse 9, eine Vortragsreihe unter dem Titel "Unterirdischer Verkehrsbau in Wien und anderen Großstädten" statt. Die Reihe wird vom Österreichischen Ingenieur- und Architektenverein, von der Wiener Stadtbaudirektion und von der Direktion der Wiener Stadtwerke-Verkehrsbetriebe veranstaltet.

Das Programm der Vortragsreihe, die um 14.30 Uhr beginnt, umfaßt einen Vortrag des Wiener Stadtbaudirektors Dipl.-Ing. Dr. Rudolf Koller über die Erweiterung des U-Bahn-Netzes in Wien. Es handelt sich dabei um einen Bericht über den Stand der Arbeiten am Planungskonzept für den öffentlichen schienengebundenen Verkehr. Bei dieser Gelegenheit wird auch ein Film über die Bauarbeiten an der Zweierlinie vorgeführt.

Den zweiten Vortrag hält der Technische Direktor der Wiener Stadtwerke-Verkehrsbetriebe, Dipl.-Ing. Ernst Görg, über die "Streckenausrüstung und Fahrbetriebsmittel des erweiterten U-Bahn-Netzes Wien heute und morgen". Professor Dr. Karoly Szechy, Budapest, wird sodann über den U-Bahn-Bau in Budapest referieren und zum Abschluß Baudirektor Dipl.-Ing. Hans Niemann, Berlin, über den U-Bahnbau in Berlin.

\- - -

Große Heilwasseranalyse für die Ober-Laaer-Quelle hat begonnen

4. Oktober (RK) In diesen Tagen wurde von der Bundesstaatlichen Anstalt für experimentell-pharmakologische und balneologische Untersuchungen mit der sogenannten großen Heilwasseranalyse der Ober-Laaer Thermal Quelle begonnen. Diese umfassende Untersuchung wird die Grundlage für die Pläne zur weiteren Verwendung der von der Stadt Wien jüngst wiedererschlossenen Heilquelle bilden. Allerdings sind die Versuche und deren Auswertung sehr zeitraubend, sodaß das endgültige Gutachten bestenfalls mit Jahresende erwartet werden kann.

An Ort und Stelle wurden mehrere Flaschen, die im Laboratorium schon entsprechend vorbereitet wurden und verschiedene Chemikalien enthielten, mit dem Thermalwasser unter bestimmten Bedingungen aufgefüllt. Die durch die eingetretenen Reaktionen entstandenen Ausfällungen werden im Laboratorium durch Filtrieren abgeschieden und eingehenden Untersuchungen unterzogen. So wurde unter anderem der titrierbare Schwefel ermittelt, die Temperatur festgestellt und mit Spezialgeräten der p_h-Wert (Wasserstoffionenkonzentration) und die elektrolytische Leitfähigkeit bestimmt. Nach Angaben des Analytikers Ing. Stehlik konnte bisher gegenüber der letzten Kontrollanalyse keine Änderung festgestellt werden. Weiters wurden mehrere Flaschen mit Schwefelwasser gefüllt, welche im Laboratorium genau untersucht wurden. Die Bundesanstalt wird überdies auch Wasserproben im Reaktorzentrum in Seibersdorf untersuchen lassen.

Bedauerliches Detail am Rande: Aus unerfindlichen Gründen haben vor kurzem unbekannte Täter an der Quelle einen 15 Zentimeter starken Schlauch durchschnitten, wodurch ein Schaden von ungefähr 2.000 Schilling verursacht wurde. Die Anzeige ist erstattet worden.

\- - -

Infektionskrankheiten im August

4. Oktober (RK) Das Gesundheitsamt der Stadt Wien bringt in seinem Tätigkeitsbericht über den Monat August folgende Zahlen über die in Wien aufgetretenen anzeigepflichtigen Infektionskrankheiten: Scharlach 94, infektiöse Leberentzündung 77 (2 Todesfälle), Keuchhusten 53, bakterielle Lebensmittelvergiftung 10, Ruhr 1, Typhus 1 und Malaria 1. Keine Erkrankungsfälle gab es bei Diphtherie, Kinderlähmung und Paratyphus.

Bei einer Gesamtzahl von 4.395 Besuchern betrug die Zahl der Neuuntersuchten in den Tbc-Fürsorgestellen 1.344. In 110 Fällen wurde eine aktive Tuberkulose festgestellt. In den Tbc-Fürsorgestellen wurden insgesamt 2.192 Röntgendurchleuchtungen, 432 Röntgenaufnahmen und 1.439 Hausbesuche gemacht.

Die Parteienfrequenz in der Beratungsstelle für Geschlechtskranke betrug 3.939. Von 584 im Wochendurchschnitt untersuchten Kontrollprostituierten waren 23, von 106 untersuchten Geheimprostituierten 35 venerisch infiziert.

In den 53 Mutterberatungsstellen wurden an 219 Beratungstagen 6.915 ärztliche Beratungen durchgeführt. In 7 Schwangerenberatungsstellen der Gemeinde Wien wurden im Berichtsmonat 298 Frauen untersucht, davon erstmalig 155. Bei 45 Frauen wurden krankhafte Befunde erhoben, welche zu einer Störung der Schwangerschaft führen können.

In der Sportärztlichen Untersuchungsstelle wurden 30 Sportler untersucht.

\- - -

70. Geburtstag von Franz Pongratz

4. Oktober (RK) Am 6. Oktober vollendet Hochschulprofessor Dipl.-Ing. Dr.techn. Franz Pongratz das 70. Lebensjahr.

Er wurde in Wien geboren und studierte an der Technischen Hochschule, wo er auch Assistent war. Von 1927 bis 1929 war er Konsulent für Landwirtschaft in der Niederösterreichischen Landesregierung. Seit 1946 ist er Ordinarius für Stahlbeton- und Massivbau. Im Studienjahr 1956/57 bekleidete er die Rektorswürde. Pongratz ist auf seinem Fachgebiet international anerkannt. Er baute unter anderem das Wasserkraftreservoir am Mönchsberg in Salzburg, die Autobahnbrücke Groß-Ram, die Erlaufbrücke, Wasserreservoirs in Mattersburg und Winden, den landwirtschaftlichen Silo am Wiener Nordbahnhof. Auch als Lehrer erfreut er sich eines ausgezeichneten Rufes. Seit 1951 ist er Präsident der Ingenieurkammer für Wien, Niederösterreich und das Burgenland.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

4. Oktober (RK) Donnerstag, den 6. Oktober, Route 5 mit Hannovermarkt, Kindergarten Pappenheimgasse, Neubaugebiet Brigittenau, Donaupark mit Donauturm, Kultur- und Verkehrszentrum Floridsdorf, Schule Strebersdorf und Nordeinfahrt sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen im 20. und 21. Bezirk.

Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Zum Tag des Brotes:

Wiener Bäckerdelegation beim Bürgermeister

4. Oktober (RK) Heuer wird in Österreich zum drittenmal der "Tag des Brotes", diesmal mit einem offiziellen Festakt in Graz, begangen. Aus diesem Anlaß besuchte heute mittag eine Delegation der Wiener Bäckerinnung unter der Führung von Innungsmeister Fritz Klima das Wiener Rathaus, wo sie im Roten Salon von Bürgermeister Bruno Marek und Vizebürgermeister Felix Slavik begrüßt wurde. Die Bäcker, darunter auch mehrere Lehrlinge in der traditionellen weißen Arbeitskleidung, überreichten dem Bürgermeister einen appetitlichen Korb mit Brot, Semmeln, Kipferln und Weckerln sowie Blumenarrangements mit Kornähren.

Der Bürgermeister dankte den Bäckern für ihren Besuch im Rathaus und nahm die Ehrengaben als Zeichen der Verbundenheit des Bäckergewerbes mit der Gemeindeverwaltung gerne entgegen. Er betonte, daß das Brot nach wie vor die Grundlage unserer Ernährung darstellt und erinnerte an die Zeit, als die Arbeiterschaft die Forderung nach "Arbeit und Brot" erhoben hatte. Heute ist glücklicherweise beides vorhanden. Und wenn in unserer Zeit auch weniger Brot konsumiert wird als in den schweren Zeiten nach dem Krieg, heißt das nicht, daß die Wiener das Brot nicht zu schätzen wissen.

In einem anschließenden informellen Gespräch versicherte Bürgermeister Marek, daß die Gemeinde Wien sehr interessiert daran sei, dem Wiener Gewerbe seinen Platz in der Wirtschaft zu sichern. Vizebürgermeister Slavik bekannte sich als begeisterter Brotesser und schwärmte von einem guten Schmalzbrot, das er besonders gern habe.

Im Anschluß an den Besuch beim Bürgermeister stattete die Bäckerdelegation auch Vizebürgermeister Dr. Drimmel einen Besuch ab. Der Vizebürgermeister gratulierte dem Innungsmeister vor allem zum guten Nachwuchs und wünschte den Lehrlingen alles Gute für die bevorstehende Gesellenprüfung. Dr. Drimmel meinte, daß man am Tag des Brotes auch daran denken müsse, daß anderswo in der Welt das tägliche Brot nicht in so reichem Maß auf dem Tisch steht wie bei uns.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

4. Oktober (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Kohle 4 S, Blätterspinat 3 bis 4 S je Kilogramm, Paprika 0.40 bis 0.60 S je Stück.

Obst: Birnen 4 bis 6 S, Weintrauben 5.50 bis 8 S, Zwetschken 3 bis 4 S je Kilogramm.

\- - -

Rathaus im Zeichen der Gärtner und Siedler

4. Oktober (RK) Im Rahmen einer Presseführung wurde Wiener Journalisten heute Gelegenheit gegeben, die im Entstehen begriffene Ausstellung "Garten - Stätte unserer Erholung" auf dem Rathausplatz und im Rathaus zu besichtigen. Durch die Schau, die mit Unterstützung der Stadt Wien von der Österreichischen Gartenbaugesellschaft zusammen mit den Kleingärtner-, Siedler- und Kleintierzüchterverbänden gestaltet wurde, führte der Generalsekretär der Gartenbaugesellschaft, Stadtgartendirektor Ing. Alfred Auer.

Auf dem Rathausplatz sind fünf Kleingarten- und Siedlungshäuser aufgestellt, die schon durch ihre unglaublich kurze Bauzeit ein Exempel dafür sind, wie rasch Häuser errichtet werden können. Die Häuser, die zwischen 25 und 93,5 Quadratmeter groß sind, zeigen auch besonders zweckmäßige und formschöne Innenausstattungen. Das Bauzentrum und die Österreichischen Bausparkassen haben Beratungskojen eingerichtet, wo Auskünfte über Finanzierungsmöglichkeiten für Siedlungshäuser erteilt werden.

Auf dem Rathausplatz wird ferner die schönste und zweckmäßigste Gestaltung von Kleingärten demonstriert, wobei neben Blumen auch Ziersträucher und Kleinkoniferen eine große Rolle spielen. In einem großen, kuppelförmigen Zelt, das schon auf der WIG zu sehen war, werden Gartengeräte ausgestellt.

Unter den Arkaden der Rathausvorderfront zeigen Wiener Gartenarchitekten in Plänen und Skizzen Beispiele neuzeitlicher Gartengestaltung. Die Volkshalle des Rathauses beherbergt den größten Teil der 60 verschiedenen Einzelschauen dieser Ausstellung. Hier wird dem Gartenfreund ein umfassender Überblick über die verschiedensten Aspekte seines Hobbies, vom Obstbau bis zur Schädlingsbekämpfung oder der Bienenzucht, dargeboten.

Ungewohnte Töne empfingen die Journalisten in dem durch die sommerlichen Freiluftkonzerte bekannten Arkadenhof des Rathauses: Unbeeindruckt von dem ehrwürdigen neugotischen Rahmen ihrer Umgebung stimmten einige preisgekrönte Hähne ein lautes "Kikeriki" an.

./.

Im Arkadenhof sind nämlich die Kleintier-Sonderschauen zu sehen. Rund 700 Kaninchen, Hühner und Tauben können hier bewundert werden. Eine gestrenge Jury wird die wertvollsten Kleintiere mit Preisen auszeichnen.

Eine besondere Attraktion für alle Philatelisten wird das vor dem Wiener Rathaus eingerichtete Sonderpostamt bilden. Außerdem werden täglich von 11.30 bis 13 Uhr und von 15.30 bis 17 Uhr Platzkonzerte geboten.

Die Ausstellung wird morgen um 15 Uhr durch Landeshauptmann Bruno Marek eröffnet, nachdem der Präsident der Gartenbaugesellschaft, Landeshauptmann Dipl.-Ing. Eduard Hartmann die Ehrengäste begrüßt haben wird. Sie wird dann bis zum 16. Oktober täglich von 9 bis 21 Uhr durchgehend geöffnet sein. Der Eintritt kostet nach Eröffnung der Ausstellung sechs Schilling, im Vorverkauf fünf Schilling. Im Eintrittspreis inbegriffen ist der ausführliche Ausstellungskatalog. Kinder von 6 bis 15 Jahren zahlen vier Schilling, bei Führungen geschlossener Schuklassen werden zwei Schilling pro Kind berechnet. Bundesheerangehörige, Polizei und Gendarmerie in Uniform haben freien Eintritt. Montag der 10. Oktober, und Sonntag, der 16. Oktober, gelten als "Familientage": an diesen Tagen zahlen Kinder in Begleitung Erwachsener keinen Eintritt.

\- - -

Schweinehauptmarkt vom 4. Oktober

4. Oktober (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 3.415, Jugoslawien 514, Bulgarien 1.568, Ungarn 1.960, DDR 1.123. Gesamtauftrieb: 8.580. Verkauft wurde alles.

Preise: Extremware 18 S (44 Stück zu 18.20 S, 28 Stück zu 18.30 S), 1. Qualität 17 bis 17.80 S, 2. Qualität 16 bis 17 S, 3. Qualität 15 bis 16 S, Zuchten extrem 14.50 bis 15 S, Zuchten 12 bis 14.30 S, Altschneider 11.50 bis 12.30 S.

Ausländische Schweine notierten: Jugoslawien 14.70 bis 16.50 S, Bulgarien 14.40 bis 16 S, Ungarn (15 S) 15.50 bis 16.50 S, DDR 15.30 bis 16.50 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine erhöhte sich um 22 Groschen auf 16.59 S. Der Durchschnittspreis für bulgarische Schweine erhöhte sich um 25 Groschen auf 14.91 S, für DDR-Schweine um 30 Groschen auf 15.86 S, für jugoslawische Schweine um 16 Groschen auf 15.84 S, für ungarische Schweine um acht Groschen auf 16.03. Der Gesamtdurchschnittspreis für ausländische Schweine erhöhte sich um 31 Groschen auf 15.63 S.

\- - -

Pferdehauptmarkt vom 4. Oktober

4. Oktober (RK) Aufgetrieben wurden 74 Stück, hievon zehn Fohlen. Als Schlachttiere wurden 55 Stück, als Nutztiere zwei Stück verkauft, unverkauft blieben 17.

Herkunft der Tiere: Oberösterreich 7, Kärnten 1, Niederösterreich 39, Steiermark 19, Burgenland 8.

Preise: Schlachttiere Fohlen 13 bis 15 S, Pferde extrem 11 bis 11.90 S, 1. Qualität 10.30 bis 10.90 S, 2. Qualität 9 bis 10.10 S, 3. Qualität 7 bis 8.50 S, Nutztiere Pferde 11.40 bis 12 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich für inländische Schlachtpferde um 58 Groschen und erhöhte sich für inländische Schlachtfohlen um 84 Groschen je Kilogramm. Der Durchschnittspreis beträgt für: Schlachtpferde 10.22 S, Schlachtfohlen 14.67 S, Schlacht- und Nutzpferde 10.28 S, Pferde und Fohlen 10.95 S.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Geehrte Redaktion!

In ihrer Eigenschaft als Präsidentin der Wiener Symphoniker lädt Kulturstadtrat Gertrude Sandner zu einer

Pressekonferenz,

die am Montag, dem 10. Oktober, um 11 Uhr im Presseclub "Concordia", 1, Bankgasse 8, stattfindet. Stadtrat Sandner wird über die Stiftung einer Gustav Mahler-Ehrenmedaille der Wiener Symphoniker und über die nächsten Auslandstourneen des Orchesters sprechen. Der geschäftsführende Direktor der Wiener Symphoniker, Professor Franz Bartholomey, wird die Nachwuchsprobleme seines Klangkörpers behandeln.

Sie sind herzlich eingeladen, zu dieser Pressekonferenz Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden!

\- - -

Buntes Bilderbuch der Kinderseele

Erfolgreiche Tätigkeit der "offenen Malklassen" des Landesjugendreferates

5. Oktober (RK) Morgen, Donnerstag, den 6. Oktober, wird im Schauraum des Kulturamtes der Stadt Wien, 8, Friedrich Schmidt-Platz 5, die Ausstellung "Welt und Seele des Kindes in seinen Zeichnungen" eröffnet. Dabei handelt es sich um Arbeiten aus den "offenen Malklassen" des Landesjugendreferates Wien (Fachberater: Prof. Dr. Ludwig Hofmann) und aus der ehemaligen Jugendkunstklasse des 1946 verstorbenen Professors Franz Cizek, dem Entdecker der Kinderkunst.

Als sich das Landesjugendreferat Wien 1956 zur Eröffnung von Zeichenkursen entschloß, wollte es damit die Tradition fortsetzen, die Prof. Franz Cizek mit seiner 1897 eröffneten und alsbald berühmt gewordenen "Jugendkunstklasse" begründet hatte. Die Klasse wurde zwar nach seinem Ableben noch einige Zeit weitergeführt, es stellte sich jedoch bald heraus, daß sie in ihrer exklusiven Form und in ihrer ausschließlich ästhetisch-künstlerischen Zielsetzung mit der Entwicklung, die sich seit 1945 vollzogen hatte, nicht Schritt halten konnte. Sie mußte darum, von der Öffentlichkeit kaum bemerkt, 1955 ihre Tätigkeit einstellen.

Das Ziel der Mal- und Zeichenklassen des Landesjugendreferates Wien ist nicht die künstlerische Unterweisung besonders begabter Kinder, sondern eine auf das Musische gerichtete Gesamtprägung des Kindes. Das bildnerische Gestalten wird dabei als Ausdruck des kindlichen Innenlebens verstanden, zu dessen Pflege und Entfaltung es einen wichtigen Beitrag zu leisten vermag. Das Prinzip, nach dem die Kurse geführt werden, ist die grundsätzliche Orientierung am Kind. Wohin das Kind zu gehen verlangt, dorthin soll es geführt werden. Die Hilfe, die ihm dabei geleistet werden kann, beschränkt sich im wesentlichen darauf, es zur Verwirklichung seines jeweiligen Vorhabens zu ermutigen und ihm die hierfür erforderlichen technischen Hinweise zu geben. Das Erlebnis des glücklichen Einklanges mit sich selbst, das mit solchem Schaffen verbunden ist, wird als das eigentliche Ziel der Erziehungsarbeit

./.

betrachtet und nur soweit dieser Einklang auch in den Arbeiten sichtbar und für ihre formale Struktur als bestimmend empfunden wird, können sie als gut und gelungen und als wirkliche Jugendkunst gelten.

Die Mal- und Zeichenklassen des Landesjugendreferates Wien haben sich seit ihrem Bestehen an den großen Ausstellungen der internationalen Kongresse für Kunsterziehung in Lund, Basel, Berlin und Prag sowie an fast allen internationalen und österreichischen Wettbewerben beteiligt und zahlreiche Preise und Anerkennungsdekrete erhalten.

Weitere Ausstellungen des Landesjugendreferates fanden in Kopenhagen, in Bern und in Zürich statt, wo durch die Stadtverwaltungen ähnliche Malklassen nach Wiener Vorbild eröffnet wurden. In Wien gibt es derzeit 26 Mal- und Zeichenklassen, ab Oktober wird auch eine Jugendkunstklasse für begabte Kinder geführt.

\- - -

Geehrte Redaktion!

Wir erinnern daran, daß morgen Donnerstag, den 6. Oktober, um 12 Uhr, der Termin abläuft, in dem wir die Anmeldung Ihrer Teilnahme an der Jungbürgerfeier der Stadt Wien für Montag, den 10. Oktober, entgegennehmen können. Sollten Sie sich jetzt noch entschlossen haben, Berichterstatter und Fotoreporter zu diesem für die Jugend Wiens so wichtigen Ereignis zu entsenden, das heuer zum erstenmal mit der Aufführung eines Theaterstückes im Theater an der Wien verbunden ist, so machen wir darauf aufmerksam, daß die Karten für diese Veranstaltung nur mehr bis morgen 12 Uhr ausgegeben werden können.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

5. Oktober (RK) Freitag, den 7. Oktober, Route 1 mit Neubau des Allgemeinen Krankenhauses, Internationalem Studentenheim, Volksheim und Volksschule in der Krim, Ausflugsrestaurant Bellevue, Neubauten des Wilhelminenspitals, Assanierung Alt-Ottakring sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen.

Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Allerheiligenmarkt bei den Wiener Friedhöfen

5. Oktober (RK) Heuer wird von Montag, den 24. Oktober, bis einschließlich Donnerstag, den 3. November, vor den Wiener Friedhöfen täglich von 7 bis 17 Uhr der Allerheiligenmarkt abgehalten. Die Zuweisung der Verkaufsplätze findet nach Maßgabe freier Plätze in der örtlich zuständigen Marktamtsabteilung statt.

Regelung für den Zentralfriedhof: Für das I. Tor: Montag, den 10. Oktober, von 8 bis 12 Uhr. Für das Krematorium: Montag, den 10. Oktober, von 14 bis 16 Uhr. Für das II. Tor: Verkaufsplätze Nummer 1 bis 100: Dienstag, den 11. Oktober, von 8 bis 12 Uhr. Verkaufsplätze Nummer 101 bis 200: Dienstag, den 11. Oktober, von 14 bis 16 Uhr. Für das III. Tor: Mittwoch, den 12. Oktober, von 8 bis 12 Uhr. Für das IX. Tor: Mittwoch, den 12. Oktober, von 14 bis 16 Uhr.

Regelung für den Simmeringer und den Kaiser-Ebersdorfer Friedhof: Mittwoch, den 12. Oktober, von 14 bis 16 Uhr.

Für alle übrigen Wiener Friedhöfe: Montag, den 10. Oktober, und Dienstag, 11. Oktober, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr.

Für Nachzügler und Bewerber, die im Vorjahr keinen Verkaufsplatz zugewiesen hatten: Mittwoch, den 12. Oktober, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr.

Vorzuweisen sind die Standjuxte des Jahres 1965 und der Gewerbeschein beziehungsweise das gültige, amtlich bestätigte Produzenten-Vormerkbuch.

Die Verkaufsplätze sind spätestens am Donnerstag, dem 3. November 1966, zu räumen.

\- - -

Beat-Musik und wertvolle Quizpreise:

"Bunter Abend" in der Stadthalle für junge Gemeindebedienstete

5. Oktober (RK) Personalstadtrat Hans Bock hat im Rahmen der Jugendbetreuung seines Ressorts rund 1.200 junge Bedienstete der Stadt Wien für kommenden Mittwoch, den 12. Oktober, zu einem "Bunten Abend" in die Halle B der Wiener Stadthalle eingeladen.

Das vielversprechende Programm, das für Jugendliche im Alter zwischen 18 und 21 Jahren zusammengestellt wurde, bestreiten Peter Wehle, Fritz Muliar, die Beat-Gruppen "Jack's Angles" und die "Rangers" sowie ein tschechoslowakisches Gitarristenensemble; die Conference hat Willy Kralik übernommen. Ferner sind eine Modeschau der österreichischen Seidenweber und ein Quiz mit Fragen über Wien und wertvollen Preisen, die allerdings noch ein Geheimnis sind, vorgesehen.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich zur Teilnahme an dieser Veranstaltung eingeladen. Eintrittskarten können bis spätestens Dienstag, den 11. Oktober, im Büro der Geschäftsgruppe I, Jugendbetreuung, Rathaus, 1. Stock, Zimmer 301 c, abgeholt werden.

\- - -

Abendkochkurse

5. Oktober (RK) An den Fachschulen der Stadt Wien 9, Hahngasse 35, Telefon 34 92 96, 12, Dörfelstraße 1, Telefon 83 62 52 und 12, Längenfeldgasse 13-15, Telefon 83 16 44, Klappe 27, beginnen demnächst Abendkurse für Kochen und Nähen. Nähere Auskünfte erteilen die Schuldirektionen, montags bis freitags von 8 bis 16 Uhr.

\- - -

Zweierlinien G'schichten:

Als es noch einen J_2 und R_2 gab

Aus der Historie der "Lastenstraßenlinien"

5. Oktober (RK) Fast zum 65. Geburtstag der Zweierlinien zurecht gekommen ist die Eröffnung von Wiens erster Straßenbahntunnelstrecke: Am 16. November 1901 fuhr die Wiener Tramwaygesellschaft zum erstenmal den 2,3 Kilometer langen Abschnitt zwischen Schwarzspanierstraße und Getreidemarkt.

Zu den diversen Zweierlinien gibt es natürlich auch eine Geschichte. So kamen zum Beispiel die Hernalser zu ihrem H_2 nur dadurch, daß sie zäh und hartnäckig ihren Standpunkt vertraten: wir brauchen ein öffentliches Verkehrsmittel in die Innenstadt. Als sich 1863 eine Schweizer Baufirma bereiterklärte, eine Pferdetramway zu errichten, war die damalige Gemeindeverwaltung dem Konzessionsansuchen gegenüber reichlich negativ eingestellt. Aber die Ausdauer der Hernalser führte zum Ziel, und es gelang ihnen nach zweijährigem Raunzen, eine Bewilligung für eine Probelinie zu erreichen. Es war dies die erste "Straßenbahn" Wiens, die Kaiser Franz Joseph-Pferdeeisenbahn. Sie wurde am 8. Mai 1868 von der Wiener Tramwaygesellschaft übernommen, die am 28. Oktober 1899 unter dem Titel Bau- und Betriebsgesellschaft mit der Stadt Wien in Verhandlungen über die Kommunalisierung des damals aus dem Stadtverkehr schon nicht mehr wegzudenkenden "Vehikels" trat. Es sollte allerdings noch bis zum 1. Juli 1903 dauern, bis der Titel "Gemeinde Wien - städtische Straßenbahnen" aus jener ältesten Gesellschaft und der neuen Wiener Tramwaygesellschaft (gegründet am 25. Juni 1873) entstand. Später kam auch die Kagranerbahn, Ritschel & Co. (gegründet am 26. Juni 1898) und die Krauß'sche Dampftramway (gegründet am 27. Oktober 1883) zu dem neuen Unternehmen. Soweit die Urgeschichte...

Anfangs gab es noch keine richtigen Linienbezeichnungen bei unserer Straßenbahn, sondern nur Zeichen und Figuren. Bei den Radiallinien tat man sich leicht, man nannte sie einfach die "Hernalser", die "Ottakringer" etc. Die Randlinien hingegen bereiteten etwas Kopfzerbrechen. Es gab da zunächst die "Ringlinie", die "Lastenstraßenlinie", die "Transversallinie" (nachmalig Linie 5) und die "Bezirkslinie" (später 3 und 13). Aus dieser Zeit stammt also die inoffizielle Bezeichnung für jenen Teilstreckenabschnitt, der dieser Tage "unter die Erd" gelegt wird, nämlich für die Lastenstraße. ./.

Im Jahr 1907 wurden die Liniensignale mit Buchstaben und Ziffern eingeführt: Linie "2" für die Strecke Praterstern-Währinger Straße, Linie "Z" Hietzing-Neuer Markt - ein Vorläufer des 59ers also. Die Linie Praterstern-Währinger Straße verkehrte in den ersten Jahren mit einer Zugfolge von fünf Minuten. Schon bald mußte in den Spitzenverkehrszeiten das Intervall auf vier Minuten, ab Winter 1907/08 auf drei Minuten und 1909/10 im Frühverkehr auf zweieinhalb Minuten und im Abendverkehr gar auf zwei Minuten herabgesetzt werden. Auch die Linie "Z" wies eine gute Frequenz auf, 1909/10 hatte sie eine Wagenfolge von fünf Minuten, in den Hauptverkehrszeiten fuhr alle dreieinhalb Minuten ein Zug.

Ab 1910 verkehrten über die Lastenstraße zusätzlich zur Linie "2" noch die Linien "H 2" Hernals-Prater Hauptallee und "J 2" Ottakring-Radetzkystraße. An Sonntagen wurden bis zum Jahre 1920 auch die Linien "R 2" Hietzing-Mariahilfer Straße-Lastenstraße-Wollzeile-Stubenring-Prater und an Renntagen Linie "82" Alser Straße-Lastenstraße-Löwengasse-Freudenau betrieben. Über den Getreidemarkt fuhren ab 1916 zusätzlich die Linie "58" (Unter St. Veit-Mariahilfer Straße-Neuer Markt) und von 1915 bis 1920 auch die Linie "60" (Mauer-Mariahilfer Straße-Schwarzenbergplatz). Im Herbst 1918 installierte man sogar eine eigene "Heimkehrerlinie" für unsere Soldaten, die Linie "O 2", die auf der Strecke Süd- und Ostbahnhof-Ungargasse-Franzensbrückenstraße-Nordbahnhof betrieben wurde.

Im Jahre 1924 verkehrte erstmals die heute noch bestehende Linie "E 2" von Gersthof zum Praterstern. Sie trat an die Stelle der 1918 aufgelassenen Ringlinien "E R" und "E K". Vorübergehend wurde auch eine täglich verkehrende Linie "K" Praterstern-Franzensbrückenstraße-Franz Josefs Kai-Lastenstraße-Franzensbrückenstraße-Praterstern vom Herbst 1924 bis Jänner 1926 und die Sonntagslinie "S 2" Grinzing-Praterstern in den Jahren 1925 bis 1927 betrieben. Die Linie "2" wurde ab 15. August 1928 im Regelverkehr aufgelassen und für sie sowie die Linie 37 als Nachfolger des "G 2" Hohe Warte-Radetzkystraße (-Praterstern) eingesetzt. Aber auch Einstellungen gab es damals: So führte in

./.

der Zeit der Wirtschaftskrise die rückläufige Frequenz der Linie "J 2" mit 30. August 1932 zu ihrer Auflassung. Dann gab es eine verhältnismäßig stabile Periode. Erst als Wiens schwere Stunde nach der Eingliederung ins tausendjährige Reich schlug, vermeldet die Chronik wieder etwas über die Zweierlinie: Trotz den heftigen Fliegerangriffen wurde sie ab Mitte Februar 1945 neuerlich täglich bis zum 6. April 1945, dem letzten Betriebstag vor dem Übergreifen der Kampfhandlungen auf das Stadtgebiet, geführt.

Nach Behebung der Kriegsschäden kam es am 2. Oktober 1946 zur Wiederaufnahme der Strecke über die Lastenstraße. Die Betriebsaufnahme der Linie "G 2" folgte erst im Jahre 1953 nach.

Und nun gibt es ab 8. Oktober den unterirdischen Betrieb auf der "Lastenstraßen-Tresse. Man erwartet sich von ihm nicht zu unrecht eine Attraktivität für alle jene Fahrgäste, die sich heute noch zu Stoßzeiten auf den Ringlinien drängen müssen. Die Verlagerung des Schwergewichtes auf die Tunnelstrecke ist berechnet: Die Zukunft soll den Ring straßenbahnfrei sehen!

Wiens erster Tunnel ist ein erster Schritt für die Straßenbahn in die Tiefe und ein ebensolcher zum Ausbau eines künftigen U-Bahnnetzes. Der Abschied von der "oberirdischen" Zweierlinie sollte nicht allzuschwer fallen.

\- - -

Zwei neue Landesgesetzblätter

5. Oktober (RK) Zwei neue Landesgesetzblätter für Wien sind soeben erschienen. Das eine Gesetzblatt enthält das Wiener Landeslehrer-Diensthoheitsgesetz 1966, das andere das vom Wiener Landtag am 8. Juli beschlossene Behindertengesetz.

Die beiden Landesgesetzblätter sind zum Preis von 1.50 beziehungsweise 3 Schilling für das Stück im Drucksortenverlag der Städtischen Hauptkasse, 1, Rathaus, Stiege 9, Hochparterre, und in der Verkaufsstelle der Österreichischen Staatsdruckerei-Wiener Zeitung, 1, Wollzeile 27 a, erhältlich.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

5. Oktober (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Weißkraut 2 bis 3 S je Kilogramm, Paprika 40 bis 60 Groschen, Grundsalat 2.50 bis 3 S je Stück.

Obst: Birnen 4 bis 8 S, Weintrauben 5 bis 7 S, Zwetschken 3 bis 4 S je Kilogramm.

\- - -

"Garten - Stätte unserer Erholung"

Fachausstellung der Siedler und Kleingärtner feierlich eröffnet

5. Oktober (RK) Heute nachmittag wurde im Arkadenhof des Wiener Rathauses die von der Österreichischen Gartenbaugesellschaft gemeinsam mit den Siedler- und Kleingärtnerverbänden gestaltete Ausstellung "Garten - Stätte unserer Erholung" eröffnet. Nach dem musikalischen Auftakt durch die Kapellen der Wiener Feuerwehr und des Wiener E-Werkes unter Musikdirektor Otto Wacek, hieß der Präsident der Gartenbaugesellschaft, Landeshauptmann Dipl.-Ing. Dr. h.c. Eduard Hartmann, die Ehrengäste herzlich willkommen. In seiner Begrüßungsansprache führte er aus:

"In meiner Eigenschaft als Präsident der Österreichischen Gartenbaugesellschaft darf ich Sie zur Ausstellung 'Garten - Stätte unserer Erholung' herzlich begrüßen. Unsere Gesellschaft veranstaltet diese Schau gemeinsam mit dem Zentralverband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter Österreichs und dem Österreichischen Siedlerverband. Speziell ist aber der Gemeinde Wien zu danken, daß diese Veranstaltung in einem so würdigen Rahmen (am Rathausvorplatz, in der Volkshalle und hier im Arkadenhof) stattfinden kann. Die Stadt Wien, vertreten durch das Stadtgartenamt, hat uns als Veranstalter tatsächlich jede Möglichkeit geboten.

Für die Österreichische Gartenbaugesellschaft ist die Organisation einer derartig großen Ausstellung für Kleingärtner und Siedler nahezu eine Ehrensache, zumal gerade in unserer hektischen Zeit der Erholung im Garten und dem Basteln in freier Natur sowohl in physischer als auch in psychischer Hinsicht eine große Bedeutung zukommt. Die Österreichische Gartenbaugesellschaft ist die kulturelle Dachorganisation nicht nur für die Gärtner - also Erwerbsgärtner, Friedhofsgärtner, Landschaftsgärtner etc. - sondern auch für alle Freunde von Blumen und Pflanzen und auch für die, die in der glücklichen Lage sind, einen Garten ihr eigen zu nennen, und auch jene, die nur auf Balkonen und in Fensterkästen Blumen liebevoll betreuen, werden gerne auf den Rathausplatz kommen, um sich im großen Rahmen dieser Veranstaltung der tieferen Bedeutung

./.

ihrer Freizeithobbies richtig bewußt zu werden. In dieser Ausstellung sollen daher zunächst die Kleingärtner und Siedler zeigen können, was sie im Laufe eines Jahres aus ihren Gärten hervorgebracht haben, sei es nun Obst, Blumen oder andere Produkte. Ich persönlich bin immer der Meinung, daß gerade die Siedler und Kleingärtner eine Art verhinderte Bauern sind und genauso an der Scholle hängen wie ein zünftiger Landwirt. Aber auch die Kleintierzüchter können den Ausstellungsbesuchern ihre Züchtungserfolge an Hühnern, Tauben, Karnickel usw. vorführen.

Alle diese Leistungen sind imponierend, da sie fast ausschließlich in der Freizeit, also neben dem anstrengenden Beruf, vollbracht wurden. Die Ausstellung soll in diesem Zusammenhang auch aufzeigen, daß der Kleingarten- und Siedlungsbewegung vor allem ein großer volksgesundheitlicher Wert zuzuschreiben ist. Ihre volkswirtschaftliche Bedeutung liegt auf der Hand. Auch jene Siedler und Kleingartenbesitzer, die mit Glücksgütern nicht gerade gesegnet sind, sind bereit, in ihr Stückchen Land, das sie mit so viel Liebe bebauen, auch entsprechend zu investieren. Unsere Baumschulen und Gärtnereien leben ja in erster Linie von diesen Kleinaufträgen, die in ihrer Summe die wirtschaftliche Basis dieser Betriebe ausmachen.

Diese Baumschulen und Gärtnereien liegen nicht nur in der Stadt Wien selbst, sondern vor allem im Bundesland Niederösterreich, so daß sich über den Gartenbau und die Gartenpflege enge wirtschaftliche Verbindungen über die Landesgrenzen hinaus ergeben. Darüber freue ich mich nicht nur als Präsident der Österreichischen Gartenbaugesellschaft, sondern auch als Landeshauptmann des Bundeslandes Niederösterreich.

Die Ausstellung wird darüber hinaus aber auch jenen, die bereits einen Garten besitzen, Ratgeber und Anleitung sein, wie es 'richtig' gemacht werden muß, um einen nicht nur schönen, sondern vor allem auch zweckmäßigen Garten zu bekommen.

Demnach also eine wichtige Lehrschau für die Freizeitgärtner. Aus der Tagespresse und den anderen Massenmedien, wie Rundfunk und Fernsehen, haben Sie, meine sehr Geehrten, bestimmt schon von der übergroßen Fülle, die im Rahmen unserer Ausstellung geboten

./.

wird, gehört, so daß ich mich hier nur darauf beschränken kann, zu erwähnen, daß nicht weniger als 60 Einzelschauen - über Gemüse, Gewürzkräuter, Schädlingsbekämpfung, Bienenzucht, Obstverwertung, Gartenzucht usw - den Besucher erwarten. Sogar auf die Philatelisten wurde nicht vergessen und ein Sonderpostamt mit Sonderstempel vor dem Rathaus eingerichtet. Sie sehen also, meine sehr geehrten Damen und Herren, daß diese Veranstaltung mit sehr viel Liebe und Umsicht von allen Beteiligten eingerichtet wurde, so daß es mir als Präsident der Österreichischen Gartenbaugesellschaft nunmehr obliegt, den Mitarbeitern unserer Gesellschaft, vor allem aber auch den Präsidenten unserer mitveranstaltenden Verbände und den tätigen Mitgliedern dieser großen Organisationen herzlich zu danken. Mein Dank gilt aber auch jenen Firmen und Organisationen, die mitgeholfen haben, das Bild dieser großen Schau so schön zu einem erfolgreichen Ganzen abzurunden.

Ich darf daher in diesem Sinne meinen sehr geehrten Kollegen, Landeshauptmann und Bürgermeister Marek, einladen, die Eröffnung vorzunehmen."

Wien fördert bewußt seine Kleingärten

Bürgermeister Bruno Marek hieß in seiner Eröffnungsansprache zunächst den Landeshauptmann von Niederösterreich im Wiener Rathaus herzlich willkommen und betonte ebenfalls die gutnachbarlichen Beziehungen zwischen Wien und Niederösterreich. Die Kleingartenbewegung habe in Wien eine große Tradition. In diesem Zusammenhang müsse jenes Mannes gedacht werden, der der Kleingartenidee zum Durchbruch verholfen hat: Es ist der 1808 in Leipzig geborene Daniel Schreber, der die dichtbebauten Viertel der Großstädte durch Kleingartenanlagen auflockern wollte, in die auch öffentliche Grünflächen und Kinderspielplätze eingeplant werden sollten. Aber erst seinem Schwiegersohn ist es gelungen, diese Idee zu realisieren und 1864 wurden die ersten Kleingärten in Berlin und Leipzig angelegt. Die erste Schrebergartenanlage

./.

in Österreich wurde nicht in Wien, sondern im benachbarten Purkersdorf geschaffen. Die erste Kleingartensiedlung Wiens entstand 1911 in dem klimatisch so sehr begünstigten Rosental. Wir wissen, welche große Bedeutung die Kleingärten während der beiden Weltkriege bekommen haben, weil sie zur Ernährung der Bevölkerung beitrugen. Die volkswirtschaftliche Bedeutung ist der Kleingärtner- und Siedlerbewegung aber auch heute nicht abzusprechen. Der Garten ist ja nicht einfach ein Hobby, sondern Ausdruck der tief verwurzelten menschlichen Sehnsucht nach der Natur. Deshalb gehen auch jene Überlegungen in die Irre, die da sagen, man könnte das Obst und Gemüse viel billiger in den Geschäften kaufen. Es kommt dem Kleingärtner nämlich nicht nur auf die finanziellen Vorteile an, sondern auf den großen gesundheitlichen Erfolg und die innere Befriedigung, die die Beschäftigung mit der Natur mit sich bringt. Zu einer Villa gehört Geld, zu einem Schrebergarten aber gehört Liebe. Gerade weil eine der Natur widersprechende Lebensführung heute so verbreitet ist, könnte man den Slogan prägen: Nimm Urlaub vom Auto, erhole dich in deinem Garten!

Die Ausstellung, die heute eröffnet wird, ist eine Lehrschau, die zeigt, wie man es richtig macht und die beweist, daß Kleingärten zu Schmuckkästchen jeder Stadt werden können und somit auch für den Fremdenverkehr Bedeutung erlangen. Das Rathaus begrüßt daher diese Schau und hat ihr in seinen Räumen und auf dem Rathausplatz gerne Obach gewährt. Wenn heute von der Presse kritisiert wurde, daß durch die Ausstellung einige Dutzend Parkplätze auf dem Rathausplatz ausfallen, ist dagegen zu sagen, daß der Festplatz vor dem Rathaus nicht nur den Autobesitzern, sondern allen Wienern gehört. Es ist keineswegs ein Widerspruch, wenn ich in meiner letzten Rundfunkrede von der Parkraumnot in Wien gesprochen habe und mich trotzdem über die Ausstellung "Garten - Stätte unserer Eholung" auf dem Rathausplatz freue. Diese Schau entspricht nämlich durchaus den Bestrebungen der Stadt Wien, auch mitten hinein in die Steinmauern der Großstadt ein Stück Natur zu tragen.

Bürgermeister Marek schloß mit dem Dank an alle, die diese Ausstellung mit so viel Fachkenntnis, Liebe und Fleiß gestaltet haben.

Nach einem Rundgang der Ehrengäste durch die Schau wurden am Rathausplatz tausend Brieftauben freigelassen, die symbolisch die Kunde von der Eröffnung der Ausstellung in alle Himmelsrichtungen trugen.

Die Ausstellung ist bis 16. Oktober täglich durchgehend von 9 bis 21 Uhr geöffnet. - - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Tetanusschutzimpfung!

Zweite Teilimpfung beginnt!

6. Oktober (RK) Die zweite Teilimpfung der Tetanusimpfaktion des Gesundheitsamtes der Stadt Wien beginnt am 12. Oktober. In der Zeit vom 14. September bis 30. September wurde bekanntlich von vier Impfteams, bestehend aus jeweils zwei Ärzten und zwei Sanitätsrevisoren die erste Teilimpfung in allen Wiener Bezirken durchgeführt. Nach recht zögerndem Zuspruch am ersten Impftag stieg die Impfbeteiligung am zweiten Tag bereits auf einige Hundert pro Impfstelle und erreichte ihren Höhepuhkt am letzten Impftag mit rund 1.000 Impflingen in einigen Bezirken.

Alle Personen, die sich der ersten Teilimpfung im September unterzogen haben, werden nun aufgerufen, sich zwischen 12. und 28. Oktober an einer der Wiener Impfstellen (siehe Impfplan) zur zweiten Teilimpfung einzufinden, denn eine Teilimpfung allein ist kein ausreichender Schutz gegen die Erkrankung und den Tod an Tetanus. Wenngleich man die zweite Teilimpfung an jeder beliebigen Impfstelle erhalten kann, so ist doch wegen der Wirksamkeit der Impfung und der Ausbildung des Impfschutzes darauf zu achten, daß das Intervall von vier Wochen zwischen erster und zweiter Teilimpfung möglichst nicht unterschritten wird. Die bei der ersten Teilimpfung ausgegebenen Impfkarten, die gleichzeitig die Zahlungsbestätigung über die entrichteten zehn Schilling darstellen, berechtigen zur unentgeltlichen Teilnahme an der zweiten und dritten Teilimpfung, die jeweils vier bis acht Wochen bzw. sechs bis zwölf Monate nach der ersten Impfung erfolgt. Diese Impfkarten sind unbedingt mitzubringen, da sonst der Betrag von zehn Schilling neuerlich erlegt werden müßte.

./.

Alle jene Personen, die den Termin für die Tetanusimpfung im September versäumt haben, werden eingeladen, sich nun im Oktober an einer der im Impfplan angeführten Stellen an den entsprechenden Tagen zur ersten Teilimpfung einzufinden. Für diese Personen besteht die Möglichkeit, die zweite Teilimpfung vier bis acht Wochen nach der ersten Impfung in einem beliebigen Bezirksgesundheitsamt an jedem Dienstag und Freitag zwischen 9 und 11 Uhr bzw. am 6. und 13. Dezember im Hauptgesundheitsamt, 1, Schottenring 24/II/Zimmer 217 von 9 bis 12 Uhr gegen Vorweis der grünen Impfkarte vornehmen zu lassen. Außerdem wird Dienstag, den 25. Oktober, im Hauptgesundheitsamt, 1, Schottenring 24/II/217, von 15 bis 16 Uhr ein Impftermin abgehalten, um auch jenen Personen, die nicht vor 14 Uhr zur Impfung kommen können, eine Impfmöglichkeit zu bieten. Die zweite Teilimpfung wird dann etwa einen Monat später an derselben Stelle stattfinden.

Überdies wird daran erinnert, daß Jugendliche bis zum 21. Lebensjahr eine schriftliche Erklärung mitzubringen haben, daß die Erziehungsberechtigten mit der Impfung einverstanden sind.

Neben diesen öffentlichen Impfungen an den genannten Impfstellen wurden bereits und werden auch weiterhin Betriebsimpfaktionen durchgeführt.

Impfplan

12., 13. und 14. Oktober:

2. Bezirk: Karmelitergasse 9, Festsaal, 2. Stock
10. Bezirk: Laxenburger Straße 43, Parterre, Zimmer 15
12. Bezirk: Schönbrunner Straße 259, Sitzungssaal der Bezirksvorstehung, 1. Stock
16. Bezirk: Richard Wagner-Platz 19, Festsaal der Bezirksvorstehung, 1. Stock

17. und 18. Oktober:

1. Bezirk: Wipplingerstraße 8, Gesundheitsamt, 2. Stock
8. Bezirk: Schlesingerplatz 4, Sitzungssaal der Bezirksvorstehung, 3. Stock
17. Bezirk: Elterleinplatz 14, Sitzungssaal, 1. Stock
22. Bezirk: Kagran, Lorenz Kellner-Gasse 15, Festsaal der Bezirksvorstehung, Parterre

./.

19., 20. und 21. Oktober:

3. Bezirk: Karl Borromäus-Platz 3, Parterre, Zimmer 22-24

6. Bezirk: Amerlingstraße 11 (auch für den 7. Bezirk), Bezirksvorstehung, 1. Stock

15. Bezirk: Gasgasse 8-10 (Eingang Rosinagasse), Veterinäramt, Gassenlokal

20. Bezirk: Brigittaplatz 10, Gesundheitsamt, Parterre

24. und 25. Oktober:

9. Bezirk: Währinger Straße 43, Festsaal der Bezirksvorstehung, 1. Stock.

11. Bezirk: Enkplatz 2, 1. Stock, Zimmer 103

19. Bezirk: Gatterburggasse 14, Festsaal, Parterre.

23. Bezirk: Liesing, Perchtoldsdorfer Straße 2 (Eingang Lehmanngasse 1), Verhandlungszimmer, Parterre

26., 27. und 28. Oktober:

4. Bezirk: Preßgasse 24 (auch für den 5. Bezirk), Bezirksvorstehung, 1. Stock

13. Bezirk: Hietzinger Kai 1 (auch für den 14. Bezirk), Speisesaal des Fürsorgeamtes, Parterre

21. Bezirk: Am Spitz 1, Tbc-Fürsorgestelle, Parterre

26. und 27. Oktober:

18. Bezirk: Martinstraße 100, Sitzungssaal der Bezirksvorstehung, 1. Stock

\- - -

Ziffern - Zahlen - Zweierlinie

6. Oktober (RK)

Baubeginn: Oktober 1963
Fertigstellung: 8. Oktober 1966
Gesamtlänge des Tunnels: 1,920 km
Rampenlänge (Rampe Secession + Rampe Universitätsstraße): 280 m
Lichte Breite (Regelbreite des Tunnels): 7,10 m
Lichte Höhe (Regelhöhe des Tunnels): 4,4 m
Minimalradien (Krümmungen des Tunnels): ca. 170 m
Ausrundungsradien bei den Rampen: 1000 m
Tiefe der Tunnelsohle: 7 - 10 m
Durchschnittliches Längsgefälle des Tunnels (von Universitätsstraße zur Secession): 10 °/oo
Mittlere Tiefe der Tunnelwände: Baulos I 18 m
Baulos II 12 m
Fläche der Schlitzwände: ca. 70.000 m^2
Aushub: 180.000 m^3
Beton (Schlitzwände und Decken): ca. 50.000 m^3
Betonstahl: ca. 3.200 t
Hängedecken: ca. 6.000 m^2
Glasmosaik und Keramikwände (Fußgeherpassage und Haltestellen): ca. 4.000 m^2
Asphaltbelag für Perrons und Nebenräume: ca. 3.000 m^2
Dispersionsanstrich: ca. 14.000 m^2

Oberbau: Querschwellen auf Schotterbettung mit Vignolschienen der Alpine-Montan Gesellschaft,
Schienenprofil: S 43 U
Profilhöhe: 145 mm
Gleisspurweite: 1435 mm
Schienen wurden im Aluminothermischen Verfahren stoßfrei verschweißt.
Perronlänge: 80 m

Baukosten: rund 350 Millionen Schilling

./.

Umfangreiche Verlegungsarbeiten für Gas-, Strom- und Telefonleitungen sowie Wasserrohre und Kanäle; Neubau eines Kanals (Doppelprofil 2 x 2,75/2 m) unterhalb der Tunnelsohle im Baulos I (Secession - Justizpalast).
Die Tunnelwände wurden in der Schlitzwandbauweise (von Professor Veder, Technische Hochschule Graz entwickelt) hergestellt. Sie bestehen aus 3,5 m langen und 50 - 80 cm breiten Wandelementen.

Haltestellen: Friedrich Schmidt-Platz
Lerchenfelder Straße
Burggasse
Mariahilfer Straße

Alle wichtigen Stiegenanlagen sind mit aufwärtsführenden Rolltreppen ausgestattet.

Fußgeherpassage Mariahilfer Straße:

Tiefe: ca. 5 m
Fläche: 2.000 m^2
Bodenbelag: Alto-Quarzitplatten
Wandverkleidung: Travertin-Platten
Hängedecke: Aluminium-Paneel-Konstruktion
Größere Anzahl von Vitrinen,
3 Geschäftslokale,
ständige Belüftung, im Winter wird die Frischluft auf 20° erwärmt.

Die Haltestellen der Linie 2 liegen im 2. Tiefgeschoß unter der Kreuzung Mariahilfer Straße, Stiegenanlagen vor der Passage zu den Bahnsteigen sind mit auf- und abwärtsführenden Rolltreppen ausgestattet.

\- - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 10. bis 16. Oktober

6. Oktober (RK)

Montag, 10. Oktober:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 1. Konzert im Zyklus VII; Wiener Barockensemble, Dr.Werner Tripp (Flöte), Dirigent Theodor Guschlbauer (Telemann: Suite fis-moll; Mozart: Flötenkonzert KV 313; Monn: Symphonie a quattro; Haydn: Symphonie Nr. 21)

20.00 Uhr, Palais Schwarzenberg: Ensemble "Musica da camera": Zyklus "Barocke Kammermusik auf barocken Instrumenten" (Vivaldi:Triosonaten, Konzerte, Solosonaten, Arien); Wiederholung vom 9. Oktober 1966

20.00 Uhr, Kulturzentrum, 1, Annagasse 20: Internationales Kulturzentrum: Klavierabend Susanna Eszto(Bach, Beethoven, Liszt, Chopin, Bartók)

Dienstag, 11. Oktober:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Orchesterkonzert; Staatliches Symphonieorchester Ankara, Suna Kan (Violine), Dirigent Gotthold Ephraim Lessing (Holler: Kleine Sinfonie; Mendelssohn: Violinkonzert e-moll op.64; Tschaikowsky: 6. Symphonie h-moll op.74)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Gesellschaft der Musikfreunde: Liederabend Peter Schreier, am Flügel Günther Weissenborn (Schubert: "Die schöne Müllerin")

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Ensemble "Die Wiener Solisten": 1. Abonnementkonzert; mitwirkend Michael Schnitzler, Violine (Ricciotti: Concertino G-dur; Corelli: Concerto grosso D-dur op.6/4; Vivaldi: Concerto alla rustica; Vivaldi: "Die vier Jahreszeiten")

19.30 Uhr, Votivkirche: Franz Schmidt-Gemeinde: Orgelkonzert Margitta Otrewel (Schmidt, Kropfreiter, Pach)

20.00 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Kulturvereinigung der Jugend: Zyklus "Stimmen der Welt" - American Spiritual and Folk-Blues Festival 1966

Mittwoch, 12. Oktober:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 1. Konzert im Zyklus VIII; Klavierabend Adam Harasiewicz (Szymanowski: 12 Variationen op.3; Ravel: Sonatine; Prokofieff: Sonate Nr.3; Chopin: Balladen und Mazurken)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 1. Konzert im Zyklus II (Voraufführung des 1. Konzertes im Zyklus I der KHG); Wiener Symphoniker,

./.

Dirigent Zdenek Košler (Dvořák)

19.30 Uhr, **Konzerthaus**, Mozartsaal: Vortragsabend Elfriede Ott, am Flügel Dr.Erik Werba: "Phantasie in Ö-Dur" (Monologe, Lieder, Arien, Couplets von Augustin bis Steinbrecher)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Schubertsaal: Konzertvereinigung blinder Künstler: "Ein kleines Lied schafft gute Freunde"; Grete Simon, Sopran - Fritz Kunz, Bariton - Josef Misar, Klavier (Schumann, Pfitzner, Dvořák, Haydn, Marx, R.Strauss und andere)

20.15 Uhr, Palais Palffy, Figarosaal: Internationaler Künstlerklub: Chanson-Abend (27 Lieder in 20 Sprachen)

Donnerstag, 13. Oktober:

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Klavierabend James Tocco (Bach, Liszt, Beethoven, Scarlatti, Chopin)

19.30 Uhr, Wiener Konzerthausgesellschaft: 1. Konzert im Zyklus I; Wiener Symphoniker, Dirigent Zdenek Košler (Dvořák: Slawische Rhapsodie As-dur op.45/3; 5. Symphonie F-dur op.24; 8.Symphonie G-dur op.88)Konzerthaus, Großer Saal

20.00 Uhr, Kulturzentrum, 1, Annagasse 20: Internationales Kulturzentrum: Klavierabend Rose-Marie Sadar, Venezuela (Albeniz, Schumann, Chopin, Debussy, Villa-Lobos)

Freitag, 14. Oktober:

19.00 Uhr, Collegium Hungaricum, 2, Hollandstraße 4: Collegium Hungaricum: Konzert des Mädchenchores des Konservatoriums der Stadt Györ, Leitung Miklós Szabó

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Klavierabend Horst Matthaeus (Brahms: Sonaten C-dur op.1, fis-moll op.2 und f-moll op.5)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Wiener Konzerthausgesellschaft: 1. Brahms-Klavierabend Julius Katchen (Vier Balladen op.10; Sonate fis-moll op.2; Drei Intermezzi op.117; Paganini-Variationen op.35)

19.30 Uhr,Funkhaus, Großer Sendesaal: Österreichischer Rundfunk - Radio Wien: 2. Konzert im Zyklus IV; Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Irmgard Seefried (Sopran), Dirigent Hugo Käch (Schoeck: Drei Sätze aus der Suite für Streichorchester As-dur; Hindemith: Drei Lieder aus "Das Marienleben"; Käch: Vier Lieder für Sopran und Orchester; Sibelius: 5. Symphonie Es-dur op.82)

Samstag, 15. Oktober:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Gesellschaft der Musikfreunde: 1. Konzert im Internationalen Orchester- und Chorzyklus; Leningrader Philharmoniker, Dirigent Eugen Mrawinski (Schostakowitsch: 6. Symphonie h-moll; Ravel: 2. Suite "Daphnis und Chloe"; Honegger: 3. Symphonie)

./.

19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Kulturvereinigung der Jugend: Zyklus "Stimmen der Welt" - Ester und Abi Ofarim (mit neuem Programm)

Sonntag, 16. Oktober:

11.00 Uhr, Funkhaus, Großer Sendesaal: Österreichischer Rundfunk - Radio Wien: Opernkonzert; Großes Wiener Rundfunkorchester, Anneliese Rothenberger (Sopran), Marius Rintzler (Baß), Dirigent Hans Swarowsky

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Gesellschaft der Musikfreunde: Wiederholung des 1. Konzertes im Internationalen Orchester- und Chorzyklus; Leningrader Philharmoniker, Dirigent Eugen Mrawinski (Schostakowitsch, Ravel, Honegger)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Kulturvereinigung der Jugend: Zyklus "Stimmen der Welt" - Ester und Abi Ofarim (Wiederholung vom 15. Oktober)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Schubertsaal: Bachgemeinde Wien: 1. Abonnementkonzert; Solisten und Kammerorchester der Bachgemeinde, Dirigent Julius Peter (J.S.Bach: Brandenburgisches Konzert Nr.4, Suite h-moll, Kantate BWV 202; Telemann: Konzert für Blockflöte und Querflöte).

\- - -

Zum Staatsfeiertag:

Festmatinee im Theater an der Wien

6. Oktober (RK) Am Mittwoch, dem 26. Oktober, findet anläßlich des Österreichischen Staatsfeiertages um 11 Uhr, eine Festmatinee der Stadt Wien im Theater an der Wien statt. Die Wiener Symphoniker unter Hans Swarovsky spielen Werke von Haydn, Mozart und Schubert. Burgschauspielerin Johanna Matz und Kammerschauspieler Walter Reyer lesen Lyrik von Heimito Doderer, Franz Habeck, Rudolf Henz, Alphons Petzold und anderen.

Eintrittskarten zum Preis von 10 bis 50 Schilling sind ab sofort im Vorverkauf an der Kasse des Theaters an der Wien täglich von 10 bis 20 Uhr sowie in den Wiener Kartenbüros erhältlich.

\- - -

Neues Fahrgefühl auf der Zweierlinie

6. Oktober (RK) Mit Samstag den 8. Oktober werden bekanntlich die Zweierlinien zwischen Universitätsstraße und Secession nicht wie bisher "zu ebener Erd" sondern im Keller fahren. Dieser erste Schritt zum U-Bahngefühl bringt einige Neuerungen und eine große Zahl von Annehmlichkeiten für die Straßenbahnfahrgäste mit sich. Aber auch der Individualverkehr wird auf der Lastenstraße entlastet fahren können.

Zunächst einmal die Straßenbahnfahrgäste: Von der Universitätsstraßenseite kommend finden sie nach wie vor ihre angestammten Haltestellen vor, nämlich für den E 2 und G 2 in der Garnisongasse und für den H 2 in der Alser Straße beim Landesgericht. Nach der Einfahrt in den Tunnel, die nicht übergangslos "ins Schwarze" verläuft, sondern durch die Akkommodationslichtbänder und die Dauerbeleuchtung fürs Auge "wohltuend" vor sich geht, heißt die erste Station "Friedrich Schmidt Platz". Sie ist - wie alle ihre unterirdischen Schwestern - mit Glasmosaik ausgelegt und bietet drei Aufgänge, nämlich beim Geographischen Institut, vis à vis vom Cafe Eiles sowie an der Ecke des Parkes an der Rathausrückfront. Am Friedrich Schmidt Platz wurden die zwei Stationen Josefstädter Straße und Florianigasse zusammengelegt. Um nunmehr die "Florianigassler" nicht zusehr den Wetterunbillen auszusetzen, hat man zusätzlich etwa in der Höhe des Hauses Friedrich Schmidt-Platz Nr. 5 einen weiteren Abgang geschaffen. Im Zuge des Ausbaues der Haltestelle Friedrich Schmidt-Platz wurde auch die Grünfläche vor dem zweiten Stationsabgang neugestaltet und bietet mit ihrem originellen "Wasserstein" - eine moderne Abart eines Trinkbrunnens - einen erfreulichen Anblick.

Zurück zur "Unterirdischen". Die nächste Station ist die "Lerchenfelder Straße". Hier kann der Besucher, der aus der Richtung Landesgericht kommt, zum ersten Mal gelabt werden: Eine Reihe von Buffetautomaten erwarten ihn auf beiden Bahnsteigen. Die Ausgänge befinden sich beim Palais Auersperg und vis à vis auf der andern Seite der Lerchenfelder Straße, dann an der Ecke beim Justizpalast von der Haltestelleninsel der Linie 46 und im Park vis à vis des Auersperg-Palais.

./.

Zusätzlich gibt es noch eine unter den Geleisen führende Verbindung der Stationen für die gefahrlose Überquerung der Kreuzung Auersperg-straße - Lerchenfelder Straße für Fußgänger.

Die Station "Burggasse" beim Volkstheater, ebenfalls reich mit Automaten bestückt, bringt die Verbindung zum 48er und 49er, deren Züge man auch fast trockenen Fußes erreichen kann. Hier liegen die Abgänge vor der Haltestelleninsel des 48er und 49er beim Messepalast einerseits und beim Volkstheater andererseits. Ein dritter Abgang befindet sich in der Grünanlage vor dem Eck des naturhistorischen Museums. Die ehemals beim Gösser-Bräu gelegene Station des 48er und 49er wurde auf die Haltestelleninsel beim Volkstheater verlegt, wo sich der erwähnte zweite Abgang befindet.

Die letzte unterirdische Station schließlich ist die größte, nämlich die Haltestelle Mariahilfer Straße - Babenbergerstraße. Sie besitzt nicht nur 6 Ausgänge - an jedem Eck der alten Zweierlinien-kreuzung - sowie je eine auf der stadteinwärts beziehungsweise stadtauswärts gelegenen Haltestelleninsel in der Mariahilfer Straße beziehungsweise Babenbergerstraße - sondern außerdem noch ein 2000 Quadratmeter großes Passagengeschoß mit einer Anzahl von Vitrinen und Geschäften. Selbstverständlich gibt es auch hier wieder zahlreiche Lebensmittelautomaten.

Bei der Secession taucht der "Zweier" dann wieder auf die Erd-oberfläche. Die Stationen beim Verkehrsbüro und bei der Wiedner Hauptstraße wurden zusammengezogen und in den vorm Opernkino be-findlichen Girardipark verlegt, durch den die "Zweier" ja nun als Langzeitprovisorium über den Karlsplatz geführt werden. Neben dieser Haltestelle ist bereits die fertiggestellte neue Einbahnstraße Richtung Getreidemarkt ausgebaut worden, die zugleich mit dem Zweierlinien-tunnel dem Verkehr übergeben wird.

Für den Individualverkehr wollen wir die ganze Reise nun in umgekehrter Richtung erleben, in Richtung von der Secession zum Landesgericht also: Nach dem kurzen Einbahnstück durch den Park vorm Opernkino und neben der Tunnelrampe bei der Akademie der bildenden Künste trifft der Autofahrer wieder auf Gegenverkehr, nämlich auf dem Getreidemarkt bis zur Mariahilfer Straße. Ab dort geht es wieder zügig einbahnig die Museen entlang. Zwischen Bellaria-straße und Universitätsstraße ist die Straße neuerlich in beiden

s/.

Richtungen befahrbar.

Die Ampelsituation an den Kreuzungsstellen wird nicht mit der allgemeinen Eröffnung Schritt halten: Vorläufig ist alles noch "von Hand" geregelt. Bis die alte Trasse der Zweierlinie abgebaut und die zweite Spur über die "Lastenstraße" fertiggestellt ist, dürfte jedoch auch mit der "grünen Welle" ernst gemacht werden. Die vorgesehenen Termine hiefür lauten auf "Frühjahr 67" ...

\- - -

Eine friedliche Invasion:

3.700 Amerikaner in Wien

6. Oktober (RK) Im Laufe der Monate Oktober und November kommen rund 3.700 amerikanische Gäste aus sämtlichen Bundesstaaten der USA auf je eine Woche zu Besuch nach Wien. In 23 Charterflügen der PAN-American Airways werden die Teilnehmer an dieser friedlichen Invasion in unsere Stadt gebracht. Sie wohnen im Vienna Intercontinental-Hotel und unternehmen Besichtigungsfahrten durch Wien und seine Umgebung. Jede dieser 14 Reisegruppen wird auch das Wiener Rathaus besuchen. Heute konnte die erste Gruppe in den Wappensälen des Rathauses begrüßt werden.

Initiator dieser erfreulichen Invasion ist eine große amerikanische Firma, die Fedders Corporation in Edison im USA-Bundesstaat New Jersey, eine der größten Erzeugerfirmen von Klimaanlagen und Haushaltsgeräten. Seit 14 Jahren veranstaltet diese Firma zu Werbezwecken Besuchsreisen für ihre Großhändler. Sie will damit sozusagen ihre Verkäufer für gute Leistungen belohnen. Die Reisen werden zur Gänze von der Firma bezahlt. Heuer wurde als Reiseziel Wien ausgewählt. Es ist zu erwarten, daß sich auch andere Großfirmen diesem Beispiel anschließen werden, sodaß der Fremdenverkehr in der Wiener Nachsaison eine merkliche Belebung erfahren dürfte. Bei den Rathausempfängen wird jedem der Gäste als Erinnerung an den Besuch im Rathaus eine von Bürgermeister Bruno Marek unterzeichnete Ehrenurkunde überreicht.

\- - -

Eröffnung der Tunnelstrecke Lastenstraße:

Samstag vormittag kein Straßenbahnverkehr auf der Zweierlinie

6. Oktober (RK) Wegen der Eröffnung der Unterpflasterstrecke am Samstag, dem 8. Oktober, muß der Betrieb der Zweierlinie zwischen Währinger Straße bzw. Alser Straße und Landstraßer Hauptstraße von Betriebsbeginn bis zirka 12 Uhr eingestellt werden. Als Ersatz wird der Verkehr über die Ringlinie entsprechend verstärkt. In den verbleibenden Teilstrecken der Zweierlinie werden an diesem Tag bis zur Betriebsaufnahme auf der Unterpflasterstrecke (12 Uhr) folgende Ersatzlinien geführt:

Im Streckenteil zwischen Praterstern und Landstraßer Hauptstraße wird ein Ersatzverkehr mit Zügen, die das Liniensignal 2 aufgesteckt haben, geführt. Als Ersatz für die Linie G_2 wird im Streckenteil zwischen Schottentor und Döbling-Hohe Warte, die Linie 37 geführt. Im Streckenteil zwischen Schottentor und Gersthof bzw. Herbeckstraße verkehren Züge mit dem Liniensignal E_2. Als Ersatz für die Linie H_2 wird im Streckenteil zwischen Schottentor und Hernals die Linie 43 geführt.

Die Gültigkeit der Fahrausweise bleibt unverändert. Die streckengebundenen Fahrausweise haben für die Dauer der Linieneinstellung auf den parallelen, bzw. Ersatzlinien sinngemäß Gültigkeit. Dies gilt auch für die Wochenkarten.

\- - -

Bundespräsident Jonas besichtigte Zweierlinien-Tunnel

6. Oktober (RK) Bundespräsident Franz Jonas, unter dessen Amtsführung als Bürgermeister die Tieflegung der Zweierlinie zwischen Secession und Landesgericht begonnen wurde, konnte sich heute mittag, zwei Tage vor der offiziellen Inbetriebnahme, über die Verwirklichung dieses großen Projektes eingehend informieren. Auf Einladung von Bürgermeister Bruno Marek besichtigte er die Stationen und die gesamte Tunnelstrecke, die er mit einem Sonderwagen der Straßenbahn durchfuhr. Bürgermeister Marek und Stadtwerke-Stadtrat Dr. Maria Schaumayer geleiteten den Bundespräsidenten durch die neuen Anlagen. Auch Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Rudolf Koller und Stadtwerke-Generaldirektor Dr. Karl Reisinger, hatten sich mit ihren wichtigsten Mitarbeitern zu dieser "Führung" eingefunden.

Bei der Begrüßung des Staatsoberhauptes vor dem Messepalast gag es eine kuriose Episode am Rande: Als Stadtrat Dr. Maria Schaumayer auf die Frage des Bundespräsidenten, ob man mit der Straßenbahn durch den Tunnel fahren werde, antwortete, die Verkehrsbetriebe würden sich natürlich nicht die Gelegenheit entgehen lassen, einen so prominenten Fahrgast zu gewinnen, zog der Bundespräsident die Geldbörse, um den Fahrpreis zu entrichten. Als Bürgermeister Marek das bemerkte, meinte er scherzhaft: "Aber bitte, vielleicht schon den neuen Fahrpreis!" Daraufhin überreichte der Bundespräsident dem Bürgermeister in Ermangelung eines Vierschilling-Vorverkaufsfahrscheines, ein Fünf Schilling-Stück, das Bürgermeister Bruno Marek dankend entgegennahm. Die Beamten der Verkehrsbetriebe rätseln nun an der Frage, auf welchem Weg die Straßenbahn an diesen ersten Obolus nach dem noch gar nicht beschlossenen neuen Tarif herankommen könnte ....

Nach der Besichtigung, während der sich der Bundespräsident über die hier geleistete Arbeit lobend äußerte, lud Bürgermeister Marek den Bundespräsidenten zu einem anschließenden Besuch der großen Gartenausstellung in der Volkshalle des Rathauses und auf dem Rathausplatz ein.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

6. Oktober (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Kohl 3 bis 4 S je Kilogramm, Paprika 0.40 bis 0.60 S je Stück, Grundsalat 2 bis 3 S je Kilogramm.

Obst: Birnen 4 bis 8 S, Weintrauben 5 bis 7 S, Zwetschken 3 bis 4 S je Kilogramm.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

6. Oktober (RK) Samstag,den 8. Oktober Route 2 mit Verkehrsbauwerk Gürtel, 3. Zentralberufsschulgebäude, Theresienbad, Südautobahneinfahrt, Schule Maiklgasse, Per Albin Hansson-Siedlung, Volkspark am Laaer Berg sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen.

Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, 13.00 Uhr.

\- - -

Neue Ausstellung im Kulturamt:

"Welt und Seele des Kindes in seinen Zeichnungen"

6. Oktober (RK) Heute nachmittag eröffnete in Vertretung von Kulturstadtrat Gertrude Sandner der Leiter des Kulturamtes der Stadt Wien, Senatsrat Dr. Gapp, im Schauraum am Friedrich Schmidt-Platz die Ausstellung "Welt und Seele des Kindes in seinen Zeichnungen." Zu diesem Anlaß hatten sich Bezirksvorsteher Doktor Friesinger, Ministerialrat Dr. Kolbabek in Vertretung des Unterrichtsministers und viele andere Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens Wiens im Ausstellungsraum eingefunden.

Senatsrat Dr. Gapp wies in seiner Ansprache auf das bahnbrechende Lebenswerk des Wiener Jugendkunstbegründers Professor Franz Cizek hin und stellte fest, daß auf Grund der Erfahrungen Cizeks mit begabten jungen Zeichnern nunmehr die offenen Malklassen des Landesjugendreferates einen größeren Kreis der Wiener Jugend erfassen. Dr. Gapp verwies ferner auf den Umstand, daß mit der heute eröffneten Schau die neue Ausstellungssaison im Schauraum am Friedrich Schmidt-Platz eröffnet sei und noch weitere interessante Expositionen folgen werden. Anschließend gab Fachberater Professor Ludwig Hofmann den Gästen ein Bild über die pädagogischen Wesenszüge der Erziehung unserer Kinder in den Malklassen des Landesjugendreferates Wien, die im Ausland zur Zeit allgemeine Nachahmung finden.

\- - -

Film über Baustelle Lastenstraße heute abend im TV

6. Oktober (RK) Geehrte Redaktion, wir machen darauf aufmerksam, daß ein vom Wiener Stadtbauamt gedrehter Film über die Bauarbeiten zur Tieflegung der Straßenbahn auf der Lastenstraße heute abend nach den zweiten Abendnachrichten im Ersten Programm des Österreichischen Fernsehens gesendet wird. Die zweiten Abendnachrichten beginnen um 22.40 Uhr.

Ab Samstag täglich Vorführungen in der Passage Mariahilfer Straße

Dieser Dokumentarfilm wird ab Samstag, den 8. Oktober, 13 Uhr, in einem eigenen kleinen Kinosaal in der neuen Fußgängerpassage Mariahilfer Straße in Non-stop-Vorführungen laufend gezeigt werden. Zu jeder vollen Stunde ist Einlaß, der Eintritt kostenlos. Am Samstag, dauern die Vorstellungen bis einschließlich 19 Uhr, am Sonntag, dem 9. Oktober, von 9 bis einschließlich 11 Uhr. An den Tagen der nächsten Woche wird der Film jeweils von 10 bis 11 Uhr und zu jeder vollen Stunde zwischen 14 und 19 Uhr vorgeführt werden.

\- - -

Rindernachmarkt vom 6. Oktober

6. Oktober (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 1 Kuh. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles.

\- - -

Schweinenachmarkt vom 6. Oktober

6. Oktober (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 137 Stück. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles. Marktverkehr ruhig, Hauptmarktpreise.

\- - -

Pferdenachmarkt vom 6. Oktober

6. Oktober (RK) Kein Auftrieb.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Neue Rundfunksendung:

Straßenbahnfahrer unterwegs

7. Oktober (RK) "Straßenbahnfahrer unterwegs" - das ist der gedankliche Inhalt einer neuen Werbesendung, die ab Samstag, den 8. Oktober im Österreichischen Rundfunk, Erstes Programm, ausgestrahlt wird. Um jeden Irrtum zu vermeiden: Es wird hier keineswegs der bekannten Sendung "Autofahrer unterwegs" Konkurrenz gemacht oder gar eine Nachahmung stattfinden. Unter diesem geistigen Motto treten vielmehr die Verkehrsbetriebe an jedem Werktag morgens eine Minute vor sieben Uhr an die Öffentlichkeit, um sie in einer Art Kundendienst darüber zu informieren, wie man an diesem Tag am besten durch den Verkehr kommt, sei es als Benützer der öffentlichen Verkehrsmittel oder auch als Autofahrer. Auch betriebstechnische Durchsagen, Fundmeldungen und Neuerungen der Verkehrsbetriebe werden in diesem Nachrichtendienst enthalten sein.

Dieser Kundendienst, der an allen Wochentagen ausgestrahlt wird, findet im Anschluß an die Nachrichtensendung des Österreichischen Rundfunks seine Fortsetzung in der sogenannten "Tramwaystory". Sie wird in Form eines 90 Sekunden-Sketch Gelegenheit bieten, mit der "Familie Pichler" die Wiener Verkehrsbetriebe von einer heiteren Seite her kennen zu lernen.

\- - -

Unglaublich aber wahr:

Münchner Trambahnfahrer ging zur Wiener Straßenbahn

"Weil man in der bayrischen Hauptstadt nicht mehr fahren kann"

7. Oktober (RK) Im allgemeinen haben deutsche und österreichische Verkehrsbetriebe die gleichen Probleme: Fahrgastschwund auf der einen Seite und Personalmangel auf der anderen. Das ist bei den Münchnern so wie bei den Wienern. Die Verhältnisse sind lediglich auf Grund der Einwohnerzahlen unterschiedlich, die Problematik aber bleibt gleich.

Wer beschreibt daher das Erstaunen der Direktion der Wiener Verkehrsbetriebe, als dieser Tage der 24jährige Münchner Trambahnfahrer Peter B. auftauchte und gleich ein Gesuch um Einstellung in die "ho. Dienste" mitbrachte. War er auf der Flucht? Hatte er an Wien sein Herz verloren? Oder in Wien? Nichts von alledem: der schlanke dunkelhaarige Straßenbahner aus der Weißwurst-Metropole hatte lediglich genug vom Münchner-Straßenbahnverkehr.

"Ma hot net vur kenna, ma hot net zruck kenna, ma hot überhaupt net fohrn kenna" so schilderte er die allgemein bekannte Verkehrslage der bayrischen Hauptstadt, die ihm "an die Nierndln gangan is". Weil aber Peter B. nunmal zu den Straßenbahnfahrern aus Leidenschaft gehört und weil er seinen Beruf über alles liebt, machte er sich bereits im Sommer dieses Jahres auf den Weg zu neuen Ufern. Bei einem zehntägigen Wien-Aufenthalt fuhr er - "um drei Schilling an holben Tag, dös hob i ma leistn kenna" - sämtliche Linien unserer Straßenbahn, Stadtbahn und der Autobusse ab, studierte die Tarifordnungen, vertiefte sich in unser Intervallsystem und kan zu dem Schluß "do bleib i".

Dieser Tage nun traf er bereits bei uns ein und wird nächste Woche mit der Schaffnerschule seine Wiener Karriere beginnen. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, ein Tropfen hölt keinen Stein und ein Peter B. löst nicht das Personalproblem unserer Verkehrsbetriebe. Aber ein schönes Zeichen ist es, daß sich unsere Verkehrsverhältnisse doch noch wohltuend von denen anderer Großstädte unterscheiden und daß wir daher einmal weniger Grund haben, über unsere Verkehrsbetriebe zu raunzen. Noch dazu am Vorabend des beginnenden U-Bahn-Zeitalters.

\- - -

Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen in der kommenden Woche

7. Oktober (RK) In der kommenden Woche finden folgende Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen statt:

Mittwoch, 12. Oktober:

17.30 Uhr, Josefstadt, Schlesingerplatz 4,

16.00 Uhr, Simmering, Enkplatz 2/1;

Donnerstag, 13. Oktober:

15.00 Uhr, Döbling, Gatterburggasse 14/1.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

7. Oktober (RK) Montag, 10. Oktober, Route 3 mit Hauptfeuerwache Leopoldstadt, Marshallhof, Montagebaufabrik, Neubaugebiet Kagran, Pensionistenheim "Sonnenhof", Berufsschule für Gärtner und Naturblumenbinder sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen.

Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Karl Kinzer zum Gedenken

7. Oktober (RK) Auf den 10. Oktober fällt der 50. Todestag des Erbauers der II. Wiener Hochquellenwasserleitung, Oberbaurates Karl Kinzer.

Er wurde am 18. Jänner 1857 in Jägerndorf, Schlesien, geboren und stammte aus ärmlichen Verhältnissen. Zuerst kam er als Lehrling zu einem Handwerker, konnte aber, als man seine technische Begabung erkannte, an der Wiener Technischen Hochschule studieren und erwarb 1885 das Ingenieursdiplom. Schon im Jahre 1881 war er Assistent an der Lehrkanzel für Eisenbahn- und Tunnelbau. Mit einem Stipendium reiste er nach England, um sich im Tiefbau weiter auszubilden. 1887 trat er in den Dienst des städtischen Bauamtes in Wien. Er wirkte zunächst als Inspizient beim Bau des Stollens der ersten Hochquellenwasserleitung im Höllental, ergänzte das Projekt durch die Erschließung der Quellen bei der Singerin und im Reistal und leitete schließlich die Bauführung. 1897 wurde Kinzer mit der Erforschung neuer Quellgebiete für die Errichtung einer zweiten Hochquellenleitung betraut. Es ist sein Verdienst, die Gemeindeverwaltung auf die Bedeutung der Quellen des Salzatales aufmerksam gemacht zu haben. Auf seinen Vorschlag wurden schließlich die Salzaquellen für die Bau ausgewählt. 1899 wurde mit den Vorarbeiten und Trassierungen begonnen. Gemeinsam mit dem damaligen Baudirektor Sykora wurde ein detaillierter Plan aufgestellt. Die weitere Bauleitung stand allein unter der Verantwortung Kinzers. Der Bau konnte ein Jahr früher beendet werden, als vorgesehen war. Karl Kinzer genoß als Wasserleitungsfachmann einen Ruf, der weit über Österreich hinausging. In seinen letzten Lebensjahren befaßte er sich mit dem schwierigen Problem der Trinkwasserversorgung von Triest. Seit 1920 erinnert ein Platz im 21. Gemeindebezirk an diesen hervorragenden Wiener Techniker.

\- - -

Julius Wiesner zum Gedenken

7. Oktober (RK) Auf den 9. Oktober fällt der 50. Todestag des Pflanzenphysiologen Univ.-Prof. Dr. Julius Wiesner.

Er wurde am 20. Jänner 1838 in Teschen, Mähren, geboren, absolvierte seine Studien an der Universität Jena und habilitierte sich 1861 für physiologische Botanik an der Wiener Technischen Hochschule. 1870 erhielt er eine Professur an der forstlichen Lehranstalt in Maria-Brunn. Von 1873 bis 1909 wirkte er an der Wiener Universität als Ordinarius für Anatomie und Physiologie der Pflanzen sowie als Leiter des von ihm gegründeten Pflanzenphysiologischen Instituts. Wiesner befaßte sich vor allem mit der Morphologie, der technischen Rohstofflehre und der Pflanzenanatomie. Bleibendes leistete er auf dem Gebiet der technischen Mikroskopie, die auf sein Betreiben an den Technischen Hochschulen als Lehrgegenstand aufgenommen wurde. Sein wichtigstes Werk ist das dreibändige, in mehreren Auflagen erschienene Lehrbuch "Elemente der wissenschaftlichen Botanik". Wiesner war aber nicht nur als Forscher, sondern auch als Lehrer berühmt. Die Wiener Universität war zu seiner Zeit ein Zentrum der internationalen botanischen Wissenschaften. Er war Mitglied der Akademien der Wissenschaften in Wien, Berlin, Paris, München, Rom, Turin, Kopenhagen, Stockholm und Petersburg, Ehrenmitglied zahlreicher anderer Vereinigungen, Rektor der Wiener Universität und lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses. Anläßlich seines Rücktrittes vom Lehramt wurde er in den Ritterstand erhoben. Julius Wiesner gehörte zu den bedeutendsten Gelehrten, die Österreich hervorgebracht hat.

\- - -

X. Paneuropa-Kongreß in Wien eröffnet

Die Begrüßungsreden von Bürgermeister Marek und Vizebürgermeister Dr. Drimmel

7. Oktober (RK) Heute nachmittag wurde im Großen Saal des Wiener Konzerthauses der X. Paneuropa-Kongreß eröffnet - genau 40 Jahre nach dem I. Paneuropa-Kongreß, der im Oktober 1926 gleichfalls in Wien abgehalten worden war. Der diesjährige Kongreß wird sich vom 7. bis 10. Oktober in sechs Konferenzen mit folgenden Problemkreisen auseinandersetzen: Europäische Währungsunion, Europäische Politische Union, Erweiterung des Europamarktes, Geistige Union Europas, wissenschaftliche Zusammenarbeit und "Revision von Yalta".

Bei der Eröffnungsfeier sprachen: die Ehrenpräsidenten des Kongresses, Bundeskanzler Dr. Josef Klaus und Bürgermeister Bruno Marek, der Präsident der Paneuropa-Union Österreichs, Vizebürgermeister Dr. Heinrich Drimmel, der Vizepräsident der Paneuropa-Union, Louis Terrenoire, Prof. Gerolamo Bassani und Prof. Willy Hartner. Die Eröffnungsrede hielt der Begründer und Präsident der Paneuropa-Bewegung, Richard Coudenhove-Kalergi.

Europastadt Wien

Bürgermeister Bruno Marek sagte in seiner Begrüßungsrede:

"Als Bürgermeister der Stadt Wien bedeutet es für mich eine besondere Ehre, die illustren Teilnehmer dieser Festversammlung begrüßen zu können. In diesem Fall betrachte ich den Willkommengruß aber nicht allein als Auszeichnung, sondern als historische Verpflichtung: Stand doch in dieser Stadt vor vierzig Jahren die Wiege der Paneuropa-Union. Der Paneuropa-Gedanke ist Geist vom Geiste der österreichischen Hauptstadt, er wurde genährt von der Atmosphäre der Toleranz und Weltaufgeschlossenheit, die in Wien seit jeher beheimatet war, und in seinen Erfolgen verwirklicht sich jene völkerverbindende Mission, die - sei es im Großen oder im Kleinen - in Vergangenheit und Gegenwart die geschichtliche Aufgabe dieser Stadt gewesen ist.

Wir sind daher stolz und glücklich, daß die paneuropäische Bewegung mit ihrem Jubiläumskongreß zu ihrem Ursprung zurück-

./.

gekehrt ist und ich möchte dem Präsidenten und Gründer der Union, Herrn Richard Coudenhove-Kalergi, für diese von tiefer Symbolik erfüllte Wahl des Tagungsortes im Namen der Stadt Wien und ihrer Bevölkerung herzlich danken. Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, bei dieser Gelegenheit auch einem der überlebenden Ehrenpräsidenten des ersten Paneuropa-Kongresses in Wien, dem ehemaligen Präsidenten des deutschen Reichstages Paul Löbe, der leider nicht unter uns weilen kann, in alter Verbundenheit die aufrichtigsten Grüße und Wünsche dieser Stadt und dieser Tagung zu übermitteln.

Für uns Österreicher und insbesondere für uns Wiener, die sich in echter Harmonie mit selbstverständlicher Heimatliebe stets auch als gute europäische Patrioten gefühlt haben, ist die Verwirklichung der paneuropäischen Idee aber nicht nur eine Frage der geistigen Haltung, sondern auch ein Existenz- und Schicksalsproblem. Für uns endete Europa zu keiner Zeit unserer Geschichte, heute ebensowenig wie jemals in der Vergangenheit, an der March, an der Leitha, am Neusiedler See oder an der Drau. Wir wissen uns in dieser Überzeugung mit den Völkern im Osten unseres Kontinents einig, wie die ständig zunehmenden wirtschaftlichen und touristischen Kontakte, aber auch zu Hoffnungen berechtigende politische Gespräche bewiesen.

Wien war auch in der Nachkriegszeit, unter schwierigsten Verhältnissen bemüht, der Mission treu zu bleiben, aus deren geistigem Nährboden vor vierzig Jahren die Idee zu einer paneuropäischen föderalistischen Union entsprang. Wenn ich, meine Damen und Herren, die Programmpunkte dieses Kongresses betrachte, insbesondere die Themen der Kommissionsberatungen - zum Beispiel "Revision von Yalta", "Europäischer Geist", "Wirtschaftliche Zusammenarbeit" -, darf ich mit ehrlicher Freude und Überzeugung feststellen, daß ich als Bürgermeister dieser Stadt, dem Sie die Auszeichnung gewährten, als einer der Ehrenpräsidenten der Tagung zu fungieren, nicht mit leeren Händen vor Sie hintreten. Wien ist in den letzten Jahren zu einem Zentrum wissenschaftlicher und kultureller Zusammenarbeit unseres Kontinents geworden. Für die Gelehrten, Künstler und Wirtschaftsfachleute der europäischen Länder in Ost und West - das können die Mauern dieser Stadt be-

./.

zeugen - ist der "Geist von Yalta", der Geist der Trennung und des Mißtrauens längst überwunden und, so hoffen wir, auch für immer begraben.

Schon seit fast einem Jahrzehnt veranstaltet die Stadt Wien selber jährliche "Europa-Gespräche", an denen sich in immer steigender Anzahl Wissenschaftler und Publizisten, Experten aus allen Fachgebieten, beteiligen. Daneben gibt es auch aus privater Initiative entsprungene, regelmäßige Ost-West-Begegnungen von Philosophen, Soziologen und Historikern, die für ein neues Europa-Gefühl wertvolle Pionierarbeit leisten. Überdies beherbergte die Stadt Wien in diesem Jahr über 200 internationale Kongresse, viele davon mit mehreren tausend Teilnehmern.

Diese Kongresse, sehr geehrte Festgäste, sind aber nichts anderes als kleine Parlamente paneuropäischen Geistes, ihre Beratungen, Diskussionen und Vergleiche bilden gleichsam das Versuchsfeld europäischer Selbstverwirklichung. Von der Zusammenarbeit führt - wenn wir alle ihn wirklich beschreiten wollen - ein gerader Weg zum Zusammenleben, auf der vertrauensvollen Freundschaft zwischen Einzelnen basiert letzten Endes die Freundschaft der Völker.

Wir haben getan, das dürfen wir mit Genugtuung feststellen, was uns mit unseren Mitteln, im Rahmen unserer Voraussetzungen möglich war. Der Boden für eine neue Blüte des Europagedankens, für dessen erste konkrete Erfolge nach dem Krieg Straßburg zum Symbol würde, ist bereitet, - das Wort haben nun die Staatsmänner und Politiker.

Ich wünsche Ihnen und uns, sehr geehrte Damen und Herren, daß Ihr Kongreß von Erfolg begleitet sein möge, daß er Fackeln entzünde, die das Licht des europäischen Gedankens, des europäischen Föderalismus, der Vereinigten Staaten von Europa über alle gegenwärtigen Scheidungslinien hinwegtragen, in eine gemeinsame, friedliche Zukunft dieses Kontinents!"

./.

Die Kraft einer Idee

Vizebürgermeister Dr. Heinrich Drimmel sagte in der Eröffnungsfeier:

"Seit dem 9. September 1966 gibt es wieder eine Paneuropa-Union in Österreich. Als erster Vorsitzender des neugegründeten Vereines habe ich die Ehre, diesen Kongreß zu begrüßen und der Idee Paneuropas als einer großen Idee aus Österreich für Europa unsere Reverenz zu erweisen.

In einer Stunde wie dieser ist es eine Selbstverständlichkeit, wenn die erneuerte und recht junge Paneuropa-Union Österreichs der Männer gedenkt, die zuerst der Idee Coudenhove-Kalergis im Heimatland des Begründers dieser Bewegung den Status einer politischen Realität verliehen haben.

Als solche Männer nenne ich namentlich: den damaligen Bundeskanzler Dr. Ignaz Seipel, den vormaligen Staatskanzler und späteren Bundespräsidenten Dr. Karl Renner, und den damaligen Vizekanzler Dr. Franz Dinghofer.

Diese Staatsmänner, die wie wenige andere dem Österreich der Zwischenkriegsära das Gepräge gegeben haben, haben sich nicht nur mit der Autorität ihres öffentlichen Amtes hinter die eben erst entstandene Bewegung gesetzt; sie haben sich in die Bewegung gestellt, sodaß das Wien der Zwanzigerjahre zu einem politisch bedeutenden Mittelpunkt der Paneuropabewegung wurde. Das geschah nicht von ungefähr; die drei Staatsmänner hatten, in der christlich-sozialen, in der sozialdemokratischen und in der deutsch-nationalen Bewegung, politisch wirkend den Untergang des Vielvölkerreiches Österreich - Ungarn in den Hochwässern der nationalen Revolution erlebt. Karl Renner hatte in seinen verschiedenen Schriften zum Nationalitätenproblem Altösterreichs eine der letzten, und unter den letzten wohl die am gründlichsten durchdachte Idee einer supranationalen Ordnung entwickelt; Ignaz Seipel hatte 1916 eines der wichtigsten Bücher seiner politischen Existenz, "Nation und Staat", geschrieben; der Burschenschafter Dinghofer hatte Coudenhove-Kalergis Idee vom "Allround-Anschluß Österreichs nach allen Seiten" akzeptiert.

./.

Fürs erste schien es, als wären damals die Weichen der Entwicklung in unserem Lande und wohl auch ringsum so gestellt worden, daß alles weitab und hinter dem Horizont lag, was in den Dreißigerjahren ein Feld pandämonischer Unordnung in unserem Land und in Europa schaffen sollte. Die Zentrale der Paneuropa-Union in der Hofburg macht noch einmal diesen monumentalen Sitz einer früheren europäischen Ordnungsmacht zum Brennpunkt eines neuen Strahlungskranzes, den an sich nichts Körperliches, nichts Nationales, nichts Staatliches kennzeichnete, und der dennoch die ersten Notstege durch die Zonen der Feindschaft, des Mißtrauens und des sich Nicht-Verstehen-Könnens im Europa der Zeit nach dem ersten Weltkrieg bahnte.

In dieser Zeit, in der die Idee des Nationalstaates sichtlich auf dem Höhepunkt ihrer Exemplifizierung und Verwirklichung stand, bot Coudenhove-Kalergi einen neuen Begriff des Internationalismus an, der nicht nur den christlichen Universalismus mit dem Internationalismus des demokratischen Sozialismus in eine Parallelität bringen konnte, sondern beide mit den demokratischen Traditionen der nationalen Revolution in Europa schier versöhnte. 50 Jahre nachher sind die Enkel der tragenden Generation von damals geneigt, sehr kritisch zu untersuchen, was von den damaligen Ideen bloßer Illusionismus gewesen ist, und welche von den damals inganggesetzten Bewegungen tatsächlich instand geblieben sind, den Ethusiasmus der Gründer hinauszutragen in die Regionen, in denen nichts anderes gilt als das Kriterium des Erfolges und der Bewährung.

Halten wir an dieser Stelle fest:

Coudenhove-Kalergi war imstande, im Europa der Reparationen und der Sanktionen, der Friedensdiktate und der Revisionsbestrebungen, in dem sich tausendfach kreuzenden und überschneidenden Interregnum der Zwanzigerjahre die Kader aus den Reihen der Verwirklicher der Idee des Nationalstaates für Paneuropa zu gewinnen. Noch einmal schien sich das zu bewähren, was den Kern des Österreichischen ausmacht: Die bewußte Art, die das Zusammenleben der Verschiedenen erleichtert und in vieler Hinsicht auch erst ermöglicht. Die Paneuropa-Bewegung wurde dabei nicht der melting pot der nationalen Kulturen Europas, die ja der Wurzelboden des kulturellen Reichtums dieses Kontinents sind, sondern zu einem geistigen Vaterland, in dem sich alle diese gewachsenen Kulturen in einer höheren und sinnvollen kontinentalen Einheit vereinen und überhöhen. ./.

Aber, so wird man jetzt fragen, wie hoch haben die Staatsmänner in Krisenzeiten die politische Gestaltungskraft dieser Bewegung eingeschätzt? In einem Interview, das Ignaz Seipel im Jahre 1931 kurz vor seinem Tode einem französischen Journalisten gewährte, klang ein wenig die Besorgnis an, die auch heute aus den Zwischentönen der staatsoffiziellen Reden zu hören ist.

Man ist des Redens müde; man weiß, daß schon zulange geredet worden war und daß die von Krieg und Bürgerkrieg bedrohten Staaten Europas eine wirkliche und wirksame Politik erwarten; der gewesene Bundeskanzler erwähnte damals einige Ordnungsideen, an denen sich die Erwartungen der Menschen der Dreißigerjahre orientierten, und nannte an der Spitze: die Paneuropa-Bewegung.

Es ist heute wie damals. Man hat lange geglaubt, die Wirtschafts- und Finanzleute würden die neue Ordnung bringen; Coudenhove-Kalergi war und ist weder das eine noch das andere. Es geht ihm zunächst um eine Idee, und es erhebt sich natürlich die Frage, wieviel eine Idee heute, auf einem neuen Höhepunkt des Rationalismus, wert ist.

Halten wir fest: Politik ist keine Wissenschaft oder nur Wissenschaft, sondern immer auch Kunst; und darum liegt in ihr an den entscheidenden Punkten das Handelns der Wert der schöpferischen Idee; der Idee, die dem Begriff vorausgehen muß, bevor sie verstandes- und wissensmäßig erfaßt werden kann.

Und noch eines: Wer so wie die Österreicher im Schnittbereich der zweigeteilten Welt lebt, wird mit den rein verstandesmäßigen Lösungsvarianten, die der Sukkus aus den Erfahrungen der politischen Staatengeschichte anbietet, wohl schwerlich zurande kommen können. Am Abend des 30. Jänner 1933, in dessen Mittagsstunden Adolf Hitler als eben ernannter Reichskanzler in das Berliner Hotel Kaiserhof zurückgekehrt war, sprach im Klubraum dieses Hotels Coudenhove-Kalergi vor Menschen sehr verschiedener Anschauungen über "Deutschlands europäische Sendung". Bleiben wir nicht zu lange bei der Betrachtung dieser schicksalhaften Weggabelung stehen; erinnern wir uns vielmehr, indem wir die Kraft der Ideen mit der Macht der Tatsachen abwiegen, der ungeheuren seelischen Kraft, die notwendig wurde, um in der Zeit, die kam, und in der es erschreckend schnell Nacht wurde über Europa, dennoch auf Europa zu hoffen, gegen die Hoffnung zu hoffen.

./.

Die Menschen in Europa und der alte Kontinent sind heute ganz anders geartet als 1924 bei der Gründung der Paneuropa-Bewegung in unserem Land oder zehn Jahre später, 1934; aber, und daraus wächst Hoffnung, es ist auch nicht mehr die Welt von 1943/44 und von 1956, vor zehn Jahren. Es soll hier nicht untersucht werden, was sich allein in den letzten zehn Jahren an der ursprünglichen Homogenität der Machtblöcke der zweigeteilten Welt verändert hat; schauen wir nicht nur mit sorgenvollem Bedenken auf diese Veränderungen. Denn vieles von dem, was seither den Blöcken abgeht, ist Europa insgesamt aufs neue zugewachsen, und sei es nur als mehr Hoffnung für seinen künftigen Bestand!

Für Millionen junger Menschen in allen Teilen dieses Kontinents, haben die Typen der Verbohrten politischen Fanatiker von einst keinen Appeal; für sie ist der Tod des anderen kein Programm; sie denken nicht daran, die eigene Existenz über dem Grab des anderen aufzubauen.

So wird die besonnene Kühle der Jungen von heute ein Korrektiv des überhitzten Idealismus, der so leicht wie Zunder verbrennt. Nicht immer ist die Idee Paneuropas eine hellauflodernde Flamme gewesen; aber sie war auch nicht der Dauerbrenner, der im Luftzug verlöscht, sondern Feuer in der Asche, das auch in den größten europäischen Bränden nicht in den zurückgebliebenen Bergen von Trümmern erloschen ist. Zum entscheidenden Kriterium der Kraft einer Idee gehört die Frage, ob diese Idee in umstürzenden Krisen versiegt und versagt oder zu neuem und tieferem Aufquellen gebracht wird.

Die Paneuropa-Bewegung in Österreich erlebt jetzt neuerdings das Bewußtsein dieser Kraft. Sie existiert an dem einzigen Punkt der Erdoberfläche, an dem die großen Machtblöcke eben so viel Raum gegeben haben, daß unser Land frei, ungeteilt und unabhängig wieder erstehen konnte. Das kann kein blinder Zufall sein; möchten wir glauben, daß es ein gewagter Einsatz der Großen gewesen ist, den zuerst und zuletzt die Österreicher selbst zu honorieren haben. Solches und unser Standort im Schnittbereich

./.

großer, kulturträchtiger Räume in Nord und Süd und Ost und West fordern uns heraus, noch einmal die Fahne Coudenhove-Kalergis in Wien hochzuziehen.

Empfang im Rathaus

Für kommenden Montag, den 10. Oktober, sind die Teilnehmer am X. Paneuropa-Kongreß zu einem Empfang der Bundeshauptstadt Wien im Festsaal des Wiener Rathauses geladen.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

7. Oktober (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Kochsalat 3 bis 5 Schilling je Kilogramm, Kohl 3 bis 4 Schilling je Kilogramm, Paprika 0.40 bis 0.50 Schilling je Stück.

Obst: Birnen 4 bis 8 Schilling, Weintrauben 5 bis 8 Schilling, Zwetschken 3 bis 4 Schilling je Kilogramm.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Journalisten erste Gäste des Bahnhofs Mariahilfer Straße

8. Oktober (RK) Eine Stunde vor der offiziellen Eröffnung des Zweierlinien-Tunnels waren heute vormittag in- und ausländische Journalisten, Rundfunk- und Fernsehreporter sowie Pressefotografen zu einer Besichtigung des unterirdischen Verkehrsbauwerkes Mariahilfer Straße geladen. Sie wurden in der nächtlicherweise auf Hochglanz gebrachten Fußgängerpassage, die das "1. Stockwerk" des Bauwerks darstellt, von Baustadtrat Kurt Heller und Stadtrat Dr. Maria Schaumayer in Anwesenheit von Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller und anderen leitenden Beamten willkommen geheißen.

Stadtrat Heller erläuterte einige Details des Bauwerkes, dessen architektonische Gestaltung allgemeinen Beifall fand. Er wies darauf hin, daß Einiges entlang der Zweierlinie, vor allem oberirdisch, derzeit noch ein Provisorium sei, so vor allen die Fahrbahnen und das Kreuzungsplateau Mariahilfer Straße. Hier will man die Fahrbahndecke heuer noch nicht endgültig fertigstellen, um in dieser frequentierten Geschäftsstraße das Weihnachtsgeschäft durch die Bauarbeiten nicht zu behindern. Im nächsten Jahr hofft man bis zur Frühjahrsmesse die Fahrbahnen der Lastenstraße und des Kreuzungsplateuaus Mariahilfer Straße fertiggestellt zu haben.

Ein Stiegenaufgang der Fußgängerpassage Mariahilfer Straße ist ebenfalls noch ein Provisorium. Der Aufgang sollte in dem Ecklokal Mariahilfer Straße-Getreidemarkt untergebracht werden, wo sich derzeit eine "Gazelle"-Filiale befindet. Obwohl der Hauseigentümer zur Abtretung des Lokals bereit ist, konnte mit dem Hauptmieter des Geschäftslokals noch keine Einigung erzielt werden.

./.

Stadtrat Heller berichtete auch von dem gestrigen U-Bahn-Symposium der Stadtbaudirektion und des Ingenieur- und Architektenvereins.

Die dazu nach Wien gekommenen prominenten U-Bahn-Fachleute aus ost- und westeuropäischen Großstädten haben sich alle lobend über die Wiener U-Bahn-Planung ausgesprochen, und zwar nicht nur aus reiner Courtoisie. Besonders wurden die Signalanlagen der Verkehrsbetriebe gelobt. Ein weiteres bemerkenswertes Detail ist die sogenannte Einfahrtszonenbeleuchtung bei den Rampen, wo durch automatische, Selenzellen-gesteuerte "Dämmerungsschalter" ein optimaler Übergang vom Tageslicht zur Tunnelbeleuchtung hergestellt wird.

In den unterirdischen Haltestellen wurden nicht nur Vitrinen und Automaten aufgestellt, sondern auch einzelne Geschäftslokale eingerichtet. Dies ist durch ein Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes möglich geworden.

Die veranschlagten Gesamtkosten von 350 Millionen Schilling werden nach Meinung der maßgebenden Beamten bei der Endabrechnung eher unterschritten werden. Damit liegt der Betrag, der zur Errichtung dieser ersten U-Bahn-Strecke aufgewendet werden mußte, nach Ansicht führender europäischer Fachleute an der untersten Grenze der Kosten, die beim U-Bahn-Bau in anderen Staaten durchschnittlich auflaufen.

Nach den Erläuterungen von Stadtrat Heller begaben sich die Journalisten einen Stock tiefer zur Einsteigstelle, wo ein Straßenbahnzug auf sie wartete und sie zum Festplatz vor dem Landesgericht brachte. Hier fand dann die feierliche Eröffnung durch Bürgermeister Bruno Marek statt.

\- - -

Eröffnung des Zweierlinien-Tunnels:

Die Rede des Stadtbaudirektors

8. Oktober (RK) Anläßlich der heutigen Eröffnung des Straßenbahntunnels Lastenstraße hielt Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Doktor Rudolf Koller folgende Begrüßungsansprache:

"Wenn mir heute als dem Stadtbaudirektor der Bundeshauptstadt die besondere Ehre zukommt, anläßlich der Eröffnung des unterirdischen Verkehrs der Linie 2 auf dem ersten Teilstück unseres künftigen Untergrundbahn-Netzes Sie, meine sehr verehrten Festgäste, hier zu begrüßen, so empfinde ich es mit aufrichtiger Freude und Genugtuung; ergibt sich daraus doch die für mich als Beamten seltene Gelegenheit, vor der Öffentlichkeit einiges von dem zum Ausdruck bringen zu können, was die Ingenieure und Techniker bewegt, die sich im Rahmen der Stadtverwaltung mit ehrlichem Willen und unter selbstloser Hingabe an eine hohe Aufgabe seit Jahrzehnten bemühen, Wien und seiner Bevölkerung zu dienen, das tägliche Leben in unserer schönen Stadt angenehmer zu gestalten und alles daran zu setzen, daß auch unsere Kinder und Kindeskinder dereinst zufrieden zurückblicken können auf die Arbeit ihrer Väter.

Die Bediensteten der Stadt Wien sind stolz darauf - und ich darf dies im besonderen Maße nicht nur im Namen meiner Mitarbeiter im Wiener Stadtbauamt sondern sicher auch für die Kollegen der Wiener Stadtwerke sagen, - daß gerade unsere Generation dazu berufen ist, nach Bewältigung der großen Aufgaben des Wiederaufbaues nach dem letzten Kriege Bauvorhaben einleiten und durchführen zu können, deren Bedeutung weit in die Zukunft reicht.

./.

Dem Werke, das heute seiner Bestimmung übergeben werden soll, wird die besondere Bedeutung beigemessen, daß es den ersten Meilenstein auf einem Wege darstellt, der Wien und seine Bevölkerung in eine glückliche Zukunft führen möge, der mithelfen kann und wird, die Einwohner unserer Vaterstadt der Wohltat eines modernen U-Bahn-Verkehrs teilhaftig werden zu lassen, der entscheidenden Beitrag leistet zur Erhaltung des Charakters unserer Stadt, den nicht nur wir hier Geborene lieben, sondern der von Jahr zu Jahr hunderttausende Besucher aus aller Welt zu uns bringt.

Die Vorarbeiten für dieses große Werk wurden im Jahre 1962 durch Freimachung des für den Tunnel benötigten Raumes von unterirdischen Einbauten, wie Gas- und Wasserrohren sowie zahlreichen Kabeln der E-Werke und der Post- und Telegrafendirektion begonnen. Zum Teil mußten sämtliche Versorgungsleitungen auch in die Keller der anliegenden Häuser verlegt werden. Die umfangreichsten Arbeiten an unterirdischen Einbauten entstanden jedoch durch den Umbau zweier großer alter Kanäle, des Ottakringer Baches und seines Entlastungskanales, die zwischen Lerchenfelder Straße beziehungsweise Neustiftgasse und Karlsplatz unterhalb der U-Bahntrasse in großen Profilen neu errichtet wurden. Diese Arbeiten konnten jedoch erst im Zusammenhang mit den eigentlichen Bauarbeiten durchgeführt werden, die auf der rund zwei Kilometer langen Strecke im Oktober 1963, also vor drei Jahren, begonnen wurden. Die großen Unwetter des Sommers 1965 haben uns bei dem Kanalbau schwere Sorgen bereitet.

Um der Bevölkerung, insbesondere aber den Anrainern trotz des riesigen Bauvorhabens nur die geringsten Belastungen durch Erschütterungen und Baulärm zuzumuten, gleichzeitig aber auch bei der Durchführung der tiefen Gründungsarbeiten das geringste Risiko einzugehen, wurde das gesamte Bauvorhaben nach der sogenannten Schlitzwandmethode durchgeführt. Wir können als Österreicher und Wiener besonders stolz darauf sein, daß diese Bauweise, die vielfach auch Anwendung in aller Welt findet, von einem Wiener erdacht und immer mehr verfeinert wurde. Mit Genugtuung können wir heute nach Abschluß sämtlicher Arbeiten darauf verweisen, daß trotz bedeutender Gründungstiefen - die Fundamente des Tunnels reichen stellenweise tiefer in den Boden als die benachbarten Häuser hoch sind - keines der angrenzenden Gebäude Schaden erlitten hat. ./.

Die Schlitzwandmethode hat es auch möglich gemacht, mit ganz wenigen Ausnahmen den Kraftfahrzeugverkehr auf der Lastenstraße wenigstens in einer Fahrtrichtung aufrecht zu erhalten. Um einen ungestörten Straßenbahnbetrieb zu ermöglichen, wurden die Gleise der Linie 2 seitwärts des Tunnels provisorisch verlegt. An Kreuzungspunkten mit den radialen Straßenbahnlinien mußten Überbrückungen eingebaut werden. Die größten und längsten Brücken haben uns die Pioniere des Bundesheeres in vorbildlichen Nachteinsätzen in einer Länge von zwei mal 36 Meter bei der Lerchenfelder Straße ein- und nach Beendigung der Arbeiten wieder abgebaut.

Die Sohle des U-Bahntunnels liegt etwa sieben bis zehn Meter unter dem Niveau der Straße, der Tunnel hat eine Breite von 7,40 Meter und eine lichte Höhe von 4,40 Meter. Der kleinste Krümmungshalbmesser ist rund 200 Meter, die größte Längsneigung beträgt 10 Promille.

Durch Auflassung beziehungsweise Zusammenziehung von Haltestellen konnte ihre Zahl von bisher sechs auf vier verringert werden, was der Reisegeschwindigkeit der Züge selbstverständlich besonders zugute kommt.

Bei der Einfahrt in den Tunnel, zu welcher Sie anschließend alle herzlichst eingeladen sind, meine sehr geehrten Damen und Herren, werden Sie an den Rampenstrecken einen überaus angenehmen Übergang vom Tageslicht zur Beleuchtung im Tunnel feststellen können. Diese sogenannte Einfahrtszonenbeleuchtung wird durch automatische "Dämmerungsschalter" in vier verschiedenen Stufen der Außenhelligkeit angepaßt, um den Fahrern jederzeit einwandfreie Sicht auf die vor ihnen liegende Strecke zu gewährleisten.

Der Tunnel ist gleichfalls beleuchtet. Bei allfälligem Stromausfall wird sofort eine Notbeleuchtung eingeschaltet, die durch Batterien gespeist wird. Nach zehn Sekunden übernehmen Notstromaggregate die Stromversorgung, sodaß die neben den Gleisen angelegten Fluchtwege im Gefahrenfall sicher benützbar sind.

./.

Wenn Sie, verehrte Festgäste, bei der Fahrt durch den Tunnel stellenweise rauhe und zum Teil unebene Wände feststellen werden, so betrachten Sie diese nicht als fehlerhaft. Sie haben sich wohl aus der Baumethode ergeben, bringen jedoch gegenüber glatten und ebenen Wänden den großen Vorteil der bedeutenden Schalldämmung und der Verringerung von Luftschwallbildungen hinter den fahrenden Zügen. Die gleichen angenehmen Folgen werden dadurch erzielt, daß die Decke des Tunnels keine ebene Unterfläche erhalten hat.

"Kundendienst" in den Haltestellen

Die vier unterirdischen Haltestellen haben Perrons von je rund 80 Meter Länge; es können derzeit zwei Züge gleichzeitig in der Haltestelle halten, bei künftigem U-Bahnbetrieb finden Zugseinheiten aus zwei Doppeltriebwagen mit einer Gesamtlänge von 72 Meter Platz. Die Haltestellen werden künstlich belüftet, für die über der Haltestelle Mariahilfer Straße liegende Fußgängerpassage, die rund 2.000 Quadratmeter groß und auch mit Geschäften ausgestattet ist, wird die Frischluft in der kalten Jahreszeit vorgewärmt.

Die Ausführung eines Stiegenabganges, der in dem Gebäude Ecke Mariahilfer Straße - Getreidemarkt geplant ist, war bisher trotz langwieriger geduldiger Verhandlungen mit den Mietern der Ecklokale nicht möglich. Wir waren daher gezwungen, an dieser Stelle eine Notlösung durch Errichtung einer schmalen Stiege am Gehsteig zu treffen, hoffen jedoch, daß bessere Einsicht die geplante Lösung bald ermöglichen wird.

Die freundliche Innenausstattung sowie gesamtarchitektonische Gestaltung hat ein namhafter freischaffender Wiener Architekt geplant. Über den Hängedecken der Passage beziehungsweise der Haltestellen liegen dicke Bündel von Kabeln sowie Signal- und Versorgungsleitungen in einer gesamten Länge von rund 70 Kilometer. Rolltreppen erleichtern die Überwindung der Höhenunterschiede.

./.

Zur weiteren Annehmlichkeit der Fahrgäste haben die Wiener Verkehrsbetriebe für die Gleisanlage einen neuen Oberbau-Typ entwickelt, der besonders geräuscharm und körperschalldämpfend ist. Die Schienen sind lückenlos verschweißt.

Sowohl in der gesamten Tunnelstrecke als auch im Bereich der vorläufigen Rampenstrecken wurden alle Vorkehrungen getroffen, um den Übergang auf U-Bahnbetrieb während eines betriebsfreien Wochenendes durchführen zu können.

So stehen Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, auf diesem Platz bereits unmittelbar neben Tunnelröhren, die in einigen Jahren durch U-Bahnzüge einerseits in Richtung zum Schottentor und Ringturm, andererseits gegen Döbling befahren werden.

Ein neu entwickeltes Signalsystem bietet nicht nur größte Betriebssicherheit, sondern ermöglicht auch eine höhere Auslastung des Tunnels, sodaß in der Stunde je Fahrtrichtung bis zu 65 Züge verkehren können. Gegenüber derzeit 30 Zügen ist dies eine besondere Leistungsreserve, die unter anderem auch dazu beitragen kann, für den überlasteten Straßenbahnverkehr am Ring die wünschenswerte Entlastung zu bringen. Wenn Sie, meine sehr Verehrten, beim Befahren des Tunnels zwei grüne Lichter sehen, so bedeutet dies freie Fahrt mit einer Geschwindigkeit von 60 km/h, grünes und gelbes Licht entspricht 30 km/h. Bei zwei gelben Lichtern muß auf Sicht, jedoch mit höchstens 15 km/h gefahren werden.

Mit einem Kostenaufwand von rund 350 Millionen Schilling, der auch die notwendigen Fertigstellungsarbeiten an der Straßenoberfläche nach Entfernung der provisorischen Gleisanlagen beinhaltet, wurde dieses zwei Kilometer lange Teilstück des künftigen U-Bahnnetzes geschaffen. Bis zum Sommer des nächsten Jahres wird der gesamte Straßenzug zwischen Universitätsstraße und Karlsplatz mit 4 bis 6 Fahrspuren und signalgeregelten Kreuzungen ausgebaut und damit die so dringend benötigte Entlastung der Ringstraße auch vom Individualverkehr geschaffen sein.

./.

Wenn heute im Gegensatz zu unseren Hochbauten, die vollkommen schlüsselfertig übergeben werden, Sie, meine sehr geehrten Festgäste, noch auf einer Straßenbaustelle stehen, so wollen Sie uns zugute halten, daß hier die überwiegende Arbeit bereits unterirdisch geleistet ist und daß wir heute ein Gebäude übergeben, das nur unter der Erde schlüsselfertig ist.

Als beamteter Leiter des Wiener Stadtbauamtes rechne ich es zu meinen Verpflichtungen, anläßlich des heutigen Tages dem Herrn Bürgermeister und den Mandataren der Stadtverwaltung für das in uns gesetzte Vertrauen unseren ergebenen Dank zum Ausdruck zu bringen. Herzlichst Dank sagen möchte ich aber auch den Wienerinnen und Wienern für ihr Verständnis unserer Arbeit gegenüber, besonders jenen, die seit drei Jahren in ihrer Nachbarschaft oder auf dem Wege zu ihren Arbeitsstätten dem Großbauvorhaben auf der Lastenstraße zuliebe manche Unbill auf sich genommen haben. Ich kann das Versprechen abgeben, daß wir Techniker uns auch weiterhin nach besten Kräften bemühen wollen, die Behinderungen in der Umgebung künftiger Tiefbaustellen auf ein Mindestmaß einzuschränken, und die Arbeiten für die Bevölkerung so störungsfrei wie irgend möglich durchzuführen.

Mit einem freudigen "Glückauf" zum zwei Kilometer langen ersten Teilstück des Wiener Untergrund-Bahnnetzes, das ich den Gästen unserer Eröffnungsfeier so wie dem künftigen Betrieb entbiete, darf ich nun Sie, hochverehrter Herr Bürgermeister bitten, das vollendete Werk aus den Händen aller Beteiligten, die es in zahlreichen arbeits- und sorgenvollen Stunden zu einem guten Ende bringen konnten, zu übernehmen und es seiner Bestimmung im Rahmen der Wiener Verkehrsbetriebe zum Wohle aller Verkehrsteilnehmer zu übergeben."

./.

Die Eröffnungsrede des Bürgermeisters

Die Weiche zu einer glücklichen Zukunft Wiens ist gestellt

8. Oktober (RK) Anläßlich der Verkehrsübergabe des Straßenbahntunnels zwischen Universitätsstraße und Secession hielt Bürgermeister Bruno Marek folgende Eröffnungsansprache:

"Der heutige 8. Oktober ist für uns alle ein historischer Tag. Wenn der erste reguläre Zug der Zweierlinie in den Lastenstraßen-Tunnel einfährt, ist die Weiche symbolisch zugleich auch in die Zukunft gestellt: In die Zukunft einer Weltstadt, die ihr jahrhundertealtes, vertrautes Antlitz sorgsam bewahrt, aber auch den Weg frei macht zur unbehinderten Entfaltung ihres Lebenstempos und ihrer schöpferischen Arbeitsenergien.

Seit ich die Ehre hatte, das Amt des Bürgermeisters dieser Stadt anzutreten, durfte ich bereits zahlreiche Wohnhausanlagen, Schulen, Brücken und Straßen eröffnen. Dieses Verkehrsbauwerk jedoch, das möchte ich an diesem festlichen Tag ausdrücklich hervorheben, ist ein besonderer Beweis für die Leistungsfähigkeit und Schaffensfreude der Stadtverwaltung und der gesamten Bevölkerung.

Wir eröffnen heute das erste Teilstück der 'Wiener Untergrundbahn'. Vorläufig werden zwar noch Tramwaygarnituren die neue unterirdische Teilstrecke befahren. Aber dieses Provisorium wird keineswegs so lange anhalten, wie das bei "österreichischen Provisorien" gewöhnlich der Fall zu sein pflegt. Schon in nicht allzuferner Zeit werden die Straßenbahnzüge von neuen U-Bahn-Garnituren abgelöst. Sie werden in der Verlängerung dieser Strecke auf der einen Seite unter dem Karlsplatz und dem dritten Bezirk nach St. Marx, auf der anderen Seite unter der Schottenkreuzung zum Donaukanal verkehren. Der Traditionsname der Strecke bleibt jedoch auch in der U-Bahn-Zeit erhalten: sie wird weiterhin 'Linie 2' heißen.

Die Wiener werden daher in Zukunft mit der 'Zweier' unter den einstigen Hofstallungen Maria Theresias, den einstigen Bürgerhäusern und den Fuhrwerkerschenken fahren, die Anton Wildgans in seiner 'Musik der Kindheit' besang. Über der Erde wird man künftig die Straßenbahn ebenso vergeblich suchen wie heute eine Tafel mit der Bezeichnung 'Lastenstraße', die nur im Volksmund existiert.

./.

Zu der U-Bahn-Linie 2 werden sich drei weitere Linien gesellen, wie aus den am 15. September zur öffentlichen Diskussion unterbreiteten Plänen bekannt ist. Die heutige Stadtbahnstrecke Hütteldorf-Heiligenstadt wird - nach geringfügigen Umbauten - als erste, zur Gänze fertige U-Bahn-Linie dem Verkehr übergeben werden.

Aber schon jetzt, nach Vollendung der notwendigen Straßenumbauten über diesem ersten U-Bahn-Tunnel, wird das neue Verkehrsbauwerk den Kraftfahrern wesentliche Erleichterungen bringen: künftig werden den Autolenkern in beiden Richtungen der 'Lastenstraße' mindestens zwei Fahrspuren zur Verfügung stehen. Sobald dann die vier Linien des Grundnetzes der Wiener U-Bahn den Verkehr aufnehmen, werden die Vorteile des U-Bahn-Projektes noch offenkundiger; die Entlastung des Individualverkehrs und die schnellere und zuverlässigere Beförderung der Fahrgäste zur Arbeitsstätte, zum Geschäftspartner oder nach Hause zu ihren Familien. Dann werden unsere Straßen, so hoffe ich zumindest, auch zu den Spitzenverkehrszeiten von den aufgestauten Autokolonnen frei werden, im Sinne des neuen Slogans 'Schone Deine Nerven, fahr' mit der Untergrundbahn!'.

'Gut Ding braucht Weile', sagt ein altes Sprichwort. Die Wiener Stadtverwaltung hat es bei der Planung ihres neuen Massenverkehrsmittels mit dieser alten Weisheit gehalten. Ein Forschungsteam unter Federführung des Stadtbauamtes, bestehend aus Professoren der Technischen Hochschulen Wien und Graz, Fachleuten der Stadtplanung und der Verkehrsbetriebe, hat in jahrelanger Arbeit den Wiener Verkehrsfluß getestet und kritisch unter die Lupe genommen. Die Entscheidung darüber, welchem Massenverkehrsmittel unter den besonderen Verhältnissen unserer Heimatstadt der Vorzug gebührt, wurde sorgfältig erwogen und diskutiert. Das U-Bahn-Projekt ist das Ergebnis dieser mit modernsten Hilfsmitteln durchgeführten minutiösen Untersuchungen.

Ewige Nörgler und Kritiker behaupten nun, wir hätten aus der Not eine Tugend gemacht. Ihnen möchte ich sagen: Sie haben recht!

Mit einer wichtigen Einschränkung allerdings: die Not haben nicht wir, sondern Kriegsgeschehen und Wirtschaftskrise heraufbeschworen, die uns nicht die Möglichkeit boten, sie so schnell zu beheben, wie wir uns das gewünscht hätten. Die Tugend jedoch - das zu sagen, stehe ich nicht an! - dürfen unsere gegenwärtige Stadtverwaltung und Beamtenschaft, Professoren und Planer mit Recht für sich allein beanspruchen! ./.

Ich habe vorhin von Kritikern gesprochen und möchte dabei nicht mißverstanden werden: Kritik ist eine der wichtigsten Funktionen der Demokratie, besonders wenn sie aufbauend und nicht destruktiv ist. Wir wünschen darum auch Kritik an der Stadtverwaltung. Deshalb wird ja auch der jährliche Voranschlag für die Bevölkerung zur Einsicht aufgelegt und jeder hat das Recht, dazu 'Erinnerungen' abzugeben, Wünsche zu äußern und Kritik zu üben.

Ein so großes Projekt wie die Wiener U-Bahn bedarf selbstverständlich einer gründlichen Diskussion. Eine solche Diskussion findet innerhalb der zuständigen Gremien seit langem statt, wobei es selbstverständlich auch verschiedene Meinungen gibt. In diesem Zusammenhang habe ich kürzlich gelesen, zwischen dem Finanzreferenten der Stadt Wien und dem Stadtbaudirektor sei es zu schweren Differenzen gekommen. Ich muß diese Sensationsmeldungen auf das richtige Maß zurückführen: selbstverständlich wird diskutiert, selbstverständlich gibt es verschiedene Meinungen, aber daraus eine Sensation zu machen, heißt die Bevölkerung falsch zu informieren und ist daher eines demokratischen Gemeinwesens unwürdig. Ich möchte an dieser Stelle einem international anerkannten Fachmann, unserem Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Rudolf Koller im Namen aller Wienerinnen und Wiener für die hervorragenden Leistungen danken, die er und seine Mitarbeiter erbringen.

Die Folgen der Sünden der Vergangenheit werden sich an unseren Nachfahren nicht wiederholen. Die Grundlagen für das Wien von morgen werden von unserer Stadtverwaltung schon heute gelegt.

Bund darf seine Hauptstadt nicht benachteiligen

Als Bürgermeister von Wien sehe ich mich leider immer wieder genötigt, den Bund, deren Hauptstadt wir nun einmal sind, mit allem Nachdruck an seine Verpflichtungen uns gegenüber zu erinnern. Ich habe in der Zeitung gelesen, das Anmelden gerechtfertigter Forderungen könnte zu 'Mißstimmigkeiten' führen, und zwar auch innerhalb der Gemeindeverwaltung. Ich muß dazu sagen, daß ich das nicht glaube. Schließlich ist es die Aufgabe aller Mandatare im Wiener Gemeinderat, welcher Parteifraktion auch immer sie angehören, die Interessen Wiens zu vertreten und dafür zu sorgen, daß die gerechten Forderungen dieser Stadt vom Bund erfüllt werden.

./.

Dies ist keineswegs eine 'Kampfansage' an die Regierung. Nichts läge mir ferner, als eine solche Kampfansage. Aber als Bürgermeister dieser Stadt werde ich in den Forderungen gegenüber dem Bund nicht erlahmen. Wien kann und darf nicht schlechter behandelt werden als die anderen Bundesländer. Diese Forderung kann man doch wahrhaftig nicht als Kampfansage werten. Vielmehr scheint mir die Verweigerung solcher gerechten Forderungen eine Kampfansage zu bedeuten. Ich darf aber in diesem Zusammenhang auch sagen, daß sich eine Einigung in strittigen Fragen wie des Schnellbahnbaues und des Hochwasserschutzes in ihren Konturen abzuzeichnen beginnt. Wien will selbstverständlich seine Verpflichtungen gegenüber Österreich voll und ganz erfüllen, aber es will auch nicht benachteiligt sein. Dazu ein Beispiel: Wien brachte im vergangenen Jahr rund 1,6 Milliarden Schilling an Mineralöl- und Kraftfahrzeugsteuern auf. Die Gegenleistung des Bundes erreichte kaum ein Fünfzehntel davon: Von den 1.600 Millionen flossen nur 101,5 Millionen Schilling für Autobahn- und Straßenbauten an die Bundeshauptstadt zurück.

Das Grundkonzept der Wiener U-Bahn erfordert zu seiner Verwirklichung rund sieben Milliarden Schilling. Die vollendete Tunnelstrecke, sowie die im nächsten Jahr fertigzustellenden Straßen und Grünflächen im Bereich zwischen landesgericht und Secession machen einen Kostenaufwand von insgesamt etwa 350 Millionen notwendig. Ich richte daher den dringenden Appell an die Regierung, sich an diesen Kosten so zu beteiligen, wie dies in jedem anderen Staat in West oder Ost, Nord oder Süd im Interesse der Hauptstadt selbstverständlich ist.

Ich möchte an dieser Stelle nur das Beispiel München anführen: die bayrische Hauptstadt erhält für den Bau ihrer U-Bahn, die München in Ost-West-Richtung durchquert, vom Bund die runde Summe von 300 Millionen Mark, das sind umgerechnet fast zwei Milliarden Schilling! Überdies beteiligt sich die Deutsche Bundesbahn mit einer Summe im Gegenwert von etwa 260 Millionen Schilling (40 Millionen Mark) und der Staat Bayern mit fast einer Milliarde Schilling (105 Millionen Mark) an dem Münchner städtischen Bauprojekt.

Auch bei uns wird man verhandeln müssen und es wird sich die Erkenntnis durchsetzen, daß Österreich seine Bundeshauptstadt unterstützen muß, von der so viele wertvolle Impulse stets ausgegangen sind und auch heute noch ausgehen.

./.

Schließlich ziemt es mir, allen Planern, Architekten und Sachverständigen, den Arbeitern und Angestellten der ausführenden Firmen, nicht zuletzt den Beamten und Technikern der Stadtverwaltung, insbesondere Herrn Baustadtrat Kurt Heller, Herrn Stadtbaudirektor Dr. Rudolf Koller und Frau Stadtrat Dr. Maria Schaumayer im eigenen und im Namen der Wiener Bevölkerung Dank und Anerkennung für die Vollendung des ersten Bauabschnittes der Wiener U-Bahn auszusprechen.

Aber auch dem städtischen Finanzreferenten, Vizebürgermeister Felix Slavik, ist dafür zu danken, daß seine dynamische Finanzpolitik die Errichtung dieses Werkes ermöglicht hat.

Weichenstellung in die Zukunft

Ich stelle nun die Weiche für den ersten Zug. Mögen diesem zahlreiche weitere, auf dieser und auf den anderen Strecken, folgen und die Wiener - gegenwärtige und künftige Generationen - in eine glückliche, friedliche und gesicherte Zukunft befördern."

Nach seiner Eröffnungsansprache trat Bürgermeister Bruno Marek vom Rednerpult herunter zu dem bereitstehenden, festlich bekränzten und geschmückten Straßenbahnwagen, der auf die Festgäste wartete. Bevor diese aber einsteigen und abfahren konnten, hatte der Bürgermeister noch eine wichtige und keineswegs nur symbolische Aufgabe zu erfüllen: Unter dem Surren der Fernsehkameras und dem Klicken zahlreicher Fotoapparate nahm Wiens Stadtoberhaupt eine "Weichenkrücke" - im Volksmund "Tramway-Stangl" genannt - zur Hand und stellte die Weiche zur Einfahrt in den neuen Tunnel.

\- - -

Wiens erster Straßenbahn-Tunnel ist eröffnet

8. Oktober (RK) Bei herbstlich schönem Wetter fand heute pünktlich auf die Minute um 10 Uhr die Eröffnung der ersten Wiener Tunnel-Strecke für die Zweierlinie auf der "Lastenstraße" statt. Ein 35 Mann starker Zug der Musikkapelle der Wiener Verkehrsbetriebe hatte schon eine halbe Stunde vorher mit einem Platzkonzert vor der Rampe des Tunnels beim Landesgericht begonnen. Dementsprechend groß war auch die Zahl der schaulustigen Wienerinnen und Wiener, die zu diesem Straßenbahnfest gekommen waren. Alle Fenster der Umgebung waren besetzt und von den hohen Masten der Bogenlampen flatterten die rot-weißen Fahnen.

Ein Beifallsrauschen klang auf, als der Bürgermeister an der Spitze des Stadtsenates den von Ehrengästen gesäumten Festplatz betrat. Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller begrüßte ihn und die übrigen Festgäste, insbesonders den Ersten Präsidenten des Wiener Landtages Dr. Stemmer, Vizebürgermeister Felix Slavik, Die Stadträte Hans Bock, Maria Jacobi, Dr. Otto Glück, Kurt Heller, Rudolf Sigmund und Dr. Maria Schaumayer, den Zweiten und Dritten Präsidenten des Wiener Landtages Mühlhauser und Helene Potetz, den Vorsitzenden- Stellvertreter des Bundesrates, Porges, die Nationalratsabgeordneten Dr. Broda und Probst, und zahlreiche weitere Mitglieder des National- Bundes- und Gemeinderates. Auch die Bezirksvorsteher des 1., 6., 7., und 8. Bezirkes waren erschienen sowie Vertreter der Wiener Technischen Hochschule und, gewissermaßen als die "betrieblichen Hausherren", die Direktion der Wiener Städtischen Verkehrsbetriebe, angeführt von Generaldirektor Doktor Reisinger.

Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller kam auf die Schwierigkeiten beim Tunnelbau zu sprechen und erwähnte mit besonderer Genugtuung das große Interesse des Auslandes an diesem Verkehrsbauwerk. (Siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 2882 bis 2887.)

./.

Bürgermeister Bruno Marek betonte in seiner Rede,(Siehe "Rathaus-Korrespondenz" Blatt 2888 bis 2892.) daß bei allem Fortschritt und Streben nach einem modernen Bild der Stadt Wiens vertrautes Antlitz bewahrt werden solle. Im Verlaufe seiner Ausführungen erhielt er mehrmals lebhaften Beifall des Auditoriums.

Anschließend begab sich der Bürgermeister mit dem Stadtsenat zum ersten geschmückten Straßenbahnzug, vor dem er "effektiv und symbolisch" die Weiche "in die Zukunft"stellte. Gesteckt voll und somit einem bekannten Tramway-Fahrgefühl entsprechend, fuhren die ersten Züge mit den Festgästen in die Tunnelstrecke ein. An jeder Station wurden kurze Erklärungen zum Bauwerk abgegeben, bei der Haltestelle Mariahilfer Straße stieg man aus und besichtigte die Anlage. Nach einer kleinen Erfrischung wurde die Fahrt in Richtung Karlsplatz fortgesetzt. Auch auf dem oberirdischen Teil der Strecke, die über die 71er Schleife für die Festgäste verkürzt wurde, standen Tausende Wienerinnen und Wiener Spalier und winkten dem Stadtoberhaupt zu. Nach einer Rückfahrt in vollem Betriebstempo endete die Eröffnungszeremonie in der Station Friedrich Schmidt-Platz.

\- - -

Geehrte Redaktion!

Wir erinnern daran, daß der Presseclub "Concordia", 1, Bankgasse 8, für Montag, den 10. Oktober, um 11 Uhr, zu einer Pressekonferenz eingeladen hat, bei der Kulturstadtrat Gertrude Sandner und der Geschäftsführende Direktor der Wiener Symphoniker, Professor Franz Bartholomey, über die Stiftung einer Ehrenmedaille der Wiener Symphoniker, die nächsten Auslandstourneen und über Nachwuchsfragen des Orchesters sprechen werden.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

8. Oktober (RK) Dienstag, Route 4 mit Erholungsgebiet Laxenburg. Dauer etwa vier Stunden. Aus technischen Gründen ist die Teilnehmerzahl auf zwei Autobusse beschränkt. Diese Route ist für gebrechliche oder gehbehinderte Personen nicht geeignet.

Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Geehrte Redaktion!

Im E-Werk Simmering wird gegenwärtig des Blockkraftwerk V errichtet. Kommenden Freitag beginnt ein wichtiger Bauabschnitt, nämlich die Montage der Turbinensätze. Aus diesem Anlaß laden wir Sie herzlich ein, an einer

Presseführung

teilzunehmen, bei der der Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen, Dr. Maria Schaumayer und Generaldirektor Dr. Karl Reisinger sowie die leitenden Beamten der E-Werke anwesend sein werden. Wir machen vor allem die Fotografen auf die Führung aufmerksam.

Bitte merken Sie vor: Freitag, 14. Oktober. Treffpunkt: Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, Abfahrt mit Autobus um 9.30 Uhr.

\- - -

Erich Meller zum Gedenken

10. Oktober (RK) Auf den 12. Oktober fällt der 25. Todestag des Pianisten Professor Erich Meller.

Er wurde am 7. Oktober 1890 in Wien geboren und trat mit neun Jahren in das Sängerknabenkonvikt der Hofkapelle ein, in der er die Sopransoli der Messen sang. Nach der Mutation besuchte er das Konservatorium und ging später als Kapellmeister in die Provinz. 1913 wurde er als Solokorrepetitor im Orchester der Wiener Hofoper fest verpflichtet und bekleidete diesen verantwortungsvollen Posten bis 1937. Fortan widmete er sich ausschließlich der Konzerttätigkeit. Erich Meller hat als Klavierbegleiter berühmter Sänger und Instrumentalisten internationales Ansehen erlangt. Zu den prominenten Künstlern, die sein fein nuanciertes Spiel besonders schätzten und ihn immer wieder auf das Podium holten, gehörten unter anderem Battistini, Caruso, Slezak, Maria Jeritza und der Violinvirtuose Burmester.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

10. Oktober (RK) Mittwoch, 12. Oktober, Route 5 mit Hannovermarkt, Kindergarten Pappenheimgasse, Neubaugebiet Brigittenau, Donaupark mit Donauturm, Kultur- und Verkehrszentrum Floridsdorf, Schule Strebersdorf und Nordeinfahrt sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen im 20. und 21. Bezirk.

Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Schweizer Heilpädagogen in Wien

10. Oktober (RK) Stadtschulratspräsident Dr. Max Neugebauer empfing heute im Roten Salon des Wiener Rathauses 36 Absolventen des Heilpädagogischen Institutes der Universität Fribourg (Schweiz), die eine Studienreise nach Wien unternommen haben. Die zukünftigen Heilpädagogen wurden von einem der geistigen Väter des Wiener Sonderschulwesens, Regierungsrat Radl, der sie hier betreut, vorgestellt.

Stadtschulratspräsident Dr. Max Neugebauer gab einen kurzen Überblick über Geschichte und Aufbau des Wiener Sonderschulwesens und lud die Schweizer Gäste ein, möglichst viele der heilpädagogischen Einrichtungen der Stadt Wien zu besichtigen.

\- - -

Erfolgreiche Werktagspremiere der Zweierlinie

10. Oktober (RK) Gestern Sonntag war die unterirdische Zweierlinie zwischen Universitätsstraße und Secession naturgemäß von vielen Neugierigen frequentiert. Heute früh aber wurde es ernst: es galt den ersten Werktagsverkehr zu absolvieren. Auch diese Bewährungsprobe hat die unterirdische Zweierlinie glänzend bestanden, obwohl die Frequenz stärker als zu den "oberirdischen Zeiten" war. Als einziger schwacher Punkt erwies sich die Kreuzung mit der verlängerten Wiedner Hauptstraße, weil dort die Straßenbauarbeiten für die provisorische Karlsplatzverkehrslösung noch im Gange sind. Trotzdem kam es zu keinen größeren Stauungen. Es scheint jedenfalls, daß die Wiener sofort von der günstigen Verkehrsverbindung im unterirdischen Teil der Zweierlinie Gebrauch machen. In einigen Tagen wird sich auch feststellen lassen, ob bereits eine Entlastung der Ringlinien eintritt.

\- - -

Personalnachrichten

10. Oktober (RK) Auf Antrag des städtischen Personalreferenten Stadtrat Hans Bock hat heute der Wiener Stadtsenat Stadtbaurat Dipl.-Ing. Gunther Rumler (Gaswerke) zum Oberstadtbaurat und den Technischen Amtsrat Ing. Johann Kargl (Gaswerke) zum Technischen Oberamtsrat befördert.

Den Oberamtsräten Josef Truszczak und Oswald Dittrich, dem Technischen Amtsrat Ing. Alfred Richter sowie den Amtsräten Franz Frank, Oskar Hirsch, Karl Fischer und Franz Tomanek wurde anläßlich ihrer Versetzung in den dauernden Ruhestand Dank und Anerkennung ausgesprochen.

\- - -

Blindenbeihilfe wird erhöht

10. Oktober (RK) In der heutigen Sitzung der Wiener Landesregierung brachte Stadtrat Maria Jacobi den Entwurf des Gesetzes über die Änderung des Blindenbeihilfengesetzes ein. Wenn dieses Gesetz vom Wiener Landtag beschlossen ist, wird die Blindenbeihilfe für Vollblinde mit Wirkung vom 1. Jänner 1967 von 640 auf 692 Schilling erhöht und die Blindenbeihilfe für praktisch Blinde von 375 auf 405 Schilling. Die beabsichtigte Erhöhung erfolgt unter Bezug auf den Anpassungsfaktor nach den Bestimmungen des ASVG.

\- - -

Ein 100. Geburtstag im 15. Bezirk

10. Oktober (RK) Wien ist wieder um eine 100jährige Bewohnerin reicher geworden. Frau Brigitta Rotter aus dem 15. Bezirk, in der Robert Hamerling-Gasse feierte gestern ihren 100. Geburtstag.

Heute vormittag besuchten Bezirksvorsteher Leopold Mistinger und Stellvertreter Hromada das "Geburtstagskind" und überreichten ihm mit den besten Glückwünschen des Bezirkes die Ehrengaben der Stadtverwaltung.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

10. Oktober (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Karotten 3 bis 4 S, Weißkraut 2 bis 3 S je Kilogramm, Grundsalat 2 bis 3 S je Stück.

Obst: Äpfel 5 bis 8 S, Weintrauben 6 bis 10 S, Zwetschken 3 bis 4 S je Kilogramm.

\- - -

Wiens "Hausorchester" genießt Weltruf

Pressekonferenz über Stiftung einer Ehrenmedaille und die nächsten Auslandstourneen der Wiener Symphoniker

10. Oktober (RK) Bei einer Pressekonferenz im Presseclub "Concordia" erläuterte heute vormittag Kulturstadtrat Gertrude Sandner in ihrer Eigenschaft als Präsidentin des Vereines Wiener Symphoniker die Motive für die heute beschlossene Stiftung einer Gustav Mahler-Ehrenmedaille dieses Orchesters. Den Journalisten standen auch Erster Landtagspräsident Dr. Stemmer als Kuratoriumsmitglied, Gemeinderat Dr. Nora Hiltl als Symphoniker-Vizepräsidentin Prof. Dr. Albert Mitringer und Prof. Franz Bartholomey zu Auskünften zur Verfügung.

Stadtrat Gertrude Sandner erinnerte an die 66jährige Tradition des Orchesters, in dessen Geschichte unter anderem Anton Bruckner und Gustav Mahler eine maßgebende Rolle spielten. Seit Jahrzehnten wird von dem Orchester der Bruckner-Ring vergeben. Nun wollte man auch den anderen großen Komponisten der Jahrhundertwende, Gustav Mahler, durch eine nach ihm benannte Auszeichnung würdigen. So beschloß das Kuratorium des Vereines, von dem das Orchester getragen wird, die Schaffung einer Gustav-Mahler-Ehrenmedaille. Ihr bei der Pressekonferenz gezeigter Prototyp trägt auf der Vorderseite ein Reliefbild Gustav Mahlers und auf der Rückseite die Umschrift: "Gustav Mahler-Ehrenmedaille der Wiener Symphoniker" mit dem Namen des Ausgezeichneten. Die Auszeichnung darf jeweils nur an zehn lebende Personen verliehen werden. Erst bei Ableben eines Inhabers kann sie neuerlich vergeben werden.

Aktueller Anlaß für die Stiftung dieser Medaille ist das Mahler-Gedenkjahr 1967, dem auch das Programm der Wiener Festwochen Rechnung tragen wird: Die Konzerthausgesellschaft wird im kommenden Jahr im Rahmen des 13. Internationalen Musikfestes sämtliche Werke Gustav Mahlers aufführen, wobei die Wiener Symphoniker einen Großteil der Konzerte bestreiten werden. Man wird das Mahler-Gedenkjahr daher zum Anlaß für die ersten Verleihungen der Ehrenmedaille nehmen.

./.

Botschafter der Musikstadt Wiens in aller Welt

Symphoniker-Vorstand Prof. Dr. Albert Mitringer skizzierte die Pläne für die nächsten Konzertreisen. Die Bedeutung der Auslandstourneen der Symphoniker, die den Ruf der Musikstadt Wien in alle Welt tragen, geht auch aus der Tatsache hervor, daß die österreichische Bundesregierung den Ehrenschutz über die Tournee im Herbst 1967 übernommen hat.

Die Symphoniker werden auf dieser Konzertreise in den Vereinigten Staaten, in Japan, und vielleicht auch in der Sowjetunion konzertieren. Diese Tournee, die unter dem Motto "von Kontinent zu Kontinent" steht, setzt die mit der Amerikareise 1964 begonnene erfolgreiche Reihe fort. Lag damals der Schwerpunkt der Tournee im Osten der Vereinigten Staaten, so soll die kommende Reise das Orchester auch im Westen des Landes vorstellen. Anschließend werden die Symphoniker in Japan acht Konzerte geben. Verhandlungen über eine Ausdehnung der Tournee nach Moskau sind geplant.

Nach einigen vorbereitenden Konzerten im Osten der Vereinigten Staaten werden die Wiener Symphoniker das International Orchestra Festival in der Carnegie Hall am 8. Oktober eröffnen. Dieses Festspiel wurde anläßlich der Eröffnung der Philadelphia Hall im Jahre 1962 ins Leben gerufen. Hatten die Symphoniker an diesem Festival im Jahre 1964 noch neben vielen anderen Orchestern teilgenommen, so wurde ihnen dieses Mal die ehrenvolle Aufgabe übertragen, die Veranstaltungsserie zu eröffnen. Geplant ist bei dem Eröffnungskonzert die erste Symphonie von Gustav Mahler zu spielen. Die Aufführung der 3. Symphonie von Anton Bruckner bei dem ersten Konzert in New York anläßlich der Amerika-Tournee 1964, hatte die damalige Reise unter das Zeichen des Werkes Anton Bruckners gestellt. Die Tournee 1967 soll nun gleichsam unter der Schirmherrschaft Gustav Mahlers stattfinden.

Nach Konzerten in zahlreichen Städten werden die Symphoniker am 24. Oktober nach New York zurückkehren und vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen spielen. Diese Verpflichtung ist eine ganz besondere Auszeichnung des Wiener "Hausorchesters" und wird wesentlich dazu beitragen, den Ruf Wiens als Stadt der Musik in aller Welt zu festigen.

Auf der zweiten Etappe der Reise werden die Wiener Symphoniker in Los Angeles, San Francisko und den umliegenden Städten auftreten. Um das gesamte Staatsgebiet der USA zu erfassen, wird das Orchester anschließend nach Alaska fliegen und in der nördlichen Trapperstadt Anchorage konzertieren. ./.

Den vorläufigen Schlußpunkt der Tournee werden acht Konzerte in Japan bilden. Unter anderem werden die Symphoniker in der weltberühmten Konzerthalle in Osaka auftreten. Die japanischen Rundfunk- und Fernsehgesellschaften haben sich bereits die Übertragungsrechte für einige Konzerte gesichert. Diese vorläufigen Pläne werden im Lauf der nächsten Monate ergänzt werden, doch besteht bereits jetzt die Möglichkeit, daß die Symphoniker auch in Moskau spielen werden.

Die Tournee steht wieder unter der Leitung des Chefdirigenten der Wiener Symphoniker, Generalmusikdirektor Wolfgang Sawallisch, der alle Konzerte selbst dirigieren wird.

Erfolgreicher Auftakt der Konzertsaison

Den Auftakt der heurigen Saison gab ein Gastspiel in Perugia, wo die Symphoniker unter der Leitung von Wolfgang Sawallisch die Matthäus-, Markus- und Johannespassion von Johann Sebastian Bach und die Lukaspassion von Heinrich Schütz gespielt haben. Auf Grund des großen Erfolges sind die Symphoniker unter Sawallisch wieder für 1968 und die folgenden Jahre eingeladen worden, an dem Festival für sakrale Musik in Perugia mitzuwirken.

Vom 23. bis 27. Oktober unternimmt das Orchester eine Konzertreise nach Belgien. Am 29. Oktober wird das Orchester unter Sawallisch in der Stadthalle im Zyklus "Meisterorchester spielen Meisterwerke" folgendes Programm darbieten: Weber - Euryanthe-Ouverture, Haydn - Symphonie Nr. 95 (Londoner), c-moll, Dvorak - Symphonie Nr. 8, G-Dur.

Am 23. April 1967 wird unter der Leitung von Georges Semkow in dem selben Zyklus ein Konzert mit Beethovens Ouverture zu dem Trauerspiel "Coriolan", Haydns Symphonie Nr. 48, C-Dur (Maria Theresia) und Tschaikowskys IV. Symphonie f-moll, op. 36 gegeben. Vor dem Abschluß stehen die Verhandlungen über ein Gastspiel in Budapest, das am 7. und 8. Jänner 1967 stattfinden soll.

Qualifizierter Nachwuchs für die Symphoniker

Der geschäftsführende Direktor des Orchesters, Prof. Franz Bartholomey referierte über Neuengagements:

./.

Dem Verein "Wiener Symphoniker" ist es gelungen, trotz der allgemein drückenden Nachwuchskrise mehrere hochqualifizierte junge Musiker zu engagieren. Sieben Stellen wurden mit hervorragenden Instrumentalisten besetzt. Drei davon wurden vorgestellt:

Ab 1. September 1967 wird Michael Schnitzler - ein Enkel Arthur Schnitzlers - die Nachfolge von Prof. Walther Schneiderhan am Pult des 1. Konzertmeisters antreten. Prof. Schneiderhan ist seit 1. September 1948 1. Konzertmeister des Orchesters, hätte bereits im September 1966 in Pension gehen können, hat aber seine Tätigkeit um ein Jahr verlängert, um der Direktion des Orchesters die Möglichkeit zu geben, einen Nachfolger zu finden, der allen Ansprüchen gerecht werden kann. Das Orchester ist überzeugt, daß Michael Schnitzler alternierend mit dem ersten Konzertmeister Prof. Zlatko Topolski dem Klangkörper ein hohes musikalisches Niveau garantieren wird.

Ebenfalls ab 1. September 1967 wird Milan Turković als alternierender 1. Fagottist des Orchesters tätig sein und damit eine seit einiger Zeit vakante Stelle übernehmen. Sein Vorgänger, der durch den Sängerwettbewerb einer Wiener Tageszeitung bekannt gewordene Tenor Werner Krenn, ist mittlerweile in Berlin und anderen Städten als Sänger tätig.

Die seit einiger Zeit vakante Stellung eines alternierenden Solobratschers übernahm mit 1. Oktober dieses Jahres Clyn Dee Barrus, ein gebürtiger Amerikaner, der bei Prof. Eduard Melkus an der Wiener Akademie für Musik studiert hat.

Professor Bartholomey betonte, daß an den Pulten der Wiener Symphoniker stets international bekannte Musiker saßen. Es müsse Anliegen einer Musikstadt wie Wien sein, daß dieses Niveau auch in Zukunft gehalten wird. Prof. Bartholomey schloß mit einem Zitat Jehudi Menuhins, das sagt, daß das künstlerische Gesicht einer Stadt vor allem von jenen Künstlern geprägt werde, die aus dieser Stadt hervorgehen.

\- - -

Paneuropa-Kongreß im Wiener Rathaus

10. Oktober (RK) Heute mittag gab Bürgermeister Bruno Marek anläßlich des 10. Paneuropa-Kongresses im Großen Festsaal des Wiener Rathauses einen Empfang. Von seiten der Stadt Wien nahmen daran auch Landtagspräsident Dr. Stemmer, Vizebürgermeister Dr. Drimmel und Stadtrat Sigmund teil.

Der Bürgermeister sagte in seiner Ansprache, daß die Idee, die am Anfang stand, nur eine Vision gewesen war. Daß diese Idee verwirklicht wurde, können wir heute mit Freude feststellen. Der Paneuropa-Kongreß ist mit ein Instrument der Völkerversöhnung und Völkerverständigung und ein Instrument dafür, daß der Haß zwischen den Völkern abgebaut wird. So ist Ihr Kongreß in unserer Stadt herzlich willkommen.

An Präsident Coudenhove-Kalergi überreichte Bürgermeister Marek dann einen Abguß von Wiens ältestem Stadtsiegel aus dem Jahr 1221. Coudenhove-Kalergi dankte für den Empfang im Wiener Rathaus und versicherte, daß Wien dazu berufen sei, eine führende Stellung in Europa einzunehmen, denn Wien ist europäisch, war europäisch und wird europäisch sein. Als Gegengeschenk erhielt der Wiener Bürgermeister einen Stämmling von einer Eiche, die Viktor Hugo gepflanzt hat. Als Symbol dafür, "daß alle Stämme Europas aus einem einzigen Stamm wachsen." Bürgermeister Marek versicherte, daß er für diese Europa-Eiche einen schönen Platz in Wien zur Verfügung stellen werde.

\- - -

Rinderhauptmarkt vom 10. Oktober

10. Oktober (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland:106 Ochsen, 290 Stiere, 389 Kühe, 125 Kalbinnen, Summe 910. Gesamtauftrieb und verkauft dasselbe, unverkauft 0.

Preise: Ochsen 13.50 bis 16.50 S, extrem 16.80 bis 17.50 S, 11 Stück, Stiere 13.40 bis 16.30 S, extrem 16.40 bis 16.50 S, 5 Stück, Kühe 10 bis 13.30 S, extrem 13.50 bis 14.50 S, 4 Stück, Kalbinnen 13 bis 16.50 S, extrem 16.80 bis 17 S, 2 Stück; Beinlvieh Kühe 8.50 bis 9.80 S, Ochsen und Kalbinnen 11 bis 12.80 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich bei Ochsen um 27 Groschen und erhöhte sich bei Stieren um 13 Groschen, bei Kühen um 27 Groschen und bei Kalbinnen um 12 Groschen je Kilogramm. Die Durchschnittspreise einschließlich Beinlvieh betragen für: Ochsen 15.01 S, Stiere 15.34 S, Kühe 11.20 S, Kalbinnen 14.85 S; Beinlvieh notierte unverändert.

\- - -

"Das barocke Wien" im Historischen Museum wiedereröffnet

10. Oktober (RK) Durch das Entgegenkommen der Leihgeber, vor allem des Kunsthistorischen Museums und der Galerie der Akademie der bildenden Künste ist es möglich geworden, einem vielfach geäußerten Wunsch zu entsprechen und die Ausstellung "Das barocke Wien" noch etwa einen Monat zu zeigen. Die Exposition, die am Sonntag, dem 2. Oktober schon beendet worden war, hat am Samstag, dem 8. Oktober ihre Pforten wieder geöffnet. Sie ist jeweils Dienstag bis Freitag von 9.15 bis 18 Uhr, Samstag und Sonntag von 9.15 bis 13 Uhr zugänglich, Montag geschlossen.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen zu einer

Pressekonferenz

am Dienstag, dem 18. Oktober, um 12.30 Uhr im Rathaus, Wappensäle

bei der der städtische Finanzreferent Vizebürgermeister Felix Slavik und der Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen, Dr. Maria Schaumayer, über die Sanierung der Wiener Stadtwerke und die neuen Tarife sprechen werden.

\- - -

"Schönheitsfehler" am ersten Wiener Straßenbahn-Tunnel

Warum das Provisorium für den Abgang Ecke Getreidemarkt nötig wurde

11. Oktober (RK) Wer mit der Zweierlinie durch den neuen Straßenbahn-Tunnel vom Landesgericht kommend in der Station Mariahilfer Straße aussteigt, um den Getreidemarkt zu erreichen, muß von der Fußgängerpassage aus mit einem provisorischen Stiegenabgang ohne Rolltreppe vorliebnehmen. Ursprünglich war geplant, den Aufgang im Ecklokal des Hauses Getreidemarkt 17 münden zu lassen. Daß dies bis zur Eröffnung des ersten Wiener Straßenbahn-Tunnels noch nicht möglich war, ist ein Beispiel für die großen Schwierigkeiten, mit denen die Stadtverwaltung bei der Beschaffung oder Nutzung von Grundstücken, die nicht in ihrem Besitz sind, zu kämpfen hat:

Eigentümer des Eckhauses Mariahilfer Straße-Getreidemarkt ist eine Gruppe von Personen, darunter auch niederländische Staatsbürger. Schon vor Jahren, als die ersten Pläne für den Ustrab-Tunnel entstanden, hat man sich mit ihnen in Verbindung gesetzt und ein befriedigendes Übereinkommen erzielt. Die Hauseigentümer haben der Stadt Wien nämlich gegen Bezahlung ein Servitut eingeräumt, daß die Stadt Wien berechtigt, im Ecklokal des Gebäudes einen Stiegenabgang zu errichten und zu betreiben.

Die in Frage kommenden Räumlichkeiten sind an zwei Hauptmieter vermietet, von denen der eine das von ihm gemietete Lokal an zwei Firmen, nämlich an ein Wäschegeschäft und an einen Eissalon untervermietet hat. Die Stadt Wien hat auf Basis ihres grundbücherlich eingetragenen Servitutsrechtes den einen Hauptmieter gekündigt. Dessen Rechtsvertreter aber bestritt der Stadt Wien vor mehreren gerichtlichen Instanzen das Recht, auf Grund ihres Servituts selbst zu kündigen. Zur Kündigung sei nur der Hauseigentümer berechtigt. Die Eigentümer jedoch erklärten sich zu einem solchen Schritt nicht bereit, weil sie der Stadt Wien ohnehin ein ausreichendes Servitut eingeräumt hätten.

./.

Diesen gordischen Knoten hat erst der Oberste Gerichtshof kürzlich durch ein Urteil gelöst, in dem festgestellt wurde, daß die Stadt Wien als Servitusberechtigte zur Kündigung juristisch befähigt ist. Nunmehr läuft der eigentliche Kündigungsprozeß bei Gericht in erster Instanz.

Selbstverständlich hat sich die Stadtverwaltung bemüht, mit dem Hauptmieter und den beiden Untermietern eine außergerichtliche Einigung zu erzielen. Sie hat sich unter anderem bereit erklärt, in der Fußgängerpassage Mariahilfer Straße entsprechende Ersatzlokale für die beiden betroffenen Firmen zur Verfügung zu stellen und einen verbleibenden Teil des Geschäftslokales am Getreidemarkt so zu adaptieren, daß der Firma keine Nachteile entstehen. Der Hauptmieter und die Untermieter der Geschäftslokale haben an die Stadt Wien jedoch so hohe Entschädigungsansprüche für die Betriebsunterbrechung, für Verdienstentgang, für Anwaltskosten und für Übersiedlungskostenbeiträge gestellt, daß die Stadtverwaltung auf diese Forderungen nicht eingehen konnte. Die von ihr verwalteten Gelder sind schließlich Steuergelder der gesamten Bevölkerung und dürfen nicht zum einseitigen Vorteil einzelner Nutznießer verwendet werden. Die Stadtbauamtsdirektion hofft jedoch, daß die durch das Urteil des Obersten Gerichtshofes geschaffene Rechtslage dazu beitragen wird, daß sich die betroffenen Firmen zu einer für alle Teile annehmbaren Lösung bereitfinden.

\- - -

Erste Jungbürgerfeier 1966 im Theater an der Wien

11. Oktober (RK) Gestern abend fand im Theater an der Wien die erste von sieben für heuer vorgesehenen Jungbürgerfeiern der Stadt Wien statt. Man will an diesen Abenden den Wienerinnen und Wienern des Geburtsjahrganges 1945 nicht nur einen Festakt, sondern auch eine geschlossene Theatervorstellung bieten, weshalb man heuer erstmals diesen Rahmen gewählt hat.

Nach dem musikalischen Auftakt, der "Figaro"-Ouverture, gespielt vom Niederösterreichischen Tonkünstlerorchester unter Professor Erich Schwarzbauer, hieß Stadtrat Gertrude Sandner das Auditorium willkommen. Unter den Ehrengästen konnte sie Kardinal Erzbischof Dr. Franz König, Bürgermeister Bruno Marek, den Präsidenten des Wiener Landtages Dr. Wilhelm Stemmer, Vizebürgermeister Dr. Heinrich Drimmel, die Stadträte Hans Bock und Maria Jacobi sowie zahlreiche Mitglieder des National-, Bundes- und Gemeinderates sowie der Bezirksvorstehung begrüßen. In ihrer Rede führte Stadtrat Sandner aus:

"Sie, meine Damen und Herren, wissen, daß Wien nunmehr seit vier Jahren für die heranwachsende Jugend dieser Stadt, für alle jene, die das 21. Lebensjahr erreichten und damit ihre politische Volljährigkeit erwarben, Jungbürgerfeiern veranstaltet, die heuer erstmalig in den wunderschönen Räumen unseres Theaters an der Wien stattfinden.

Sie, meine verehrten Jungbürgerinnen und Jungbürger, haben mit Ihrer Großjährigkeit alle Rechte und alle Pflichten erhalten, die unsere Gemeinschaft ihren Angehörigen bietet. Für uns Heutigen ist dieses Mitredenkönnen selbstverständlich, für die Generationen vor uns war das noch ein heiß umstrittenes Vorrecht. Darum meine jungen Freunde möchte ich die Bitte an Sie richten, nicht nur die Feierlichkeit, sondern auch die Bedeutung dieser Stunde zu erfassen.

Unsere Gemeinschaft erwartet von Ihnen viel, doch wenn Sie bereit sind, auch das Ihre für sie zu leisten, können Sie sicher sein, daß auch die Gemeinschaft für Sie stets da sein wird.

./.

Nur aus gemeinsamer Arbeit kann das gemeinsame Werk, eine schöne, glückliche Zukunft unserer Stadt, erwachsen. Gehen Sie mit offenen Augen durch unser Wien, nehmen Sie teil an allem, was geschieht.

Lernen Sie Ihre Heimatstadt immer tiefer und besser kennen, das Jungbürgerbuch will Ihnen gerne dabei raten. Aus diesem Kennenlernen wird zweifellos jene Liebe zu unserer Stadt immer größer und fester erwachsen, die Liebe, die so charakteristisch für uns Wienerinnen und Wiener ist und ohne die Wien nicht Wien wäre.

Ich bitte den Herrn Bürgermeister, das Wort an uns zu richten."

Wiens Jugend lernt mitdenken und mitentscheiden

Bürgermeister Bruno Marek sagte in seiner Festansprache, er habe die Wiener Jungbürger nicht zu einer Versammlung, sondern zu einer Feierstunde eingeladen. Die Wienerinnen und Wiener des Geburtsjahrganges 1945 haben in einer schrecklichen Zeit das Licht der Welt erblickt, da ihre Vaterstadt in Schutt und Trümmer fiel und die Sorgen um Kleidung und Nahrung schier übermächtig waren. Es waren vor allem die Mütter, die aus der Kraft ihrer Liebe heraus diese Schwierigkeiten überwanden, weshalb in dieser Stunde vor allem den Eltern der Jungbürger gedankt werden soll.

Wiens Jugend wächst in eine Gemeinschaft hinein, in der die Freiheit der Willensäußerung und die Möglichkeit demokratischer Willensbildung gesetzlich verankert sind. Der Paragraph 26 der Bundesverfassung gibt den jungen Leuten des Jahrganges 1945 das aktive Wahlrecht, dem in einigen Jahren auch das passive Wahlrecht folgen wird. Sie haben ferner die Möglichkeit, als Schöffen und Geschworene am Rechtsvollzug mitzuwirken. Darüber hinaus gibt es vielfältige Möglichkeiten, an der Arbeit der Stadtverwaltung Anteil zu nehmen. Beispielsweise wird jedes Jahr das Budget zur öffentlichen Einsicht aufgelegt und gerade die Jungbürger sollten von der Möglichkeit Gebrauch machen, Einschau zu nehmen und "Erinnerungen" abzugeben, das heißt, Wünsche und Anregungen zu äußern.

Die Demokratie gibt den Bürgern aber nicht nur Rechte, sondern legt ihnen auch Pflichten auf. Die vornehmsten heißen: Mitdenken und Mitentscheiden!

./.

Die Wiener lieben ihre Stadt und ihre österreichische Heimat, aber sie sind sich auch bewußt, nicht auf einer Insel zu leben, sondern in die Völkergemeinschaft eines Kontinents eingebettet zu sein. Kürzlich tagte in Wien der Paneuropa-Kongreß zur Erinnerung daran, daß vor 40 Jahren in Wien der Paneuropa-Gedanke geboren wurde. So wollen wir, sagte Bürgermeister Marek, gute Wiener, gute Österreicher, aber ebenso gute Europäer sein.

Das allen, die heuer das 21. Lebensjahr erreichen, zugesandte Jungbürgerbuch soll dazu helfen, die Vaterstadt näher kennenzulernen und zu erkennen, was seit 1945 geleistet wurde. Man spricht oft davon, daß die Jugend mit den Zeitproblemen nicht fertig werde und sich dafür auch nicht interessiere. Das ist nicht richtig. Unsere Jugend geht einen guten Weg in die Zukunft, sie ist strebsam und lernbegierig. Die kleine Minderheit derer, die sich außerhalb der Gemeinschaft stellt, weil ihnen "so fad ist", darf nicht zum Maßstab der Beurteilung genommen werden. Sie stellt auch keine Erfindung unserer Zeit dar, denn schon Nestroys Posse "Der Zerrissene", die das Theater der Jugend anschließend aufführt, zeichnet einen Müßiggänger, der mit seiner Zeit nichts anzufangen weiß. Die in diesem traditionsreichen Haus versammelten Jungbürger aber sind sich dessen bewußt, daß auf ihren Schultern die Zukunft der Stadt und des Staates liegt.

Bürgermeister Marek schloß mit den Worten: "Werden Sie frohe, glückliche Bürger unserer Stadt, glücklich in dem Bewußtsein, sich die Freiheit und das Leben in unserer Stadt selbst gestalten und erfüllen zu können."

Dann übergab Bürgermeister Marek einer Jungbürgerin und einem Jungbürger symbolisch das Jungbürgerbuch. Die Mozartsängerknaben, begleitet vom Niederösterreichischen Tonkünstlerorchester, sangen in ihren malerischen Trachten einen Chor aus dem Oratorium "Herakles" von Georg Friedrich Händel. Nach der von einem Jungbürger gesprochenen Gelöbnisformel beschloß die gemeinsam gesungene Bundeshymne den Festakt. Im Anschluß daran bot das Theater der Jugend eine ausgezeichnete Aufführung der Nestroy-Posse "Der Zerrissene", die von dem jugendlichen Auditorium mit viel Heiterkeit und lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

./.

Wienerinnen und Wiener des Geburtsjahrganges 1945 erhalten auf Wunsch vom Kulturamt der Stadt Wien eine oder auch mehrere Karten für die weiteren sechs vorgesehenen Jungbürgerfeiern im Theater an der Wien, bei denen dasselbe Programm geboten wird. Am 24. Oktober wird Bundespräsident Franz Jonas an der Jungbürgerfeier der Stadt Wien teilnehmen.

Geehrte Redaktion!

Eintrittskarten für die Jungbürgerfeier am 24. Oktober, 19.30 Uhr im Theater an der Wien können von der Pressestelle der Stadt Wien angefordert werden.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

11. Oktober (RK) Donnerstag, 13. Oktober, Route 1 mit Neubau des Allgemeinen Krankenhauses, Internationalem Studentenheim, Volksheim und Volksschule in der Krim, Ausflugsrestaurant Bellevue, Neubauten des Wilhelminenspitals, Assanierung Alt-Ottakring sowie andere städtische Anlagen und Einrichtungen.

Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Ab morgen wieder Tetanus-Schutzimpfung

11. Oktober (RK) Morgen Mittwoch, den 12. Oktober, beginnt für den 2., 10. 12. und 16. Bezirk die zweite Teilimpfung der Schutzimpfungsaktion des Wiener Gesundheitsamtes gegen Tetanus. Bei dieser zweiten Teilimpfung können sich aber auch solche Personen erstmals impfen lassen, die die Termine der ersten Teilimpfung versäumt haben.

Alle jene, die die erste Teilimpfung mitgemacht haben, werden gebeten, die dabei erhaltenen Impfkarten mitzubringen. Für die zweite Teilimpfung ist keine Gebühr zu entrichten. Der einmalige Impfbeitrag von zehn Schilling berechtigt zur Teilnahme an der zweiten und dritten Teilimpfung, die jeweils vier bis acht Wochen beziehungsweise sechs bis zwölf Monate nach der ersten Imfpung erfolgen muß. Die nächsten Impftermine sind, jeweils von 9 bis 14 Uhr, an folgenden Tagen an den angeführten Adressen:

12., 13. und 14. Oktober:

2. Bezirk: Karmelitergasse 9, Festsaal, 2. Stock
10. Bezirk: Laxenburger Straße 43, Parterre, Zimmer 15
12. Bezirk: Schönbrunner Straße 259, Sitzungssaal der Bezirksvorstehung, 1. Stock
16. Bezirk: Richard Wagner-Platz 19, Festsaal der Bezirksvorstehung, 1. Stock.

17. und 18. Oktober:

1. Bezirk: Wipplingerstraße 8, Gesundheitsamt, 2. Stock
8. Bezirk: Schlesingerplatz 4, Sitzungssaal der Bezirksvorstehung, 3. Stock
17. Bezirk: Elterleinplatz 14, Sitzungssaal, 1. Stock
22. Bezirk: Kagran, Lorenz Kellner-Gasse 15, Festsaal der Bezirksvorstehung, Parterre.

\- - -

Städtebund zum Finanzausgleich

11. Oktober (RK) Der Hauptausschuß des Österreichischen Städtebundes hat heute in einer gemeinsamen Sitzung mit dem Finanzausschuß zum Entwurf eines neuen Finanzausgleichsgesetzes Stellung genommen.

Der Österreichische Städtebund steht nach wie vor zu einem paktierten Finanzausgleich. Er beauftragt jedoch seine Vertreter, bei den Finanzausgleichsverhandlungen, mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß in den entscheidenden Fragen des Polizeikostenbeitrages, der Bestimmungen über die Finanzkraft und über die notwendige Neufestsetzung der Landesumlage und der Bedarfszuweisungen für die Mitgliedsgemeinden des Städtebundes tragbare Ergebnisse erzielt werden. In einer Reihe von anderen Fragen hat der Hauptausschuß des Städtebundes seinen Verhandlern entsprechende Richtlinien erteilt.

Jedoch auch außerhalb des Finanzausgleichs werden verschiedene Fragen möglichst bald einer Regelung zuzuführen sein. Dazu gehört vor allem das kaum noch zu bewältigende finanzielle Problem der Krankenanstaltsträger, das zu einer Lebensfrage der Gemeinden geworden ist.

\- - -

Hetzendorfer Modeschau in Hamburg erfolgreich

11. Oktober (RK) Wie der Leiter der Modeschule der Stadt Wien, Direktor Otto Liewehr der "Rathaus-Korrespondenz" aus Hamburg berichtet, gestaltet sich die Tournee der zwölf Hetzendorfer Modeschülerinnen in die Hansestadt während der Österreich-Woche 1966 zu einem großen Erfolg. Die zwölf Hetzendorferinnen, die in Hamburg die Arbeiten der Modeschule der Stadt Wien vorführen, sind in einem Heim der Hamburger Meisterschule für Mode untergebracht. Bei einer heute, Dienstag vormittag abgehaltenen Modeschau für die Presse fanden sich an die 100 Vertreter der Hamburger Modejournalistik ein und zollten dem Programm, das von den Wiener Gästen und der Hamburger Meisterinnenschule für Mode bestritten wurde, viel Beifall. Ein Studentenorchester sorgte für die Untermalung des modischen Anbots, das von Hetzendorf mit akzentuierten Teenagermodellen und seitens der Hamburger mit jugendlich-damenhaften Kreationen bestritten wurde.

Die Vorführungen der Modeschule der Stadt Wien, die wegen des großen Interesses bereits jetzt von vier auf fünf Veranstaltungen erhöht werden müssen, fügen sich gut in den Gesamtrahmen der Österreich-Woche ein, bei der das Wirtschaftsförderungsinstitut in seiner Ausstellungshalle besonders elegante und sportliche Schöpfungen der Wiener Haute Couture ausstellt. Somit ist der Hetzendorfer Beitrag als eine willkommene Ergänzung des modischen Gesamtbildes zu werten.

\- - -

Das Haus und die U-Bahn

Eine Darstellung des Wiener Stadtbauamtes

11. Oktober (RK) Eine Wiener Montagszeitung hat gestern von einem "Monsterprozeß" gegen die Stadt Wien im Zusammenhang mit aufgetretenen Schäden an einem Haus in der Landesgerichtsstraße berichtet. Dazu erhält die "Rathaus-Korrespondenz" vom Wiener Stadtbauamt folgende Darstellung:

"Die Stadt Wien hat schon vor Beginn der Bauarbeiten an der Tunnelstrecke im Rahmen eines gerichtlichen Beweissicherungsverfahrens jedes einzelne Haus im Verlauf der Tunnelstrecke von einem gerichtlich beeideten Sachverständigen genauestens auf seinen Bau- und Erhaltungszustand prüfen lassen. An keinem einzigen Haus außer dem in der Landesgerichtsstraße haben sich Schäden gezeigt. Die Ursachen der Schäden an diesem Haus festzustellen, ist Gegenstand des anhängigen Gerichtsverfahrens. Der Prozeß kann keinesfalls als Monsterprozeß bezeichnet werden. Die Klagssumme liegt weit unter der Millionengrenze.

Das Wiener Stadtbauamt verweist auch darauf, daß die in der Montagzeitung veröffentlichte Skizze in ihren wesentlichen Punkten falsch und irreführend ist. Der richtige Querschnitt zeigt, daß einerseits die Postkabeltrasse im kritischen Bereich erheblich bis unter die Fundamentsohle des Hauses reicht, daß weiter der Fußboden der Souterrainräume des Hauses erheblich unter dem Gehsteigniveau liegt und schließlich die Achse des näherliegenden Gleises der Linie 2 eine Mindestentfernung von neun Meter zur Hauswand einhält. Die in der Zeitungsskizze gezeigte Wand ist die Stiegenabgangswand und vermittelt den Eindruck, als ob es sich um die Tunnelwand handle.

\- - -

Morgen, Mittwoch, 10 Uhr:

Rathaus-Gartenausstellung erwartet 50.000. Besucher

11. Oktober (RK) Wie groß das Interesse für die auf dem Wiener Rathausplatz, in der Volkshalle und im Arkadenhof des Rathauses eingerichtete Ausstellung "Garten - Stätte unserer Erholung" ist, zeigt die Tatsache, daß die Ausstellungsleitung bereits für morgen, Mittwoch, den 12. Oktober, den 50.000. Besucher erwartet. Und wer wollte bestreiten, daß 50.000 Besucher innerhalb einer Woche (die Ausstellung wurde am 5. Oktober eröffnet) ein wirklicher Erfolg ist! Um etwa 10 Uhr wird Baustadtrat Kurt Heller in seiner Eigenschaft als Vizepräsident der Österreichischen Gartenbaugesellschaft den 50.000. Besucher willkommen heißen und ihm ein Erinnerungsgeschenk überreichen.

Aber auch der 60.000. Besucher ist bereits "in Sicht". Dieser Jubiläumsgast wird voraussichtlich am Donnerstag, dem 13. Oktober, um etwa 16 Uhr die Ausstellung betreten. Er wird vom Generalsekretär der Österreichischen Gartenbaugesellschaft, Stadtgartendirektor Ing. Alfred Auer, begrüßt werden und gleichfalls ein Erinnerungsgeschenk erhalten.

Die beiden Jubiläumsgäste werden beim linken Eingang zur Ausstellung auf dem Rathausplatz (beim fahrbaren Postamt) erwartet werden.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, Berichterstatter und Fotoreporter zur Begrüßung der Jubiläumsgäste in die Ausstellung auf dem Rathausplatz zu entsenden.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

11. Oktober (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Karfiol 4 bis 6 S, Salat 2 bis 3 S je Stück, Kohl 3 bis 4 S je Kilogramm.

Obst: Äpfel 4 bis 8 S, Weintrauben 6 bis 10 S, Zwetschken 3 bis 4 S je Kilogramm.

\- - -

Hoteliers aus ganz Europa im Rathaus

11. Oktober (RK) Vom 9. vom 13. Oktober findet in Wien die Generalversammlung des Internationalen Hotelbesitzervereins statt. Rund 150 bekannte Gastronomen und Hoteliers aus allen Ländern Europas nehmen an dieser Tagung teil. Der Sitz des Internationalen Hotelbesitzervereins ist Köln. Heute abend gab die Stadt Wien in den Wappensälen des Rathauses einen Empfang für die Kongreßteilnehmer, die von Stadtrat Maria Jacobi im Namen des Bürgermeisters und der Stadtverwaltung begrüßt wurden.

\- - -

Schweinehauptmarkt vom 11. Oktober

11. Oktober (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 3.470 Stück. Jugoslawien 997, Bulgarien 1.897, Ungarn 2.380, DDR 1.050, Gesamtauftrieb: 9.794. Verkauft wurde alles.

Preise: Extremware 17.80 bis 18.20 S (18.30 48 Stück, 18.50 13 Stück). 1. Qualität 17 bis 17.80 S, 2. Qualität 16.20 bis 17 S, 3. Qualität 15 bis 16 S, Zuchten extrem 15 bis 15.30, Zuchten 13 bis 14.70 S. Altschneider 11 bis 12 S.

Jugoslawische 15.50 bis 16.50 S, bulgarische 14.50 bis 16.20 S, ungarische (15.10) 15.50 bis 16.50 S, DDR 15.40 bis 16.50 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine erhöhte sich um neun Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 16.68 S. Er erhöhte sich für bulgarische um 27 Groschen auf 15.18 S, für DDr. um 18 Groschen auf 16.04 S, für jugoslawische um 15 Groschen auf 15.99 S, für ungarische um 8 Groschen auf 16.11 S je Kilogramm. Der Durchschnittspreis für ausländische Schweine erhöhte sich um 17 Groschen auf 15.80 S je Kilogramm.

\- - -

Pferdehauptmarkt vom 11. Oktober

11. Oktober (RK) Aufgetrieben wurden 54 Stück, hievon ein Fohlen und ein Esel. Verkauft wurden als Schlachttiere 41 Stück, unverkauft blieben 13 Stück, davon ein Esel.

Herkunft der Tiere: Oberösterreich 12, Niederösterreich 21, Steiermark 11, Wien 1, Burgenland 9.

Preise: Schlachttiere Fohlen 15 S, Pferde extrem 11 bis 11.50 S, 1. Qualität 9.90 bis 10.20 S, 2. Qualität 8.50 bis 9.60 S, 3. Qualität 7 bis 8.40 S. Der Durchschnittspreis für inländische Schlachtpferde ermäßigte sich um 68 Groschen je Kilogramm. Er beträgt für Schlachtpferde 9.54 S, Pferde und Fohlen 9.67 S.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Volksheim Alt-Ottakring wird am 18. Oktober eröffnet

12. Oktober (RK) Am Dienstag, dem 18. Oktober wird das neue Volksheim Alt-Ottakring, 16, Ottakringer Straße 200, seiner Bestimmung übergeben. Die offizielle Eröffnung findet um 18 Uhr statt.

Dieser jüngste Stützpunkt der Wiener Volksbildung wurde in dreijähriger Bauzeit als teilweise unterkellerter Flachbau errichtet und besteht aus einem Volksheimtrakt und einem etwas niedrigeren Kinderhorttrakt. Unter den Kurssälen befindet sich ein Tiefgeschoß mit dem Heizkeller. Die ebenerdigen Räume des Volksheimes erreicht man vom Foyer aus über einige Stufen. Sie bestehen aus zwei Kurszimmern, einem Besprechungszimmer und einem Büro. Im Tiefgeschoß sind Werkräume für Holz- und Tonarbeiten sowie ein Fotolabor untergebracht. Rechts vom Foyer liegt der große Saal des Volksheimes mit Büro und Magazin. Hinter diesem 224 Personen fassenden Raum befinden sich die Künstlergarderoben mit Nebenräumen.

Der Kinderhort besteht aus zwei Gruppenräumen, die durch eine Faltwand getrennt sind, sowie einer Garderobe, einer Teeküche und den erforderlichen sanitären Anlagen. Der große Saal des Volksheimes wird luftgeheizt, in den übrigen Teilen des Hauses sind Radiatoren eingebaut. Die Heizung erfolgt über eine unterirdische Verbindung vom benachbarten Wohnhochhaus aus.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, Berichterstatter und Fotoreporter zur Eröffnung des Volksheimes zu entsenden. Termin: Dienstag, 18. Oktober, 18 Uhr. Ort: 16, Ottakringer Straße 200. Zufahrt: Straßenbahnlinie J.

\- - -

60. Geburtstag von Kammersänger Herbert Alsen

12. Oktober (RK) Kammersänger Herbert Alsen ist am 12. Oktober 1906 in Hildesheim als Sohn des Architekten Karl Alsen geboren.

Schon während des Gymnasiums ein tüchtiger Geiger, wandte er sich nach dessen Absolvierung dem Fachstudium an der Musikakademie in Berlin zu, wo er auch an der Universität Vorlesungen in Germanistik, Theater- und Musikwissenschaft besuchte. Erst hier fiel seine voluminöse Baßstimme auf, so daß er schließlich deren Ausbildung in den Mittelpunkt stellte. Nach erster Tätigkeit als Konzert- und Oratoriensänger trat er 1932 in Hagen in Westfalen sein erstes Bühnenengagement an. Dem Debüt als Rocco in Beethovens "Fidelio" folgten rasch weitere Hauptpartien, so Mozarts "Figaro", Wagners Landgraf ("Tannhäuser") und Gurnemanz ("Parsifal"). Im folgenden Jahr ging Alsen nach Dessau, wieder ein Jahr später an das Staatstheater nach Wiesbaden. Damals bereits in seinem Fach angesehen, wurde er von verschiedenen Bühnen zu Gastspielen auf Engagement eingeladen, entschloß sich aber - nachdem er in Salzburg unter Bruno Walter als Komtur in Mozarts "Don Giovanni" und unter Toscanini als Pogner in Wagners "Meistersinger von Nürnberg" Erfolg hatte - für die Wiener Staatsoper. 1947 mit dem österreichischen Kammersängertitel ausgezeichnet, blieb Alsen der neuen Wahlheimat von 1936 bis zu seiner 1959 erfolgten Pensionierung treu. Als erster Vertreter des seriösen Baßfachs war er ein besonderer Liebling des Wiener Opernpublikums; gleich mächtig an Stimme und Gestalt, schuf er in Glanzrollen wie Verdis König Philipp ("Don Carlos"), Mozarts Sarastro ("Zauberflöte) und Osmin ("Entführung aus dem Serail"), Wagners König Heinrich ("Lohengrin"), Hunding ("Walküre"), Hagen ("Götterdämmerung"), König Marke ("Tristan und Isolde"), als Titelheld von Lortzings "Waffenschmied", aber auch in moderneren Partien wie als Ochs von Lerchenau in Richard Strauss "Rosenkavalier" oder als Glöckner Quasimodo in Franz Schmidts "Notre Dame" unvergeßliche Gestalten. In der selben Zeit führten ihn Gastspiele an alle großen europäischen Bühnen wie an die New Yorker Metropolitan Opera.

Im Ruhestand zog sich Alsen mit seiner Gattin, der Kostümbildnerin Gisela Bossert, auf ein Landhaus am Neusiedlersee zurück und

./.

verwirklichte hier in zäher Arbeit die Mörbischer Seefestspiele, welche nach Idee und Gestaltung sein Werk sind. Seit 1957, in welchem Sommer sie mit Johann Strauß' "Zigeunerbaron" begannen, ziehen sie alljährlich eine größere Anzahl von Gästen an und haben sich aus bescheidenen Anfängen zu einer hinter den Salzburger und Bregenzer Festspielen durchaus beachtlichen Position emporgearbeitet. Unter Alsens Intendanz gesellten sich ihnen seit 1959 auch die Burgspiele in Forchtenstein mit dem besonderen Charakter einer theatralischen Grillparzer-Pflegestätte hinzu.

\- - -

65. Geburtstag von Univ.-Prof. Dr. Anton Macku

12. Oktober (RK) Am 14. Oktober vollendet der Kunsthistoriker und Volksbildner Univ.-Prof Dr. Anton Macku das 65. Lebensjahr.

In Wien geboren, studierte er Kunstgeschichte, Urgeschichte und Philosophie. Nach der Promotion betätigte er sich als freier wissenschaftlicher Autor und als Vortragender in den Volkshochschulen. 1945 erfolgte seine Habilitation. Sein Arbeitsgebiet liegt zwischen der Architektur und der reinen Kunstwissenschaft. Dieses wurde von ihm auch den interessierten Laien erschlossen. Seine ersten Untersuchungen haben für die österreichische Kunsttopographie große Bedeutung. Weiters gehen gut verständliche Einführungen in die verschiedenen Baustile und Bauformen auf ihn zurück. Seine gemeinsam mit der Photographin Lucca Chmel herausgebrachte Mappe "Der Wiener Stephansdom nach dem Brand im April 1945" ist dokumentarisch und kunstgeschichtlich gleich wertvoll. Anton Macku hat die Ergebnisse seiner Forschungen weiten Kreisen vermittelt. 1952 wurde ihm der Volksbildungspreis der Stadt Wien verliehen.

\- - -

65. Geburtstag von Univ.-Prof. Dr. Josef Böck

12. Oktober (RK) Josef Böck ist am 13. Oktober 1901 in St.Pölten geboren. Nach dem Besuch der Mittelschule in St.Pölten studierte er an der Universität Wien, habilitierte sich sodann an der Wiener Universität 1939 und wurde a.o. Professor und Vorstand der Universitätsaugenklinik in Graz, wo er auch 1950 ordentlicher Professor wurde. 1955 kehrte er nach Wien zurück und wurde Vorstand der zweiten Universitätsaugenklinik in Wien.

Außer seiner Lehrtätigkeit und seiner praktischen ärztlichen Tätigkeit ist Böck auch als Publizist hervorragend tätig. Gegenwärtig kann er auf ungefähr 110 Publikationen hinweisen. Von diesen Publikationen seien nur genannt der Aufsatz "Klinik und Anatomie der gefäßähnlichen Streifen im Augenhintergrund" (gemeinsam mit Meller), ferner sein Lehrbuch "Augenärztliche Eingriffe, eine Operationslehre", die bereits in sechs Auflagen erschienen ist und auch in die englische Sprache übersetzt wurde. Gemeinsam mit H. Popper verfaßte er auch ein weiteres Buch über "Augenärztliche Eingriffe". Von seinen zahlreichen Artikeln können nur die aus den letzten Jahren aufgezählt werden. Darunter sind: "Die Wiederbelebungszeit der menschlichen Netzhaut" (1963), "Die Überlebens- und Wiederbelebungszeit der menschlichen Netzhaut" (1963), "Der Einfluß verschiedener Reizparameter auf Überlebens- und Erholungszeit der Netzhaut" und andere. Böck ist Mitherausgeber der klinischen Wochenschrift seit 1955 und Mitglied zahlreicher ärztlicher Vereinigungen, so der Ophthalmologischen Gesellschaft in Wien, der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft, der Französischen Ophthalmologischen Gesellschaft, ferner der Gesellschaft der Augenärzte in Saloniki und von Iran.

\- - -

85. Geburtstag von Hugo Glaser

12. Oktober (RK) Am 13. Oktober vollendet der Volksbildner und Journalist Professor Dr. Hugo Glaser das 85. Lebensjahr.

Er wurde in Wien geboren, studierte Medizin und arbeitete gleichzeitig als Parlamentsstenograph für das "Wiener Tagblatt", zu dessen Chefredakteur er später emporrückte. 1910 ging er nach Frankfurt, wo er mit Ehrlich zusammenarbeitete und viel dazu beitrug, daß das Salvarsan in Österreich durchdrang. Nach dem ersten Weltkrieg ließ er sich als praktischer Arzt in seiner Vaterstadt nieder, betätigte sich aber auch als Schriftsteller und als Vortragender in der Volksbildung. Nach 1945 entfaltete sich seine Aktivität auf den verschiedensten Gebieten. Hugo Glaser war an der Gründung der "Österreichisch-Sowjetischen Gesellschaft" maßgebend beteiligt und fungierte als deren Präsident. Ebenso war er einer der Gründer des "Österreichischen Presseklubs", dem er bis 1950 vorstand. Außerordentlich umfangreich ist sein publizistisches Wirken, das die Geschichte der Medizin, die medizinische Volksbildung und das Feuilleton umfaßt. Seine letzte Veröffentlichung ist das interessante Buch "Dramatische Medizin. Selbstversuche von Ärzten". Auch als Übersetzer, Herausgeber und Kommentator ist er hervorgetreten, desgleichen als Vortragender in zahlreichen kulturellen Vereinigungen. Professor Glaser ist Träger des großen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich und des Volksbildungspreises der Stadt Wien.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

12. Oktober (RK) Freitag, 14. Oktober, Route 2 mit Verkehrsbauwerk Gürtel, Drittem Zentralberufsschulgebäude, Theresienbad, Südautobahneinfahrt, Schule Maiklgasse, Per Albin Hansson-Siedlung, Volkspark am Laaer-Berg sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen.

Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Eine Rentnerin aus Simmering:

Der 50.000. Besucher der Rathaus-Gartenausstellung

Für morgen nachmittag wird schon der 60.000. erwartet

12. Oktober (RK) Heute vormittag, genau eine Woche nach der Eröffnung der großen Gartenausstellung auf dem Rathausplatz, in der Volkshalle und im Arkadenhof des Rathauses, konnte der 50.000. Besucher dieser erfolgreichen grünen Schau begrüßt werden. Baustadtrat Kurt Heller, der auch Vizepräsident der Österreichischen Gartenbaugesellschaft ist, gratulierte dem Jubiläumsgast, Frau Aurelia Flachsel aus Simmering, Geiselbergstraße 31. Frau Flachsel, die Rentnerin ist und mit ihrem Gatten die Ausstellung besuchte, erhielt von Stadtrat Heller als Erinnerungsgeschenk einen großen Golddukaten überreicht. Stadtgartendirektor Ing. Alfred Auer und der Präsident des Österreichischen Siedlerverbandes, Kammerrat Wilhelm Pinka, stellten sich mit einer Ehrenurkunde und einem großen Rosenstrauß ein.

Der 50.000. Besucher also wurde begrüßt - es lebe der 60.000.! Obwohl nämlich der Besuch der Ausstellung "Garten - Stätte unserer Erholung" bisher alle Erwartungen übertroffen hat, kann man heute schon sagen, wann der 60.000. Jubiläumsgast empfangen werden kann. Dies wird voraussichtlich morgen Donnerstag, den 13. Oktober, um etwa 16 Uhr, der Fall sein. Auch er wird ein Erinnerungsgeschenk und einen Blumengruß bekommen und von Präsident Pinka und Direktor Auer willkommen geheißen werden. So wie heute wird man auch den 60.000. Besucher beim linken Eingang zur Ausstellung auf dem Rathausplatz (beim fahrbaren Postamt) erwarten.

Die Gartenausstellung ist noch bis einschließlich Sonntag, den 16. Oktober, geöffnet.

\- - -

Abschiedsbesuch des belgischen Botschafters

12. Oktober (RK) Der von Wien scheidende belgische Botschafter Louis J.G. Colot stattete heute früh Bürgermeister Bruno Marek im Wiener Rathaus seinen Abschiedsbesuch ab.

\- - -

Neuer Rektor der Wiener Universität beim Bürgermeister

12. Oktober (RK) Der neue Rektor der Universität Wien, Univ.-Prof. Dr. Karl Hörmann, und der Dekan der juridischen Fakultät der Universität Wien, Univ.-Prof. Dr. Winfried Kralik, statteten heute vormittag Bürgermeister Bruno Marek in seinen Amtsräumen im Wiener Rathaus Besuche ab.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

12. Oktober (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Karfiol 4 bis 6 S, Salat 2 bis 3 S je Stück, Weißkraut 2 bis 3 S je Kilogramm.

Obst: Äpfel 4 bis 8 S, Birnen 4 bis 8 S, Weintrauben 6 bis 10 S, Zwetschken 3 bis 4 S je Kilogramm.

\- - -

"Auhofsteg" über den Autobahnzubringer

12. Oktober (RK) In der zweiten Novemberhälfte wird nach einer Rekordbauzeit von dreieinhalb Monaten die zweite Fußgängerbrücke fertig werden, die im Zuge des Ausbaus der Wientalstraße vorgesehen ist. Das erste derartige Bauwerk, der "Hackinger Steg" bringt die Passanten von der Stadtbahnendstation Hütteldorf ungefährdet über die Wientalstraße in die Lilienberggasse beziehungsweise in den Schimonpark.

Im August dieses Jahres wurde mit der Errichtung einer weiteren Fußgängerbrücke über die Wientalstraße in Höhe des Pulverstampftores zum Lainzer Tiergarten begonnen. Die Bundesstraße, die als Zubringer zur Westautobahn dient, hat an dieser Stelle zwei Richtungsfahrbahnen mit je drei Fahrspuren. Ein Überqueren dieser breiten Ausfallstraße wäre für den Fußgänger also lebensgefährlich. Man hat daher hier eine Fußgängerbrücke vorgesehen, die eine Spannweite von 31,5 Meter hat. Die Gehwegbreite dieses Steges beträgt 4,40 Meter, die Mindestdurchfahrtshöhe unter dem Bauwerk 4,50 Meter. Die Brücke wurde in Stahlbeton errichtet, die Betonierungsarbeiten sind abgeschlossen und nach der vorgesehenen Abbindezeit kann man die Schallungen entfernen und die Brückengeländer montieren. In der zweiten Novemberhälfte wird der "Auhofsteg" - so wird das Bauwerk offiziell heißen - seiner Bestimmung übergeben werden können. Die Baukosten für den Übergang, den vor allem die Besucher des Lainzer Tiergartens, aber auch das Personal des Umspannwerkes Auhof sehr begrüßen werden, betragen 1,4 Millionen Schilling.

\- - -

In Wien fahren schon 30 "geruchlose" städtische Autobusse

12. Oktober (RK) In Wien fahren derzeit auf den innerstädtischen Linien bereits 30 Autobusse im sogenannten Mischbetriebsverf hren. Dabei verwerten die Motoren an Stelle von reinem Dieseltreibstoff nur ein Drittel Öl und zwei Drittel Flüssiggas. Nach jahrelangen Versuchen mit dieser Methode konnte dabei eine Lösung gefunden werden, die die Autobusse praktisch "geruchlos" macht, das heißt, daß die berüchtigten schwarzen Auspuffwolken verschwunden sind. Auf Grund der guten Erfahrungen die man nun mit dem Flüssiggasbetrieb gemacht hat, wollen die Verkehrsbetriebe sämtliche Dieselautobusse umbauen. Diese Umstellung kann natürlich nur etappenweise erfolgen, wird aber sicher einen wesentlichen Beitrag zur Reinhaltung der Wiener Luft bringen.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Weltspartag - Jugendsparwoche - Jungsparerball

13. Oktober (RK) Zum 42. Mal wird der 31. Oktober wieder als Weltspartag begangen. Die Woche vorher vom 24. bis 28. Oktober wird auch in Wien sowie in weiten Teilen der Welt als Jugendsparwoche gestaltet. Die große Bedeutung dieser beiden Veranstaltungen für die Sparerziehung und damit für die gesamte Volkswirtschaft geht schon aus der Tatsache hervor, daß im Vorjahr am Weltspartag allein bei den Sparkassen 820.500 Besucher gezählt wurden.

Die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien wird auch heuer wieder die Jugendsparwoche und den Weltspartag für ihre Kunden zu einem kleinen "Volksfest" gestalten und ihren Teil dazu beitragen, den Spargedanken zu popularisieren. Alle 55 Zweiganstalten sowie die Hauptanstalt halten am 31. Oktober ihre Schalter von 8 bis 18 Uhr geöffnet. Für jeden Besucher ist ein originelles Spargeschenk vorbereitet. In einigen Zweiganstalten werden die Kunden von Vertreterinnen ausländischer Sparkassen in der jeweiligen Landestracht betreut.

Zum Auftakt der Jugendsparwoche 1966 veranstaltet die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien im Großen Festsaal des Wiener Rathauses unter dem Ehrenschutz von Bürgermeister Bruno Marek wieder ihren traditionellen Jugendsparerball, zu dem alle Jugendlichen eingeladen werden, die bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien ein Konto besitzen. Für diese beliebte Ballveranstaltung konnten wir heuer die Kapelle Norbert Pawlizki, "The Rangers" und die beliebten und bekannten "Bambies" verpflichten.

\- - -

Zukunftsentwicklung der Wiener Friedhöfe

13. Oktober (RK) Der Gemeinderatsausschuß für baubehördliche und sonstige technische Angelegenheiten beschäftigte sich gestern mit neuen Strukturplänen für den Ausbau der städtischen Friedhöfe. Die Pläne werden zur endgültigen Beschlußfassung dem Wiener Stadtsenat und Gemeinderat zugeleitet werden.

Der Bedarf an Friedhofsflächen hat sich nach dem Krieg grundlegend geändert. Während in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch 50 Prozent aller Verstorbenen in Gemeinschaftsgräbern beerdigt wurden, die nach zehn bis zwölf Jahren wieder neu belegt werden konnten, bevorzugt die Bevölkerung heute entsprechend dem gestiegenen Lebensstandard immer mehr die eigenen Gräber. 1950 waren 95 Prozent aller Beerdigungsstätten eigene Gräber und nur vier Prozent Gemeinschaftsgräber. Dies brachte einen ständig steigenden Bedarf an Beerdigungsflächen mit sich, der durch die vorhandenen Friedhöfe nicht zu befriedigen gewesen wäre. Man muß bedenken, daß bei einem eigenen Grab ungefähr dreimal so viel Platz benötigt wird, wie bei einem Schachtgrab. Man suchte daher nach einer Lösung, damit die Friedhöfe auch in Zukunft ihre Aufgabe voll erfüllen können.

Schon vor Jahren hat man die Benützungsrechte, die Laufzeiten, die Belegungsdichte und die Bestimmungen über die Rückgabe von bestehenden Friedhofsdauergräbern geändert. Vorher wurde der Pflegezustand der Gräber erhoben und die Beerdigungsstatistik eines längeren Zeitraumes ausgewertet.

Auf Grund der ermittelten Daten hat man ein umfassendes Ausbauprogramm für die Wiener Friedhöfe entwickelt, das den Bedarf an Beerdigungsflächen für mehrere Jahrzehnte wird decken können. Nach Abschluß des Ausbauprogramms wird in Wien auf 30 Friedhöfen eine Fläche von 480 Hektar zur Verfügung stehen, von denen noch 120 Hektar aufgeschlossen werden müssen. 16 der gegenwärtig bestehenden 46 Friedhöfe sollen aufgelassen werden. Auf ihnen können nur mehr bis Ende 1975 Beisetzungen in bestehenden Gräbern vorgenommen werden.

./.

Weniger Steine und einheitlichere Gestaltung der Gräber

Mangels geeigneter Gestaltungsrichtlinien bieten die Friedhöfe vielfach kein befriedigendes Aussehen. Natur- und Kunststein dominieren immer augenfälliger in Form von wuchtigen Denkmälern, unschönen Grabdeckeln und massiven Grabeinfassungen. Dort, wo letzte fehlten, sieht man oft hohe, kurze oder niedrigere flache Hügel. Für die neuen Beerdigungsflächen wurden daher andere Gestaltungsgrundsätze festgelegt. Steinmaterial darf nur mehr für die in ihren Ausmaßen begrenzten Grabdenkmäler verwendet werden. Um Hügel zu vermeiden, werden die Grabreihen als durchlaufende Rasenstreifen (Flachgräber) hergestellt, in welche zur Trennung der Grabstellen Trittplatten flächengleich verlegt werden können. Die Bestimmungen können auch für wiedervergebbare Heimfallsgräber angewendet werden. Die Gräberfelder erhalten durch einen aufgelockerten Baumbestand einen hainartigen Charakter und werden mit Hecken eingefriedet. Es ist ein genügend dichtes Netz von Straßen und breiteren Fahrwegen vorzusehen, wobei Steigungen über zehn Prozent und Stiegen zu vermeiden sind.

\- - -

Autobuslinie 49 wieder auf normaler Route

13. Oktober (RK) Da die Straßenbauarbeiten in der Anzbachgasse in Hütteldorf nunmehr abgeschlossen sind, fahren ab Samstag, den 15. Oktober, 12 Uhr, die Autobusse der Anschlußlinie 49 in der Fahrtrichtung zum Bierhäuselberg ab Linzer Straße-Wolfersberggasse wieder auf der normalen Strecke Wolfersberggasse-Anzbachgasse-Bierhäuselberggasse.

\- - -

Internationale Gasfachleute im Wiener Rathaus

13. Oktober (RK) Anläßlich der Tagung des Gasrates der Internationalen Gasunion gab die Stadt Wien gestern abend in den Wappensälen des Rathauses einen Empfang. Stadtrat Dr. Maria Schaumayer begrüßte die Delegierten der Tagung im Beisein von Stadtwerke-Generaldirektor Dr. Reisinger und Gaswerke-Direktor Dr. Jorde. In ihrer Rede verwies die Stadträtin auf die Wichtigkeit der Gaswirtschaft, die selbst in einem so klassischen Land der Wasserkräfte wie Österreich, einen respektablen Anteil von zehn Prozent an der Gesamtenergiebilanz hat. Die Gaswirtschaft hat zweifelsohne nicht nur eine Vergangenheit sondern auch Zukunft. Diese liegt in einer europäischen Verbundwirtschaft, zu der auch die Wiener Stadtverwaltung gerne ihren Beitrag leisten wird.

\- - -

Geehrte Redaktion!

Wir erinnern daran, daß morgen Freitag, den 14. Oktober, eine Pressefführung im E-Werk Simmering stattfindet. Anlaß dazu ist der Montagebeginn der Turbinensätze.

Abfahrt mit Autobus um 9.30 Uhr vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse.

\- - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 17. bis 23. Oktober

13. Oktober (RK) Montag,

Montag, 17. Oktober:

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Musikalische Jugend Österreichs: 1. Konzert im Zyklus IX (Voraufführung des 1. Konzertes im Zyklus "Alte Musik der Nationen" der GdM); Ensemble "Musica antiqua", Leitung Dr. Rene Clemencic (Machault: "La Messe de Nostre Dame")

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozart Saal: Wiener Konzerthausgesellschaft: 2. Brahms-Klavierabend Julius Katchen (Schumann-Variationen op. 9; Acht Klavierstücke op. 76; Sonate f-moll op.5)

20.00 Uhr, Kulturzentrum, 1, Annagasse 20: Internationales Kulturzentrum: Klavier-Duo Valerie de Josselin de Jong und Irene de Josselin de Jong (Tschaikowsky, Mussorgsky, Fauré, Bizet)

Dienstag, 18. Oktober:

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Gesellschaft der Musikfreunde: 1. Konzert im Zyklus "Alte Musik der Nationen"; Ensemble "Musica antiqua", Leitung Dr. Rene Clemencic (Machault: "La Messe de Nostre Dame")

19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Konzert des Donkosaken-Chores, Dirigent Serge Jaroff

18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik und d.K.: Öffentliche Reifeprüfung Katsusuke Mishima (Klarinette) und Vortragsabend der Klarinettenklasse Karl Österreicher (Brahms, Uhl)

20.00 Uhr, Kulturzentrum, 1, Annagasse 20: Internationales Kulturzentrum: Schallplattenabend in memoriam Fritz Wunderlich

Mittwoch, 19. Oktober:

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Klavierabend Ingrid Haebler (Mozart: Fantasie c-moll KV 475, Sonaten C-dur KV 330 und A-dur KV 331; Haydn: Sonate Es-dur Nr. 52; Beethoven: 7 Bagatellen op. 33)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Konzert des Donkosaken-Chores, Leitung Serge Jaroff

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Wiener Konzerthausgesellschaft: 1. Konzert im Zyklus V; Orgelabend Kurt Rapf (Frescobaldi, Dandrieu, Pachelbel, J.S.Bach, J.J.Fux, J. Haydn, F. Schmidt, Rapf)

./.

19.30 Uhr, Musikhaus Doblinger, Barocksaal: Musikverlag Doblinger: Konzert zeitgenössischer Komponisten der UdSSR; Das Arzt-Quartett, mitwirkende Roman Ortner, Klavier (Babadshanjan, Galynin, Kabalewski, Schtschedrin)

Donnerstag, 20. Oktober:

19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Konzert des Donkosaken-Chores, Leitung Serge Jaroff

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Wiener Konzerthausgesellschaft: 3. Brahms-Klavierabend Julius Katchen (Variationen op.21/1 und op. 21/2; Sieben Fantasien op. 116; Zwei Rhapsodien op. 79; Sonate C-dur op. 1)

20.00 Uhr, Kulturzentrum, 1, Annagasse 20: Internationales Kulturzentrum: Wiederholung des Klavier-Duoabends Valerie und Irene de Josselin de Jong (Tschaikowsky, Mussorgsky, Fauré, Bizet)

20.00 Uhr, Palais Palffy, Beethovensaal: Österreichische Gesellschaft für Musik-Wiener Volksoper: Einführungsvortrag Dr. Marcel Prawy zu Webers Oper "Der Freischütz"

Freitag, 21. Oktober:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Österreichischer Gewerkschaftsbund: Voraufführung des 1. Konzertes im Bruckner-Zyklus der GdM; Tonkünstlerorchester, Jörg Demus (Klavier), Dirigent Heinz Wallberg (Brahms: 2. Klavierkonzert; Bruckner: 6. Symphonie)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Liederabend Heinz Humsberger, am Flügel Roman Ortner (Schumann, Grieg, Führich, Humsberger, Wolf, R. Strauss)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Konzert des Donkosaken-Chores, Leitung Serge Jaroff

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Wiener Konzerthausgesellschaft: Liederabend William Warfield (Bariton), am Flügel Hans Dokoupil (Beethoven, Purcell, Schubert, Mussorgsky, Negro-Spirituals)

19.30 Uhr, Wiener Funkhaus, Großer Sendesaal: Österreichischer Rundfunk - Radio Wien: 1. Kammerkonzert im Zyklus VII; Orchester von Radio Wien, Otto Kuttner (Oboe), Dirigent Karl Österreicher (Uhl; Introduktion und Variationen über ein Lied aus dem 16. Jahrhundert; Skorzeny: Concertino für Oboe, Harfe und Streichorchester; Romanowsky: Musik für Streichorchester; Einem: Serenade für doppeltes Streichorchester)

./.

Freitag, 21. Oktober:

20.00 Uhr, Porrhaus, 4, Treitlstraße 3, Festsaal: Austro-American Institute of Education: Inge und Felix bringen Volkslieder aus aller Welt

Samstag, 22. Oktober:

16.00 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Volksbildungskreis: 2. Konzert im Zyklus "Musik der Meister"; Wiener Symphoniker, Dirigent Hugo Käch (Purcell: Suite of a dramatic Music"; Gluck: Ballettsuite Nr.2; Mozart: 2 Konzertarien und Jupiter-Symphonie)

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 1. Konzert im Zyklus IV (Voraufführung des 1. Konzertes im Bruckner-Zyklus der GdM); Tonkünstlerorchester, Jörg Demus (Klavier), Dirigent Heinz Wallberg (Brahms: 2. Klavierkonzert; Bruckner: 6. Symphonie)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Konzert des Donkosaken-Chores, Leitung Serge Jaroff

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Wiener Musikakademie - Musikschule Linz: Chorkonzert; Mädchenchor der Musikschule der Stadt Linz, Leitung Eva Schmutz; Instrumentalsolisten der Wiener Musikakademie (Händel, Aichinger, Martini, Gallus, Mozart, Schollum, Piffner, Schumann, Brahms)

Sonntag, 23. Oktober:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Gesellschaft der Musikfreunde: 1. Konzert im Bruckner-Zyklus; Tonkünstlerorchester, Jörg Demus (Klavier), Dirigent Heinz Wallberg (Brahms: 2. Klavierkonzert B-dur op.83; Bruckner: 6. Symphonie A-dur)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Konzert des Donkosaken-Chores, Leitung Serge Jaroff

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Wiener Konzerthausgesellschaft: 4. Brahms-Klavierabend Julius Katchen (Sechs Klavierstücke op.118; Händel-Variationen op.24; Scherzo op.4; Sechzehn Walzer op.39; Vier Klavierstücke op.119)

\- - -

Am Vorabend des Nationalfeiertages:

Staatsgründungsdenkmal wird im Schweizer Garten enthüllt

13. Oktober (RK) Am Vorabend des Nationalfeiertages, Dienstag, 25. Oktober, um 17 Uhr, wird zur Erinnerung an das Werk von Bundespräsident Dr. Karl Renner, Begründer der Ersten und der Zweiten Republik, ein Staatsgründungsdenkmal in einem festlichen Akt übergeben und von Bürgermeister Bruno Marek in die Obhut der Stadt Wien übernommen werden. Der Entwurf zu dem Denkmal stammt von der Arbeitsgemeinschaft Heinrich Deutsch und Architekt Berthold Gabriel, die bei dem seinerzeit vom Dr. Karl Renner-Denkmalverein ausgeschriebenen Wettbewerb den ersten Preis erringen konnte. Das Denkmal wurde aus rostfreiem Chromnickelstahl ausgeführt, ist zwölf Meter hoch und symbolisiert die Begründung der österreichischen Republik im Jahr 1918 und ihre Wiedererstehung im Jahr 1945.

Zu der feierlichen Übergabe, bei der Abgeordneter Dr. Pittermann und der Geschäftsführer des Vereines, Bürgermeister Bruno Marek, sprechen werden, wurden die heute noch lebenden Mitglieder der provisorischen Staatsregierung eingeladen sowie die Mitglieder jener Bundesversammlung, die Dr. Karl Renner zum Bundespräsidenten wählte. Auch die Botschafter der vier Besatzungsmächte und die Vertreter der österreichischen Widerstandsbewegungen wurden zu dem Festakt eingeladen. Dem Kuratorium des Vereines gehören nicht nur Persönlichkeiten des politischen, sondern auch des künstlerischen und wissenschaftlichen Lebens an, wie zum Beispiel Architekt Boltenstern, Prof. Salmhofer, Generalkonsul Stuchly-Luchs und Helene Thimig.

Das Staatsgründungsdenkmal ist mit seiner symbolischen Darstellung als eine würdige Ergänzung für jenes Denkmal gedacht, das bekanntlich die Stadt Wien der persönlichen Erinnerung an den verewigten Bundespräsidenten gewidmet hat. Der Grundstein zum Renner-Denkmal, das in einer Ecke des Rathausparkes gegenüber dem Parlament errichtet wird, wurde bereits im Vorjahr gelegt. Inzwischen sind die Fundamentierungsarbeiten fertiggestellt, und man hofft, am 27. April des kommenden Jahres, den Gründungstag der Zweiten Republik, das Dr. Karl Renner-Denkmal enthüllen zu können.

\- - -

"Amerikaner-Invasion": dritte Rate

13. Oktober (RK) Bürgermeister Bruno Marek begrüßte heute vormittag in den Wappensälen des Wiener Rathauses 320 Gäste aus den Vereinigten Staaten, die im Rahmen des dritten Turnus eines großangelegten Reiseunternehmens nach Wien gekommen waren. In 14 Gruppen kommen im Lauf des Oktober und November insgesamt 3.700 Amerikaner hierher, denen von ihrem Arbeitgeber, der Fedders Corporation in New Jersey, einer der größten Erzeugerfirmen von Klimaanlagen und Haushaltsgeräten, diese Wien-Reise als Belohnung für gute Arbeitsleistung gewidmet worden ist. Im Programm aller dieser "Betriebsausflüge" ist auch ein Empfang im Wiener Rathaus vorgesehen.

Bürgermeister Bruno Marek hieß die amerikanischen Gäste in herzlichen Worten willkommen, erzählte ihnen von den Kriegs- und Nachkriegsnöten Wiens und den Aufbauleistungen der Stadt. In seine Begrüßungsworte flocht er auch den Dank an die amerikanische Nation für die Hilfe des Marshallplanes ein. Er wünschte den Gästen einen angenehmen Aufenthalt in Wien und ließ ihnen zur Erinnerung eine von ihm persönlich unterzeichnete Ehrenurkunde überreichen.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

13. Oktober (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Karotten 3 bis 4 S, Kohl 2 bis 4 S je Kilogramm, Salat 1.50 bis 3 S je Stück.

Obst: Äpfel 4 bis 8 S, Birnen 4 bis 8 S, Weintrauben 6 bis 10 S, Zwetschken 3 bis 4 S je Kilogramm.

\- - -

Rindernachmarkt vom 13. Oktober

13. Oktober (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 2 Kühe. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles.

\- - -

Schweinenachmarkt vom 13. Oktober

13. Oktober (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland 93 Stück. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles. Marktverkehr ruhig. Hauptmarktpreise.

\- - -

Pferdenachmarkt vom 13. Oktober

13. Oktober (RK) Kein Auftrieb.

\- - -

Straßenbauten im 18., 19. und 22. Bezirk

13. Oktober (RK) Der Bauausschuß des Wiener Gemeinderates genehmigte heute den geplanten Ausbau zweier Straßen, und zwar der Peter Jordan-Straße im 18. und 19. Bezirk und der Plankenmaisstraße zwischen der Erzherzog Karl-Straße und der Tschokkegasse im 22. Bezirk. Die Kosten für den Ausbau der Peter Jordan-Straße betragen 850.000 Schilling, für die Plankenmaisstraße 1,070.000 Schilling.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Erfolgreicher Unfallschutz in Wiener Landwirtschafts- und Forstbetrieben

14. Oktober (RK) Entgegen der allgemeinen Tendenz im übrigen Bundesgebiet geht in Wien die Anzahl der Arbeitsunfälle in der Land- und Forstwirtschaft zurück. Seit sieben Jahren hat sich auf diesem Gebiet kein tödlicher Unfall mehr ereignet. Diese Tatsachen gehen aus dem Tätigkeitsbericht der Land- und Forstwirtschaftsinspektion des Amtes der Wiener Landesregierung für das Jahr 1965 hervor. Aufgabe dieser Stelle ist es, sowohl die Dienstgeber als auch die Arbeitnehmer in der Land- und Forstwirtschaft in sozialrechtlichem und arbeitsrechlichem Belangen, sowie in Fragen der Unfallverhütung zu überwachen und zu beraten.

1965 wurden in 521 land- und forstwirtschaftlichen Unternehmen mit zusammen 1.784 Beschäftigten 559 Betriebskontrollen durchgeführt. Interessant ist die Feststellung des Tätigkeitsberichtes, daß auch in Wien immer mehr land- und forstwirtschaftliche Betriebe aufgelöst werden und in anderen durch Rationalisierungs- und Mechanisierungsmaßnahmen eine Umstellung in Richtung auf den Spezialbetrieb im Gange ist. Auch in dieser Branche herrscht ein Mangel an fachlich geschulten Arbeitskräften. Ein Trend zum Familienbetrieb ohne fremde Arbeitskräfte ist deutlich festzustellen.

Gerade wegen des vermehrten Einsatzes von Maschinen gewinnt der Unfallschutz an Bedeutung. Die beratende Tätigkeit der Land- und Forstwirtschaftsinspektion kann in diesem Punkt auf stattliche Erfolge hinweisen. In den einschlägigen Betrieben gab es 1965 nur 300 gemeldete Arbeitsunfälle, deren Ursache vorwiegend eigene Unvorsichtigkeit oder Mangel an Ordnungssinn waren.

\- - -

Frist für Umbau der Taxi-Uhren wird verlängert

14. Oktober (RK) Bekanntlich wurden heuer die Taxitarife geändert. Da der Umbau der Taxameter nicht auf einmal erfolgen kann, wurde die Zwischenregelung getroffen, daß ein Zuschlag von Drei-Schilling zur Grundgebühr eingehoben wird, der nicht auf der Taxi-Uhr aufscheint. Die Frist für den Umbau der Taxi-Uhren war ursprünglich bis 31. Dezember 1966 festgesetzt. Da aber die Firmen, die diesen Umbau vornehmen, sich außerstande sehen, bis zu diesem Zeitpunkt alle Taxameter in Wien umgestellt zu haben, hat sich der Gemeinderatsausschuß für baubehördliche und sonstige technische Angelegenheiten für eine Verlängerung der gesetzten Frist ausgesprochen. Der Ausschuß hat an den Landeshauptmann den Antrag gestellt, durch eine Zusatzverordnung die Frist zum Umbau der Wiener Taxameter bis Ende 1967 zu erstrecken.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

14. Oktober (RK) Montag, den 17. Oktober, Route 4 mit Erholungsgebiet Laxenburg. Dauer etwa vier Stunden. Aus technischen Gründen wird die Teilnehmerzahl auf zwei Autobusse beschränkt. (Diese Route ist für gebrechliche oder gehbehinderte Personen nicht geeignet.)

Abfahrt vom Rathaus 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen in der kommenden Woche

14. Oktober (RK) In der kommenden Woche finden folgende Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen statt:

Mittwoch, 19. Oktober:

17.00 Uhr, Favoriten, Keplerplatz 5, Sitzungssaal;

Donnerstag, 20. Oktober:

17.00 Uhr, Mariahilf, Amerlingstraße 11, 1. Stock.

\- - -

Bürgermeister Marek zum Ableben von Landeshauptmann Hartmann

Vom Rathaus wehen Trauerfahnen

14. Oktober (RK) Sofort nach Einlangen der Trauernachricht vom Ableben des Landeshauptmannes von Niederösterreich, Dr. h.c. Dipl.-Ing. Eduard Hartmann hat Bürgermeister Bruno Marek angeordnet, daß auf dem Wiener Rathaus die Trauerfahnen aufgezogen werden. An die Witwe des Verewigten richtete der Bürgermeister folgendes Beileidsschreiben:

"Ich bin tief erschüttert von der unfaßbaren Nachricht vom plötzlichen Ableben Ihres Gatten, der mitten aus seiner verantwortungsvollen Arbeit, die er mit so viel Sachkenntnis, Umsicht und Erfahrung bewältigte, über Nacht vom Schicksal abberufen wurde. Ich darf sagen, daß der Verstorbene für mich eine Persönlichkeit war, die ich ungeachtet der Verschiedenheit unserer politischen Auffassungen ganz besonders zu schätzen wußte. Ich hätte mir keinen verständnisvolleren Verhandlungspartner wünschen können, wenn es darum ging, die Interessen unserer beiden Bundesländer so aufeinander abzustimmen, daß das Resultat für beide akzeptabel war. Seine von Herzen kommende, unwandelbare Höflichkeit und Konzilianz, gepaart mit seinem außerordentlichen Wissen und seiner Energie machten ihn zu einer der profiliertesten politischen Persönlichkeiten unserer Heimat, was sich in allgemeiner Achtung und Wertschätzung äußerte. Meine Kontakte mit Ihrem verewigten Gatten ließen mich auch seine vielen charakterlichen Vorzüge erkennen und ich kann daher ermessen, was es für Sie, sehr verehrte gnädige Frau, und für Ihre Familienangehörigen bedeuten muß, von ihm auf immer Abschied zu nehmen.

Im Namen des Bundeslandes Wien und der Wiener Stadtverwaltung sowie im eigenen Namen bitte ich Sie, sehr verehrte gnädige Frau, den Ausdruck meiner tief empfundenen Anteilnahme und Trauer entgegenzunehmen."

Ferner richtete der Wiener Bürgermeister Beileidstelegramme an die Niederösterreichische Landesregierung, an die ÖVP-Fraktion im Niederösterreichischen Landtag und an die Landesleitung der ÖVP Niederösterreich.

./.

Der Erste Präsident des Wiener Landtages, Dr. Wilhelm Stemmer, hat im Namen dieser Körperschaft dem Präsidenten des Niederösterreichischen Landtages sowie der Niederösterreichischen Landesregierung ebenfalls telegraphisch das Beileid zum Ausdruck gebracht.

\- - -

Die Pensionistenklubs öffnen wieder

14. Oktober (RK) Am Montag, dem 17. Oktober, öffnen in Wien 102 Pensionistenklubs ihre Pforten. Es sind dies wieder um fünf Klubs mehr als im Vorjahr.

In den Klubs liegen Tageszeitungen und Bildzeitschriften auf. Von der städtischen Bücherei werden wieder eine große Zahl von Büchern zur Verfügung stehen. Karten- und Gesellschaftsspiele dienen zur Unterhaltung. Ferner finden Filmvorführungen und Lichtbildervorträge sowie ärztliche Vorträge und Vorträge der Verkehrspolizei über richtiges Verhalten im Straßenverkehr statt. Wer Lust hat kann sich an verschiedenen Bastelarbeiten beteiligen. Soweit Fachkräfte zur Verfügung stehen, wird in den Klubs auch die Fußpflege wieder aufgenommen. Zur guten Stimmung in den Klubs gehört aber auch die gute Kaffeejause und zweimal im Monat der sorgenfreie Tag!

Die Adressen der Pensionistenklubs:

1. Bezirk: Stoß im Himmel 2, Alt-Wien

2. Bezirk: Kleine Sperlgasse 10, Zur Fröhlichkeit - Kleine Pfarrgasse 33 (WITAF) - Leopoldsgasse 13-15, Herzl-Hof - Pazmanitengasse 17 - Vivariumstraße 13, Der Praterfreunde - Vorgartenstraße 158/Stiege 2, Der Geselligkeit - Wehlistraße 164, Donauparadies.

3. Bezirk: Erdbergstraße 16-28, Lustige Erdberger - Khunngasse 6-8, Geselligkeit - Landstraßer Hauptstraße 173, Frohe Herzen - Rabengasse 3, Lustige Raben,- Weißgerberlände 24, Zur Gemütlichkeit.

4. Bezirk: Argentinierstraße 44, Der gemütlichen Wiedner- Preßgasse 24, Zum goldenen Wiedner Herz,

5. Bezirk: Am Hundsturm 18, Die lustige Runde - Grüngasse 14, Margareten - Reinprechtsdorfer Straße 1a, Die Matzleinsdorfer.

6. Bezirk: Grabnergasse 11-13, Mariahilf.

7. Bezirk: Hermanngasse 24 - Kaiserstraße 38, Am Brillantengrund - Zieglergasse 18, Am Seidengrund.

./.

8. Bezirk: Bennoplatz 1 a, Harmonie.

9. Bezirk: D'Orsay-Gasse 8, Rossau - Währinger Straße 43, Michelbeuern.

10. Bezirk: Gußriegelstraße 52, Fortuna - Laaer Berg-Straße 166, Monte Laa - Laxenburger Straße 203-217/28, Blumental - Puchsbaumplatz 13, Kudlich - Rotenhofgasse 80/10, Favorit - Troststraße 17/7, Altes Landgut - Van der Nüll-Gasse 89, Rudolfshügel.

11. Bezirk: Albin Hirsch-Platz, Baublock "B", Der gemütlichen Simmeringer - Enkplatz 2, Strindberg.

12. Bezirk: Aichholzgasse 59, Tivoli - Breitenfurter Straße 121, Altmannsdorf - Oswaldgasse 2, Wienerberg - Schönbrunner Straße 259 (Eingang Meidlinger Hauptstraße 4), Schönbrunn - Siebertgasse 1, Gaudenzdorf.

13. Bezirk: Eyslergasse 69, Waldheimat - Hietzinger Hauptstraße 55, Alt Unter-St. Veit - Wolkersbergenstraße 170, Lainzer Gemütlichkeit.

14. Bezirk: Breitenseer Straße 72-74, Spallartgrund - Hackinger Steg 30-36/15 - Linzer Straße 254, Zufriedenheit - Linzer Straße 399, Rosental - Sebastian Kelch-Gasse 4-6, Breitensee.

15. Bezirk: Diefenbachgasse 49-51/2/1, Diefenbach - Nobilegasse 35, Rudolfsheim - Oeverseestraße 1, Zukunft - Rustengasse 9, Alt Rustendorf - Staglgasse 3-5, Die lustigen Fünfhauser.

16. Bezirk: Ganglbauergasse 10, Albert Sever - Liebhartsgasse 56, D'Neulerchenfelder - Liebknechtgasse 32, Alfons Petzold - Mildeplatz 7, D'Speckbacher - Montleartstraße 14-18/3, Josef Weinheber - Ottakringer Straße 150, Die lustigen Ottakringer - Sandleitengasse 9-13, Schottenhof - Wurlitzergasse 59, Karl Honay - Zagorskigasse 6, Franz Schuhmeier.

17. Bezirk: Jörgerstraße 38, Jörger - Dr. Josef Resch-Platz 6, Dr. Josef Resch -Rötzergasse 15, Rötzer - Taubergasse 5, Tauber - Wichtelgasse 63, Wichtel.

18. Bezirk: Gymnasiumstraße 38, Währinger Park - Thimiggasse 63, Gersthof - Weimarer Straße 8-10, Schubertpark.

19. Bezirk: Heiligenstädter Straße 92, Heiligenstadt - Obkirchergasse 16, Krim.

./.

20. Bezirk: Aignerstraße 2-6, Freundschaft - Engerthstraße 87-89, Solidarität - Leithastraße 29-33, Zwischenbrücken - Pappenheimgasse 22/17, Freude und Frohsinn - Wallensteinstraße 68-70, Brigittenau.

21. Bezirk: Bessemerstraße 10-16, Die lustigen Donaufelder - Freytaggasse 14/21, Die Gemütlichkeit - Jedleeser Straße 66, Die fröhlichen Jedleseer - Josef Baumann-Gasse 65, Leopoldau - Siemensstraße, Stiege 17, Jedlersdorf - Strebersdorf, Rußbergstraße 27, Die lustigen Strebersdorfer - Weisslgasse 9-13, Georg Weissl-Klub.

22. Bezirk: Erzherzog Karl-Straße 65, Neu-Kagran - Erzherzog Karl-Straße 169, Franz Novy - Eßling, Hauptstraße 77, Eßling - Hirschstetten, Markweg 88, Hirschstetten - Mergenthalerplatz 8, Kagran - Mühlwasserstraße 30, Lobau - Schüttaustraße 1-39/1, Kaisermühlen - Siegesplatz 7, Aspern, Aspern - Spargelfeldstraße 198, Breitenlee - Stadlauer Straße 26, Stadlau - Viktor Kaplan-Straße 6-8, Sonnenhof - Wagramer Straße 55-61, Alte Donau.

23. Bezirk: Atzgersdorf, Breitenfurter Straße 230, Der fidelen Atzgersdorfer - Erlaa, Erlaaer Straße 131, Frohsinn - Inzersdorf, Altwirthgasse 6, Der fröhlichen Inzersdorfer Runde - Liesing, Breitenfurter Straße 358, Der gemütlichen Liesinger - Mauer, Dr. Barilits-Gasse 12 - Rodaun, Mauerberggasse 2, Der Rodauner Geselligkeit - Siebenhirten, Ketzergasse 40 - Lebensfreude.

\- - -

Nachruf für Landeshauptmann Hartmann im Rundfunk

14. Oktober (RK) Heute mittag hielt Bürgermeister Bruno Marek im Österreichischen Rundfunk einen Nachruf auf den verstorbenen niederösterreichischen Landeshauptmann Dr. Hartmann:

"Mit tiefer Erschütterung habe ich die traurige Nachricht erfahren müssen, daß Landeshauptmann Ökonomierat Dr. Eduard Hartmann nicht mehr unter den Lebenden weilt. Ich glaube, sicher zu sein, daß der schwere Verlust, der unser Nachbar-Bundesland betroffen hat, auch der Wiener Bevölkerung sehr zu Herzen geht. Wien und Niederösterreich, Niederösterreich und Wien waren ja früher eine Einheit, und auch seit dem Wien ein eigenes Bundesland ist, blieben die Wiener mit den Niederösterreichern auf das freundlichste verbunden. Und gerade Landeshauptmann Dr. Hartmann hat es verstanden, diese Verbundenheit zu fördern. Ich hatte die Freude, mit ihm des öfteren gemeinsame Probleme von Wien und Niederösterreich besprechen zu können. Ich kann versichern, daß wir auf einem guten Weg waren, denn seine Absichten und Ansichten haben stets das ehrliche Bestreben gehabt, zu einem für beide Seiten tragbaren und annehmbaren Ergebnis zu kommen. Der Bürgermeister von Wien ist nicht dazu berufen, den Niederösterreichern zu sagen, wie groß der Verlust ist, den sie mit dem Hinscheiden ihres wahrhaften Landesvaters erlitten haben. Aber ich darf den Bewohnern unseres Nachbar-Bundeslandes versichern, daß wir in tiefer Trauer mit ihnen fühlen und daß wir ermessen können, welch unersetzliche Lücke der Tod in den Reihen der politischen Persönlichkeiten Österreichs gerissen hat."

\- - -

Turbinenmontage im Block V

110.000 Kilowatt können 200.000 Haushalte versorgen

14. Oktober (RK) Heute vormittag wurde im Block V der Kraftwerksgruppe Simmering mit der Montage der großen Turbine begonnen, die in Zukunft 110.000 kW liefern wird. Im Beisein von Stadtrat Dr. Maria Schaumayer, Generaldirektor Dr. Reisinger und den Direktoren der E-Werke hob ein Kran den 38 Tonnen schweren Rotor in die Lager.

"Helm auf" zur Führung hieß es, als Stadtrat Dr. Schaumayer mit den Direktoren und Journalisten im Gefolge anschließend zu einer Führung durch die im Bau befindliche Anlage des Blockes V schritt. Bereits heute ist der gewaltige Dampfkessel mit seiner verwirrenden Zahl von Rohren so weit, daß die Besucher ihn für "fertig" hielten. Dabei sind die Maurer gerade am Beginn der Auskleidungsarbeiten mit feuerfestem Material. Die 360 Tonnen Dampf, die dieser Kessel einst erzeugen wird, und die in den rund 100 Kilometer langen geschlungenen Rohrleitungen seiner Heizfläche aufgebracht werden, sollen dann die große Turbine treiben, deren Montage soeben begonnen wurde.

1964 wurde mit dem Bau des Blockkraftwerkes V begonnen, 1965 mit der Errichtung der Kesseleinheit, und zur Zeit ist die Turbogruppe dran, bei deren Montage es gerade "Halbzeit" ist. Die Inbetriebsetzung der gesamten Anlage wird voraussichtlich im Jänner des kommenden Jahres beginnen, sodaß mit der erstmaligen Zuschaltung der 110 MW-Maschine auf das Netz im Mai 1967 gerechnet werden kann. 110.000 Kilowatt entsprechen etwa dem Bedarf von 200.000 elektrisch sehr gut ausgestatteten Haushalten - der Strom von Block V kommt allerdings in erster Linie der Industrieversorgung zugute.

Noch während des Baues und der Montage im Blockkraftwerk V konnten die Voraussetzungen für die Errichtung des Blockes VI, der letzten Einheit, die in diesem Bereiche im Kraftwerk Simmering errichtet wird, begonnen werden. Im Winter 1968/69 wird dann das Dampfkraftwerk Simmering mit einer Leistung von 510 MW die Grenze des derzeit möglichen Ausbaues überhaupt erreichen. Es sind dann auch sämtliche Nebeneinrichtungen, wie Kühlwasserbeschaffung, Ölversorgung, etc. vollständig ausgelastet. Mit Simmering verfügt Wien schon heute über das modernste kalorische Kraftwerk in ganz Österreich. 1969 wird es zu den größten und bestausgestatteten in ganz Europa zählen.

\- - -

Vizebürgermeister Dr. Drimmel zum Ableben Dipl.-Ing. Hartmanns

14. Oktober (RK) Anläßlich der heutigen Vollsitzung der ÖVP-Fraktion im Wiener Rathaus gedachte Vizebürgermeister Dr. Heinrich Drimmel des verstorbenen Landeshauptmannes von Niederösterreich, Dipl.-Ing. Dr. h.c. Eduard Hartmann:

"Landeshauptmann Hartmann war eine der Persönlichkeiten, in deren Hände das Verhältnis zwischen Stadt und Land immer in guter Hut gewesen ist. Von seiner Jugend auf ist Dipl.-Ing. Hartmann ein Vertreter jener Agrarpolitik gewesen, die auf die natürliche Partnerschaft der Produzenten und Konsumenten reflektiert und die aus der wirtschaftlichen Ordnung beider Beziehungen den besten Ertrag für alle liefert. Dazu brachte der Verewigte nicht nur eine gediegene Sachkenntnis mit, sondern vor allem eine Konsilianz des Wesens, die ihm selbst in Zeiten harter politischer Auseinandersetzungen nicht nur die Achtung, sondern die Anerkennung des Gegners sicherte. Als Hartmann Landeshauptmann von Niederösterreich wurde, begannen sich neue Perspektiven für eine integrale Form der Zusammenarbeit zwischen Niederösterreich und der Stadt Wien zu eröffnen. Alle, denen an dieser geordneten Nachbarschaft liegt, werden daher das Andenken des verewigten Landeshauptmannes von Niederösterreich immer in hohem Ansehen halten. Die politischen Gegner werden den ehrlichen Partner, seine Freunde einen unvergeßlichen Freund, die Jugend aber jenen Typ eines Gentleman-Politikers in Erinnerung behalten, der zu dem Wertvollsten gehört, was die Demokratie für ihr Dasein braucht."

\- - -

Rathaus-Gartenausstellung:

Morgen kommt der 70.000. Besucher

14. Oktober (RK) Gestern, Donnerstag, konnte in der auf dem Wiener Rathausplatz, in der Volkshalle und im Arkadenhof des Rathauses eingerichteten Ausstellung "Garten - Stätte unserer Erholung" bereits der 60.000. Besucher begrüßt werden. Der Jubiläumsgast, der Bundesbahnpensionist Karl Stöger aus dem 15. Bezirk, Illekgasse 18, erhielt zur Erinnerung einen vierfachen Golddukaten und einen großen Rosenstrauß überreicht.

Für morgen wird der 70.000. Besucher dieser Ausstellung erwartet, die noch bis einschließlich übermorgen, Sonntag, den 16. Oktober, geöffnet ist.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

14. Oktober (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Chinakohl 2 bis 3 S, Weißkraut 2 bis 3 S je Kilogramm, Karfiol 4 bis 6 S je Stück.

Obst: Äpfel 4 bis 8 S, Birnen 4 bis 8 S, Weintrauben 6 bis 10 S je Kilogramm.

\- - -

Deutscher Werbeklub tagt in Wien

14. Oktober (RK) Wien wird als Tagungsort immer attraktiver: Der renommierte "Deutsche Werbeklub" mit Sitz in Frankfurt am Main hat sich entschlossen, seine Jahreshauptversammlung 1966 in Wien abzuhalten. Das ist deshalb bemerkenswert, weil diese Vereinigung prominenter deutscher Werbefachleute zum erstenmal seit ihrer Gründung im Jahr 1924 im Ausland tagt. Die Hauptversammlung findet vom 13. bis 16. Oktober statt.

Die Teilnehmer an der Tagung waren für heute abend zu einem Empfang der Stadt Wien in den Steinernen Saal des Rathauses eingeladen, wo sie von Stadtrat Maria Jacobi namens des Bürgermeisters und der Stadtverwaltung herlich begrüßt wurden.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Die Radiorede des Bürgermeisters

15. Oktober (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprechen morgen, Sonntag, den 16. Oktober, um 19.45 Uhr im Ersten Programm Bürgermeister Bruno Marek, Stadtbibliotheksdirektor Prof. Dr. Albert Mitringer und der Leiter des Rundfunkressorts "Politik und Wirtschaft", Dr. Wolfgang Gerle, über die Wiener Stadtbibliothek. Im Anschluß an den nun folgenden Text des Gespräches bringen wir eine Kurzfassung!

\- - -

Gesperrt bis Sonntag, 16. Oktober, 20 Uhr!

Bürgermeister Bruno Marek:

Aus Geschichte und Gegenwart der Wiener Stadtbibliothek

15. Oktober (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprachen am Sonntag, dem 16. Oktober, Bürgermeister Bruno Marek, Stadtbibliotheksdirektor Dr. Albert Mitringer und der Leiter des Rundfunkressorts "Politik und Wirtschaft", Dr. Wolfgang Gerle, über die Wiener Stadtbibliothek.

Dr. Gerle: Guten Abend, meine Damen und Herren! Vor wenigen Tagen wurde die Wiener Stadtbibliothek - sie ist übrigens heuer 110 Jahre alt geworden - nach umfangreichen Renovierungsarbeiten wieder eröffnet. Dies nimmt Herr Bürgermeister Bruno Marek zum Anlaß, in seiner heutigen Sendung über das Werden und die Bedeutung der Wiener Stadtbibliothek, zu Ihnen, meine Damen und Herren, zu sprechen. Unterstützt wird der Herr Bürgermeister dabei vom Direktor der Stadtbibliothek, Herrn Professor Dr. Albert Mitringer.

Herr Bürgermeister, für eine so alte Kulturstadt, wie es Wien ist, scheint mir die Stadtbibliothek auffallend jung zu sein.

Bgm. Marek: Da haben Sie nicht ganz unrecht. Aber es hat natürlich auch schon früher eine Art Stadtbibliothek gegeben, je-

./.

doch wurde sie nicht so bezeichnet. Sie hieß "Liberey an der Steinhüttn", nicht wahr, Herr Direktor Mitringer?

Dior. Dr. Mitringer: Sehr richtig, Herr Bürgermeister! Sie entstand im 13. Jahrhundert, und es war für Wien ein schwerer Verlust, als diese Bibliothek im Jahre 1780 durch einen Zwangsverkauf an die damalige Hofbibliothek abgegeben werden mußte. Der Wiener Magistrat besaß dann 76 Jahre lang außer einer juristischen Handbücherei und einigen wenigen historischen Werken keine Bibliothek.

Dr. Gerle: Und wann kam es dann zur Gründung der heutigen Stadtbibliothek?

Bgm. Marek: Im Jahre 1856. Am 26. April dieses Jahres faßte der Wiener Gemeinderat auf Antrag des damaligen Bürgermeisters Seiller den Beschluß, eine eigene Bibliothek zu gründen. Schon damals legte man fest, womit sich die Bibliothek vor allem beschäftigen sollte: mit Viennensia, mit Werken über die Verfassung, Verwaltung und Statistik.

Dr. Mitringer: Innerhalb von etwa sechs Jahren gelang es, einen Bücherbestand von 3.494 Bänden zusammenzutragen, darunter viele wertvolle Drucke, wie etwa das "Wiener Heiltumsbuch" aus dem Jahre 1502.

Dr. Gerle: Weiß man, welche Bedeutung man damals der Stadtbibliothek beimaß?

Bgm. Marek: Eine sehr große. Das erkennt man daran, daß die Stadtbibliothek im Jahre 1870 dem Bürgermeister der Stadt Wien direkt unterstellt wurde. In den folgenden zehn Jahren wuchs dann die Bibliothek fast sprunghaft und es war möglich, überaus wertvolle Drucke aus dem 18. Jahrhundert zu erwerben, um die wir - wenn ich so sagen darf - von manch anderer Bibliothek beneidet werden. In diesem Dezennium faßte der Wiener Gemeinderat den Beschluß, außer historischen Werken auch solche anzukaufen, die sich auf das deutschsprachige Theater beziehen.

Dr. Mitringer: Damit wurde die Grundlage für die theaterwissenschaftliche Forschung in der Stadtbibliothek geschaffen, die heute den Studierenden dieses Faches in reichem Maße zugute kommt.

./.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch darauf hinweisen, daß im Jahre 1878 der Gesamtnachlaß von Franz Grillparzer durch Katharina Froehlich der Stadtbibliothek gewidmet wurde.

Bgm. Marek: Ich glaube, man kann ohne zu übertreiben sagen, daß dieses Ereignis als ein Markstein in der Geschichte unserer Stadtbibliothek anzusehen ist, denn damals begann man die Handschriftensammlung aufzubauen, die heute als das größte Briefarchiv im deutschen Sprachraum neben dem Goethe-Schiller-Archiv bezeichnet werden kann.

Dr. Mitringer: Neben dem Großnachlaß von Grillparzer konnte die Stadtbibliothek im Laufe der Jahre auch noch viele andere überaus wertvolle Nachlässe erwerben, so zum Beispiel die von Raimund, Nestroy, Anzengruber, Ferdinand von Saar, Marie von Ebner-Eschenbach, Richard von Kralik, Karl Kraus und Franz Ginzkeys. Selbstverständlich besitzen wir auch die Großnachlässe von vielen anderen bedeutenden Persönlichkeiten, aber sie namentlich aufzuzählen, erlaubt wohl die uns zur Verfügung stehende Zeit nicht.

Dr. Gerle: In diesen Jahren wurde doch auch das Neue Rathaus gebaut. Ich nehme an, daß für die Bibliothek entsprechend vorgesorgt wurde.

Dr. Mitringer: Das war auch notwendig, denn im Sommer 1886 belief sich der Bücherstand bereits auf mehr als 19.000 Werke mit 32.000 Bänden. Im Sommer dieses Jahres erfolgte übrigens die endgültige Aufstellung der Bibliothek im neuen Haus.

Bgm. Marek: Rund ein Jahrzehnt später, 1897, kam es dann zur Gründung der Musikaliensammlung, die heute internationalen Ruf genießt. Wieder war es eine Spende, die die Grundlage schuf. Und zwar war es das Manuskript von Beethovens Komposition "Die Weihe des Hauses", die von den Brüdern Artaria der Stadtbibliothek zum Geschenk gemacht wurde.

Dr. Mitringer: In der Folge konnte denn die Stadtbibliothek weitere Großnachlässe von Komponisten erwerben. Ich kann auch in diesem Zusammenhang wieder nur einige Namen nennen: Joseph Haydn, W.A. Mozart, Johann Strauß, Julius Bittner, Ernst Krenek. Selbstverständlich ist auch Franz Schubert in unserer Sammlung und zwar mit 260 eigenhändig geschriebenen Werken vertreten. Unsere Schubert-Sammlung steht an erster Stelle unter allen Sammlungen der Welt.

./.

Bgm. Marek: Die Musiksammlung der Wiener Stadtbibliothek beschäftigt sich aber auch mit dem Volkstümlichen. Es gibt zum Beispiel ein Marscharchiv, das alle einschlägigen Kompositionen dieser Art vom 17. Jahrhundert bis zu jenem Marsch umfaßt, mit dem die alte Burgwache 1918 abrückte. Ich glaube, daß auch dieser Teil unserer Bibliothek der Eigenart Wiens Rechnung trägt.

Dr. Gerle: Weil Sie eben das Jahr 1918 erwähnten, Herr Bürgermeister; wie wirkte sich denn der Zusammenbruch der Monarchie und die veränderte Stellung Wiens auf die Entwicklung der Stadtbibliothek aus?

Bgm. Marek: Leider sehr ungünstig. Die Verbindungen zu anderen Hauptstädten Europas waren zerrissen, die Förderer unserer Bibliothek, die uns in der Vergangenheit wertvolle Geschenke gemacht hatten, waren verarmt, und die neuen Reichen zeigten leider wenig Interesse für kulturelle Werte und für die Sammlertätigkeit des Instituts. In diesen schweren Jahren waren es vor allem die Beamten, die mit dankenswerter Hingabe weiterarbeiteten und vor allem Kontakt mit dem Publikum suchten. Es wurden volksbildende Vorträge gehalten und auch große Ausstellungen veranstaltet. Ich kann mich noch an die große "Theater- und Musikausstellung der Stadt Wien" im Jahre 1924 erinnern, und dann Ende der Zwanzigerjahre an die "Beethoven-Ausstellung" sowie an die "Schubert-Ausstellung."

Dr. Gerle: Besonders schwierig muß doch die Situation der Stadtbibliothek in den Inflationsjahren gewesen sein.

Bgm. Marek: Sehr richtig, aber trotz aller Budgetschwierigkeiten konnte die Stadtbibliothek doch immer wieder neue und wertvolle Werke kaufen. Vor allem große Autographennachlässe. Herr Direktor Dr. Mitringer, Sie können uns da sicher Details nennen.

Dr. Mitringer: Gewiß, Herr Bürgermeister. Damals wurden unter anderem die Nachlässe von Nikolaus Dumba erworben, rund 980 Künstler- und Musikerbriefe, dann die Sammlung Fritz Fuchs mit 200 Freimaurerbriefen, ferner der Nachlaß der Schriftstellerin Auguste Fickert mit 900 Autographen sowie der große Teilnachlaß von Marie Ebner-Eschenbach.

./.

Bgm. Marek: Ich glaube, Herr Direktor Mitringer, es ist nun Zeit, Ihres großen Vorgängers als Leiter der Wiener Stadtbibliothek zu gedenken, und zwar des unvergeßlichen Direktor Oskar Katann. Er übernahm 1936 die Leitung der Bibliothek und ihm gelang es, unser Institut in den schwersten Zeiten durch alle Fährnisse hindurchzuführen.

Dr. Mitringer: Ja, und unter Direktor Katann, dessen Ruf als Gelehrter und Forscher weit über die Grenzen Österreichs hinausging, nahm die Stadtbibliothek neuerlich einen großen Aufschwung. Mitte der Dreißigerjahre waren die Bestände auf 177.000 Bände, 66.000 Autographen, 6.000 Musikhandschriften und fast 11.000 Musikdrucke angestiegen. Direktor Katann konnte damals auch zwei große Sammlungen erwerben: Das Archiv des Wiener Kunstverlages Artaria und die Sammlung des Privatgelehrten Max von Portheim mit Literatur aus der josephinischen Zeit und einem für alle Forscher, die an jener Epoche interessiert sind, höchst wertvollen Katalog von rund 750.000 Blättern.

Dr. Gerle: Ich glaube, der zweite Weltkrieg unterbrach dann diese Aufwärtsentwicklung.

Dr. Mitringer: Natürlich, die Gleichschaltungsbestrebungen des "Dritten Reiches" machten auch vor der stillen Welt der Bücher nicht halt, und als dann der Krieg ausbrach, war man gezwungen, die wertvollen Bestände aller Sammlungsbereiche zu verlagern.

Dr. Gerle: Nennenswerte Neuerwerbungen waren damals wohl nicht möglich?

Dr. Mitringer: Im Vergleich zu den vorhergegangenen Jahrzehnten lag der Anteil an Neuerwerbungen weit unter dem Durchschnitt, wenn es auch durch Zwangsverkäufe und die Auflösung von Vereinsarchiven zu einer gewissen Bestandsvermehrung kam; ich denke da vor allem an den reichen Nachlaß von Max Millenkovich-Morold und an den Nachlaß von Hugo Wolf.

Bgm. Marek: Als der Bombenkrieg im Jahre 1944 Wien erreichte, wurde auch die Stadtbibliothek schwer in Mitleidenschaft gezogen, so daß sie schließlich für die öffentliche Benützung gesperrt werden mußte. Ich kann mich noch gut an das Jahr 1945 erinnern. Die Bibliotheksräume waren durch die Kampfhandlungen

./.

schwer beschädigt, das Notdepot in der Volkshalle des Rathauses war verstaubt, weil die Fenster durch Bombeneinschläge zertrümmert waren. Die dort gelagerten Bestände waren dem Zugriff Hausfremder ausgesetzt, so daß viel Optimismus und Tatkraft dazugehörte, mit dem Wiederaufbau der Stadtbibliothek zu beginnen. Ich glaube, es besteht kein Zweifel, daß Direktor Katann, der im April 1945 wieder die Leitung der Stadtbibliothek übernahm, alle diese Voraussetzungen mitbrachte, um diese gewaltige Aufgabe zu bewältigen.

Dr. Mitringer: Ja, Prof. Katann leistete in diesen Monaten schier Unglaubliches. Und daher war bereits am 1. November 1945 die Druckschriftensammlung wieder so weit hergestellt, daß der Studienbetrieb - allerdings bei noch ungeheizten Räumen - wieder aufgenommen werden konnte. Wenn Sie erlauben, möchte ich jetzt die Rückführung der verlagerten Bestände erwähnen. Bis in die Apriltage des Jahres 1946 war der jetzige Referent der Handschriftensammlung, Dr. Karl Gladt, Woche für Woche unterwegs, und was er in den einzelnen Orten, wo sich unsere Bestände befanden, erlebte, war mehr als erschütternd. Durch Militär und flüchtende Zivilpersonen waren die Ausweichlager aufgebrochen worden, die Transportkisten waren eingeschlagen und manche waren achtlos im Freien stehengelassen worden. In Thalheim zum Beispiel wurden Kinder angetroffen, die am Straßenrand mit Beethoven-Briefen spielten.

Bgm. Marek: Aber auch diese böse Zeit ging vorüber und dank der großen Hingabe aller Beamten der Stadtbibliothek war es 1948 möglich, die große Revolutionsausstellung "Wien im Jahre 1848" zu veranstalten. Ich glaube, das war das erste bedeutende Lebenszeichen unserer Bibliothek nach dem Weltkrieg, und ist noch in allgemeiner Erinnerung. Als zwei Jahre später Direktor Katann in den verdienten Ruhestand trat, war in der Bibliothek der friedensmäßige Betrieb fast vollkommen erreicht. Damals übernahm Dr. Albert Mitringer die Direktion und er begann mit der Neuorganisation unserer Stadtbibliothek. - Darf ich Sie bitten, Herr Direktor Mitringer, uns darüber zu berichten.

./.

Dr. Mitringer: Gerne, Herr Bürgermeister. Da die der Stadtbibliothek zur Verfügung stehenden Depots längst zu klein waren, mußte zuerst diese Frage gelöst werden. Daher wurden bis zum Jahre 1956 im Aufbau des Rathauses auf der Felderstraßenseite in eigenen Magazinsräumen Stahlregale in der Länge von 13.000 Metern beschafft, die raumsparend und feuersicher die inzwischen auf 300.000 Bände angewachsene Druckschriftensammlung aufnehmen können, ebenso auch den Zuwachs der kommenden zwanzig Jahre. Auch die Musiksammlung erhielt 1963 einen eigenen dreistöckigen Depotraum, der ebenfalls groß genug ist, den Zuwachs bis 1983 aufzunehmen. Neu organisiert wurde auch die Buchausgabe. Früher mußte man oftmals einen Tag lang auf ein Buch warten, heute erhält man das gewünschte Werk innerhalb von 15 Minuten.

Dr. Gerle: Herr Direktor Mitringer, Sie haben doch auch eine Schallplattensammlung eingerichtet.

Dr. Mitringer: Ja, und zwar im Rahmen eines Stimmporträts- und Musikarchivs. Weiters haben wir zwei Mikrolesegeräte und ein Mikrofilmaufnahmegerät angeschafft. Dadurch können wir die Anforderungen, die das Publikum an eine moderne Bibliothek stellt, voll zufrieden stellen.

Bgm. Marek: Ich glaube, wir sollten auch darauf hinweisen, daß die Neuerwerbungen in den letzten eineinhalb Jahrzehnten überaus bedeutungsvoll sind. Wir müssen da vor allem an die verschiedenen Nachlässe denken, zum Teil haben wir sie schon erwähnt, noch nicht genannt haben wir aber unser Glanzstück, und zwar die Originalpartitur der "Fledermaus" von Johann Strauß. Durch den Erwerb dieser Partitur ist nun der Nachlaß von Johann Strauß vollständig im Besitz der Stadtbibliothek.

Dr. Gerle: Herr Direktor Mitringer, darf ich Sie zum Abschluß noch bitten, unseren Hörern zu sagen, wieviele Bücher, Manuskripte usw. sich im Besitz der Wiener Stadtbibliothek befinden.

Dr. Mitringer: Die Druckschriftensammlung umfaßt rund 300.000 Bände, die Handschriftensammlung fast 168.000 Autographen und die Musiksammlung 53.000 Notendrucke und 12.000 Autographen. Wir haben auch eine Zeitungsdokumentation mit 997.000 Eintragungen, und zwar für die Zeit von 1906 bis zum heutigen Tag; dadurch wird bewiesen,

./.

daß die Bibliotheksarbeit nicht in der Welt der Vergangenheit untergeht, sondern auch allen Ereignissen der Gegenwart gebührende Beachtung schenkt. Ganz zum Schluß noch ein Wort über unsere Leser: Im vergangenen Jahr haben rund 26.000 Personen unsere Bibliothek benützt, um hundert Prozent mehr als im Jahre 1950.

Bgm. Marek: Meine Damen und Herren, dieser knappe - wenn ich so sagen darf - Rechenschaftsbericht, beweist wohl, daß unsere Wiener Stadtbibliothek die ihr gestellten Aufgaben voll und ganz zu bewältigen in der Lage ist. Sie dient allen, die ihr Wissen vermehren möchten, den Lehrern ebenso wie den Schülern, den Forschern ebenso wie jenen Menschen, die ihre Bildung vervollkommnen möchten. Die äußere Organisation der Stadtbibliothek hat mit dem Abschluß der Renovierungsarbeiten im Lesesaal und im Katalogzimmer ihr vorläufiges Ende gefunden. Wesentlicher aber als das, erscheint mir, daß der Geist, der in der Stadtbibliothek seit 110 Jahren beheimatet ist, der gleiche bleibt: Dem Leser, welches Anliegen auch immer ihn in die Bibliothek führen mag, die vorhandenen Schätze aller Sammlungen in bestmöglichem Maße zugänglich zu machen.-

+

K u r z f a s s u n g:

In seiner sonntägigen Rundfunkrede sprach Bürgermeister Bruno Marek mit Bibliotheksdirektor Prof. Dr. Albert Mitringer über Geschichte und Gegenwart der Wiener Stadtbibliothek.

Diese Bibliothek entstand 1856, ihr Vorläufer war die im 13. Jahrhundert gegründete "Liberey an der Steinhüttn", die 1780 zwangsweise an die Hofbibliothek abgetreten werden mußte. Schon im 19. Jahrhundert erwarb man wertvolle Stücke, wie etwa "das Wiener Heiltumsbuch" aus dem Jahre 1502. 1870 wurde die Bibliothek dem Bürgermeister direkt unterstellt.

./.

Bald danach beschloß der Gemeinderat, auch Werke anzukaufen, die sich auf das deutschsprachige Theater beziehen. Dadurch wurde die Grundlage für die theaterwissenschaftliche Sammlung der Stadtbibliothek gelegt. 1878 hat Katharina Fröhlich die gesamte Bibliothek Franz Grillparzers der Stadtbibliothek gewidmet. Damals begann man die Handschriftensammlung aufzubauen, die heute als das größte Briefarchiv im deutschen Sprachraum gilt. Im Sommer 1886 betrug der Bücherstand bereits 32.000 Bände. In diesem Jahr bezog die Bibliothek ihre Räume im neuen Rathaus.

1897 wurde die Musikaliensammlung gegründet, die internationalen Ruf genießt. Wertvolle Autographen von Beethoven, Haydn, Mozart, Schubert und Strauß konnten erworben werden. Die Schubertsammlung umfaßt 260 Handschriften des Meisters und ist die größte der Welt. Mit dem Erwerb der Originalpartitur der "Fledermaus" von Johann Strauß ist der Nachlaß dieses Komponisten vollkommen in Besitz der Wiener Stadtbibliothek.

Auch in der Zwischenkriegszeit konnte die Stadtbibliothek wertvolle Nachlässe erwerben, wie etwa rund 980 Künstler- und Musikerbriefe aus dem Besitz von Nikolaus Dumba und einen Teil des Nachlasses von Maria Ebner-Eschenbach. 1936 übernahm Oskar Katann die Leitung der Bibliothek. Unter ihm nahm das Institut einen großen Aufschwung.

Durch die Kriegsereignisse des Jahres 1944 wurde auch die Stadtbibliothek schwer in Mitleidenschaft gezogen. Für die Bücher mußte ein Notdepot in der Volkshalle des Rathauses eingerichtet werden, aber auch dort gingen die Fenster bald in Scherben und die Buchbestände waren sehr gefährdet. Im April 1945 übernahm Direktor Katann wieder die Leitung der Bibliothek und ging mit viel Optimismus und Tatkraft an deren Wiederaufbau. Bis in die Apriltage 1946 war der jetzige Leiter der Handschriftensammlung, Dr. Karl Gladt, fast ständig unterwegs, um die Rückführung der verlagerten Buchbestände zu veranlassen. Allerdings waren viele Ausweichlager aufgebrochen und verwüstet worden. In Thalheim zum Beispiel wurden Kinder angetroffen, die am Straßenrand mit Beethoven-Briefen spielten.

1948 trat die Wiener Stadtbibliothek bereits wieder mit einer großen Ausstellung "Wien im Jahre 1848" an die Öffentlichkeit. Im vergangenen Jahr wurde mit dem großzügigen Umbau der Bücher-

./.

depots und der Publikumsräume begonnen. Kürzlich konnte der renovierte Lesesaal und ein neuer Mikrofilmraum eröffnet werden. Derzeit umfaßt die Druckschriftensammlung 300.000 Bände, die Handschriftensammlung 168.000 Autographen und die Musiksammlung 53.000 Notendrucke und 12.000 Handschriften. Im Laufe von zehn Jahren hat sich die jährliche Zahl der Leser von 13.000 auf 26.000 erhöht.

\- - -

Oberösterreichisches Ständchen im Arkadenhof

15. Oktober (RK) Die Kulturgemeinschaft der Lehrer des Bezirkes Rohrbach in Oberösterreich wurde eingeladen, am heutigen "Tag der Oberösterreicher" in Wien bei einer Veranstaltung zu singen und zu spielen. Ihren Besuch in Wien wollten die Lehrer natürlich nicht vorbeigehen lassen, ohne auch das Wiener Rathaus zu sehen. Heute nachmittag brachten die Oberösterreicher im Arkadenhof ein Ständchen dar, bei dem Stadtrat Pfoch die Grüße des Wiener Bürgermeisters übermittelte. Er dankte den oberösterreichischen Lehrern für ihre musikalischen Darbietungen und überreichte ihnen zur Erinnerung an den Besuch in der Bundeshauptstadt eine Johann Strauß-Figur aus Augartenporzellan.

\- - -

100. Geburtstag von Martin Spörr

14. Oktober (RK) Auf den 16. Oktober fällt der 100. Geburtstag des Dirigenten Professor Martin Spörr.

Er wurde in Innsbruck geboren, wo er die Musikvereinsschule besuchte und als Hornist im Orchester des Stadttheaters wirkte. 1893 wurde er dessen Kapellmeister, 1899 ging er als Dirigent des Symphonieorchesters nach Graz. Nach einem Engagement als Musikdirektor des städtischen Kurorchesters Karlsbad folgte Martin Spörr 1905 einer Berufung nach Wien und übernahm die Leitung der populären Sonntagnachmittagskonzerte des Wiener Konzertvereins, die er durch ein umfangreiches symphonisches Programm auf hohem Niveau hielt. Als sich nach dem Kriege der Konzertverein mit dem Wiener Tonkünstlerorchester fusionierte, leistete Spörr einen wesentlichen Teil der organisatorischen Arbeit. Sein Verdienst ist es auch, daß das Orchester durch die Sommerkonzerte im Burggarten eine zusätzliche Verwendungsmöglichkeit fand. Martin Spörr war Ehrenpräsident des Österreichischen Kapellmeisterbundes. Er ist auch als Komponist mit Liedern, Klavierstücken, kleineren Orchesterwerken und einer Oper hervorgetreten.

\- - -

Entfallende Sprechstunden

14. Oktober (RK) Am Dienstag, dem 18. Oktober, entfallen die Sprechstunden beim Amtsführenden Stadtrat für das Wohlfahrtswesen, Maria Jacobi.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Geehrte Redaktion!

17. Oktober (RK) Die Stadt Wien und der Wiener Kunstfonds der Zentralsparkasse veranstalten vom 10. bis 19. November kommenden Jahres einen Internationalen Musikwettbewerb für Sologesang und Klavier unter dem Motto "Franz Schubert und das 20. Jahrhundert". Über Sinn und Durchführung dieses Wettbewerbes, dessen Ehrenschutz Bundespräsident Franz Jonas übernommen hat, wird Sie eine

P r e s s e k o n f e r e n z

informieren, die am Montag, dem 24. Oktober, um 11.30 Uhr im Festsaal der Zentralsparkasse, 3, Vordere Zollamtsstraße 13, stattfindet. Bürgermeister Bruno Marek, Kulturstadtrat Gertrude Sandner, Generaldirektor Dr. Josef Neubauer und der künstlerische Leiter des Wettbewerbes, Konservatoriumsdirektor Prof. Erwin Weiss werden Ihnen dabei für Auskünfte zur Verfügung stehen. Parkmöglichkeit in der Tiefgarage des Hauses.

\+ + +

Wir erinnern an die Pressekonferenz, die morgen Dienstag, den 18. Oktober, um 12.30 Uhr in den Wappensälen des Wiener Rathauses stattfindet und bei der Vizebürgermeister Felix Slavik und Stadtrat Dr. Maria Schaumayer über Probleme der Sanierung der Wiener Stadtwerke und die neuen Tarife sprechen werden.

\- - -

85. Geburtstag von Burgschauspieler Ferdinand Onno

17. Oktober (RK) Ferdinand Onno ist am 19. Oktober 1881 in Czernowitz geboren. Er besuchte die Wiener Universität und die Wiener Akademie für darstellende Kunst, nahm auch privaten Schauspielunterricht und erhielt sein erstes Engagement in Köthen. Von dort wanderte er über Schweidnitz, Neisse und Kiel, bis er im Jahre 1902 für eine Spielzeit an das Wiener Burgtheater verpflichtet wurde. 1903 bis 1904 war er am Schiller-Theater in Berlin beschäftigt, 1904 bis 1905 an den Berliner Reinhardt-Bühnen, 1906 bis 1910 am Deutschen Landestheater in Prag. 1910 wurde er an das Deutsche Volkstheater in Wien verpflichtet, wo er fast zwei Jahrzehnte spielte, freilich mit langen Unterbrechungen, als deren Begründung man persönliche und künstlerische Krisen angab. Im Deutschen Volkstheater aber ist Onno zu dem Schauspieler geworden, als welchen ihn das Wiener Theaterpublikum kennt. Onno ist in der Auffassung seiner Rollen ein leidenschaftlicher und nur gefühlsbetonter Schauspieler gewesen, ein klassischer Darsteller der Jünglinge, die über das Schicksal hinaus die Welt zwingen wollen, so zu sein, wie sie es wünschen. Freilich hat Onno über diesen Jünglingscharakter nur mehr schwer hinausgefunden. Er gehörte eigentlich zu den tragischen schauspielerischen Erscheinungen, denen das Hinüberwechseln in ein anderes Fach nicht recht gelingen will. Onno hat auch mit seinem künstlerischen Gewissen niemals Kompromisse geschlossen, er hat sich geweigert, in Schundstücken mitzuspielen und ist so auch lange Zeit ohne Engagement gewesen.

Als im Jahre 1930 seine Berufung an das Wiener Burgtheater erfolgte, war es eigentlich schon zu spät. So kommt es, daß Onno sich im Burgtheater nicht mehr zu jener Höhe entwickeln konnte, die man eigentlich aus seinen jungen Jahren her von ihm erwartet hätte. Von seinen zahlreichen Rollen am Burgtheater seien nur die wichtigsten genannt: Davison in "Maria Stuart" (1933), Eduard in "Richard III." (1934), Kaiser in "Götz von Berlichingen" (1934), Gloster in "König Lear" (1935). Onno hat auch in mehreren Filmen mitgewirkt und war viele Jahre im Radio in Hörspielen zu hören. In den letzten Jahren ist es allerdings um ihn still geworden, was freilich seinem Charakter, der stets der Reklame fremd und dem Alleinsein zugeneigt war, entspricht.

\- - -

Perus Hauptstadt grüßt Wien

17. Oktober (RK) Bürgermeister Bruno Marek empfing heute das Mitglied des Gemeinderates von Lima, Dr. Abraham Guzmán Figueroa, der in Begleitung des peruanischen Botschafters in Wien, Manuel Mujica Gallo, ins Rathaus kam, um die Grüße des Bürgermeisters der peruanischen Hauptstadt, Luis Bedoya Reyes, zu überbringen. Dr. Guzmán Figueroa ist Generalsekretär des peruanischen Juristenverbandes und studiert bei seinem Aufenthalt in Wien und anderen Städten die juristischen Grundlagen der Gemeindeverwaltungen.

Bürgermeister Marek gab seinem Gast neben umfangreichen Informationen über die Tätigkeit der Wiener Stadtverwaltung auch die besten Grüße der Stadt Wien für den Bürgermeister und die Bevölkerung von Lima mit auf den Weg.

\- - -

Geehrte Redaktion!

Wir erinnern daran, daß morgen Dienstag, den 18. Oktober, um 18 Uhr, das neuerrichtete Volksheim Alt-Ottakring seiner Bestimmung übergeben wird. Ort: 16, Ottakringer Straße 200. Zufahrt: Straßenbahnlinie J.

\- - -

Transportrohrleitung für Lobauer Wasser

17. Oktober (RK) Um das vom Grundwasserwerk Untere Lobau geförderte Wasser optimal verteilen zu können, ist die Verlegung eines weiteren Transportrohrstranges von der Reichsbrücke beziehungsweise von der Ringleitung Ost bis zum Mexikoplatz erforderlich, wo der Anschluß an das bestehende Stadtrohrnetz erfolgt. Der Gemeinderatsausschuß für Öffentliche Einrichtungen hat heute den Bau dieser 190 Meter langen Rohrleitung beschlossen, die 800.000 Schilling kosten wird. Die Arbeiten für die Verlegung der 600-Millimeter-Rohre sollen ehestens begonnen und noch heuer fertiggestellt werden.

Ein weiteres größeres Bauvorhaben, das vom Gemeinderatsausschuß für Öffentliche Einrichtungen heute beschlossen wurde, ist die Auswechslung der Wasserhauptrohre am Hietzinger Kai zwischen Mantlergasse und Testarellogasse. Die Kosten der Neuverlegung betragen 840.000 Schilling.

1,2 Millionen für neue Kanäle

Für Kanalneubauten wurden rund 1,2 Millionen Schilling genehmigt. Im einzelnen handelt es sich um Projekte in der Hawelgasse in Währing zwischen Wegelergasse und Hawelgasse 20 a, und in Mauer vom Hauptplatz bis zur Oelzeltgasse.

\- - -

Purkersdorfer Abwässer fließen in Wiener Kanäle

Ein Beispiel für regionale Zusammenarbeit

17. Oktober (RK) Der Gemeinderatsausschuß für Öffentliche Einrichtungen beschäftigte sich heute nach einem Referat von Stadtrat Hubert Pfoch mit dem Entwurf eines Vertrages zwischen der Stadt Wien und der Stadtgemeinde Purkersdorf über die Einleitung von Abwässern in das Wiener Kanalnetz. Der Vertrag wird zur endgültigen Beschlußfassung noch dem Wiener Stadtsenat und dem Gemeinderat zugeleitet.

Da das Wasser des Wienerwaldsees nach Aufbereitung durch das Wiental-Grundwasserwerk für die Wiener Wasserversorgung herangezogen wird, hat die Stadt Wien ein Interesse an einwandfreien sanitären Verhältnissen im Einzugsbereich des Sees. Sie strebte aus diesem Grund schon seit längerer Zeit ein Übereinkommen mit der Stadtgemeinde Purkersdorf an, das eine einwandfreie Ableitung der Schmutzwässer dieses Gebietes garantiert.

Nach dem vorliegenden Vertragsentwurf verpflichtet sich die Stadtgemeinde Purkersdorf zum Bau eines Sammelkanals im Zuge der Bundesstraße 1. Die Stadt Wien gestattet die Einmündung dieses Sammelkanals in das Wiener Kanalnetz an der Stadtgrenze. Purkersdorf erspart sich auf diese Weise den Bau einer Kläranlage, die viel mehr kosten würde.

Das in Aussicht genommene Übereinkommen stellt, wie Stadtrat Pfoch im Gemeinderatsausschuß erläuterte, ein Musterbeispiel für die regionale Zusammenarbeit in einem wichtigen Bereich der Kommunalverwaltung dar. Es ist ein Gegenstück zu der außerordentlich fruchtbaren Zusammenarbeit der Stadt Wien mit niederösterreichischen Gemeinden auf dem Gebiet der Wasserversorgung. Bekanntlich hat Wien mit 27 niederösterreichischen Gemeinden Wasserlieferungsverträge abgeschlossen. In den meisten dieser Verträge wurde Wien das Recht eingeräumt, Wasservorkommen in diesen Gemeinden auf eigene Kosten zu erschließen, beziehungsweise bestehende Brunnen auszubauen. Aus dem dadurch beträchtlich gesteigerten Wasserertrag erhalten die Gemeinden so viel, wie ihrem Bedarf entspricht; die darüber hinausgehende Menge wird der Wiener Wasserversorgung nutzbar gemacht. So gereichen derartige zwischengemeindliche Abkommen beiden Vertragspartnern zum Vorteil.

./.

Endspurt der Sommerbäder: 2.516 herbstliche Badegäste

Wie Stadtrat Hubert Pfoch im Gemeinderatsausschuß für Öffentliche Einrichtungen noch berichtete, ist nun die diesjährige Saison der Wiener Sommerbäder endgültig zu Ende gegangen. Bis gestern hatten bekanntlich das Ottakringer Bad und das Laaer Berg-Bad noch geöffnet. Diese beiden städtischen Bäder konnten in der letzten Woche ihres diesjährigen Betriebes noch 2.516 Badegäste zählen, die sich nicht nur von den außergewöhnlich warmen Strahlen der Herbstsonne, sondern vor allem auch von dem vorgewärmten Wasser dieser beiden Bäder zu einem herbstlichen Badeausflug verlocken ließen.

\- - -

Hochsaison der Kongresse

17. Oktober (RK) Heute wurden in Wien nicht weniger als drei bedeutsame Kongresse eröffnet, womit der Ruf der österreichischen Bundeshauptstadt als europäische Kongreßstadt wieder einmal bestätigt wird.

Im Kongreßzentrum in der Wiener Hofburg begann der 20. Österreichische Ärztekongreß, die traditionelle "Van Swieten-Tagung", die unter in- und ausländischen Medizinern alljährlich stärkste Beachtung findet. Bürgermeister Bruno Marek entbot den Ärzten persönlich die Grüße der Wiener Stadtverwaltung.

Im Kongreßhaus am Margaretengürtel wurde das Internationale Seminar für Berufsberatung eröffnet. In Vertretung von Bürgermeister Marek hieß Stadtrat Maria Jacobi die 260 Teilnehmer aus 18 europäischen und überseeischen Staaten willkommen. Das Seminar wird von der internationalen Vereinigung für Berufsberatung in Zusammenarbeit mit dem Sozialministerium veranstaltet.

Im großen Festsaal des Messepalastes begann die XIX. Österreichische betriebswirtschaftliche Woche, die von der Kammer der Wirtschaftstreuhänder veranstaltet wird. Die Grüße der Stadt Wien überbrachte bei dieser Gelegenheit Stadtrat Rudolf Sigmund. An der Tagung nehmen rund hundert in- und ausländische Wirtschaftsfachleute teil.

Nachmittag wurde im Beisein von Bürgermeister Bruno Marek im Regierungsgebäude am Stubenring die 4. Aufklärungswoche gegen den Alkoholmißbrauch feierlich eröffnet.

\- - -

Eine "kleine Satellitenstadt" am Krottenbach

Im Nordwesten Wiens entsteht neuer Stadtteil mit 833 Wohnungen

17. Oktober (RK) Im Oktober 1964 wurde an der Krottenbachstraße in Döbling mit dem ersten Bauteil einer neuen städtischen Wohnhausanlage begonnen, die sich inzwischen bereits zu einer "kleinen Satellitenstadt" im Nordwesten Wiens auszudehnen anschickt. Dort, gegenüber den Häusern Krottenbachstraße 101-163, entstehen auf einer Baugrundfläche von insgesamt 73.339 Quadratmeter in fünf Bauabschnitten zahlreiche moderne Wohnhäuser mit 833 Wohnungen, darunter 95 Wohnungen in einem eigens für alte Leute geplanten Heim. Die gesamten Baukosten für dieses Großprojekt belaufen sich auf rund 182,7 Millionen Schilling. Im Süden wird das große Areal von der Krottenbachstraße begrenzt, im Osten von der Kratzlgasse, im Norden von der Weinberggasse und im Westen vom Silvaraweg.

Bereits Ende Oktober werden die ersten 186 Wohnungen dieser Anlage fertiggestellt sein, das sind etwa zwei Drittel der im ersten Bauteil geplanten 299 Wohnungen. Die übrigen Wohnungen des ersten Bauteils werden voraussichtlich Anfang nächsten Jahres übergeben werden können.

Fast gleichzeitig mit der Fertigstellung der ersten Neubauten an der Krottenbachstraße hat der Bauausschuß des Wiener Gemeinderates den Entwurf und die Kosten für den letzten Bauabschnitt des gesamten Projekts, die sogenannte Norderweiterung und ein Heim für alte Leute, beschlossen. Auf Antrag von Stadtrat Kurt Heller genehmigte der Bauausschuß am Wochenende die Kosten in Höhe von 50,2 Millionen Schilling; 3,8 Millionen Schilling sind davon als Baurate 1966 vorgesehen.

In den einzelnen Bauabschnitten entstehen an der Krottenbachstraße folgende Anlagen:

Im ersten Bauteil, der von der Krottenbachstraße, der Gustav Pick-Gasse der Gugitzgasse und der Börnergasse begrenzt wird (Gesamtfläche 30.306 Quadratmeter) und mit dem im Oktober 1964 begonnen wurde, werden 24 dreistöckige Häuser in acht Wohnblöcken mit insgesamt 299 Wohnungen gebaut. Außerdem werden hier das Heizhaus für die gesamte Anlage und ein Einkaufszentrum errichtet.

Im November 1965 wurde im Osten des ersten Bauteiles mit dessen

./.

Erweiterung begonnen. Diese Erweiterungsbauten - vier vierstöckige Häuser in einem Baublock mit 70 Wohnungen auf einem 4.142 Quadratmeter großen Areal - werden voraussichtlich im Herbst nächsten Jahres fertiggestellt sein.

Die Arbeiten am Bauteil 2 A westlich des ersten Bauteiles wurden im Mai 1966 aufgenommen. Auf einem von der Krottenbachstraße, dem Silvaraweg und der Raimund Zoder-Gasse begrenzten, 16.564 Quadratmeter großen Areal werden in etwa zweijähriger Bauzeit insgesamt 204 Wohnungen in 17 dreistöckigen Häusern entstehen, die in sieben Blöcken zusammengefaßt sind.

Erst vor kurzem, nämlich im September 1966, begann man mit dem Bauteil 2 B nördlich der Erweiterungsbauten des ersten Bauteiles. Hier sehen die Entwürfe die Errichtung eines vierstöckigen Wohnblockes mit 30 Wohnungen vor. Die Baufläche umfaßt 6.922 Quadratmeter.

Die Pläne für die nunmehr vom Bauausschuß genehmigte Norderweiterung (das Projekt wird noch dem Wiener Gemeinderat zur endgültigen Beschlußfassung zugewiesen werden) sehen auf einem 15.405 Quadratmeter großen Areal den Bau von fünf drei- und viergeschossigen Wohnblocks mit 135 Wohnungen nördlich der Gugitzgasse und eines vierstöckigen Heimes für alte Leute in der Kratzlgasse vor. Das Altenheim, das gleichfalls die Wärme vom zentralen Heizhaus beziehen soll, wird 95 Wohnungen beherbergen. Zwei Personenaufzüge, die vom Kellergeschoß bis zum obersten Stockwerk führen, werden hier selbstverständlich zur Verfügung stehen.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

17. Oktober (RK) Dienstag, 18. Oktober, Route 5 mit Hannovermarkt, Kindergarten Pappenheimgasse, Neubaugebiet Brigittenau, Donaupark mit Donauturm, Kultur- und Verkehrszentrum Floridsdorf, Schule Strebersdorf und Nordeinfahrt sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen im 20. und 21. Bezirk.

Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2 um 13.30 Uhr.

+

Mittwoch, 19. Oktober, Route 1 mit Neubau des Allgemeinen Krankenhauses, Internationale Studentenheim, Volksheim und Volksschule in der Krim, Ausflugsrestaurant Bellevue, Neubauten des Wilhelminenspitals, Assanierung Alt-Ottakring sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen.

Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2 um 13.30 Uhr.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

17. Oktober (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Chinakohl 2 bis 3 S je Kilogramm, Karfiol 4 bis 6 S je Stück, Weißkraut 2 bis 3 S je Kilogramm.

Obst: Birnen 4 bis 8 S, Weintrauben 6 bis 10 S je Kilogramm.

\- - -

Der tägliche Sieg über die Einsamkeit des Alters

Fröhlicher Saison-Auftakt für 102 Wiener Pensionistenklubs

17. Oktober (RK) Heute ist für rund 6000 betagte Wienerinnen und Wiener ein froher Tag. Die 102 Wiener Pensionistenklubs öffnen wieder ihre Tore und bieten ihren Mitgliedern bis zu Beginn der warmen Jahreszeit täglich frohe Geselligkeit, eine gute Jause und ein gemütlich warmes Klubheim. Außerdem gibt es zweimal im Monat den "sorgenfreien Tag", an dem ein komplettes Mittagessen gereicht wird. In den Beschäftigungsgruppen können Bastelarbeiten, Teppichknüpfen und andere Handarbeiten unter Anleitung von Fachkräften ausgeführt werden, wobei das Arbeitsmaterial vom Wohlfahrtsamt kostenlos beigestellt wird. In einigen Pensionistenklubs stehen auch diplomierte Fußpfleger zur Verfügung. Einmal im Monat gibt es in jedem Pensionistenklub einen Filmabend mit einer Tonfilm-Vorführung.

Besonders festlich gestaltete sich das herbstliche Wiedersehen für die Mitglieder des Pensionistenklubs Mariahilf. Hier nämlich hatte sich Bürgermeister Bruno Marek als Eröffnungsgast eingefunden. Außer ihm konnte Bezirksvorsteher Rudolf Krammer auch Bundesrat Alfred Porges, Bezirksvorsteher-Stellvertreter Hubert Feilnreiter sowie Mitglieder des Gemeinderates und der Bezirksvertretung begrüßen. Er wies darauf hin, daß das kühle Herbstwetter des heutigen Tages sehr gut zum Saisonbeginn der Pensionistenklubs paßte und appellierte an die Mitglieder, ihre Gemeinschaft durch gegenseitige Hilfeleistung und Verständnis für einander zu einem Hort der Fröhlichkeit werden zu lassen, wo die Einsamkeit des Alters gebannt wird.

Bürgermeister Bruno Marek wünschte den betagten Wienerinnen und Wienern des Klubs viele vergnügte Tage in ihrem Heim in der Grabnergasse, auch wenn es draußen stürmt und schneit. Kein Pensionist in Wien soll sich von der großen Familie der Wiener ausgeschlossen fühlen. Kontakte von Mensch zu Mensch herzustellen, ist

. . .

die vornehmste Aufgabe der Wiener Pensionistenklubs, deren Zahl sich gegenüber dem Vorjahr heuer wieder um fünf vermehrt hat. Bürgermeister Marek dankte den Mitarbeitern des Fürsorgereferates und den "guten Geistern" der Pensionistenklubs, nämlich den Leiterinnen und ihren Helferinnen für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit. Es sei die Pflicht aller Wiener, ihren betagten Mitbürgern mit Ehrerbietung und Dank zu begegnen, nachdem diese ein Leben der Arbeit hinter sich haben und das ihre zum Wiederaufbau der Heimatstadt nach zwei Weltkriegen beigetragen haben.

\- - -

Rinderhauptmarkt vom 17. Oktober

17. Oktober (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 93 Ochsen, 364 Stiere, 571 Kühe, 118 Kalbinnen, Summe 1.146. Gesamtauftrieb und verkauft dasselbe, unverkauft 0.

Preise: Ochsen 13.50 bis 17 S, extrem 17.20 bis 17.50 S, 6 Stück, Stiere 13 bis 16.40 S, extrem 16.50 bis 16.60 S, 6 Stück, Kühe 9.80 bis 13.20 S, extrem 13.40 bis 13.80 S, 8 Stück, Kalbinnen 13 bis 16 S, extrem 16.20 bis 16.80 S, 4 Stück ; Beinlvieh Kühe 8 bis 9.70 S, Ochsen und Kalbinnen 10.50 bis 12.50 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Ochsen um 50 Groschen und ermäßigte sich bei Stieren um 4 Groschen, bei Kühen um 21 Groschen und bei Kalbinnen um 29 Groschen je Kilogramm. Die Durchschnittspreise einschließlich Beinlvieh betragen für: Ochsen 15.51 S, Stiere 15.30 S, Kühe 10.99 S, Kalbinnen 14.56 S; Beinlvieh verbilligte sich um 30 Groschen je Kilogramm.

\- - -

Die Festmatinee im Theater an der Wien am 26. Oktober

17. Oktober (RK) Wie die "Rathaus-Korrespondenz" bereits zweimal angekündigt hat, findet anläßlich des österreichischen Nationalfeiertages im Theater an der Wien am 26. Oktober, um 11 Uhr, eine Festmatinee der Stadt Wien statt. (Einige Zeitungen berichteten heute irrtümlich, daß die Matinee bereits am 25. Oktober stattfinden wird.) Die Wiener Symphoniker unter Hans Swarovsky spielen Werke von Haydn, Mozart und Schubert. Burgschauspielerin Johanna Matz und Kammerschauspieler Walter Reyer lesen Prosa und Lyrik von Heimito Doderer, Fritz Habeck, Rudolf Henz, Alphons Petzold und anderen.

Eintrittskarten zum Preis von 10 bis 50 Schilling sind im Vorverkauf an der Kasse des Theaters an der Wien täglich von 10 bis 20 Uhr sowie in den Wiener Kartenbüros erhältlich.

\- - -

Zusätzliche Betten für Scharlacherkrankte

17. Oktober (RK) Wie der Amtsführende Stadtrat für das Gesundheitswesen der "Rathaus-Korrespondenz" mitteilt, wurden auf Grund der zahlreichen Erkrankungen an Scharlach folgende Sofortmaßnahmen ergriffen:

Der Pavillon I der Infektionsabteilung des Wilhelminenspitals wird ab sofort mit 40 Betten für Scharlacherkrankte zur Verfügung gestellt. Am Donnerstag, dem 20. Oktober, wird ein weiterer Pavillon mit ungefähr 40 bis 50 Betten für scharlacherkrankte Kinder freigemacht. Sollte sich am Samstag die Notwendigkeit ergeben, daß weitere Betten für Scharlacherkrankte erforderlich sind, können noch 40 Betten hiefür freigemacht werden. Somit werden insgesamt zusätzlich 120 Betten zu den bereits vorhandenen für Scharlacherkrankte zur Verfügung stehen.

Ferner teilt das Gesundheitsamt der Stadt Wien mit, daß die Häufung von Scharlachfällen keine große Gefahr für Wien darstellt. Die Krankheit ist in den letzten Jahren harmlos geworden und zeigt einen klinisch absolut gutartigen Verlauf. Todesfälle kommen kaum mehr vor. Auch zeigen sich keine Nachwirkungen.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, den 24. Oktober:

Überreichung der Josef Kainz-Medaille 1966

Auszeichnung für Adrienne Gessner, Curd Jürgens und Michael Kehlmann

18. Oktober (RK) Am kommenden Montag, dem 24. Oktober, um 15 Uhr, wird Bürgermeister Bruno Marek im Rahmen einer Feierstunde im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses die vom Wiener Gemeinderat gestiftete Josef Kainz-Medaille der Stadt Wien für das Spieljahr 1965/66 an die Schauspieler Adrienne Gessner und Curd Jürgens sowie an den Regisseur Michael Kehlmann überreichen.

Der Wiener Gemeinderat hat bekanntlich anläßlich des 100. Geburtstages von Josef Kainz am 2. Jänner 1958 diese Auszeichnung gestiftet, die alljährlich am Todestag des großen Mimen, am 20. September, einer Schauspielerin, einem Schauspieler und einem Regisseur für die beste Darsteller- bzw. Regieleistung des vorangegangenen Spieljahres an einer Wiener Bühne verliehen wird.

Adrienne Gessner, die seit Beginn der Zwanzigerjahre an Wiener Bühnen überaus erfolgreich tätig ist, erhält die Medaille für die Darstellung der Abby Brewster in "Arsen und alte Spitzen" von Joseph Kesselring im Akademietheater. Curd Jürgens, der lange am Burgtheater engagiert war, bevor er sich im internationalen Film einen großen Namen machte, wurde für die Darstellung des Bill Maitland in "Richter in eigener Sache" von John Osborne im Akademietheater ausgezeichnet. Michael Kehlmann, der dem Wiener Theater und dem Wiener Kabarett nach 1945 neue entscheidende Impulse gab und heute einer der bekanntesten Fernsehregisseure im deutschen Sprachraum ist, erhält die Auszeichnung für die Inszenierung des Stückes "Der zehnte Mann" von Paddy Chayefsky im Theater in der Josefstadt.

./.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, Berichterstatter und Fotoreporter zur Überreichung der Kainz-Medaille zu entsenden. Termin: Montag, 24. Oktober, 15 Uhr. Ort: Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses. Zugang: 1, Lichtenfelsgasse 2, Feststiege I. Es wird gebeten, die Plätze bis 14.50 Uhr einzunehmen.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

18. Oktober (RK) Donnerstag, den 20. Oktober, Route 2 mit Verkehrsbauwerk Gürtel, Drittem Zentralberufsschulgebäude, Theresienbad, Südautobahneinfahrt, Schule Maiklgasse, Per Albin Hansson-Siedlung, Volkspark am Laaer Berg sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen.

Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Bürgermeister Marek überreichte:

Kärntner Auszeichnungen für Wiener Katastrophenhelfer

18. Oktober (RK) Als im August und September vergangenen Jahres Kärnten von einer Hochwasserkatastrophe heimgesucht wurde, stellten sich auf die Bitte Bürgermeister Bruno Mareks, noch ehe offizielle Hilferufe aus Kärnten kamen, 52 städtische Bedienstete freiwillig für den Katastropheneinsatz zur Verfügung. Stadtrat Rudolf Sigmund organisierte damals den Hilfszug, dessen erste Kolonne unter der Leitung von Obersenatsrat Dipl.-Ing. Richard Kojetinsky (Stadtbauamtsdirektion) am 8. September 1965 nach Kärnten in Marsch gesetzt wurde. In pausenlosem 17tägigen Einsatz, 14 und 15 Stunden täglich, räumten die Wiener Katastrophenhelfer im Mölltal und an anderen Einsatzorten mehr als 32.000 Kubikmeter Geröll weg, bauten Behelfsbrücken und halfen überall dort, wo Not am Mann war. Selbstverständlich stand auch beim heurigen Hochwasser in Kärnten wieder eine Wiener Hilfskolonne im Einsatz.

Zum Dank für die Wiener Hilfe im Jahr 1965 hat die Landesregierung in Klagenfurt den 52 Wiener Katastrophenhelfern eigens dafür geschaffene "Kärntner Erinnerungsmedaillen für Katastropheneinsatz" verliehen. Bürgermeister Bruno Marek überreichte heute vormittag im Roten Salon des Wiener Rathauses diese Auszeichnungen und überbrachte damit den tiefempfundenen Dank der Kärntner Bevölkerung für Wien. An der Überreichungsfeier nahmen die Stadträte Hans Bock, Hubert Pfoch und Rudolf Sigmund, Obermagistratsrat Dr. Max Steiner in Vertretung des Magistratsdirektors sowie die Leiter der am Einsatz beteiligten Magistratsabteilungen 29 (Brücken- und Wasserbau), 48 (Stadtreinigung und Fuhrpark) 52 (Verwaltung der städtischen Wohn- und Amtsgebäude) und der Wiener Feuerwehr teil.

Bürgermeister Bruno Marek würdigte in einer Ansprache den selbstlosen und aufopfernden Einsatz der Wiener Katastrophenhelfer, denen er im Namen der Kärntner Landesregierung und der Bürgermeister der betroffenen Gemeinden herzlich dankte und dabei seiner Überzeugung Ausdruck gab, daß die Bediensteten der Stadt Wien auch

./.

weiterhin jederzeit bereit sein werden, überall Menschen zu helfen, die unverschuldet in Not geraten sind. Obersenatsrat Dipl.-Ing. Kojetinsky dankte im Namen der Ausgezeichneten und versicherte, daß es für alle eine Selbstverständlichkeit war und ist, stets einsatzbereit zu sein, wenn der Ruf nach Hilfe erhoben wird.

\- - -

Abschiedsbesuch des brasilianischen Botschafters

18. Oktober (RK) Der bisherige brasilianische Botschafter in Wien, Mario Gibson Barboza, stattete heute vormittag Bürgermeister Bruno Marek seinen Abschiedsbesuch ab.

\- - -

Hochschulrektor Professor Dr. Stix bei Bürgermeister Marek

18. Oktober (RK) Der neue Rektor der Technischen Hochschule Wien, Hochschulprofessor Dr. Robert Stix, stattete heute vormittag Bürgermeister Bruno Marek im Wiener Rathaus einen Besuch ab.

\- - -

Trauerkundgebung der Wiener Landesregierung

18. Oktober (RK) Landeshauptmann Bruno Marek hielt heute zu Beginn der Sitzung der Wiener Landesregierung einen Nachruf auf den verstorbenen Landeshauptmann von Niederösterreich, Dipl.-Ing. Dr.h.c. Eduard Hartmann.

"Als uns diese erschütternde Nachricht erreichte", führte der Wiener Landeshauptmann aus, "daß Dr. Hartmann auf der Höhe seines Lebens so unerwartet von uns gegangen ist, waren wir von ehrlicher Trauer erfüllt."

Marek versicherte, wie sehr er Hartmann als großen österreichischen Politker geschätzt habe, der nicht nur für die Anliegen seiner engeren Heimat tätig war, sondern auch als wirklicher Österreicher alle Erfordernisse unseres Landes wahrgenommen hat. Das letzte Gespräch habe er mit Hartmann anläßlich der Eröffnung der Kleingartenausstellung im Wiener Rathaus geführt. Es wurde ein Termin vereinbart, um gemeinsame Probleme zwischen Wien und Niederösterreich zu besprechen. Zu diesem Gespräch ist es nun nicht mehr gekommen. "Wir werden dieses Menschen, Politikers und Österreichers stets in Ehren gedenken", schloß Marek.

Nach den Ausführungen des Wiener Landeshauptmannes verharrten die Mitglieder der Wiener Landesregierung in einer Trauerminute.

Kranz der Stadt Wien

Bürgermeister Bruno Marek, Vizebürgermeister Dr. Heinrich Drimmel und Stadtrat Hans Bock legten heute mittag an der Bahre des verstorbenen Landeshauptmannes von Niederösterreich einen Kranz der Stadt Wien nieder.

\- - -

Soldatische Wettkämpfe der sanften Gewalt

18. Oktober (RK) Heute beginnt in Wien die 1. Internationale Meisterschaft im Judokampf, die in den Sportanlagen der Fasangartenkaserne durchgeführt wird. An der Konkurrenz nehmen Heeresangehörige aus Belgien, Frankreich, Holland, der Bundesrepublik Deutschland, Luxemburg, Spanien und Österreich teil.

Bürgermeister Bruno Marek empfing heute vormittag im Roten Salon des Wiener Rathauses die Delegationschefs der einzelnen militärischen Nationalmannschaften. Der Leiter der Gruppe Ausbildung des Österreichischen Bundesheeres, Brigadier Lütgendorf, stellte im Beisein des Stadtkommandanten Oberst Gerstmann die Offiziere vor. Bürgermeister Marek gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß in Wien, das lange Zeit die militärischen Vertreter von vier Mächten beherbergen mußte, nun Soldaten aus sechs befreundeten Nationen sich in einem friedlichen Wettkampf mit den Österreichern messen werden. Österreich gehört seit 1958 dem Internationalen Militärsportverband an. Damit ist die Pflicht verbunden, mindestens alle vier Jahre eine internationale Meisterschaft in einer Sportart durchzuführen. Als Stadt der Kongresse und internationalen Tagungen kommt Wien dieser Pflicht mit großer Freude nach. Bisher hat das Bundesheer die internationalen Meisterschaften im Schilauf und Fechten durchgeführt und 1970 wird die internationale Militärmeisterschaft im Schilauf wieder in unserem Land stattfinden. Das friedliche Treffen von Soldaten verschiedener Nationalität wird sicher auch zur Völkerverständigung beitragen.

Bürgermeister Marek ließ den Offizieren zur Erinnerung an ihren Wien-Aufenthalt Bildbände und Abgüsse des ältesten Wiener Stadtsiegels überreichen.

\- - -

Alle Scharlacherkrankungen harmlos

18. Oktober (RK) Auf Ersuchen von Landeshauptmann Bruno Marek berichtete heute Gesundheitsstadtrat Dr. Otto Glück in der Sitzung der Wiener Landesregierung über die derzeit gehäufte Zahl von Scharlacherkrankungen in Wien. Der Stadtrat betonte ausdrücklich, daß alle Erkrankungsfälle harmlos verlaufen, so daß eine Überstellung ins Krankenhaus vom medizinischen Standpunkt gar nicht erforderlich wäre. Trotzdem habe er angeordnet, daß bei kinderreichen Familien weger der Ansteckungsgefahr für die Geschwister, die Einweisungen in das Spital bevorzugt behandelt werden. In den anderen Fällen genügt es, wenn das Kind in der Wohnung "isoliert" wird. In allen Fällen wird eine antibiotische Kur angeordnet, so daß die Kinder spätestens nach zehn Tagen wieder gesund sind.

Wohlfahrtsstadtrat Maria Jacobi berichtete ergänzend dazu, daß auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen (Scharlach gilt noch immer als anzeigepflichtige Infektionskrankheit) 29 Kindergärten der Stadt Wien gesperrt wurden, davon 25 jenseits der Donau, die anderen im 2., 3. und 19. Bezirk.

\- - -

Personalnachricht

18. Oktober (RK) Auf Antrag des städtischen Personalreferenten Stadtrat Hans Bock hat heute der Wiener Stadtsenat Obermagistratsrat Dipl.-Volkswirt Dr. Alfons Krauss (Kontrollamt) in die Dienstklasse VIII befördert und ihm den Titel Senatsrat verliehen.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

18. Oktober (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Karfiol 4 bis 5 S, Salat 2 bis 3 S je Stück, Kohl 3 bis 4 S je Kilogramm.

Obst: Äpfel 4 bis 8 S, Birnen 4 bis 8 S, Weintrauben 6 bis 10 S je Kilogramm.

\- - -

Echte Rationalisierung durch neues Tarifsystem der Verkehrsbetriebe

Belastungen aber auch Vorteile für den Fahrgast

18. Oktober (RK) Im Rahmen einer Pressekonferenz in den Wappensälen des Wiener Rathauses teilten heute Vizebürgermeister Felix Slavik und Stadtrat Dr. Maria Schaumayer Einzelheiten über das neue Tarifsystem der Wiener Verkehrsbetriebe mit, das am Freitag dem Wiener Gemeinderat zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt wird.

Vizebürgermeister Felix Slavik sagte einleitend, daß man sich schon sehr lange mit der wirtschaftlichen Situation der Stadtwerke, besonders der Verkehrsbetriebe beschäftigt habe. Es sei viel darüber nachgedacht worden, wie die wirtschaftliche Situation verbessert werden könnte. Unter anderem hat der Gemeinderat eine Rationalisierungskommission gewählt, die zahlreiche Anregungen und Vorschläge ausarbeitete, die auch größtenteils durchgeführt wurden. Durch diese Maßnahmen konnten erhebliche Kosten und Personal eingespart werden. Allerdings finden die Rationalisierungsbestrebungen eine Grenze an der innerbetrieblichen Struktur des Unternehmens.

Die zwei Hauptprobleme sind nach wie vor die Beschaffung von Mitteln zur Verbesserung des Bilanzbildes der Verkehrsbetriebe einerseits und weitere Maßnahmen zur Rationalisierung andererseits. Diese beiden Probleme waren Gegenstand eingehender Beratungen eines zwischenparteilichen Verhandlungsausschusses unter dem Vorsitz des städtischen Finanzreferenten. Die ÖVP-Fraktion dieses Ausschusses wurde von Stadtrat Dr. Maria Schaumayer angeführt. Die Verhandlungen haben ein befriedigendes Ergenis gezeitigt, befriedigend vor allem vom Standpunkt der Verkehrsbetriebe aus. Man sei sich darüber völlig im klaren, daß die geplante Tarifregelung eine Belastung der Wiener Bevölkerung darstellt. Man rechne aber mit dem Verständnis der Wiener für diese wirtschaftlich nicht mehr aufschiebbare Maßnahme.

1,2 Milliarden Zuschuß der Hoheitsverwaltung

Das Ziel der Sanierung der Verkehrsbetriebe werde auch keineswegs nur durch die Tarifregelung verfolgt.

./.

Die Stadtverwaltung tut ihrerseits alles, um die wirtschaftliche Situation der Verkehrsbetriebe zu verbessern. Aus allgemeinen Steuermitteln beziehungsweise aus dem städtischen Anlagevermögen werden durch drei Jahre hindurch jährlich 400 Millionen Schilling zur Bilanzverbesserung der Verkehrsbetriebe aufgebracht werden, und zwar jährlich 150 Millionen in Bargeld und 250 Millionen in Sacheinlagen.

Selbstverständlich werden auch die Anstrengungen zu einer weiteren Rationalisierung fortgesetzt, die vor allem Personaleinsparungen zum Ziel haben.

Stadtrat Dr. Maria Schaumayer betonte, daß die Tarifvorschläge, die dem Gemeinderat unterbreitet werden, von den Parteien sehr reiflich überlegt wurden, weil damit zweifellos eine Belastung der Bevölkerung verbunden ist. Angesichts des für 1967 zu erwartenden Defizits der Verkehrsbetriebe in der Höhe von 780 Millionen Schilling konnte jedoch diese Maßnahme nicht länger hinausgeschoben werden. Die Tarifvorschläge haben aber keineswegs nur den Sinn, mehr Geld einzubringen, sie stellen vielmehr eine durchgreifende Reform des gesamten Tarifsystems dar. Von den derzeit bestehenden 116 Kategorien von Fahrtausweisen werden 58, also die Hälfte, aufgelassen. Das neue System tendiert zu einer stärkeren Verwendung von Dauerausweisen, was für den schaffnerlosen Betrieb von Bedeutung ist, und damit einen echten Rationalisierungseffekt enthält. In dieselbe Richtung geht auch der 20prozentige Rabatt, der auf die Vorverkaufsfahrscheine gewährt wird. Um diese auch allgemein zugänglich zu machen, werden die Trafiken für den Verkauf von Straßenbahn-Fahrscheinen herangezogen. Auch die Wertmarken für die neuen Wochenkarten werden in den Trafiken zu haben sein.

Die 6-Tage-Wochenkarte zu 30 Schilling (Tarifgebiet I und II: 40 Schilling) wird zu einem echten Dauerausweis umgestaltet, der ohne Zeit- und Benützungsbeschränkung gültig ist. Man kann mit der Wochenkarte auf der gewählten Strecke also auch öfter als zweimal am Tag fahren.

In den schaffnerlosen Wagen soll die Markierung der Vorverkaufsfahrscheine durch automatische Entwerter erfolgen. Die Frequenzkontrollen in den schaffnerlosen Beiwagen haben nämlich

./.

ergeben, daß diese untertags noch nicht ausreichend ausgenützt sind. Von dem neuen System verspricht man sich eine stärkere Benützung der schaffnerlosen Wagen auch untertags. Ab Mitte November werden auch die Linien G_2 und 48 von Dienstag bis Freitag schaffnerlose Beiwagen erhalten. Beim Inkrafttreten des neuen Systems werden diese Wagen von Montag bis Freitag verkehren, weil dann die Erstmarkierung der Wochenkarten an den Montagen nicht mehr nötig ist. Das Zeitkartensystem wird auch kürzere Haltestellenaufenthalte und weniger Stauungen beim Einsteigen mit sich bringen.

Die Gefahr des "Schwarz"- und "Grau"-Fahrens erscheint in Wien nicht sehr groß. Bis Ende September wurden in den schaffnerlosen Beiwagen 130.500 Fahrgäste kontrolliert. Davon haben nur 1,2 Prozent den Wagen widerrechtlich benützt, die Hälfte davon außerdem nur aus Unkenntnis dieser Neueinführung. Um aber die Schwarzfahrer in Zukunft entsprechend abzuschrecken, wird die Strafgebühr von derzeit 30 auf 100 Schilling erhöht.

Vorteile des neuen Tarifsystems

Die Tarifvorschläge enthalten eine Reihe echter Verbesserungen für die Fahrgäste:

Die Kurzstrecken-Sammelkarten, die in Sechser-Blocks zu zehn Schilling erhältlich sind, sind bereits ab 8 Uhr früh benützbar und nicht erst ab 8.30 Uhr, wie bisher.

Beim Umsteigen entfalt die "Remarkierung", das heißt die neuerliche Markierung des Fahrscheines.

Für Hunde und Gepäckstücke gibt es keine eigenen Fahrscheine mehr. Auf Kurzstrecken wird die Beförderung von Hunden und Gepäck daher billiger als derzeit.

Für Hochschüler wird eine Monatsnetzkarte zu 170 Schilling neu eingeführt. Die Hochschüler-Streckenkarte zu 70 Schilling bleibt daneben bestehen. Die Umstellung der Hochschülerstreckenkarten auf das neue System erfolgt erst ab dem Wintersemester 1967/68, jedoch haben die Studenten schon ab Jänner die Möglichkeit, auf eine Monatsnetzkarte zu 170 Schilling überzugehen.

./.

Neu geschaffen wurde ein sogenannter "Soldaten-Fahrschein", der nur zwei Schilling kostet.

Kinder- und Schülerkarten sind weiterhin sehr begünstigt. Muß man doch bedenken, daß sich der Preis für den Kinderfahrschein von 50 Groschen seit zehn Jahren nicht geändert hat. Kinderfahrscheine werden in Hinkunft einen Schilling kosten.

Der Schaffner-Fahrschein von fünf Schilling wird wohl nur von Ausländern, Fremden oder ganz Bequemen benützt werden. Die Verkehrsbetriebe rechnen damit, daß 80 Prozent der Fahrgäste den Vorverkaufsfahrschein zu vier Schilling benützen werden. Außerdem werden die neuen Wochenstreckenkarten eine nicht vorherberechenbare Zahl von Einzelfahrten aufsaugen, die bisher bezahlt werden mußten.

Als "Schönheitsfehler" des Tarifsystems bezeichnete Stadtrat Dr. Schaumayer die Regelung für das Tarifgebiet II für die Linien 360, 317 ab Eßling und 64 a ab Siebenhirten. Eine Einbeziehung dieser Linien in das Tarifgebiet I wäre eine Ungerechtigkeit gegenüber der Wiener Bevölkerung. Stadtrat Dr. Schaumayer sagte, es sei das Bestreben der Verkehrsbetriebe, diese Linien bei der Stadtgrenze enden zu lassen und einen Ersatzverkehr auf niederösterreichischem Gebiet zu sichern. Dann wollen die Verkehrsbetriebe beim Verkehrsministerium einen Antrag auf Entbindung von ihrer Beförderungspflicht auf diesen Strecken erwirken. Diese Pläne bedeuten keine Gehässigkeit gegenüber Niederösterreich, sondern die Einsparung von 80 Bediensteten, die im Tarifgebiet II tätig sind.

Die begünstigten Fahrscheine für Zivilinvalide und Blinde können jetzt von Montag bis Samstag an beliebigen Tagen benützt werden.

Für die Autobusse gibt es keine Vorverkaufsfahrscheine. Jedoch baut der Autobuspreis auf dem Tramway-Vorverkaufspreis von vier Schilling auf. Die Personalsituation des Autobusbetriebes ist so angespannt, daß das Überwechseln einer größeren Zahl von Fahrgästen von der Straßenbahn zum Autobus nicht erwünscht wäre.

Für 1967 rechnet man mit einem Frequenzabfall von acht Prozent bei den Verkehrsbetrieben, was eher zu hoch als zu niedrig

./.

geschätzt ist. Die Bruttomehreinnahmen aus der Tarifregulierung betragen voraussichtlich für dieStraßenbahn 220 und für den Autobus 20 Millionen Schilling. Davon ist aber ein Einnahmenverlust durch folgende Maßnahmen in Abzug zu bringen: Einbeziehung privater Autobuslinien in die Tarifgemeinschaft, Begünstigungen auf der Kahlenberg-Linie und Einbeziehung der Schnellbahn Strebersdorf-Leopoldau und Meidling-Liesing in die Tarifgemeinschaft.

Durch das neue Tarifsystem und die Zuschüsse der Hoheitsverwaltung sind die Verkehrsbetriebe freilich keineswegs endgültig saniert. Jedoch kann eine Stabilisierung des Defizits erreicht werden und bis 1969 wird eine wesentliche Verbesserung des Bilanzbildes eintreten. Dies bedeutet einen großen Erfolg, wenn man bedenkt, daß der Verlustvortrag 1966 1,5 Milliarden Schilling erreichen wird.

Die Tarifvorschläge enthalten somit echte Rationalisierungsmaßnahmen und keineswegs eine leichtfertig herbeigeführte Belastung der Bevölkerung. Auch die sozialen Gesichtspunkte scheinen entsprechend berücksichtigt.

Fragen und Antworten

In der anschließenden Diskussion beantworteten Vizebürgermeister Slavik und Stadtrat Dr. Maria Schaumayer verschiedene Anfragen der Journalisten:

Mit den Trafiken wurde zwei Prozent Provision vereinbart, der Modellvertrag liegt bereits vor. Man schätzt die jährlichen Kosten für Provisionen auf acht bis zehn Millionen Schilling.

Auch für die privaten Autobuslinien wurde ein Modellvertrag mit den Fachverband bereits vereinbart. Die privaten Buslinien erhalten eine Vergütung pro gefahrenem Kilometer; für 1967 werden das voraussichtlich zehn Millionen sein. Jedenfalls wird man aber auf jeder dieser Autobuslinien mit einem Fahrschein der Verkehrsbetriebe fahren können, mit Ausnahme der Kurzstrecken.

Durch den schaffnerlosen Beiwagen erwarten sich die Verkehrsbetriebe eine große Betriebskostenersparung. G_2 und 48er sollen, wie gesagt, Mitte November auf schaffnerlose Beiwagen umgestellt werden, womit insgesamt 60 solcher Beiwagen im Betrieb stehen werden. Das bedeutet bereits vor der Tarifregulierung eine Ein-

./.

sparung von 48 Bediensteten. Ab Jänner, wenn die schaffnerlosen Beiwagen durchgehend eingesetzt werden können, wird sich eine weitere Personalersparnis ergeben. Bis Frühjahr 1967 sollen 120 schaffnerlose Beiwagen in Einsatz stehen. Ferner sollen im Laufe des kommenden Jahres 50 vierachsige Beiwagen für den schaffnerlosen Betrieb umgebaut werden, die Genehmigung der Aufsichtsbehörde vorausgesetzt. Die Verkehrsbetriebe hoffen bis zum Jahr 1971 insgesamt 360 schaffnerlose Beiwagen einsetzen zu können, das wird dann fast ein Drittel aller Beiwagen sein.

Was die Rentabilität der Straßenbahnlinien anlangt, so ist sicher eine Gesamtüberprüfung notwendig. Sie wird aber erst dann sinnvoll sein, wenn Gewißheit über den U-Bahn-Bau besteht. Abgesehen davon wäre es derzeit wegen des Verkehrsbedürfnisses der Bevölkerung gar nicht möglich, unrentable Linien einzustellen.

Die neuen Streckenkarten: Sie werden ab Mitte Dezember in den Trafiken und in den eigenen Vorverkaufsstellen ausgegeben. Die Stammkarte ist kostenlos, aber nur in Verbindung mit der Wertmarke erhältlich. Die Stammkarte wird zum erstenmal beim Einsteigen und eventuellen Umsteigen vom Schaffner markiert, bei der Rückfahrt nur die Einsteigstelle. Dann kann jeweils nach Lösung einer neuen Wertmarke beliebig oft auf der markierten Strecke gefahren werden. Nur bei Streckenwechsel ist eine neue Stammkarte erforderlich. Zur Kennzeichnung muß der Besitzer der Streckenkarte das Geburtsjahr eintragen und kann entweder ein Foto aufkleben oder es genügt, die Streckenkarte als "männlich" oder "weiblich" zu deklarieren(dies um mißbräuchliche Weitergabe zu vermeiden).

Man hofft, auch die Verhandlungen mit den Bundesbahnen bis zum Inkrafttreten der neuen Tarife positiv abschließen zu können.

Der bisherige Durchschnittserlös pro Fahrgast von 1,86 Schilling wird nach der Tarifregulierung voraussichtlich auf 2,47 Schilling steigen. Damit ergibt sich eine durchschnittliche Tariferhöhung von 37Prozent. Bei einer rein theoretischen völligen Kostendeckung müßte der Tagesfahrschein derzeit sieben Schilling kosten.

\- - -

Höhere Kredite für gewerbliche Betriebe

18. Oktober (RK) Auf Antrag von Vizebürgermeister Felix Slavik genehmigte der Wiener Stadtsenat in seiner heutigen Sitzung eine Erhöhung des Limits für Einzelkredite von 20.000 Schilling auf 50.000 Schilling für besonders berücksichtigungswürdige Fälle im Rahmen der Kreditaktion für gewerbliche Betriebe, die vom Handelsministerium, der Stadt Wien und der Kammer der gewerblichen Wirtschaft seit 1954 gemeinsam durchgeführt wird.

Diese Aktion, bei der kleineren und mittleren Gewerbebetrieben für die Durchführung notwendiger Investitionen Kredite mit vierprozentiger Verzinsung und vierjähriger Laufzeit gewährt werden, hat bei den Wiener Wirtschaftstreibenden großen Anklang gefunden. Im vergangenen Jahr betrug das gesamte Kreditvolumen 4,4 Millionen, für 1966 beläuft es sich auf 5,2 Millionen Schilling. In berücksichtigungswürdigen Fällen können diese Kredite nunmehr bis zu einer Maximalhöhe von 50.000 Schilling vergeben werden, wobei die übrigen Kreditbedingungen gleichbleiben.

Achte Subventionsliste 1966

In der gleichen Sitzung legte Vizebürgermeister Felix Slavik die achte Subventionsliste der Gemeinde Wien in diesem Jahr vor. Neun wichtige Einrichtungen und Vereinigungen erhalten demnach aus Steuermitteln der Gemeinde Wien Zuschüsse im Gesamtausmaß von 591.500 Schilling. Im einzelnen bekommen: Der Österreichische Jugendherbergs-Ring 5.000 Schilling, die Freiwillige Feuer- und Wasserwehr Naßwald (Niederösterreich) 1.500 Schilling, das Handwerkstechnische Institut 40.000 Schilling, der Österreichische Bergrettungsdienst (Landesstelle Wien-Niederösterreich) 20.000 Schilling, der Österreichische Jugendherbergs-Verband (Landesgruppe Wien) 30.000 Schilling, das Wiener Jugendherbergswerk 20.000 Schilling, die Österreichische Widerstandsbewegung 30.000 Schilling, die Stiftung "Genesungsheim Kalksburg" 375.000 Schilling und das Österreichische Institut für Raumplanung 70.000 Schilling.

\- - -

Pensionistenheim, Kindergarten und Wohnhäuser nördlich des Wilhelminenspitals

18. Oktober (RK) Baustadtrat Kurt Heller legte dem Wiener Stadtsenat heute einen Antrag über die Abänderung des Flächenwidmungsplanes und des Bebauungsplanes für das Gebiet zwischen Thaliastraße, Montleartstraße, Wilhelminenspital und Johann Staud-Straße im 16. Bezirk vor. In diesem im Norden an das Wilhelminenspital angrenzende Gebiet ist die Errichtung eines Pensionistenheimes, eines Kindergartens und einer Wohnhausanlage geplant. Derzeit wird das Gelände von Friedhofsgärtnern genützt. Die notwendige künftige Erweiterung des Wilhelminenspitals soll nunmehr in westlicher Richtung gegen die Waidäckergasse zu geplant werden. In der Sitzung des Stadtsenats wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Wohnungen in der projektierten Wohnhausanlage vor allem verheirateten Krankenschwestern zur Verfügung gestellt werden sollen.

\- - -

Schweinehauptmarkt vom 18. Oktober

18. Oktober (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren: Inland 3.398, Jugoslawien 209, Bulgarien 2.188, Ungarn 2.310, DDR 1.058, Gesamtauftrieb 9.163, verkauft wurde alles.

Preise: extrem 18.20 bis 18.50 S (50 Stück zu 19 S), 1. Qualität 17.50 bis 18 S, 2. Qualität 17 bis 17.50 S, 3. Qualität 16 bis 17 S, Zuchten 13 bis 15 S, Zuchten extrem 15.20 bis 16 S, Altschneider 11.30 bis 12 S. Ausländische Schweine: Jugoslawien 15.50 S bis 16.50 S, Bulgarien 15 bis 16.20 S, Ungarn 16 bis 16.50 S (16.60 S), DDR 15.40 bis 16.50 S. Der Durchschnittspreis für inländische Schweine erhöhte sich um 53 Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 17.21 S. Der Gesamtdurchschnittspreis für ausländische Schweine erhöhte sich um 14 Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 15.94 S, für bulgarische Schweine erhöhte er sich um 36 Groschen auf 15.54 S, für DDR-Schweine erhöhte er sich um 6 Groschen auf 16.10 S, für jugoslawische Schweine erhöhte er sich um 33 Groschen auf 16.32 S, für ungarische Schweine erhöhte er sich um 9 Groschen auf 16.20 S.

\- - -

Pferdehauptmarkt vom 18. Oktober

18. Oktober (RK) Aufgetrieben wurden 89 Stück, hievon vier Fohlen. Als Schlachttiere wurden 64 Stück verkauft, als Nutztiere keines, unverkauft blieben 25 Stück.

Herkunft der Tiere: Niederösterreich 46, Oberösterreich 15, Kärnten 3, Burgenland 10, Steiermark 15.

Preise: Schlachttiere Fohlen 14 bis 15.50 S, Pferde extrem 10.80 bis 11.80 S, Pferde 1. Qualität 9.60 bis 10.60 S, 2. Qualität 8.50 bis 9.50 S, 3. Qualität 7 bis 8 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schlachtpferde ermäßigte sich um 6 Groschen und beträgt bei Schlachtpferden 9.48 S, bei Schlachtfohlen 14.70 und bei Pferden und Fohlen 9.89 S.

\- - -

Kroatische Volkshochschulleiter in Wien

18. Oktober (RK) Eine Gruppe von Volkshochschulleitern aus Kroatien ist nach Wien gekommen, um hier die Einrichtungen der Wiener Volksbildung zu studieren und kennenzulernen. Heute mittag gab die Stadt Wien für die kroatischen Gäste einen Empfang im Rathauskeller. Stadtrat Pfoch überbrachte die Grüße des Bürgermeisters und hieß die Gäste herzlich willkommen. Er verwies darauf, daß ein Blick über die Grenzen zum Nachbarn immer gewinnbringend sei. Auch auf dem Gebiet der Volksbildung kann einer vom anderen lernen. Die Stadt Wien erfüllt ihre Verpflichtung, die Wiener Volksbildung zu fördern, nach Kräften. So wird zum Beispiel heute ein neues Volksheim in Alt-Ottakring eröffnet.

Im Namen der Gäste dankte Professor Kovacic aus Zagreb für den herzlichen Empfang.

Während des Empfanges hatte der Rathauskeller einen besonders prominenten Gast zum Mittagessen: Bundespräsident Franz Jonas. Als der Bundespräsident von dem Besuch aus Jugoslawien erfuhr, ließ er es sicht nicht nehmen, die Gäste der Stadt Wien persönlich zu begrüßen.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Volksheim Alt-Ottakring eröffnet

Ein Freizeitheim im Bezirk mit ältester Abendvolkshochschule Europas

19. Oktober (RK) Gestern abend übergab Bürgermeister Bruno Marek das neuerrichtete Volksheim Alt-Ottakring, Ottakringer Straße 200, im Rahmen einer Feier seiner Bestimmung.

Nach dem musikalischen Auftakt, dargeboten von einem Streichquartett des Konservatoriums der Stadt Wien begrüßte Bezirksvorsteher Ing. Hans Hobl die Ehrengäste, unter ihnen außer dem Bürgermeister auch Landtagspräsident Dr. Wilhelm Stemmer, Vizebürgermeister Dr. Heinrich Drimmel, die Stadträte Kurt Heller, Hubert Pfoch und Gertrude Sandner sowie Mitglieder des National-, Bundes- und Gemeinderates.

An der Eröffnungsfeier nahmen auch ausländische Gäste teil: 17 Leiter kroatischer Volkshochschulen, die eine Studienreise nach Wien unternommen haben, ließen sich die Gelegenheit nicht entgehen, diesen jüngsten Stützpunkt der Wiener Volksbildung eingehend zu besichtigen.

Ottakringer als Pioniere der Volksbildung

Kulturstadtrat Gertrude Sandner sagte in ihrer Ansprache: "Wir sind zur Eröffnung eines Freizeitheimes der Volkshochschule Ottakring zusammengekommen, das seine Aufgabe in einem Bezirk zu erfüllen hat, der auf eine lange Tradition in der Volksbildung zurückblicken kann.

Als der Privatmann Kuffner im vorigen Jahrhundert die noch heute bestehende Sternwarte des Bezirkes errichten ließ, war dies für das gesamte Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie eine Sensation. Keine Sternwarte des damaligen Staatsgebietes besaß zu jener Zeit einen sogenannten Meridiankreis, während die Kuffner-Sternwarte bereits 1886 mit einem solchen Instrument ausgerüstet

./.

wurde und dadurch einen gewaltigen Vorsprung vor ihren Schwesterinstituten hatte.

Es scheint, daß diese Freude zum Avantgardistischen dem Bildungswesen in Ottakring treu geblieben ist. 15 Jahre später, 1901, erfolgte die denkwürdige Gründung des Vereines Volksheim Ottakring. Die Erfüllung des Wunsches dieses Institutes, sich Volkshochschule zu nennen, blieb vorderhand noch versagt, weil hohe Schulen zu dieser Zeit nicht für alle erwünscht waren.

Dennoch war es eine wahrhaft hohe Schule des Volkes und ist es bis heute geblieben. Weitblickende Lehrer der Universität stellten sich für den Unterricht zur Verfügung. Ehe noch die Universität selbst ein experimentalpsychologisches Labor besaß, war das Volksheim Ottakring schon im Besitz eines solchen. Dabei war das nicht das einzige Bahnbrechende dieser jungen Schöpfung. Sie war zugleich die erste Abendvolkshochschule des europäischen Kontinents überhaupt und als sie 1905 ihr eigenes Gebäude erhielt - das berühmte noch heute am Ludo Hartmann-Platz stehende "Haus der 100 Fenster" -, galt es mit Recht als sichtbarer Triumph des Gedankens der Volksbildung.

Seither haben sich die Zeiten in vielem geändert. Andere Mittel der Verbreiterung des Wissens sind entstanden, wie die Presse, der Rundfunk, der Film, das Fernsehen oder das Taschenbuch. Doch noch immer gilt die Mahnung 'Bildung macht frei' und der Ruf 'Wissen ist Macht'. War früher das Mitreden- und Mitgestaltenkönnen ein heiß umstrittenes Vorrecht, haben wir heute die Möglichkeit, unser Leben selbst sinnvoll zu gestalten. Mehr Freizeit steht uns zur Verfügung, mehr Geld ist vorhanden, um diese Freizeit zu gestalten. Es gilt zu wissen, wie die Macht, die den Menschen in die Hände gelegt wurde, verwendet werden soll. Was jeder mit seiner Freizeit, mit seinem Geld, mit seinem Wahlrecht anfängt, das sind heute die Probleme, mit denen sich das moderne Bildungswesen zu befassen hat.

Ich begrüße es deshalb aus vollem Herzen, wenn dem ersten volksbildnerischen Experiment auf Ottakringer Boden ein neues hinzugefügt wird, und gerade das alte Volksheim heute ein Freizeitheim eröffnet, das den Versuch zu machen haben wird, den neuen Bildungsaufgaben gerecht zu werden. ./.

Die Stadt Wien kann das Haus für dieses Experiment zur Verfügung stellen, Ottakring wird sich bemühen müssen, es mit jenem Geist zu erfüllen, der die großen Schrittmacher des Bildungswesens dieses Bezirkes beseelt hat. Stehen Sie nicht zurück hinter dem Mut, den jene Frauen und Männer gehabt haben, setzen Sie Ihre Phantasie ein, Ihre Geduld, Ihre Organisationskunst, um diesem Werk zum Gelingen zu verhelfen.

Mein Dank gilt allen jenen, die bei der Entstehung dieses Hauses mitgewirkt haben, dem ich für die kommende Arbeit viel Freude, Ausdauer und Glück wünsche."

Angebotene Bildun smöglichkeiten nützen!

Bürgermeister Bruno Marek führte in seiner Eröffnungsansprache aus:

"Stadtrat Sandner hat uns die geschichtlichen Traditionen Ottakrings nahe gebracht, das aus einer dörflichen Gemeinschaft sehr rasch zu einem Arbeiterbezirk wurde, der um 1900 bereits mehr als 100.000 Einwohner zählte. Die Geschichte dieses Bezirkes spiegelt die Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung wider, so wie die Arbeiter-Bildungsvereine als Vorläufer der Volkshochschulen zu gelten haben. Der erste österreichische Arbeiter-Bildungsverein wurde 1867 in Gumpendorf gegründet, wenige Monate später konstituierten auch die Ottakringer ihren Verein. Trotz der damals noch üblichen elf- bis zwölfstündigen Arbeitszeit, ließen es sich die Arbeiter nicht nehmen, nach ihrem langen Tagwerk sich in den rauchigen Extrazimmern kleiner Gasthäuser einzufinden, die die ersten Stützpunkte der Volksbildung waren. Hier verteilten die Bibliothekare die wenigen Bücher, die sich die Vereine anschaffen konnten und hier wurde über die soziale Lage diskutiert, obwohl die Statuten der Vereine nur sogenannte Utilitätskurse vorsahen. Der Ottakringer Arbeiter-Bildungsverein versammelte sich im Gasthof "Weißer Engel"; aber dieser Engel stand nicht lange schützend vor der Gemeinschaft, denn bald wurde der Verein aufgelöst und die Funktionäre verhaftet. Der 1884 verhängte Ausnahmezustand machte jede öffentliche Tätigkeit unmöglich, aber in der Illegalität wurden die Bestrebungen fortgesetzt. Eine Zeit lang tarnten sich die Arbeiter-Bildungsvereine als 'Raucherklubs'. Einer

./.

ihrer Schriftführer war damals Franz Schuhmeier. Aber auch diese Vereinigungen konnten sich nicht lange halten.

Die Bestrebungen der Arbeiterbildung wurden aber auch damals von einigen weitblickenden Persönlichkeiten gefördert. Einer der bedeutendsten war der Ottakringer Brauereibesitzer Kuffner. Zu seiner Zeit wirkte in Ottakring auch der provisorische Unterlehrer Karl Seitz, der es nicht ertragen konnte, daß von den 60 Schülern seiner Klasse auch im Winter ein Drittel barfuß in die Schule kam. Er mobilisierte die Geschäftsleute, die Kleider und Schuhe spendeten und Kuffner räumte ihm ein Magazin ein. Die Schulbehörden aber untersagten Seitz bald diese Tätigkeit als 'nicht standesgemäß'.

Bedeutende Volksbildner wirkten in Ottakring, wie Ludo Hartmann, Emil Reich oder Professor Jerusalem. 1895 wurde der Verein Volksheim gegründet, der 1908 auch eine Filiale in der Stöbergasse eröffnete. In dem traditionsreichen Haus am Ludo Hartmann-Platz, das Petzold als 'Haus der 100 Fenster' besang, trugen unter anderem Peter Rosegger, Oskar Strnad, Dr. Hans Kelsen oder der spätere Bundespräsident Adolf Schärf vor.

Angesichts der großen Leistung, die die Volksbildung vollbrachte, versteht man, daß der deutsche Historiker Dr. Johann Jacobi einmal schrieb, daß die Gründung der Arbeiter-Bildungsvereine wichtiger war, als die Schlacht von Königsgrätz.

Heute gibt es kein Bildungsprivileg mehr, die Bibliotheken und Bildungsstätten sind jedermann zugänglich. Vor allem hat der Werktätige von heute auch entsprechend freie Zeit, die er zu seiner Weiterbildung nützen kann. Es ist also alles in Erfüllung gegangen, was frühere Generationen nur erträumen konnten. Nun gilt es, von den gebotenen Möglichkeiten auch Gebrauch zu machen und wir hoffen sehr, daß die Ottakringer das Haus, das wir ihnen heute zu treuen Handen übergeben, auch entsprechend füllen und es zu einer lebendigen Stätte der Begegnung machen werden."

Von seiten der Wiener Volksbildung sprachen der Präsident des Vereines Volksheim Ottakring Professor Marinelli, und der Vorsitzende des Verbandes der Wiener Volksbildung, Karl Mark. Professor Marinelli sagte, daß es die Pflicht des Beschenkten sei, zu danken und sprach der Wiener Stadtverwaltung namens aller Ottakringer den Dank für das neue Heim aus.

./.

Die Ottakringer seien sich bewußt, daß von ihnen als Gegenleistung erwartet werde, daß sie mit allem Ernst das Haus zu einem Zentrum der Erwachsenenbildung und der menschlichen Kontakte machen. Karl Mark erinnerte an die Verdienste des damaligen Bürgermeisters Franz Jonas und des Vizebürgermeisters Hans Mandl, in deren Amtszeit die Grundsteinlegung für das Haus fiel. Nun gelte es, die Räume mit dem entsprechenden Geist zu erfüllen.

Im Anschluß an die Eröffnungsfeier wurden die Kursräume, Werkstätten und der Kinderhort besichtigt, die in dem Gebäude untergebracht sind.

\- - -

Österreichische Wirtschaftsfachleute im Rathaus

19. Oktober (RK) In Vertretung von Bürgermeister Bruno Marek empfing gestern abend Stadtrat Rudolf Sigmund im Beisein von Stadtrat Dr. Prutscher die Teilnehmer der 19. Österreichischen betriebswirtschaftlichen Woche, die gegenwärtig in Wien von der Kammer der Wirtschaftstreuhänder durchgeführt wird. Stadtrat Sigmund gab in seiner Grußadresse der Freude darüber Ausdruck, daß zu dieser Veranstaltung rund 100 Wirtschaftsfachleute aus allen Bundesländern nach Wien gekommen sind. Die Stadtverwaltung werde den Ergebnissen der Tagung, bei der 23 in- und ausländische Experten zu aktuellen betriebswirtschaftlichen, volkswirtschaftlichen und steuerrechtlichen Fragen sprechen, besonderes Augenmerk zuwenden.

\- - -

Fußgängersteg über geplanten "Kanal" Heustadelwasser-Rosenlacke

19. Oktober (RK) Im Rahmen des vom Wiener Stadtgartenamt geplanten Ausbaues des Gebietes um das Heustadelwasser im Prater ist auch vorgesehen, eine Verbindung zwischen dem Heustadelwasser und der danebenliegenden Rosenlacke herzustellen. Dadurch wird den Ruderbootfahrern auf dem Heustadelwasser in Zukunft weitaus mehr "Bewegungsfreiheit" geboten werden können, als bisher. Um aber den Praterspaziergängern eine Überquerung dieses "Kanals" zwischen Heustadelwasser und Rosenlacke zu ermöglichen, genehmigte gestern der Wiener Stadtsenat auf Antrag von Stadtrat Kurt Heller den Bau eines Fußgängersteges. Dieser Stahlbetonsteg wird 14,5 Meter lang und drei Meter breit sein. Die Baukosten betragen 250.000 Schilling.

\- - -

Konstituierung der "Internationalen Kontaktkommission"

Internationale Organisationen und Kongresse nach Wien

19. Oktober (RK) Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Bruno Marek wurde heute im Wiener Rathaus die "Internationale Kontaktkommission des Wiener Gemeinderates" konstituiert. Die Schaffung dieser Kommission geht auf einen gemeinsamen Antrag der SPÖ und ÖVP zurück, der die Einsetzung einer "Kommission zur Förderung, der Ansiedlung weiterer internationaler Organisationen und wirtschaftlicher Zentren für Wien" verlangte.

Die Internationale Kontaktkommission besteht aus den Gemeinderäten Jodlbauer (Vorsitzender) und Walzer (Stellvertreter) sowie den Gemeinderäten Ascherl, Nora Hiltl, Dkfm. Hintschig und Maria Szöllösi. Geschäftsführer der Kommission ist Obermagistratsrat Dr. Liska von der Magistratsdirektion. In der konstituierenden Sitzung wurde ein Arbeitsprogramm entwickelt, das dem Wunsch und Auftrag des Wiener Gemeinderates entsprechen soll. Oberstes Ziel soll es sein, das Ansehen der österreichischen Bundeshauptstadt und damit der Republik Österreich in der Welt zu stärken.

Die Kommission wird zunächst prüfen, welche internationalen Organisationen unter Umständen bereit sind, ihren Sitz nach Wien zu verlegen. Dabei will man selbstverständlich jede "Abwerbung" vermeiden. Ferner soll mit den Bundesdienststellen Kontakt aufgenommen werden und die Kongreßorganisationen in anderen Städten sollen untersucht werden. Vor allem will man Kongresse in jener Zeit nach Wien bringen, in der die österreichische Bundeshauptstadt für Tagungen noch aufnahmefähig ist. Schließlich denkt man daran, die Möglichkeiten für ein "Haus der internationalen Organisationen" zu untersuchen.

\- - -

Neue Geschäftsordnung für den Magistrat der Stadt Wien

19. Oktober (RK) Auf Antrag von Stadtrat Rudolf Sigmund genehmigte gestern der Wiener Stadtsenat einstimmig den Entwurf für eine neue "Geschäftsordnung für den Magistrat der Stadt Wien". Der Wiener Gemeinderat wird darüber am Freitag zu beschließen haben.

Die alte Geschäftsordnung, die derzeit noch gilt, stammt aus dem Jahre 1901 und wurde zum letztenmal im Jahr 1919 mit diversen Änderungen verlautbart. Die mit 1. Jänner 1967 in Kraft tretende Geschäftsordnung umfaßt in acht Abschnitten 60 Paragraphen sowie in drei Anhängen Sonderbestimmungen für die Unternehmungen der Stadt Wien, für die Betriebe und für das Kontrollamt.

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

19. Oktober (RK) Freitag, 21. Oktober Route 3 mit Hauptfeuerwache Leopoldstadt, Marshallhof, Montagebaufabrik, Neubaugebiet Kagran, Pensionistenheim "Sonnenhof", Berufsschule für Gärtner und Naturblumenbinder sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen.

Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, 13.30 Uhr.

\- - -

Zwei Millionen für Sozialwerk der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten

19. Oktober (RK) Auf Antrag von Vizebürgermeister Felix Slavik gewährte der Wiener Stadtsenat gestern der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, Landesgruppe Wien, eine Subvention von zwei Millionen Schilling für die Durchführung ihres Sozialwerkes im Jahr 1966. Aufgabe dieses Sozialwerkes ist es, die Mitglieder der Gewerkschaft und deren Familienangehörige kulturell und sozial zu betreuen und für Erholung und Freizeitgestaltung zu sorgen. Die Mittel dafür werden von den Gewerkschaftsmitgliedern selbst und durch Beiträge des Dienstgebers, also der Stadt Wien, aufgebracht. Die Einrichtungen des Sozialwerkes kommen nahezu 80.000 Gemeindebediensteten (einschließlich Pensionisten) zugute. Auch schon in den Jahren 1964 und 1965 erhielt die Gewerkschaft für diese Zwecke Subventionen von je zwei Millionen Schilling (1960 bis 1963 je 1,5 Millionen Schilling) als freiwillige soziale Leistung des Dienstgebers, wie dies auch in der Privatwirtschaft üblich ist.

\- - -

Vorbereitungen für den Neubau einer Unfall-Chirurgie im Wilhelminenspital

19. Oktober (RK) Der Wiener Stadtsenat beschäftigte sich gestern mit den Vorbereitungsarbeiten für den geplanten Neubau einer Unfall-Chirurgie im Wilhelminenspital. Vor Beginn des eigentlichen Bauvorhabens sind verschiedene Aufschließungsarbeiten notwendig. Auf Antrag von Stadtrat Dr. Otto Glück genehmigte der Stadtsenat dafür 1,9 Millionen Schilling. Als erste Rate für 1966 sind 400.000 Schilling vorgesehen.

\- - -

Am Vortag des Nationalfeiertages:

Bürgermeister Marek überreicht Ehrenring an Kelsen und Doderer

19. Oktober (RK) Am Dienstag, dem 25. Oktober, also am Vortag des Österreichischen Nationalfeiertages, wird Bürgermeister Bruno Marek um 10 Uhr im Rahmen einer Feierstunde im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses den Ehrenring der Stadt Wien an den Schöpfer der Österreichischen Verfassung, Univ.-Prof. Dr.Dr.h.c. Hans Kelsen, und an den Dichter Dr. Heimito Doderer überreichen. Der Wiener Gemeinderat hat in Würdigung der außerordentlichen Leistungen der beiden Persönlichkeiten Professor Kelsen den Ehrenring anläßlich der Vollendung seines 85. Lebensjahres, Dr. Doderer anläßlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres verliehen.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, Berichterstatter und Fotoreporter zur Überreichungsfeier zu entsenden. Termin: Dienstag, 25. Oktober, 10 Uhr. Ort: Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses. Zugang: Lichtenfelsgasse 2, Feststiege I. Es wird gebeten, die Plätze bis 9.50 Uhr einzunehmen.

\- - -

Am Freitag Wiener Landtag und Gemeinderat

19. Oktober (RK) Der Wiener Landtag wurde für übermorgen Freitag, den 21. Oktober, 9 Uhr, zu einer Geschäftssitzung einberufen. Die Tagesordnung umfaßt vier Punkte, und zwar den Entwurf über eine Änderung des Blindenbeihilfengesetzes (Referent Stadtrat Maria Jacobi), ein Gesetz über die Aufhebung von Vorschriften auf dem Gebiet der örtlichen Sicherheits- und Baupolizei im Überschwemmungsfalle (Referent Stadtrat Rudolf Sigmund), den Entwurf über die Änderung und Ergänzung des Kinogesetzes (Referent Stadtrat Gertrude Sandner) und ein Auslieferungsbegehren (Referent Abgeordneter Otto Pelzelmayer).

Im Anschluß daran tagt der Wiener Gemeinderat. Die Tagesordnung umfaßt 55 Geschäftsstücke.

\- - -

Klosterneuburg wurde von Wien umgeschaltet

19. Oktober (RK) Nach Abschluß umfangreicher Arbeiten, mit denen die Wiener Stadtwerke-E-Werke bereits vor 2 1/2 Jahren begonnen hatten, wurde dieser Tage das gesamte Umspannungsnetz im Gebiet Klosterneuburg von 5000 Volt auf 10.000 Volt umgeschaltet. Diese Umschaltung konnte mit nur einer geringfügigen Unterbrechung in der Versorgung der rund 14.000 Stromabnehmer Klosterneuburgs durchgeführt werden.

Im Rahmen dieser Arbeiten mußten umfangreiche Kabelverlegungen vorgenommen werden sowie Änderungen im Umspannwerk Klosterneuburg selbst. Insgesamt 85 Transformatorenstationen sind nun auf die höhere Betriebsspannung umgeschaltet, die eine bedeutende Verbesserung der Stromversorgung bringt.

\- - -

Tödlicher Stadtbahnunfall

19. Oktober (RK) Heute vormittag um 10 Uhr kam es zwischen den Stadtbahnhaltestellen Hietzing und Braunschweiggasse zu einem tödlichen Unfall, dem der 33jährige Arbeiter Joachim Rothke aus Wien 10, Mundygasse 3/5/31 zum Opfer fiel. Der aus Berlin stammende junge Mann war bei Gleisarbeiten der Stadtbahn beschäftigt. Beim Herannahen eines Zuges der Wiental-Donaukanallinie in Richtung Hütteldorf trat er auf das vorschriftsmäßig gegebene Warnsignal hin zur Seite. Unglücklicherweise bestieg er dabei einen neben den Gleisen liegenden Schotterhaufen. In dem Augenblick, da der Zug an ihm vorbeifuhr, dürfte er von diesem Schotterhaufen abgerutscht sein, und stürzte zwischen den zweiten und dritten Waggon des Fünfwagenzuges. Er wurde mehrfach überrollt und dabei tödlich verletzt.

\- - -

Wiener Keramiker stellt in der Zentralsparkasse aus

19. Oktober (RK) Am Samstag, dem 22. Oktober, wird um 11 Uhr im sechsten Stockwerk der Hauptanstalt der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, 3, Vordere Zollamtsstraße 13, durch Generaldirektor Dr. Josef Neubauer eine Keramik-Ausstellung von Kurt Ohnsorg eröffnet. Die Ausstellung umfaßt rund 60 Exponate, meist Gefäße und Kleinplastiken aus Keramik. Die Ausstellung ist vom 24. Oktober bis 11. November jeweils Montag bis Freitag von 9 - 19 Uhr durchgehend bei freiem Eintritt geöffnet.

Kurt Ohnsorg wurde 1927 in Niederösterreich geboren und studierte an der Wiener Akademie für angewandte Kunst bei Professor Obseyer. Er hat bereits in vielen Ländern erfolgreich ausgestellt, bevor er in Österreich Beachtung fand. 1958 erhielt er einen Förderungsbeitrag des Wiener Kunstfonds der Zentralsparkasse, 1960 den Förderungspreis der Theodor Körner-Stiftung und 1964 die Goldene Medaille der Academie International dela Ceramique. Hierzulande wurde er vor allem durch die "Seminarien für Keramik" bekannt, die er seit einiger Zeit alljährlich gemeinsam mit Josef Hoffmann in Gmunden durchführt. Die Ohnsorg-Ausstellung in der Zentralsparkasse gibt den Wiener Kunstfreunden erstmals einen Überblick über das Ouevre des Künstlers.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

19. Oktober (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Karfiol 4 bis 5 S, Grundsalat 2 bis 3 S je Stück, Kohl 3 bis 4 S je Kilogramm.

Obst: Äpfel 4 bis 8 S, Birnen 4 bis 8 S, Weintrauben 6 bis 8 S je Kilogramm.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Neue D-Wagen-Haltestellen auf dem Schwarzbergplatz

20. Oktober (RK) Um den Anrainern des Schwarzenbergplatzes eine verbesserte Zusteigemöglichkeit zu den Zügen der Linie D zu gewähren, werden zur Zeit zwei neue Haltestelleninseln in der Prinz Eugen-Straße zwischen Gußhausstraße und Schwindgasse errichtet. Besonders für die Bewohner der angrenzenden Häuserviertel ergibt sich die Annehmlichkeit, nicht mehr bis zur Arbeiterkammer auf der einen Seite oder zur Zweierlinie auf der anderen gehen zu müssen. Auch der Autoverkehr, der vor den Haltestellen bereits in Richtung von oder zum Heumarkt die Straßenbahntrasse quert, wird es leichter haben, weil die Fußgänger über die Haltestelleninseln abgeleitet werden. Mit der Fertigstellung der beiden Haltestellen ist in etwa zwei Wochen zu rechnen.

\- - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 24. bis 30. Oktober

20. Oktober (RK)

Dienstag, 25. Oktober:

10.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Feierstunde zum österreichischen Nationalfeiertag

16.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Gastreferate Dr. Karl Pech und Dr. Jaroslav Hlavsa (Prag) "Die psychophysiologischen Gründe der schöpferischen Tätigkeit"

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 2. Konzert im Zyklus VII (Voraufführung des 1. Konzertes im Kammermusik-Zyklus der GdM); Hamburgisches Kammerorchester, Dirigent Friedrich Wührer (Graupner, Genzmer, Mozart, Janáček, Bartók)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Klavierabend Assis Brasil (Scarlatti: Zwei Sonaten; Mozart: Sonate KV 283; Beethoven: Sonate op.2/2; Villa-Lobos: Alma Brasileira; Chopin: Nocturno op.27/2; Debussy: Suite pour le piano)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Österreichischer Gewerkschaftsbund: Festkonzert anläßlich des österreichischen Nationalfeiertages; Wiener Kammerensemble Grete Biedermann, Chorvereinigung des ÖGB, Marie-Therese Mercanton (Sopran), Peter Stummer (Bariton), Oskar Wegrostek (Rezitation), Otto Pecha und Franz Gmeiner (Klavier), Dirigent Erwin Weiss (Bach, Mozart, Kaufmann, Sutermeister, E.Weiss)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Schubertsaal: Klavierabend Fujiko Georgii-Hemming (Chopin: Polonaise-Fantasie op.61; Scherzo op.54/4; Barcarole op.60; Balladen op.47/3 und op.52/4; Nocturno op.15/1 und 2; Zwölf Etuden op.25)

20.00 Uhr, Rathausplatz: Zum österreichischen Nationalfeiertag: Konzert der Musikkapellen der Wiener Stadtwerke, Leitung Friedrich Brucker, Gustav Fischer, Adolf Vancura und Otto Wacek

Mittwoch, 26. Oktober:

11.00 Uhr, Theater an der Wien: Festmatinee der Stadt Wien anläßlich des österreichischen Nationalfeiertages; Wiener Symphoniker, Dirigent Hans Swarowsky; mitwirkend Johanna Matz und Walther Reyer, Rezitation (Mozart: Adagio und Fuge KV 546; Haydn: Symphonie Nr. 82 C-dur; Schubert: 3. Symphonie D-dur; Prosa und Lyrik österreichischer Autoren)

./.

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Gesellschaft der Musikfreunde: 1. Konzert im Kammermusik-Zyklus; Hamburgisches Kammerorchester, Dirigent Friedrich Wührer (Graupner: Sonata G-dur; Genzmer: Sinfonietta; Mozart: Konzert für Violine D-dur; Janácek: Idyla; Bartók: Rumänische Volkstänze)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 2. Konzert im Zyklus II (Voraufführung des 2. Konzertes im Zyklus I der KHG); Prager Sinfoniker, Mstislav Rostropowitsch (Cello), Dirigent Zdenek Kosler (Dvořák: Scherzo capriccioso op.66; Cellokonzert h-moll; 6. Symphonie D-dur)

Donnerstag, 27. Oktober:

16.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Gastreferate Dr. Karl Pech und Dr. Jaroslav Hlavsa (Prag) "Die Möglichkeiten größerer Ausnützung der Klanganalyse des menschlichen Ohres"

19.30 Uhr, Musikverein Großer Saal: Klavierabend Paul Badura-Skoda (Mozart: Variationen über ein Thema von Gluck; Schubert: Sonate H-dur op. 147; Brahms: Händel-Variationen op. 24; Ravel: Gaspard de la Nuit; Chopin: Balladen Nr. 3 As-dur und Nr. 4 f-moll)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Wiener Konzerthausgesellschaft: 2. Konzert im Zyklus I; Die Prager sinfoniker, Mstislav Rostropowitsch (Cello), Dirigent Zdenko Kosler (Dvořák: Scherzo capriccioso op. 66; Cellokonzert H-moll op. 104; 6. Symphonie D-dur op. 60)

19.30 Uhr, Kulturinstitut, 3, Ungargasse 43, Großer Saal: Italienisches Kulturinstitut - Musikalische Jugend Österreichs (1. Konzert im Zyklus XVI): Konzertabend; Eichendorff-Quintett Wien, mitwirkend Heinz Medjimorec, Klavier (Fornasini: Quintett F-dur; Reicha: Quintett D-dur op. 91/3; Beethoven: Klavierquintett Es-dur op. 16; Mozart: Klavierquintett Es-dur KV. 452)

20.00 Uhr, Kulturzentrum, 1, Annagasse 20: Internationles Kulturzentrum: Cembalo-Abend Grete Schmeiser (Spanische und österreichische Barockmusik des 17. und 18. Jahrhunderts)

Freitag, 28. Oktober:

18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Cembalo-Abend der Klasse Isolde Ahlgrimm (Händel, Bach, Mozart)

19.30 Uhr, Musikverein, Brahmssaal: Klavierabend Bernhard Billeter (Beethoven: Sonate Es-dur op. 31/3, 11 Bagatellen op. 119; Martin: Acht Preludes; Brahms: Sonate f-moll op. 5)

./.

19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Wiener Konzerthausgesellschaft: Solistenkonzert Mastislav Rostropowitsch (Cello), Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Dirigent Heinz Wallberg (Haydn: Cellokonzert C-dur; Tschaikowsky: Rokoko-Variationen op. 33; Schostakowitsch: 2. Cellokonzert)

19.30 Uhr, Wiener Funkhaus, Großer Sendesaal: Österreichischer Rundfunk Radio Wien - ÖGZM: 2. Konzert im Zyklus VII; Kammerorchester des Slowakischen Rundfunks, Dirigent Vlastimil Horak (Maedel: Toccata und Fuge; K.F. Müller: Threnos für Kammerorchester; Wellesz: Musik für Streichorchester in einem Satz op. 91; Schollum: Gespräche für Kammerorchester op.62; Suchon: Musik für Streichorchester)

20.00 Uhr, Gesellschaft für Musik, 1, Hanuschgasse 3: Österreichische Gesellschaft für Musik: Vortrag Georg Feder (Haydn-Institut Köln) "Die Haydn-Gesamtausgabe" (mit Bild- und Tonbeispielen)

20.30 Uhr, Konzerthaus, Schubertsaal: Musikalische Jugend Österreichs: 2. Konzert im Zyklus XIV; Klavierabend Hans Kann, mitwirkend Werner Tripp, Flöte (Rubinstein: Melodie in F; Rachmaninoff: Prelude cis-moll; Sauer: Spieldose; Durand: Walzer; Variationen über "Ein Hund kam in die Küche" für Flöte und Klavier)

Samstag, 29. Oktober:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Orchesterkonzert; London Philharmonic Orchestra, John Ogdon (Klavier), Dirigent John Pritchard (Britten: "Four Sea Interluedes"; Brahms: 1. Klavierkonzert d-moll op.15; Dvořák: 8. Symphonie G-dur op.88)

Sonntag, 30. Oktober:

11.00 Uhr, Wiener Stadthalle, Halle D: Stadthallen-Betriebsgesellschaft: 1. Konzert im Zyklus "Meisterorchester spielen Meisterwerke"; Wiener Symphoniker, Dirigent Wolfgang Sawallisch (Weber: Ouvertüre zu "Euryanthe"; Haydn: Symphonie c-moll Nr. 95; Dvořák: 8. Symphonie G-dur op. 88)

16.00 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester: 1. Sonntag-Nachmittagskonzert; Fausto Zadra (Klavier), Dirigent Heinz Wallberg (Debussy: Jeux, Poème dansé; Liszt: Klavierkonzert Nr. 2 A-dur; Brahms: 1. Symphonie

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Wiener Kulturgesellschaft: 1. Abonnementkonzert; Chor und Orchester der Wiener Kulturgesellschaft, Jan Brown (Klavier), Dirigent Josef Maria Müller (C.M.V. Weber: Jubel-Ouvertüre; Mendelssohn: 2. Klavierkonzert d-moll; E. Weiss: Kantate "An das Buch")

./.

19.30 Uhr, Musikverein Brahmssaal: Gitarre-Abend Siegfried Behrend (Barock, Klassik, Flamenco)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Vortragsabend Elfriede Ott, am Flügel Dr. Erik Werba: "Das ist ein Theater" (Arien, Lieder, Gstanzeln von Haydn bis Suppé)

\- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

20. Oktober (RK) Samstag, den 22. Oktober, Route 4 mit Erholungsgebiet Laxenburg. Dauer etwa vier Stunden. Aus technischen Gründen ist die Teilnehmerzahl auf zwei Autobusse beschränkt. Diese Route ist für gebrechliche oder gehbehinderte Personen nicht geeignet.

Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13 Uhr.

\- - -

Amtlicher Wohnungstausch-Anzeiger

20. Oktober (RK) Die neue Nummer des Amtlichen Wohnungstausch-Anzeigers ist soeben erschienen. Sie enthält auf 32 Seiten Tauschangebote aus sämtlichen Wiener Bezirken. In Spezialrubriken sind ferner Angebote von Hauswartwohnungen und Tauschangebote aus den Bundesländern enthalten.

Eine Einschaltung in die nächste Nummer des Amtlichen Wohnungstausch-Anzeigers, die am 1. Dezember erscheint, kann bis spätestens 17. November im Tauschreferat, 1, Rathausstraße 2, vorgenommen werden.

\- - -

Mitte Jänner im Wilhelminenspital:

Große Enquete über "Wien und seine Spitäler"

Möglichkeiten der besseren Organisation und Rationalisierung sollen untersucht werden

20. Oktober (RK) Die Mitglieder der vom Gemeinderat eingesetzten Rationalisierungskommission für die Wiener städtischen Kranken- und Wohlfahrtsanstalten, die heute vormittag unter dem Vorsitz von Gemeinderat Dozent Dr. Alfred Gisel und in Anwesenheit von Personalstadtrat Hans Bock sowie Gesundheitsstadtrat Dr. Otto Glück im Rathaus eine Arbeitssitzung abhielt, faßten den grundsätzlichen Beschluß über die Durchführung einer großen Enquete im Wiener Wilhelminenspital. Im Rahmen dieser Enquete, die unter dem Titel "Wien und seine Spitäler - Möglichkeiten der besseren Organisation und Rationalisierung" an einem noch nicht fixierten Tag Mitte Jänner stattfinden soll, werden in Referaten, Co-Referaten und Diskussionen alle mit diesem Thema zusammenhängenden Probleme eingehend erörtert werden.

Zur Vorbereitung dieser Enquete hat die Rationalisierungskommission in ihrer heutigen Sitzung die Bildung von drei Arbeitskreisen beschlossen, deren Aufgabe es sein wird, die Themenkreise der Enquete festzulegen und abzugrenzen sowie die Referenten einzuladen. Die Arbeitskreise werden für die folgenden drei Gebiete eingesetzt: 1. medizinische Probleme, 2. Personalangelegenheiten, 3. Verwaltungsfragen.

Die Kommissionsmitglieder kamen überein, für das Einleitungsreferat einen ausländischen Fachmann zu gewinnen, der sich mit Problemen der Organisation und Rationalisierung im Spitalswesen auf internationaler Ebene befassen würde. Als weitere Referenten und Co-Referenten sowie als Teilnehmer der Enquete sollen Vertreter aller interessierten Gremien und Verbände eingeladen werden.

./.

Mehr als 150 Wünsche und Anregungen

In der Sitzung der Rationalisierungskommission berichtete Gemeinderat Dozent Dr. Gisel ferner über verschiedene Vorschläge zur Rationalisierung und Koordinierung in den städtischen Kranken- und Wohlfahrtsanstalten, die bisher bereits bei der Kommission eingelangt sind. Vor allem aus Kreisen des Spitalswesen, und hier wiederum in erster Linie seitens des Krankenpflegepersonals, liegen mehr als 150 Anregungen vor, in denen viele bis ins Detail gehende Wünsche der Ärzte und Schwestern besonders auf organisatorischem Gebiet enthalten sind. So befassen sich die Vorschläge unter anderem mit Fragen der Diensteinteilung der Krankenschwestern, mit dem Küchendienst, dem Nachtdienst und ähnlichen Problemen. Alle diese Wünsche und Anregungen werden noch auf ihre Realisierbarkeit hin geprüft und gegebenenfalls bei der Arbeit der Rationalisierungskommission berücksichtigt werden.

Die nächste Sitzung der Kommission findet noch vor der Abhaltung der Enquete statt.

\- - -

Fahrverbot im Zentralfriedhof

20. Oktober (RK) Die Friedhofsverwaltung macht darauf aufmerksam, daß während der Totengedenktage das Einfahren mit Personenkraftwagen im Wiener Zentralfriedhof verboten ist. Das Fahrverbot gilt an folgenden Tagen: 23., 26., 29., 30. und 31. Oktober sowie am 1. und 2. November.

\- - -

"Neues Forum"-Redaktion war kein Untermieter der Gemeinde Wien

Eine Feststellung des Instituts für Wissenschaft und Kunst

20. Oktober (RK) In der letzten Nummer der Zeitschrift "Neues Forum" wurde eine Formulierung der Redaktion über die Kündigung der Redaktionsräume von einigen Zeitungen falsch interpretiert. Die Formulierung "als Untermieter im kulturellen Aktionsbereich der Gemeinde Wien exmittiert" verleitete zu der Auslegung, daß die Gemeinde Wien oder eine ihrer Institutionen die Redaktion "Neues Forum" gekündigt habe. Die Wiener Stadtverwaltung legt Wert darauf, festzustellen, daß dies nicht der Fall ist. Das Haus gehört der Versicherungsgesellschaft "Der Anker", Hauptmieter der Räume der Forum-Redaktion ist das Institut für Wissenschaft und Kunst. Dieser Hauptmieter hat die Kündigung ausgesprochen.

Das Institut für Wissenschaft und Kunst stellt in einer Presseaussendung dazu fest:

"Zu dem in einigen Zeitungen erschienen Bericht über die Kündigung des "Neuen Forum" stellt das Institut für Wissenschaft und Kunst fest, daß die vom "Neuen Forum" benützten Räume am 1. Juni dieses Jahres nicht von der Gemeinde Wien, sondern brieflich vom Institut für Wissenschaft und Kunst als Hauptmieterin wegen dringenden Eigenbedarfs per 30. September dieses Jahres aufgekündigt worden sind. Die Gemeinde Wien hat mit dieser Kündigung der seinerzeitigen Vereinbarungen nichts zu tun.

Die Kündigung wurde von Herrn Dr. Nenning mit Schreiben vom 3. Juni dieses Jahres akzeptiert. Gleichzeitig wurde für den Fall von Schwierigkeiten um eine Verlängerung der Mietvereinbarung um ein weiteres Vierteljahr gebeten. Diese Verlängerung wurde Dr. Nenning gerne umgehend zugesichert."
Gezeichnet: Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Marinelli, Erster Präsident.

\- - -

Großes Sportanlagen-Bauprogramm der Stadt Wien

Wiener Sportbeirat besichtigt im Bau befindliche Anlagen

20. Oktober (RK) Kulturstadtrat Gertrude Sandner lud heute vormittag den Wiener Sportbeirat, dem Vertreter zahlreicher Sportverbände angehören, sowie die Sportredakteure der Wiener Presse zu einer Besichtigung von Sportanlagen der Stadt Wien ein, die ihrer Fertigstellung entgegensehen.

Als erstes wurde Wiens zweite Kunsteishalle besucht. Bekanntlich wird die große Ausstellungshalle im Donaupark mit einem Kostenaufwand von rund 25 Millionen Schilling zu einer Eislaufhalle umgebaut. Die Eisfläche ist 29 mal 59 Meter groß, der Zuschauerraum bietet 4.000 Personen Platz. Der Boden der Eislaufhalle ruht auf 400 Stahlbetonpfeilern, die zusammengenommen eine Länge von vier Kilometer haben. Auf diesen Pfeilern wurde die Stahldecke aus Fertigteilen errichtet. Gegenwärtig wird an dem Kühlrohrsystem gearbeitet, das aus 20 Kilometer Stahlrohren besteht, die an 4.000 Schweißstellen aneinandergefügt sind. Das Kühlsystem faßt 8.000 Liter Ammoniak. Die darüber errichtete Kühlplatte besteht aus mehreren Schichten und erhält auch eine moderne Abtauvorrichtung. Die Halle selbst ist 96 mal 60 Meter groß, ihre Höhe nach dem Umbau wird elf Meter betragen.

Die mächtigen Maschinen und Kompressoren für das Kühlsystem, das übrigens von einer österreichischen Firma gebaut wird, sind in einem solchen Abstand von der Halle in einem eigenen Maschinenhaus untergebracht, daß man in der Halle selbst keinerlei Maschinenlärm hören wird. Mit dem Bau der Tribünenanlage, unter der die Garderobenräume eingerichtet werden, wird nächste Woche begonnen. Die Eislauffläche und der Zuschauerraum werden schon bis Weihnachten fertig sein. Nächstes Jahr wird hier bekanntlich die Eishockey-Weltmeisterschaft durchgeführt. Es ist aber dafür gesorgt, daß die Halle nicht nur für Eishockey, sondern auch für den Publikums-Eislaufbetrieb verwendet werden kann.

./.

Fußgängerzone und Grünanlagen um Wiens modernstes Hallenbad

Als nächstes wurde das große Floridsdorfer Hallenbad in der Franklinstraße besichtigt. Von außen macht der Gebäudekomplex schon einen ziemlich fertigen Eindruck. Im Inneren allerdings wird noch ein Dreivierteljahr gearbeitet werden müssen, bis die Schwimmhalle eröffnet werden kann. Der Bädertrakt wird noch ein Jahr brauchen.

Das Floridsdorfer Hallenbad wird das modernste und vielseitigste Wiens werden. Der dreistöckige Bädertrakt wird Dampfbäder, Warm- und Heißluftbäder, Sauna mit Massageräumen, Wannenreinigungsbäder mit Ruhebetten sowie einen Kosmetik- und einen Frisiersalon enthalten.

In der Schwimmhalle wird gerade an der Mosaikauskleidung des Mehrzweckbeckens im Ausmaß von 33,3 mal 16,8 Meter gearbeitet. Der Fünf-Meter-Sprungturm steht bereits, und auch die zwei Kinderplanschbecken, die in der Halle untergebracht werden, sind schon zu sehen. Von besonderer Bedeutung wird das separierte Lehrschwimmbecken von 8 mal 12 Meter sein, das für den obligaten Schwimmunterricht in den Schulen bestimmt ist. Das Floridsdorfer Hallenbad steht nämlich in einem "Schulenzentrum" des 21. Bezirkes: in unmittelbarer Nachbarschaft gibt es zwei Realgymnasien, eine Handelsakademie und eine städtische Sonderschule. Für den Schul-Schwimmbetrieb wird es besonders wertvoll sein, daß für das Lehrschwimmbecken eigene Umkleide- und Brauseräume zur Verfügung stehen.

Ein bemerkenswertes Detail des Hallenbades ist, daß sämtliche Bodenflächen, die man barfuß betritt, eine Fußbodenheizung erhalten. Niemand wird sich also im Floridsdorfer Hallenbad "kalte Füße" holen. Außerdem bleiben durch die eingebauten Heizschlangen die Beckenränder nie feucht, weil die Wasserspritzer rasch auftrocknen. Das Hauptbecken hat eine Unterwasserbeleuchtung. Die Kosten für diese vorbildliche Anlage werden sich auf rund 102 Millionen Schilling belaufen. Die Franklinstraße vor dem Hallenbad wird zur Fußgängerzone erklärt, was nicht nur die Badegäste, sondern auch die Eltern der benachbarten Schule sehr begrüßen werden. Die 4.200 nicht verbauten Quadratmeter des Grundstückes werden gärtnerisch ausgestaltet.

./.

Ein Donaustädter Erholungszentrum an der Spargelfeldstraße

Hinter dem städtischen Reservegarten an der Spargelfeldstraße wurde ein neuer Sportplatz angelegt, der als Ersatz für den Olympia-21-Platz gedacht ist, der aus städtebaulichen Gründen verbaut wird. Die Anlage besteht aus einem Hauptspielfeld, 70 mal 105 Meter, einem Trainingsspielfeld von 64 mal 100 Meter, einer 400 Meter-Laufbahn und einem Garderobengebäude. Die Zuschauertribünen werden auf einem Erdwall stehen, der den Platz nach Nordosten begrenzt. Hinter diesem Erdwall sieht man einen großen Schotterteich, dessen klares Wasser im Sommer manchen Badelustigen anlockt, obwohl das Baden derzeit hier noch verboten ist.

Bezirksvorsteher Rudolf Köppl stellte dazu fest: An dieser Stelle führt die Wiener Montagebau-Ges.mbH. große Baggerungen zur Schottergewinnung für das Fertigteilwerk Kagran durch. Diese Baggerungen werden noch einige Jahre in Anspruch nehmen. Die Stadt Wien hat jedoch mit der Montagebau-Gesellschaft vertraglich festgelegt, daß nach Beendigung der Baggerungsarbeiten der dann noch größere Naturteich mit seinem sauberen Grundwasser für die Bevölkerung zugänglich gemacht wird. Die Flächen rund um den Schotterteich werden gärtnerisch ausgestaltet, wobei auch Lagerwiesen entstehen sollen. So wird den Bewohnern dieses Bezirksteiles ein wunderschönes neues Sport- und Erholungszentrum geschaffen.

Auf dem Besichtigungsprogramm des Wiener Sportbeirates standen ferner der Turnsaal der neuen städtischen Schule 21, Dunantgasse, und die Sportplätze 10, Nothnagelplatz, und 14, Achtundvierzigerplatz.

Am Nothnagelplatz ist die Anlage so weit gediehen, daß sie im kommenden Frühjahr ihrer Bestimmung übergeben werden kann. Außer einem Haupt- und einem Trainingsspielfeld enthält das große Areal eine 400-Meter-Laufbahn, zwei Weitsprunganlagen, zwei Hochsprunganlagen, Anlagen für Stabhochsprung, Speerwurf, Diskuswurf, Kugelstoßen, Hammerwerfen und Hindernisrennen. Eigene Felder stehen für Faustball und Volleyball bzw. Basketball zur Verfügung. Ferner wurden hier acht Tennisplätze angelegt, die im Winter als Eislaufplätze zu verwenden sind. Das Gitter, das die Tennisfelder begrenzt, kann herausgenommen und dadurch eine geschlossene Eislauffläche geschaffen werden.

./.

Auf den Eislaufbetrieb abgestellt ist auch der supermoderne Bodenbelag des Garderobengebäudes. Der ist nämlich "eisschuhfest", das heißt, man kann mit den Schlittschuhen darauf herumsteigen, ohne daß es dem Bodenbelag schadet und ohne daß man ausrutscht. Kostenpunkt der Anlage, die inmitten eines aufstrebenden Wohngebietes liegt: 10,232.000 Schilling.

Der Sportplatz am Achtundvierzigerplatz enthält Spielfelder für Faustball- und für Basketball, einen Kinderspielplatz und vier Tennisplätze, die im Winter zu einem Eislaufplatz umgewandelt werden. Im Erdgeschoß des zweigeschossigen Garderobengebäudes wird ein Kinderhort untergebracht. Die Gesamtkosten der Anlage betragen 5,2 Millionen Schilling. Voraussichtlicher Fertigstellungstermin: Herbst 1967.

Eine weitere Anlage, die dem Sportzentrum am Nothnagelplatz ähnlich ist, wurde heuer im Sommer in der Brigittenau, Lorenz Müller-Gasse zu bauen begonnen. Die Gesamtkosten für diesen Sportplatz sind mit 8,2 Millionen Schilling veranschlagt. Der voraussichtliche Fertigstellungstermin ist Herbst 1968.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

20. Oktober (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Kohl 3 bis 4 S, Weißkraut 3 bis 4 S je Kilogramm, Salat 2 bis 3 S je Stück.

Obst: Äpfel 4 bis 8 S, Birnen 4 bis 8 S, Weintrauben 6 bis 10 S je Kilogramm.

\- - -

Internationale Berufsberater im Rathaus

20. Oktober (RK) Gegenwärtig findet in Wien im Kongreßhaus am Margaretengürtel ein internationales Seminar für Berufsberatung statt, mit dem Ziel, die Entwicklung der Berufsberatung zu fördern und Verbindungen zwischen den Berufsberatern in den verschiedenen Ländern herzustellen. 300 Delegierte aus 14 europäischen Staaten sowie aus USA, Kanada, Indien und Japan nehmen an dem Seminar teil.

Heute abend gab die Stadt Wien in den Wappensälen einen Empfang für die Teilnehmer des Seminars. Stadtrat Gertrude Sandner begrüßte in Vertretung des Bürgermeisters die Gäste und verwies auf die Wichtigkeit der Berufsberatung in der heutigen Zeit. Aufklärung und Beratung gewährleisten nicht nur eine bessere Berufswahl, sie sind auch für die Wirtschaft von großer Bedeutung. Die Stadt Wien sei daher an den Ergebnissen des Seminars sehr interessiert.

\- - -

Schweinenachmarkt vom 20. Oktober

20. Oktober (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland 317, Jugoslawien 50, Ungarn 140, Gesamtauftrieb 507, verkauft wurde alles.

Marktverkehr ruhig, Hauptmarktpreise. Jugoslawische Schweine: 16 S, ungarische Schweine 16 S.

\- - -

Rinder- und Pferdenachmarkt vom 20. Oktober

20. Oktober (RK) Kein Auftrieb.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Die Straßenbahnhaltestellen im Bereich Karlsplatz

21. Oktober (RK) Die Wiener Verkehrsbetriebe gaben zur Haltestellensituation auf dem Karlsplatz bekannt: Für die Dauer des Langzeitprovisoriums haben die Zweierlinien ihre Doppelhaltestellen auf eigenem Bahnkörper im abgetrennten Teil des Girardiparks beziehungsweise einfache Haltestellen bei der Stadtbahnhaltestelle Karlsplatz vis a vis dem Künstlerhaus. Die Autobusse der Linien 61 und 63 haben ihre erste Station stadtauswärts in der Kärntner Straße Ecke Friedrichstraße. Die nächsten Stationen befinden sich für den 61er am Eingang zur Linken Wienzeile und für den 63er in der Operngasse gegenüber der Einmündung der Treitlstraße. Die Haltestellen der Radiallinien 62, 65, 66,67 bleiben unverändert am Beginn der Wiedner Hauptstraße neben dem Resselpark.

Die Regelung des Langzeitprovisoriums wird voraussichtlich zwei Jahre beibehalten. Der künftige Pkw-Verkehr Karlsplatz Richtung Getreidemarkt wird für den abgeschlossenen Gleiskörper der Straßenbahn keine Behinderung erfahren.

- - -

Sitzung des Wiener Landtages

21. Oktober (RK) Unter dem Vorsitz seines Ersten Präsidenten Dr. Wilhelm Stemmer trat heute vormittag der Wiener Landtag zusammen. Nach Eröffnung der Sitzung bat Präsident Dr. Stemmer das Auditorium, sich zum Zeichen der Trauer für den am 14. Oktober verstorbenen Landeshauptmann von Niederösterreich von den Sitzen zu erheben. In seiner Gedenkansprache führte er aus:

"Es ziemt dem Hohen Hause des Bundeslandes Wien, am Beginn seiner heutigen Sitzung ehrfurchtsvoll des gestern zu Grabe getragenen Landeshauptmannes unseres Nachbarbundeslandes, Herrn Dipl.-Ing. Dr.h.c. Eduard Hartmann, zu gedenken. Wien hat hiezu mehr als irgendein anderes Bundesland Anlaß. Bildete es doch mit Niederösterreich bis 1922 eine Einheit, die trotz der Trennung nie ganz aufgehört hat. Immer noch ist Wien der administrative und kulturelle Mittelpunkt Niederösterreichs und Niederösterreich das Umland und Erholungsgebiet Wiens. Niederösterreich und Wien haben viele gemeinsame Probleme, die gedeihlich nur gemeinsam gelöst werden können.

Landeshauptmann Hartmann und Landeshauptmann Marek haben dies wiederholt öffentlich bekundet. Das Schicksal hat es gefügt, daß beide beinahe am gleichen Tag ihr hohes Amt antraten, Marek am 10. Juni und Hartmann am 16. Juni 1965. Der Kontakt der neuen Landeshauptleute beider Bundesländer war von Anfang an ein guter, und an ihre ersten Gespräche knüpften sich viele Hoffnungen.

Die erste Gelegenheit, den Wert einer guten Zusammenarbeit für die Lösung gemeinsamer Probleme zu bekunden, bot die feierliche Eröffnung von Laxenburg am 1. Juli 1966. Hartmann und Marek stellten damals übereinstimmend fest, daß das erste große gemeinsame Werk dieser beiden Bundesländer durch Landeshauptmann Figl und Landeshauptmann Jonas am 16. März 1962 begonnen worden war und zu einem gedeihlichen Abschluß gebracht werden konnte. Landeshauptmann Hartmann bezeichnete Laxenburg als 'das Symbol einer fruchtbaren Zusammenarbeit' und fügte hinzu, 'er hoffe zuversichtlich, daß es nicht das einzige bleiben werde'.

./.

Landeshauptmann Marek dankte für die gute Zusammenarbeit und gab der Überzeugung Ausdruck, 'daß Wien und Niederösterreich den Weg der Zusammenarbeit auch in Zukunft gehen werden.'

Es waren, trotz des feierlichen Anlasses, keine unverbindlichen Feiertagserklärungen, sondern Bekenntnisse verantwortungsvoller Politiker, gleichermaßen bedeutend für Wien und Niederösterreich. So bedeutet das unerwartete Ableben Hartmanns nach nur sechzehnmonatiger Amtszeit auch für Wien einen schweren Verlust.

Am schwersten betroffen ist freilich Niederösterreich, 'das gerade jetzt', wie Landtagspräsident Weiss und Landeshauptmann-Stellvertreter Hirsch gestern bei der Trauerfeier ausführten, 'einen Mann von solcher Integrität, dem die Sauberkeit im öffentlichen Leben über alles ging dringend brauchen würde.'

Landeshauptmann Marek sagte in seinem Beileidsschreiben unter anderem: 'Der Landeshauptmann von Wien ist nicht berufen, den Niederösterreichern zu sagen, wie groß der Verlust ist, den sie erlitten haben. Aber ich darf unserem Nachbarland versichern, daß wir in tiefer Trauer mit ihm fühlen und ermessen können, welch unschließbare Lücke der Tod Hartmanns in den Reihen der politischen Persönlichkeiten Österreichs gerissen hat.'

Wir, die wir Landeshauptmann Dipl.-Ing. Dr. h.c. Eduard Hartmann in seinem letzten Wirkungskreis nur kurz kannten, sind überzeugt: Österreich hat einen untadeligen Politiker von großem Format, einen wahren Menschen verloren.

Auf Grund seines großen fachlichen Könnens, seiner demokratischen Grundhaltung, vor allem aber seiner besonderen menschlichen Qualitäten, die Hartmann auf allen Gebieten, auf die er während seines viel zu früh beendeten Lebens gestellt wurde, unter Beweis gestellt hat, ist sein Heimgang ein schwerer Verlust nicht nur für seine Partei, nicht nur für Niederösterreich, sondern für das gesamte politische Leben unserer Republik. Österreich hat einen seiner besten Politiker und einen seiner wertvollsten Menschen viel zu früh verloren!"

Nach der Trauerkundgebung für Landeshauptmann Hartmann stellte Präsident Dr. Stemmer die Beschlußfähigkeit fest und teilte mit, daß eine Anfrage von der FPÖ-Fraktion vorliegt.

./.

Erhöhung der Blindenbeihilfen

Zum ersten Tagesordnungspunkt referierte Stadtrat Maria Jacobi eine Gesetzesnovelle über die Änderung des Wiener Blindenbeihilfengesetzes.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die Änderung des Blindenbeihilfengesetzes, worüber Stadtrat Maria Jacobi (SPÖ) berichtet. Danach soll die Blindenbeihilfe - entsprechend dem Anpassungsfaktor des ASVG - für Vollblinde von 640 auf 692 Schilling und für praktisch Blinde von 375 auf 405 Schilling erhöht werden. Wir wissen natürlich, fügt die Referentin hinzu, daß die Blinden noch einige Wünsche haben, aber auch die werden wir vielleicht einmal näher in Betracht ziehen.

Abg. Dr. Marga Hubinek (ÖVP) meint, daß sich der Landtag wegen der Anwendung des Anpassungsfaktors selbst etwas präjudiziert, und schlägt für die Zukunft eine automatische Erhöhung gemäß dem Anpassungsfaktor vor. Damit die Erhöhung der Blindenbeihilfe nicht etwa für einen kleinen Teil der Betroffenen eine Verschlechterung bringt, tritt sie weiter für eine Anhebung der Einkommensgrenze ein, die seit 1961 stagniert und bei 5.000 Schilling liegt. Es wäre die prinzipelle Frage aufzuwerfen, ob nicht der Wegfall der Einkommens renze überhaupt einen Verwaltungsaufwand erspart, der vielleicht mehr kostet, als die durch die Einkommensgrenze bewirkte Ersparnis. Die Blindenbeihilfe ist keine Fürsorgemaßnahme, sondern vielmehr eine Beihilfe für den erhöhten Lebensaufwand. Schließlich setzt ie sich dafür ein, den berufstätigen Zivilblinden die Fahrbegünstigung auf den Wiener Verkehrsbetrieben ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens zu gewähren, also hier die Einkommensgrenze, bis zu der die Fahrbegünstigung gewährt wird, gänzlich aufzuheben.

Abg. Lauscher (KLS) erwidertt, daß die Volkspartei, die jetzt hier Forderungen erhebt, mit dem Bundesbudget gerade die sozial Schwächsten und auch die Blinden schwer belastet. Gerade seitens seiner Partei wurde wiederholt die Forderung auf Anwendung des Anpassungsfaktors und Anhebung der Einkommensgrenze erhoben.

./.

Die dagegen vorgebrachten Argumente sind nicht stichhaltig, und die heute zu beschließende Erhöhung der Beihilfen ist durch die eintretende Preislawine schon überholt. Die Mehrheit des Hauses wäre gut beraten, wenn sie sich nicht nur an den Anpassungsfaktor des ASVG. hielte, sondern darüber hinaus eine größere Erhöhung ins Auge faßte. Die Sätze für die Zivilblinden sollten jenen für die Kriegsblinden mehr angepaßt werden.

In ihrem Schlußwort spricht sich Stadtrat Maria Jacobi gegen die automatische Anwendung des Anpassungsfaktores aus. Der Anpassungsfaktor wird Jahr für Jahr durch einen politischen Akt, bei dem die volkswirtschaftliche Lage zu berücksichtigen ist, festgesetzt. So könnte es vorkommen, daß einmal keine oder nur eine geringere Erhöhung der Pensionen erfolgt, die Blindenbeihilfe aber mehr erhöht werden soll. Über die Höhe der Einkommensgrenze kann man sprechen, nur werden wir kaum dazukommen, sie gänzlich zu streichen, weil der Begriff der Fürsorge mißverstanden ist, wenn eine Leistung unabhängig von der wirtschaftlichen Kraft dieses Betreffenden erbracht wird. Da die Wirtschaftskraft Wiens durch den neuen Finanzausgleich nicht in dem befürchteten Maße beeinträchtigt werden wird, wird es sicher möglich sein, gelegentlich noch offene Fragen zu lösen und auch den Wünschen der Blinden entgegenzukommen.

Bei der Abstimmung wird die Gesetzesvorlage einstimmig angenommen.

Über den zweiten Punkt der Tagesordnung, die Vorlage des Gesetzes über die Aufhebung von Vorschriften auf dem Gebiete der örtlichen Sicherheitspolizei und der örtlichen Baupolizei im Überschwemmungsfalle, referierte Stadtrat Rudolf Sigmund (SPÖ). Die Vorschriften, die nunmehr aufgehoben werden sollen, sind in einer "Verordnung des k.k. Statthalters im Erzherzogtum Österreich unter der Enns" vom Jahr 1906 enthalten. Nach dieser Verordnung war zum Beispiel die Beistellung von pferdebespannten Leiterwagen vorgesehen und eine Reihe anderer Maßnahmen, die durch die technische Entwicklung überflüssig oder widrig geworden sind. Um Klarheit und Verbesserungen herbeizuführen, hat der Magistrat einen Entwurf für die Novellierung

./.

dieses Gesetzes ausgearbeitet. Zu diesem Entwurf haben das Bundeskanzleramt, alle zuständigen Ministerien und die Kammer für Arbeiter und Angestellte Stellung genommen. Eine Reihe von Abänderungsvorschlägen wurde berücksichtigt.

Bei der Abstimmung wurde die Vorlage in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Über ein Ersuchen des Bezirksgerichtes Lilienfeld, um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Landtagsabgeordneten Dipl.-Ing. DDr. Strunz (ÖVP), referierte Abgeordneter Pelzelmayer (ÖVP). Das Auslieferungsbegehren wurde im Zusammenhang mit einem geringfügigen Verkehrsunfall gestellt, bei dem leichter Sachschaden entstanden ist. Abgeordneter Strunz hat ersucht, seiner Auslieferung zuzustimmen.

Bei der Abstimmung wurde dem Ersuchen des Bezirksgerichtes Lilienfeld einstimmig stattgegeben.

Wiener Kinogesetznovelle 1966

Stadtrat Gertrude Sandner (SPÖ) referierte sodann über die Vorlage des Gesetzes, mit dem das Wiener Kinogesetz 1955 geändert und ergänzt werden soll. Sie stellt fest, daß der Wiener Landtag auf den Tag genau vor elf Jahren, das Wiener Kinogesetz 1955 beschlossen und damit in einem wichtigen Bereich des wirtschaftlichen und kulturellen Geschehens die notwendigen gesetzlichen Regelungen getroffen hat. Zu diesem Zeitpunkt war die Vorstellung eines dichten Netzes von Fernsehempfängern und die Auswirkung der allmählich sich abzeichnenden Motorisierung der Bevölkerung noch nicht erkenntlich und den Kinobetrieben kam für den Freizeitbereich der Wiener Bevölkerung eine besondere Bedeutung zu. In der Gegenwart haben sich Fernsehen, Motorisierung, Sozialtourismus und Kleingartenbewegung voll ausgewirkt und die Zahl der Wiener Kinobetriebe ist stark im Rückgang begriffen. 1957 gab es 201 Kinobetriebe, 1966 180.

./.

Am Rande sei bemerkt, daß daran gearbeitet wird, besondere Erleichterungen bei der Abgabe der Vergnügunssteuer für die Aufführung von Filmen, die von der Filmprädikatisierungskommission gut bewertet wurden, zu gewähren.

Die Novellierung des Kinogesetzes wird auch eine wesentliche Verwaltungsvereinfachung sowie eine Erleichterung der dargestellten schwierigen Situation für die Lichtspieltheater mit sich bringen.

Es haben ferner Erkenntnisse Oberster Gerichtshöfe die Wiener Landesregierung zwingend veranlaßt, den Beschluß zu fassen, das Wiener Kinogesetz zu novellieren. Der Verfassungsgerichtshof hat den zweiten Absatz des § 1 Abs.5 des bisher geltenden Gesetzes wegen Verfassungswidrigkeit aufgehoben, da er in dieser Stelle eine Einschränkung des jedermann zustehenden Rechtes auf Freiheit der Erwerbstätigkeit erblickt. Es handelte sich um die Festlegung, daß ein Anspruch auf Verleihung einer Konzession niemandem zustehe, doch sollte bei Erneuerung einer durch Zeitablauf erloschenen Konzession ein Ansuchen des bisherigen Konzessionsträgers unter Ausschluß eines jeden anderen Bewerbers berücksichtigt werden.

Der Verwaltungsgerichtshof wieder forderte die Anpassung jener Gesetzesstelle, in der die Gründe für eine Betriebssperre bzw. eine Entziehung der Konzession ausgesprochen werden, in der Richtung einer Milderung dieser Bestimmung. Der Aufforderung des Verfassungsgerichtshofes wurde in der Weise Rechnung getragen, daß anstelle des bisher gehandhabten freien Ermessens der Behörde bei der Konzessionsverleihung nunmehr ein Anspruch auf Erteilung der Konzession bei vorliegen der gesetzlichen Voraussetzungen konstituiert wurde. Darüber hinaus sieht die Übergansbestimmung vor, daß derzeit in Kraft stehende Konzessionen als Dauerberechtigungen zu gelten haben, soweit es Konzessionen für Lichtspieltheater betrifft.

Dem Hinweis des Verwaltungsgerichtshofes wurde dadurch entsprochen, daß die inkriminierte Stelle weggelassen wurde.

./.

Beschränkungen bei der Verleihung der Konzession hinsichtlich der Dauer der Art der Aufführung oder der Aufführungszeiten können nur im öffentlichen Interesse bei nachgewiesenen wiederholten schwerwiegenden Mängeln aus den im Gesetz angeführten Gründen auferlegt werden. Bei Berechtigungen, die nicht für Lichtspieltheater ausgestellt werden, ist auch eine Einschränkung vorzunehmen, wenn kein unbeschränkter Bedarf gegeben ist.

Weitere Erleichterungen für die Führung der Kinobetriebe und die Erledigung der administrativen Arbeiten sind die Herabsetzung des Mindestalters für Filmoperateure von 21 auf 18 Jahre, die Ausdehnung der Betriebsruhezeiten, die praktisch zu einer Einschränkung der im Gesetz verankerten Betriebspflicht führt, die Freigabe von nicht Erwerbszwecken dienenden Aufführungen von Filmen bis zu einer Breite bis zu zehn Millimeter und Filmvorführungen, die zu Schul- und Informationszwecken von Gebietskörperschaften vor geschlossenem Teilnehmerkreis veranstaltet werden. In die Aufzählung der Gründe, die zu einer Zurücknahme der Konzession von amts wegen führen, wurde eine analoge Formulierung aufgenommen, wie sie im § 5 der Gewerbeordnung hinsichtlich des Konkurs- und Ausgleichsverfahrens sowie der Entmündigung enthalten ist. Wesentlich erleichtert wurden jene Bestimmungen, die bei einem Wechsel der Zusammensetzung von Handelsgesellschaften als Träger von Konzessionen in Geltung standen.

Bei der Festlegung der Aufführungszeiten wurden ebenfalls Erleichterungen, die der schon bisher gehandhabten Praxis entsprechen, in den Gesetzestext aufgenommen, so etwa die Aufführungen im Rahmen von Varietekonzessionen und von Lichtspieltheatern in der Silvesternacht.

Abschließend spricht Stadtrat Sandner die Hoffnung aus, daß dem Antrag im Interesse der Wiener Lichtspieltheater und der Verwendung audio-visueller Informations- und Lehrbehelfe in Schule, Volksbildung und Wissenschaft, die durch das Gesetz gleichfalls eine spürbare Erleichterung und Förderung erfährt, die Zustimmung nicht versagt werden möge.

Abgeordneter Fröhlich (ÖVP) stellt fest, daß mit dieser Gesetzesnovelle einige langdauernde unbefriedigende Zustände beseitigt werden. Es wird damit ein Schlußstrich unter Gegebenheiten

./.

gesetzt, die in den Wirren der Nachkriegszeit entstanden sind und außerdem wird die bisherige rechtliche Unsicherheit der Kinoinhaber und ihrer Erben weitgehend beseitigt. Von den in der Vorlage enthaltenen Beschränkungen möge nur sparsam Gebrauch gemacht werden. Der Redner kommt dann auf einen Fall zu sprechen, der den Verfassungsgerichtshof beschäftigte. Der Erbe eines Kinobesitzers hat zwar das Kino bekommen, nicht aber die Konzession dafür. Diese ist im Besitz der Kiba. Der Redner appelliert an die Verantwortlichen, nach zwahzig Jahren hier Einsicht walten zu lassen und dem Betroffenen zu helfen.

Wenn die Vorlage auch die Kinokrise nicht aus der Welt schaffen wird können, wird sie doch ein erster Schritt sein, um aus dieser Krise herauszukommen. Es wäre erfreulich, eine Vergnügungssteuerreform durchzuführen, die hoffentlich bald beschlossen werden kann. Die Finanzsituation besonders bei den Kleinbetrieben ist nicht zuletzt durch die Höhe der Vergnügungssteuer so schlecht. Es geht nicht nur um die Existenz der Kleinbetriebe, sondern auch darum, der Bevölkerung gerade in den Randgebieten unserer Stadt, wo diese Kleinbetriebe sind, das oft einzige Vergnügen zu erhalten.

Stadtrat Sandner stellt in ihrem Schlußwort fest, daß der Gesetzgeber bei der Schaffung von Gesetzen Wert darauf legen muß, daß diese Gesetze im Interesse der Allgemeinheit gestaltet werden, das heißt, daß sie dem optimalen Teil der Bevölkerung zugute kommen. Daß dabei Härtefälle eintreten können, ist nicht zu leugnen. Sicherlich wird es möglich sein, im Einvernehmen mit der Kiba, die geschilderten Härtefälle zu beseitigen.

Die Vergnügungssteuer, die in Wien eingehoben wird, ist bereits auf linearer Basis gesenkt worden. Bis zum Jahr 1962 war der Vergnügungssteuerrahmen 10 bis 28 Prozent und ist dann auf fünf bis 25 Prozent gesenkt worden. Außerdem führt die Finanzgruppe in Vereinbarung mit den Kammern ständig interne Steuersenkungen innerhalb dieses Rahmens durch.

Bei der Abstimmung wurde die Vorlage einstimmig angenommen.

./.

Zum Nationalfeiertag

Abschließend gab Landtagspräsdient Dr. Wilhelm Stemmer (SPÖ) zum bevorstehenden Nationalfeiertag folgende Erklärung ab:

"In meiner vorjährigen Festrede habe ich die Einführung des österreichischen Nationalfeiertages als 'Krönung des Jubiläumsjahres' bezeichnet. An dieser, meiner Meinung hat sich nichts geändert. Ebenso aber auch nicht an meiner anderen, im Vorjahr geäußerten Auffassung, 'daß der neue Nationalfeiertag seine Mission nur dann erfüllen wird, wenn es gelingt, ihm Leben einzuhauchen.' Ich sagte damals: 'Schulfeiern, die Beflaggung öffentlicher Gebäude, Ansprachen im Rundfunk und im Fernsehen, Parlaments- und Landtagssitzungen - das alles ist zu wenig und zu offiziell.' Wie Sie aus dem Ihnen übergebenen Programm ersehen, bemüht sich die Stadt Wien, dem österreichischen Nationalfeiertag eine besondere, und, wie ich glaube, würdige Note zu geben. Es ist ein Versuch, an dem teilzunehmen, soferne es Ihnen Ihre Zeit gestattet, ich Sie bitte. Entgegen Mitteilungen in der Presse wird der Wiener Landtag heuer zu keiner Sondersitzung einberufen werden, damit den Abgeordneten zum Wiener Landtag die Möglichkeit gegeben ist, an den an diesem Tage stattfindenden Veranstaltungen des Bundes und der Stadt Wien teilnehmen zu können."

(Ende der Sitzung des Landtages)

\- - -

Sitzung des Wiener Gemeinderates

21. Oktober (RK) Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Bruno Marek trat im Anschluß an den Wiener Landtag der Wiener Gemeinderat zusammen. Anfragen lagen vor: von der KLS zwei, von der ÖVP eine. Die KLS hat ferner eine Anfrage betreffend den "neuen Finanzausgleich" eingebracht und dazu den Antrag auf Verlesung und Besprechung gestellt. Darüber wird vor Schluß der Sitzung entschieden werden. Die ÖVP hatte einen Antrag betreffend "Errichtung eines Zentralreferates bei der Magistratsdirektion, das sich mit Lärmbekämpfung und Maßnahmen gegen die Luftverunreinigung" beschäftigt, eingebracht. Dabei wurde der Zusatzantrag gestellt, der Antrag möge dem Stadtsenat zugewiesen werden. Bürgermeister Marek stellte dazu fest, daß er die Schaffung eines solchen Referates begrüße. Er empfehle jedoch, den Antrag nicht dem Stadtsenat zuzuweisen, sondern der Magistratsdirektion, weil diese dafür zuständig sei. Im Stadtsenat könne man nur darüber diskutieren, aber keinen Antrag stellen. Die ÖVP schließt sich der Empfehlung des Bürgermeisters an, sodaß der Antrag über die Errichtung des Referates der Magistratsdirektion zugewiesen wird.

Ein neuer Gemeinderat

Der Vorsitzende teilt mit, daß Gemeinderat Hans Schiller (SPÖ) mit 20. Oktober aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat zurückgelegt hat. Dadurch ist eine Stelle im 10. Bezirk freigeworden. Als Ersatzmann wird Anton Konir (SPÖ) in den Gemeinderat berufen und leistet das Gelöbnis.

Bürgermeister Bruno Marek skizziert hierauf den Lebensweg des ausscheidenden Gemeinderates, der 1903 in Wien als Arbeiterkind geboren wurde. In den damaligen Notzeiten war er erst Laufbursche, dann Tischler und trat schließlich im Jahr 1926 bei den E-Werken in den Dienst der Gemeinde Wien. Schon in der Jugend schloß er sich den Sozialisten an. 1937 war er zehn Monate inhaftiert. 1945 stellte er sich sofort seiner Partei wieder zur Verfügung und bekleidete hohe Gewerkschaftsfunktionen. Schiller war einer der Initiatoren des Sozialwerkes der Gewerkschaft der Ge-

./.

meindebediensteten. 1949 wurde er in den Gemeinderat entsendet, und war Mitglied des Ausschusses für Personalangelegenheiten. Im Namen des Wiener Gemeinderates dankte Bürgermeister Marek dem ausscheidenden Funktionär für seine Tätigkeit im Dienste der Bevölkerung (allgemeiner Beifall).

Hierauf wird Gemeinderat Peska (SPÖ) in den Gemeinderatsausschuß für Personalangelegenheiten und in die Gemeinderätliche Personalkommission gewählt.

Tarifregulierung der Wiener Verkehrsbetriebe

Stadtrat Dr. Maria Schaumayer (ÖVP) referiert hierauf über die Tarifregulierung der Wiener Verkehrsbetriebe. Sie führt aus:

"Wenn sich der Wiener Gemeinderat heute mit einer Tarifänderung bei den Wiener Verkehrsbetrieben zu befassen hat, so ist dies ein ernster Schritt, da der Wiener Bevölkerung damit nicht unerhebliche Belastungen erwachsen. Die beiden Koalitionsparteien haben im Vorjahr und heuer über eine dauerhafte wirtschaftliche Besserstellung der Verkehrsbetriebe eingehend beraten. Wenn sie sich entschlossen haben, dem Gemeinderat eine Änderung des Straßenbahntarifes vorzuschlagen, so deshalb, weil die Alternative praktisch auf das Einstellen jeder Investitionstätigkeit und das Schuldigbleiben von Löhnen und Gehältern bei den Verkehrsbetrieben hinausliefe.

Ohne Änderung der Ertragslage hätten die Verkehrsbetriebe 1967 mit einem echten Betriebsverlust von etwa 780 Millionen Schilling zu rechnen. Der Verlustvortrag von fast 1,5 Milliarden Schilling ist eine uns allen schon allzu bekannte Ziffer. Es ist klar, daß bei dieser Lage eine kostendeckende Tarifgestaltung nicht einmal erwogen werden kann. Folgerichtig wurde bei den Sanierungsverhandlungen zwischen SPÖ und ÖVP auch eine Kapitalaufstockung von insgesamt 1,2 Milliarden Schilling für die Jahre 1967 bis einschließlich 1969 vereinbart. Allerdings haben die Verkehrsbetriebe 750 Millionen Schilling hiervon in Sacheinlagen und nur 450 Millionen Schilling in barem zu erwarten. Es muß gewürdigt werden, daß die Finanzverwaltung damit den bisher tiefsten Griff in den Geldsack tut und damit demonstriert, daß nun auf beiden Seiten das Bemühen vorhanden ist, die mißliche Lage der Verkehrsbetriebe zu

./.

verbessern. Allerdings kann auch in drei Jahren nicht aufgeholt werden, was in elf Jahren versäumt wurde. Dies umso weniger, als inzwischen auch andere Sektoren der Gemeindeverwaltung ihren Nachholbedarf geltend machen mußten.

Ich ersuche daher die Finanzverwaltung auch von dieser Stelle aus, den eingeschlagenen Weg der Eigenkapitalzufuhr konsequent fortzusetzen. Die Verkehrsbetriebe werden sich ebenso konsequent bemühen, die Rationalisierungsmaßnahmen fortzusetzen und zu forcieren, soweit die Investitionsmittel dies zulassen.

Weitere Rationalisierungen

Der Weg der betrieblichen Vereinfachung - Rationalisierung ist der dritte Hauptpunkt der Sanierungsvereinbarungen - wird mit dem neuen Tarif- und Fahrscheinsystem eindeutig beschritten. Immerhin werden von den derzeit 116 Fahrscheinkategorien bei Straßenbahn und Autobus 58 aufgelassen. Das ist genau die Hälfte. Das neue System zielt auf weitgehend schaffnerlosen Betrieb. Folgerichtig wird daher mit 20 Prozent Rabatt bewußt ein starker Anreiz für den Vorverkaufsfahrschein geschaffen. Dies wird ergänzt durch die Heranziehung von Trafiken für den Vorverkauf von Einzelfahrscheinen, Kinderfahrscheinen, 'Sechserblocks' und den gängigsten Wertmarken.

Die zweite Komponente des schaffnerlosen Betriebes ist der Dauerausweis. Daher die Umgestaltung der Wochenkarten zu Streckenkarten, die ohne jede Zeitbeschränkung beliebig oft auf der frei gewählten Strecke benützt werden können.

Der angestrebte schaffnerlose Betrieb mit automatischen Fahrscheinentwertern und möglichst zahlreichen Dauerausweisen bedeutet aber nicht nur Personalersparnis, sondern auch kürzere Haltestellenaufenthalte und somit bessere Reisezeiten.

Leider sind dem Einsatz schaffnerloser Beiwagen vom Technischen her noch gewisse Grenzen gesetzt. Bis zum Frühjahr 1967 sollen zunächst 120 zweiachsige Beiwagen der Type 13 zum Einsatz kommen. Die Verkehrsbetriebe rechnen, schon ab Mitte November 1966 auch die Linien G_2 und 48 mit schaffnerlosen Beiwagen versehen zu können.

./.

Sodann könnten 1967 noch 50 vierachsige Beiwagen der Type C 3 auf schaffnerlosen Betrieb umgebaut werden, sofern die Aufsichtsbehörde den gegenwartig in Bau befindlichen Prototyp genehmigt.

Immer wieder werden Befürchtungen laut, der schaffnerlose Betrieb könnte allzu viele Schwarz- und Graufahrer hervorbringen. Die bisherigen Kontrollen haben bewiesen, daß diese Befürchtung in Wien unbegründet ist: Von 130.500 kontrollierten Fahrgästen waren nur 1,2 Prozent widerrechtliche Benützer. Und von diesen wieder die Hälfte aus Unvertrautheit mit der Neuerung. Die neue Strafgebühr von 100 Schilling und Kontrollen sollen garantieren, daß sich dieser Prozentsatz nicht verschlechtert.

Verbesserungen für den Fahrgast

Das neue Tarifsystem enthält aber auch eine Reihe echter Verbesserungen für die Fahrgäste: Die Kurzstrecken-Sammelkarte (sie ist für sechs Teilstrecken zum Preise von 10 Schilling beim Schaffner und zu 8 Schilling im Vorverkauf erhältlich) wird bereits ab 8 Uhr früh gültig sein.

Neu wird eine Monats-Netzkarte für Hochschüler zu 170 Schilling geschaffen. Der Wunsch nach einer derartigen Netzkarte wurde von der Österreichischen Hochschülerschaft immer wieder vertreten.

Neu ist auch der begünstigte Soldatenfahrschein zu 2 Schilling. Damit folgt Wien dem Beispiel von Innsbruck, Salzburg, Graz, etc. - wenngleich die Hoheitsverwaltung in Wien zu einer direkten Vergütung der Preisdifferenz an die Verkehrsbetriebe nicht zu bewegen war.

Neu sind auch jene Vereinbarungen mit den privaten Autobuslinien, die möglichste Tarifeinheit und Tarifgerechtigkeit im Wiener Stadtgebiet zum Ziele haben. Den Siedlern und Bewohnern der Randgebiete, die von keinem städtischen Verkehrsmittel bedient werden, soll endlich die Doppelzahlung erspart werden.

Dem gleichen Ziel der Tarifgerechtigkeit dient auch die Maßnahme, daß am Kahlenberg und Cobenzl Wohnende und Beschäftigte gegen Ausweisleistung den Einheitstarif in Anspruch nehmen können.

Mit der Österreichischen Bundesbahn wird noch verhandelt über die Einbeziehung der Strecken Strebersdorf, Leopoldau und Liesing in den Gemeinschaftstarif der S-Bahn.

./.

Neu ist auch der Wegfall der Tagebeschränkung bei den Netzkarten für nicht berufstätige Blinde und Zivilinvalide. Damit wird ein lange gehegter und sehr verständlicher Wunsch dieses Personenkreises erfüllt.

Ein kleiner Schönheitsfehler ist die Beibehaltung des Tarifgebietes II. Auf den Strecken 360, 317 und 64 A, die über das Stadtgebiet hinausgehen, sind immerhin 80 Bedienstete eingesetzt, die den Verkehrsbetrieben eigentlich im Stadtverkehr fehlen. Es war daher die einmütige Auffassung im Verhandlungskomitee, daß für diese Außenstrecken ehestmöglich ein Ersatzverkehr gefunden werden soll, damit die Kappung der Linien an der Stadtgrenze erfolgen kann. Da die Verkehrsbetriebe der Betriebspflicht unterliegen, steht es nicht in ihrem Ermessen, Linien einfach einzustellen.

220 Millionen Mehreinnahmen

Die Verkehrsbetriebe rechnen 1967 mit einem Frequenzabfall von acht Prozent. Sie rechnen weiter damit, daß durch die neuen Wochenstreckenkarten eine nicht unbedeutende Zahl von Einzelfahrten nicht separat bezahlt werden muß. Aus diesen Annahmen errechnen sich Mehreinnahmen von 220 Millionen Schilling brutto bei der Straßenbahn.

Die durchschnittliche Erhöhung entspricht 37 Prozent (Einnahmen 1965 = 825 Millionen Schilling, umgerechnet 1.138 Millionen Schilling). Die Erklärung für diese optisch nicht sofort ersichtlichen 37 Prozent liegt darin, daß der Vorverkaufsanteil realistisch mit 80 Prozent angenommen wird und die Bezahlung von Einzelfahrten durch die neuen Wochenstreckenkarten teilweise wegfallen wird.

Beim Autobus rechnen die Verkehrsbetriebe mit Mehreinnahmen von 20 Millionen Schilling. Der Tarif innerhalb Ring und Kai wird mit zwei Schilling vorgeschlagen. Die Tarife der Teilstrecken sind - da es beim Autobus keinen Vorverkauf gibt - auf dem Preis von vier Schilling aufgebaut. Persönlich bin ich auch der Meinung, daß es mit dem neuen System, das auf weitgehend schaffnerlosen Betrieb, zielt, eher möglich sein wird, für unsere Bediensteten bei den Verkehrsbetrieben in weiterer Folge auch eine Verbesserung beim freien Wochenende ernsthaft zu erwägen. Wir würden damit nicht nur den Wünschen unserer Mitarbeiter entgegenkommen, sondern auch dem Unternehmen die Gewinnung neuer Arbeitskräfte erleichtern. ./.

FPÖ und KPÖ haben sich gegen den vorliegenden Antrag ausgesprochen. Dies geschah zu einem Zeitpunkt, als der Antrag und das Ergebnis der verschiedenen Verhandlungen überhaupt noch nicht vorlag oder offiziell bekannt war. Ich muß daher annehmen, daß diese Äußerungen dem Wunsche nach Popularitätsgewinn entsprangen. Dennoch ersuche ich die Gesamtheit des Wiener Gemeinderates, den folgenden Anträgen zuzustimmen, da sie nicht nur die wirtschaftlichen, sondern auch die sozialen Gesichtspunkte berücksichtigen und auch eine echte Rationalisierung darstellen:

Die formellen Anträge

1. Die in der Beilage eins enthaltenen Tarife für die Benützung von Straßenbahn, Stadtbahn und Autobussen im Einheitstarif sowie für die Wiener Schnellbahn der Österreichischen Bundesbahnen und Autobusse der privaten Unternehmungen in Tarifgemeinschaft sowie die in der Beilage 2 enthaltenen Tarife für die Benützung von Autobussen der Wiener Verkehrsbetriebe, die außerhalb des Einheitstarifes geführt werden, werden mit Wirksamkeit vom 2. Jänner 1967 genehmigt.

Die Genehmigung für den Autobusbetrieb gilt vorbehaltlich der gemäß § 12 des Kraftfahrliniengesetzes 1952, BGBl.Nr. 84, erforderlichen Genehmigung durch die Konzessionsbehörde.

2. Die Änderungen der Tarifbestimmungen und Beförderungsbedingungen für die städtischen Verkehrsmittel in Wien werden gemäß Beilage 3 mit Wirksamkeit vom 2. Jänner 1967 genehmigt. Die Genehmigung gilt vorbehaltlich der gemäß § 22, Abs. 5 des Eisenbahngesetzes 1957, BGBl.Nr. 60, erforderlichen Genehmigung der Eisenbahnbehörde.

3. Die Wiener Stadtwerke-Verkehrsbetriebe werden beauftragt, die Tarifbestimmungen und Beförderungsbedingungen der städtischen Verkehrsmittel in Wien entsprechend zu ändern und zu verlautbaren.

4. Die Wiener Stadtwerke-Verkehrsbetriebe werden ermächtigt, für Sonderwagenfahrten zur Beförderung von Personen und Gütern im Straßenbahn-, Stadtbahn- und Autobusbetrieb die Preise festzusetzen, wobei grundsätzlich zumindest Kostendeckung gegeben sein soll. Desgleichen werden sie zur Ausstellung von Sonderfahrausweisen für den Linienverkehr aus besonderen Anlässen ermächtigt.

./.

5. Die Wiener Stadtwerke-Verkehrsbetriebe werden beauftragt, die im Entwurf vorliegenden Übereinkommen

a) mit den privaten gewerblichen Autobusunternehmungen (Beilage 6)

b) mit den Tabakverschleißern Wiens hinsichtlich des Verkaufes von Fahrscheinen und Wertmarken (Beilage 7) und

c) mit dem Bundesministerium für Landesverteidigung betreffend Beistellung von Soldatenfahrscheinen (Beilage 8) rechtswirksam abzuschließen.

6. Die Wiener Stadtwerke-Verkehrsbetriebe werden weiters, ermächtigt, auf der Basis des bereits bestehenden Übereinkommens bezüglich der Schnellbahnstrecke Floridsdorf-Meidling mit den Österreichischen Bundesbahnen wegen einer Einbeziehung der Österreichischen Bundesbahn-Strecken Floridsdorf-Strebersdorf, Floridsdorf-Leopoldau und Meidling-Liesing in die Tarifgemeinschaft mit den Wiener Stadtwerken-Verkehrsbetrieben zu verhandeln und ein Abkommen darüber rechtswirksam abzuschließen."

Abschließend dankte die Referentin der Generaldirektion und den Verkehrsbetrieben für die intensive Mitarbeit und richtete an sie die Bitte, im Rationalisierungsbestreben auch weiterhin nicht zu erlahmen, denn die Betriebskosten von heute bestimmen auch die Tarife von morgen.

Die Debatte über die Tariferhöhungen

Als erster Debattenredner spricht Gemeinderat Maller (KLS). Er betont, seine Fraktion werde nicht deshalb gegen die Vorlage stimmen, um nach Popularität zu haschen, sondern weil die Tariferhöhungen unsozial sind und vor allem die sozial Schwächsten treffen. Die Vorlage widerspricht allem, was vor den Wahlen gesagt wurde, nämlich, daß der Schilling nicht kleiner werden dürfe.

Die Wiener Stadtverwaltung sei jedoch offensichtlich nicht zu belehren. Sie glaube an ein Wunder, an das Wunder nämlich, daß die wirtschaftlichen Probleme der Verkehrsbetriebe durch Tariferhöhungen gelöst werden könnten. In der Praxis hat sich jedoch gezeigt, daß keine der bisherigen Tariferhöhungen eine Lösung gebracht habe.

./.

Bei jeder bisherigen Tariferhöhung wurde das Versprechen abgegeben, die Verkehrsbetriebe zu sanieren. Eine solche Sanierung ist bisher ausgeblieben. Auch die jetzigen Tarifsteigerungen werden keine dauerhafte wirtschaftliche Verbesserung der Verkehrsbetriebe bringen. Die Erfahrung zeigt, daß Tariferhöhungen nur immer wieder zu weiteren Verschlechterungen der wirtschaftlichen Lage und zu einem neuen Fahrgastschwund führen.

Die gegenwärtige Tarifänderung ist die eklatanteste Preiserhöhung der letzten 20 Jahre. Die bisher höchste Steigerung war von 1,20 Schilling auf drei Schilling. Jetzt wird der Schaffnerfahrschein gleich um zwei Schilling erhöht. Es ist unverständlich, daß die sozialistische Fraktion dabei mitmacht. Als im Vorjahr die Erhöhung der Bundesbahntarife im Nationalrat zur Debatte stand, wurde dies von der SPÖ abgelehnt und führte zum Budgetkrach. Was dagegen eingewendet wurde, gilt genauso für die Straßenbahn. In diesem Zusammenhang zitiert der Debattenredner mehrere Stellungnahmen der "Arbeiter-Zeitung" gegen die ÖBB-Tariferhöhungen.

Die Tariferhöhungen bei der Straßenbahn sind in Wirklichkeit Wasser auf die Mühlen der ÖVP und lähmen die Kampfkraft der Arbeiterschaft gegen unsoziale Maßnahmen. Die SPÖ müßte der ÖVP hier Paroli bieten und ihr zeigen, daß man auch verantwortungsbewußt handeln könnte.

Es ist falsch, daß es ohne Tariferhöhungen nicht ginge. Im Gegenteil. In den letzten zehn Jahren haben die Wiener Verkehrsbetriebe rund 75 Millionen Fahrgäste verloren. Stadtrat Dr. Schaumayer prophezeit nun einen weiteren Fahrgastschwund von acht Prozent. Das heißt also, daß die Verkehrsbetriebe wieder 32 bis 35 Millionen Fahrgäste verlieren werden. Das alles zeigt, wie die Verkehrsbetriebe heruntergewirtschaftet wurden. Der Fahrgastschwund ist auch nur zum Teil auf die steigende Motorisierung zurückzuführen. Der Hebel müßte ganz woanders angesetzt werden.

Wir müssen vor allem von der Tatsache ausgehen, daß die Verkehrsbetriebe ein Teilunternehmen der Wiener Stadtwerke sind. Bei diesen Stadtwerken ist ein Gebarungsabgang von 19,5 Millionen Schilling für das laufende Jahr vorgesehen. In der Öffentlichkeit aber argumentiert man nur mit dem Abgang der Verkehrsbetriebe in Höhe von rund 500 Millionen Schilling.

./.

Der Redner stellte die Frage, ob nach der Tariferhöhung eine weitere Suventionierung der Verkehrsbetriebe durch die Gas-und E-Werke nötig sei. Wenn dies der Fall wäre, sei dies ein Eingeständnis der Wirkungslosigkeit der Tariferhöhung. Das Hauptproblem der Verkehrsbetriebe sei der Mangel an Eigenkapital und der hohe Zinsendienst für Fremdkapital.

GR.Maller stellte in diesem Zusammenhang den Antrag,die Hoheitsverwaltung solle den Zinsendienst für Kredite der Verkehrsbetriebe übernehmen.

Der Redner bezeichnete es auch als verantwortungslos, daß der Bund von den Verkehrsbetrieben pro Jahr 14 Millionen Schilling an Beförderungssteuer verlange und stellte den Antrag, bei der Bundesregierung geeignete Schritte zu unternehmen, um die Verkehrsbetriebe von der Beförderungssteuer zu befreien. Der Finanzminister verzichte auch bei verschiedenen Lokalbahnen auf diese Steuer.

Auch die Belastung der Verkehrsbetriebe durch betriebsfremde Investitionen sei abzulehnen. Es wurde der Antrag gestellt, in die Wirtschaftspläne der Verkehrsbetriebe für 1967 keine betriebsfremden Aufgaben aufzunehmen.

Bund und Gemeinde gewährten den Verkehrsbetrieben keine zinsenfreien Kredite. Daher betragen die Zinsenlasten heuer mehr als 200 Millionen Schilling. Die Verkehrsbetriebe brauchten mehr Eigenkapital. Dieses werde ihnen nicht nur durch betriebsfremde Lasten, sondern auch durch verschleierte Gewinnabfuhren geschmälert. Der Sprecher stellte an dieser Stelle den Antrag, die Gas-und E-Werke von den Gebrauchsgebühren für ihre Einbauten zu befreien.

Er übte auch Kritik daran, daß eine Erhöhung des Grundpreises für Gas geplant sei. Er wies von vornherein das Argument zurück, daß ohne die Tariferhöhungen der Wohnbau eingeschränkt werden müßte.

Ein restliches Defizit sollten sich die Verkehrsbetriebe von den großen Unternehmen holen. Eine wöchentlich zu entrichtende Verkehrsförderungsabgabe von 5 Schilling pro Dienstnehmer würde den Verkehrsbetrieben jährlich 200 Millionen Schilling einbringen.

./.

Es wurde der Antrag eingebracht, den Entwurf für die Einführung einer zweckgebundenen Verkehrsförderungsabgabe zugunsten der Wiener Verkehrsbetriebe, die von den Unternehmern nach der Kopfzahl ihrer Arbeitnehmer zu entrichten wäre, ausarbeiten zu lassen.

Nachdem der Werbeaufwand der Wiener Firmen rund 1.000 Millionen pro Jahr betrage, könnten auch die 200 Millionen für die Verkehrsbetriebe aufgebracht werden, die den Arbeitnehmern eine Tariferhöhung ersparen würden.

Unternehmer in Liesing hätten kürzlich bewiesen, daß sie bereit sind, für bessere Verkehrsverbindungen ihrer Arbeiter auch finanzielle Lasten zu tragen. Sie holen sich Arbeitskräfte aus einer Entfernung von 90 Kilometer mit eigenen Autobussen.

Der Preis des Straßenbahnfahrscheines sei seit 1945 auf das Zwölffache gestiegen, nach der Erhöhung werde er das Zwanzigfache betragen. Die Bezüge der Gemeindebediensteten seien nur auf das Neunfache erhöht worden. Vergleiche mit Ausländstarifen seien unzulässig, weil die Lohn- und Gehaltsstruktur eine andere sei.

Es werde auch zu wenig gegen den Fahrgastschwund getan. Die Anzahl der angebotenen Plätze in Straßen- und Stadtbahn habe sich seit 1955 um 10.000 verringert, in den Autobussen ist sie allerdings etwas gestiegen.

Gemeinderat Maller übte sodann Kritik an Einzelheiten des neuen Tarifsystems, die er als unzweckmäßig beziehungsweise unsozial bezeichnete.

Es wird versucht, die Tariferhöhungen durch einige Zugeständnisse schmackhafter zu machen. Damit aber wird die Schuld nicht kleiner. SPÖ und ÖVP mögen sich an ihre Wahlversprechungen erinnern: 'Dein Schilling darf nicht kleiner werden!' Was heute beschlossen wird, verkleinert den Schilling der sozial Schwächsten. Wenn Sie unseren Antrag auf Einführung einer zweckgebundenen Verkehrsförderungsabgabe der Unternehmer ablehnen, so schützen sie den Schilling der sozial Schwächsten.

GR. Peter (FPÖ) erklärt, daß das, was so neckisch als Änderung bzw. Regulierung bezeichnet wird, in Wirklichkeit große Erhöhungen sind. Er erinnert daran, daß ihm vor zwei oder drei Jahren, als er vor einer schleichenden Inflation warnte, zwei prominente

./.

Vertreter der sozialistischen Gemeinderatsfraktion vehemt widersprochen haben. Heute spricht nicht nur die FPÖ, heute spricht auch die Publizistik bereits davon, daß die Kaufkraft des Schillings immer schwächer, daß der Schilling immer asthmatischer wird. Gleichzeitig, aber wahrscheinlich nicht zufällig, finden auch im Haus am Ring Verhandlungen über einschneidende Erhöhungen der Tarife und Preise statt. Nur unterscheiden sich die Diskussionsmethoden. Drüben sind die Sozialisten in Opposition, dort ist ihnen nicht recht, wozu sie hier zustimmen. Das ist ein doppeltes Spiel. Drüben spielt die Volkspartei den Solopart, hier fiedelt sie im Duett, und auch wenn sie hier die zweite Geige spielt, so ist es trotzdem dasselbe garstige Lied wie drüben am Ring.

In der Begründung zum Budget werden Wendungen gebraucht, die ebenso auf Wien anwendbar sind. Es heißt, es müsse zum Konsumverzicht kommen, um den Geldwert nicht zu gefährden. Ist der Konsumverzicht nicht gleichzusetzen mit einer Einkommensschmälerung der Arbeitenden, der schaffenden Bevölkerung. Wenn man Preise und Tarife erhöht, kann man weniger konsumieren. Gegen diese Tendenz im Hohen Haus ist die große Opposition. Hier dagegen macht die Sozialistische Partei mit in Konsumverzicht. Das ist eine doppelzüngige Politik. Ein künftiger Wahlgang wird auch über diese Art, in Österreich Politik zu treiben, ein Urteil sprechen.

Jeder Konsumverzicht bedeutet eine Produktionseinschränkung. Wenn nicht konsumiert wird, fehlt der Sog zur Produktion. Man kann nicht auf der einen Seite für einen Konsumverzicht plädieren, und andererseits eine Steigerung der Produktion und der Produktivität verlangen. Ein Konsumverzicht durch Preissteigerungen führt zur Geldentwertung, führt zu laufender und dauernder Inflation. Auf Preissteigerungen folgen Lohnforderungen, dann kommen wieder Preissteigerungen - und dann sind wir in dem circulus vitiosus.

Der Standpunkt seiner Fraktion sei daher mehr verbrauchen, mehr konsumieren, daher auch mehr produzieren, mehr verdienen, Vollbeschäftigung garantieren und Vollbeschäftigung erhalten. Sicherlich kann die Gemeinde Wien diesen Weg nicht für sich allein gehen. Nachdem aber in der Regierung zwanzig Jahre dieselben Parteien gesessen sind, die heute hier sitzen, können sie die Schuld nicht abwälzen.

./.

Man muß sich ganz entschieden dagegen wehren, daß bei dem Rückgang des Wertes der Währung unser Staat in der Tabelle in der Spitzengruppe rangiert. Das ist ein Zeichen für jene inflationistische Tendenz, vor der nicht genug gewarnt werden kann. In den Wahlversprechungen wurde viel über die wertmäßige Erhaltung unseres Schillings gesprochen, nach der Wahl hat man jedoch bald darauf vergessen. Die Wahlversprechungen haben auch die Sanierungsmaßnahmen für die Verkehrsbetriebe mindestens ein Jahr lang blockiert. Ein Sanierungsplan für die Verkehrsbetriebe wurde bereits im Juli 1965 angekündigt. Er hätte in Oktober 1965 bereits dem Gemeinderat vorgelegt werden sollen. Dazu gekommen ist es nicht, denn inzwischen ist ein hektisches Wahlfieber ausgebrochen. Stadtrat Schaumayer hat im Juli dieses Jahres erklärt, daß eine Tariferhöhung nicht identisch sei mit einer Sanierung. Was soll nun die Tariferhöhung eigentlich bedeuten? Ist sie der Versuch einer Sanierung oder ist sie nur eine Teillösung? Wann wird für diese Generalsanierung endlich ein Plan vorgelegt werden, dessen Durchführung dauerhafte Wirkungen zeitigen wird? Preiserhöhungen sind erst dann gerechtfertigt, wenn alle anderen Sanierungsmaßnahmen erschöpft sind. Man kann heute aber kaum der Meinung sein, daß alle anderen Sanierungsmaßnahmen ausgeschöpft sind. Das Verhältnis Eigenkapital und Fremdkapital werde immer ungünstiger und eine Kapitalaufstockung wäre unbedingt notwendig. Der von der Stadtverwaltung den Verkehrsbetrieben "geschenkte" Zweierlinien-Tunnel sei doch wahrlich keine reale Kapitalaufstockung, denn man kann mit ihm weder Schulden bezahlen, noch Personalkosten.

Auf dem Sektor der Verwaltungsvereinfachung wäre gleichfalls noch viel zu tun. Die Relation zwischen dem fahrenden und dem nichtfahrenden Personal verschiebt sich von Jahr zu Jahr zugunsten des nichtfahrenden Personals. In der Kriegszeit hat es weniger im Verkehr Bedienstete für die gleiche Anzahl von Fahrgästen gegeben. Auch in anderen Städten ist das Verhältnis weitaus günstiger.

Notwendig sind auch technische Rationalisierungen. Die Verwendung so vieler verschiedener Wagentypen hat sich sehr ungünstig und kostspielig ausgewirkt.

Ein großer Mangel ist auch das Fehlen des Dienstes am Kunden. Die Verkürzung von Intervallen und weniger vollgestopfte Straßenbahnwagen würden unter anderem die Verkehrsbetriebe weitaus anziehender machen.

./.

Die Verkehrsbetriebe seien auch zu sehr mit fremden Lasten belastet, dazu gehören zum Beispiel die Beförderungssteuer und die Sozialtarife.

Jetzt erwarten wir Mehreinnahmen von 240 Millionen Schilling pro Jahr. Aber alle diese Einnahmen, die sie heute beschließen wollen, betonte der Redner, sind nicht kostendeckend. Wir werden diesen Anträgen nicht zustimmen. Er wolle aber gleich sagen, daß das nicht heißen soll, seine Fraktion sei gegen alles, was in diesem "Paket" drinnensteckt. So begrüßte der Redner die Bereinigung der Fahrscheinkategorien, die Einführung des Soldatenfahrscheins, den Trafikverkauf und die Erhöhung der Strafen für Schwarzfahrer.

Starke Einwendungen macht jedoch Gemeinderat Peter gegen die "nicht ganz demokratische Art" geltend, mit der solche bedeutende Vorlagen "zusammengebraut und beschlossen werden". Zur Vorberatung wäre der zuständige Gemeinderatsausschuß berufen gewesen, aber es war schon vorher alles ausgemacht.

Abschließend erklärt der Redner nochmals, daß seine Fraktion den Anträgen nicht zustimmen werde.

Gemeinderat Haag (ÖVP) betont, daß seine Fraktion nur unter gewissen Voraussetzungen über die Tariferhöhung zu verhandeln bereit war. Dazu gehörten die Bereitstellung ausreichender Investitionsmittel, ein Übereinkommen mit der Bundesbahn, eine Vereinbarung mit den privaten Autobuslinien, der Soldatenfahrschein und die Vereinbarung mit den Trafikanten wegen des Vorverkaufs. Es ist in erstaunlich kurzer Zeit gelungen, hier Übereinstimmung zu erzielen, so daß mit den Tarifverhandlungen begonnen werden konnte.

Trotzdem: die Tariferhöhung bringt sicher eine fühlbare Belastung für die Bevölkerung. Aber die neuen Fahrscheinkategorien bieten auch einige Vorteile.

Zu den Verhandlungen mit der Bundesbahn bemerkt der Redner, daß bedauerlicherweise bei den hohen Beamten nicht sehr großes Verständnis für die Bedürfnisse der Bevölkerung vorhanden war. Stadtrat Dr. Schaumayer ist es aber gelungen, mit Verkehrsminister Dr. Weiss Fühlung zu nehmen, der die Beamten veranlassen wird, zu einem Übereinkommen zu gelangen.

Zur Einbeziehung der privaten Autobuslinien bemerkt der Redner, daß damit eine alte Forderung der ÖVP in Erfüllung gegangen ist.

./.

GR. Haag weist darauf hin, daß man bei Fahrten in privaten Autobussen stets einen Vorverkaufsfahrschein bei sich führen wird müssen, da man keine Schaffnerfahrscheine in diesen Autobussen bekommen wird. Ferner gibt er der Hoffnung Ausdruck, daß es auch noch gelingen werde, die Badner Bahn und den Postautobetrieb in die Tarifeinheit einzuschließen. Auf den Kahlenberg-Linien konnte bereits eine echte Verbesserung durchgesetzt werden, da Kahlenberg-Anrainer und Beschäftigte Begünstigungen genießen.

Auch die nunmehr durchgesetzte Begünstigung für Bundesheersoldaten in Uniform ist eine alte Forderung der ÖVP. Eine andere ÖVP-Forderung, wonach auch Rentner mit Ausgleichszulage verbilligte Fahrscheine erhalten sollten, konnte leider nicht berücksichtigt werden.

Nach Hinweisen darauf, daß durch die Einschaltung der Trafiken eine breite Streuung des Vorverkaufs gewährleistet ist und die Tarifänderungen eine der Grundlagen für das neue U-Bahn-Konzept sind, richtet GR. Haag den Appell an die Presse, bei der Berichterstattung über die Tariferhöhungen nicht nur das Negative hervorzuheben, sondern auch sachlich über das Positive zu schreiben und die Bevölkerung über die vielen Möglichkeiten zu informieren, welche die Tarifregelung mit sich bringt.

GR. Nekula (SPÖ) weist als nächster Debattenredner darauf hin, daß für die Gespräche zwischen SPÖ und ÖVP über die Verbesserung der Situation der Verkehrsbetriebe zwei Probleme maßgebend waren: 1. die finanzielle Frage, über die Stadtrat Dr. Schaumayer bereits ausführlich berichtet hat, und 2. die personelle Situation. Zum Punkt 2 ist zu sagen, daß gegenwärtig beim Fahrpersonal der Verkehrsbetriebe ein Unterstand von zehn Prozent herrscht. Durch die Tarifregelung wird jedoch eine echte Rationalisierung erreicht werden können. Während es bisher 116 verschiedene Tarifarten gab, wird es jetzt nur mehr 58 geben. Auch die schaffnerlosen Beiwagen werden nach der Durchführung der Tarifänderungen besser eingesetzt werden können. Außerdem sollen auf diesem Beiwagen "blecherne Schaffner", also Fahrscheinentwerter, eingeführt werden.

Im weiteren beschäftigt sich GR. Nekula mit der vom Finanzreferent Slavik angekündigten Sach- und Bareinlage von 1,2 Milliarden Schilling. Die bisherigen Einlagen dazugerechnet, erhalten die Verkehrsbetriebe insgesamt 2,2 Milliarden Schilling.

./.

Dazu kommen weitere 188 Millionen Schilling durch den Verzicht der Hoheitsverwaltung auf verschiedene Gebühren, wie zum Beispiel auf die Wegebenützungsgebühr.

Im Zusammenhang mit einer Bemerkung von Bundeskanzler Klaus, wonach sich dieser als Wiener fühle und Wiener Interessen vertreten wolle, richtet der Debattenredner an den Bundeskanzler den Appell, die Beförderungssteuer, die vom Bund eingehoben wird, aufzulassen. In diesem Fall hätten die Verkehrsbetriebe jährlich um 14 Millionen Schilling weniger Zahlungen zu leisten. Seit 1950 mußten die Verkehrsbetriebe nämlich rund 156 Millionen Schilling an Beförderungssteuer zahlen.

Durch die Einbeziehung privater Autobuslinien in die Tarifgemeinschaft wurde eine für manche Bevölkerungsteile bestehende Härte beseitigt. Natürlich erhalten die Autobusunternehmer eine finanzielle Abgeltung von seiten der Stadt Wien

Eine wesentliche Erleichterung ist es, daß die Vorverkaufsfahrscheine in allen Trafiken erhältlich sein werden und daß die Kurzstreckenkarten bereits ab 8 Uhr benützbar sind. Für Präsenzdiener wurde die "Graue Karte" geschaffen. Wenn man in dem Zusammenhang von den Leistungen der Jungmänner spricht, ist zu betonen, daß diese Leistungen nicht ursächlich mit der Uniform im Zusammenhang stehen. Daher sollte man die Fahrbegünstigung für Präsenzdiener nicht vom Tragen der Uniform abhängig machen. Gemeinderat Nekula regte daher an, Gespräche über eine Regelung zu führen, die allen Jungmännern die Fahrtbegünstigung einräumt, gleichgültig ob sie in Uniform oder in Zivil sind.

Die Verkehrsbetriebe wurden als "heruntergewirtschaftet" bezeichnet, aber es wurde verschwiegen, daß nach 1945 Kriegsschäden von rund einer Milliarde Schilling zu beheben waren und bis 1955 keine großen Investitionen gemacht werden konnten. Gemessen daran stellt die Leistungskraft der Verkehrsbetriebe einen echten Erfolg dar.

Die neue Form der Streckenkarten wird vielen Gruppen von Berufstätigen Vorteile bringen, vor allem auch den Krankenschwestern.

./.

Die Doppelzüngigkeit der FPÖ zeigt sich daran, daß Gemeinderat Peter hier verschiedene finanzielle Belastungen der Verkehrsbetriebe beklagt hat, während er im Verhandlungskomitee der Trafikanten eine fünfprozentige Provision für die Vorverkaufsfahrscheine verlangte. An dieser Forderung wären die Verhandlungen beinahe gescheitert. Wo es also um den Privatprofit geht, tun der FPÖ die Verkehrsbetriebe nicht mehr leid.

Der Mehrertrag aus der Tariferhöhung macht brutto 240 Millionen Schilling aus. Davon sind aber die Provisionen für die Trafikanten sowie die finanzielle Abgeltung für die Schnellbahn und die privaten Autobuslinien in Abzug zu bringen, so daß nur rund 200 Millionen Mehrertrag übrig bleibt.

Die SPÖ-Fraktion wird den Tarifvorschlägen zustimmen.

Gemeinderat Lauscher (KLS) meinte als nächster Debattenredner, die Zustimmung zu der Tariferhöhung werde vielen Gemeinderäten nicht leicht fallen. Angestellte Vergleiche mit der Budgetdebatte im Parlament seien nicht zufällig. Die ÖVP habe ein klares Konzept der Begünstigung der Reichen und der Sicherung der Privilegien der Besitzenden. Die jüngste Vermögensstatistik habe gezeigt, daß rund 78 Prozent des Volksvermögens in den Händen von etwa 11.000 Millionären liegen. Die FPÖ habe sich hier einerseits gegen die Konsumeinschränkung gestellt, andererseits im Parlament den sogenannten Wirtschaftswachstumsgesetzen zugestimmt. Auch die Haltung der SPÖ sei inkonsequent und zwiespältig.

Als der Redner zum Vergleich die Wohnbaupolitik heranzog, wobei er von der Ablehnung des Vorschlages auf Einführung einer Abgabe für leerstehende Wohnungen sprach, und Seitenhiebe auf die Koalition austeilte, wurde er dreimal von der Vorsitzenden Gemeinderat Nora Hiltl unterbrochen und aufgefordert, zur Sache zu sprechen.

Wir haben, erklärt der Redner, immer ein klares Konzept in diesem Haus vertreten: Man muß die Reichen belasten, die Besitzenden stärker heranziehen und die kleinen Leute, die Arbeiter und Angestellten, schonen. Unsere Vorschläge wären geeignet, das Defizit abzubauen. Dann muß man aber gegenüber dem Koalitionspartner eine andere Haltung einnehmen.

./.

Dr.Stemmer hat die Meinung vertreten: Wien ist die letzte Brücke der Koalition. Entweder es liegt Ihnen so viel an dieser letzten Brücke, oder es liegt uns etwas an den Interessen Wiens. Was nützt uns die letzte Brücke, wenn uns die Volkspartei im Bund ständig benachteiligt.

Die Vorlage enthält eine Reihe von positiven Elementen. Aber alles wird in diese unsoziale Tariferhöhung verpackt. Die Mehrheit des Hauses müßte sich entschließen, statt den Weg der Tariferhöhungen und damit einen Weg der Umverteilung des Volksvermögens zu Ungunsten der kleinen Leute zu gehen, die berechtigten Interessen gegenüber der Partei der Besitzenden, gegenüber der Volkspartei, durchzusetzen.

GR.Dr.Schmidt (FPÖ) erklärt, das Erschütternde sei, daß man eine Tariferhöhung vorlegt und von einer Sanierung der Verkehrsbetriebe spricht, andererseits aber für die Zukunft bereits mit einem weiteren Verlust an Fahrgästen, mit einem Frequenzrückgang von acht Prozent rechnet. Man glaubt also weiterhin nicht an eine zunehmende Attraktivität unserer öffentlichen Verkehrsmittel, sondern rechnet damit, daß der Anreiz zur Benützung dieser Verkehrsmittel sinkt. Warum macht man dann eigentlich eine solche Tariferhöhung? Damit halst man diese erhöhten Lasten den noch verbleibenden Straßenbahn-und Stadtbahnbenützern auf. Es bleibt nur mehr der kleine Mann übrig, der sich nicht mit einem eigenen Fahrzeug versorgen kann. Der Kranke und Alte wird in erster Linie getroffen. Deswegen ist diese Erhöhung in höchstem Maße unsozial, sie reiht sich würdig an die Belastungen an, die nun von allen Seiten auf die Bevölkerung eindringen.

Die Verantwortung für diese empfindliche Last tragen beide Parteien der Rathauskoalition gemeinsam, auch die ÖVP. Es wird der Volkspartei nicht gelingen, aus dieser Tariferhöhung eine einseitige Angelegenheit zu machen. Was wird diese Tariferhöhung schließlich bringen? Gar nichts! Wir werden in einigen Jahren, wenn die finanziellen Zuschüsse der Hoheitsverwaltung wegfallen, wieder so weit sein. Die Hoheitsverwaltung hat den Stadtwerken niemals entscheidend geholfen. Wenn heute der Finanzreferent bereit ist, tiefer in die Tasche zu greifen und etwas größere Hilfe zu leisten,

./.

so ist es gerade jetzt sehr problematisch, wo die Finanzkraft Wiens durch den neuen Finanzausgleich geschwächt werden soll. Dazu kommt, daß wir vor bedeutenden Aufgaben, wie etwa dem Bau der U-Bahn, stehen. Wir haben die fetten Jahre hinter uns, vor uns stehen einschneidende Belastungen, die auch die Bevölkerung zu tragen hat. Jetzt erst muß man den Stadtwerken finanziell stärker unter die Arme greifen, weil man es früher nicht getan hat und weil sie, wenn man es jetzt auch nicht täte, sie eigentlich den Bankrott ansagen müßten. Warum hat man die Stadtwerke gerade noch so leben lassen? Es waren noch sehr viele parteipolitische Gesichtspunkte maßgebend.

Der Redner bezeichnet die Stadtwerke als das Stiefkind unserer Verwaltung. So waren zum Beispiel auch politisch-wahltaktische Gründe dafür maßgebend, daß man im Vorjahr die bereits vollständig ausgearbeitete Tarifregelung um ein Jahr verschob. Diese Tatsache hat sich für die Bevölkerung sehr ungünstig ausgewirkt, da damals noch eine Erhöhung von drei auf vier Schilling in Aussicht genommen war, nunmehr aber auf fünf Schilling. (Zwischenruf Gemeinderat Schreiner (SPÖ): Damals hätten sie also dafür gestimmt?) Gemeinderat Dr. Schmidt stellt fest, daß seine Fraktion auch damals nicht dafür gestimmt hätte, daß aber der Bevölkerung die Erhöhung im heute zu beschließenden Ausmaß erspart worden wäre. Man dürfe nicht Gemeinderat Peter Doppelzüngigkeit vorwerfen, diese Doppelzüngigkeit treffe vielmehr auf andere zu. So habe Stadtrat Bock anläßlich der Budgetdebatte 1961 gesagt, er würde es für ein Verhängnis halten, wenn man bei allen Entscheidungen die Frage stellt, ob sie der Partei schaden oder nicht, denn die Entscheidung darf nur davon bestimmt werden, ob sie im Interesse der Bevölkerung liegt. Nun aber, da der Karren verfahren ist, will man Ratschläge von der Opposition. Er befinde sich in guter Gesellschaft, nämlich in der des Abgeordneten Czettel, der im Parlament die Regierung anläßlich der Behandlung der Tariferhöhungen aufforderte zurückzutreten und über die Tarifmaßnahmen die Bevölkerung entscheiden zu lassen. Würde man diesen Vorschlag in Wien verwirklichen, säßen die heutigen Gemeinderäte nach der Volksentscheidung sicherlich nicht mehr in diesem Haus.

./.

Stadtrat Dr. Maria Schaumayer dankt im Schlußwort den Diskussionsrednern, soweit sie sich mit dem vorliegenden Antrag beschäftigt haben, für ihren Beitrag. Mit den Ratschlägen, die an den Finanzreferenten gerichtet waren, will sie sich nicht beschäftigten, ebensowenig mit den Appellen, welche die KPÖ und an die SPÖ gerichtet hat. Die Sprecher der Opposition haben ihr Plansoll durch eine betriebswirtschaftliche und eine volkswirtschaftliche Vorlesung erfüllt. Das Urheberrecht für den Ausspruch, daß eine Tariferhöhung keine Lösung ist, darf Gemeinderat Maller sicherlich nicht für sich in Anspruch nehmen. Eine Kapitalaufstockung von 1,2 Milliarden Schilling wird aber auch von den Sprechern der Opposition nicht völlig ignoriert werden können. Es wurde bei der Referierung des vorliegenden Antrages auch nicht behauptet, daß die Tarife kostendeckend sein werden und daß es sich um eine vollständige Sanierung der Verkehrsbetriebe handelt. Der Gemeinderat sei mit der Sachlage viel zu vertraut, um zu dem Schluß kommen zu können, daß mit den beabsichtigten Maßnahmen, die auf drei Jahre terminisiert sind, weder die Versäumnisse von elf Jahren aufgeholt werden können, noch eine endgültige Lösung erreicht werden kann.

Das Defizit wurde nicht eindrucksvoller dargestellt als es tatsächlich ist. Die Frage, ob nun eine Subventionierung der Verkehrsbetriebe durch Gas- und E-Werke überflüssig ist, muß mit nein beantwortet werden. Diese wirtschaftliche Verbindung der Stadtwerke hat sich jedoch in vielen Bereichen als sehr günstig erwiesen.

Der erste Antrag des Gemeinderates Maller beschäftigt sich mit der Übernahme des Zinsendienstes für Kredite der Wiener Stadtwerke-Verkehrsbetriebe durch die Hoheitsverwaltung. Die Referentin bezeichnet das als ein sehr komplexes Thema, das man, will man nicht den Vorwurf der Demagogie auf sich nehmen, nicht mit einem Handstrich bejahen oder ablehnen kann. Sie empfiehlt daher den Antrag, der nur eine Klarstellung verlangt, anzunehmen.

Zum zweiten Antrag, Befreiung der Wiener Stadtwerke-Verkehrsbetriebe von der Beförderungssteuer: Sie habe, als es um die Neufassung dieses Gesetzes ging, ein Ersuchen um Befreiung von der Beförderungssteuer an das Finanzministerium gerichtet. Sie ersucht

./.

die sozialistische Fraktion, sie in diesem Bestreben zu unterstützen und daß sich der Städtebund für diese Frage interessieren möge. Es sei dies nicht ein Thema, das Wien allein angeht, sondern auch die anderen Landeshauptstädte, die öffentliche Verkehrsmittel besitzen. Die Referentin ersucht um Annahme des Antrages.

Der dritte Antrag verlangt, den Wiener Stadtwerken, Gaswerke und E-Werke, die Gebrauchsgebühren zu erlassen. Es wird die Zuweisung an den Finanzausschuß beantragt, die die Referentin unterstützt.

Der vierte Antrag hat zum Gegenstand, in die Wirtschaftspläne für das Wirtschaftsjahr 1967 keine betriebsfremden Ausgaben mehr aufzunehmen, da der Begriff betriebsfremde Ausgaben keineswegs fest umrissen ist. Man versteht heute darunter einen gewissen Anteil der Zinsenleistungen, weiters die Altpensionen und die Sozialtarife. Die Stadträtin empfiehlt den Antrag zur Ablehnung.

Der fünfte und letzte Antrag des GR. Maller ist darauf gerichtet, eine zweckgebundene Verkehrsförderungsabgabe zugunsten der Verkehrsbetriebe vorzubereiten. Die Referentin empfiehlt, den Antrag abzulehnen, weil für Verkehrsunternehmungen das Benützungsprinzip zu gelten hat. Darüber hinaus aber müssen wir uns doch im klaren sein, daß derartige Steuern und Abgaben, die den Unternehmen auferlegt werden, für diese gewinnmindernde Ausgaben darstellen. Das heißt, daß durch die Einführung einer derartigen Abgabe die Einnahmen der Stadt Wien eine Schmälerung erfahren würden, die vermutlich sogar den Effekt aufhebt.

Der Fahrgastschwund wird zum größten Teil durch die zunehmende Motorisierung verursacht. Zweifellos wird eine U-Bahn die Verkehrsbetriebe attraktiver und anziehender machen.

Die Auflassung des Sonn- und Feiertags-Rückfahrscheines sei keine Härte, da dieser Fahrschein bisher teurer war als der Vorverkaufsfahrschein, das selbe gilt für den Hunde- und Gepäckfahrschein. Es stimmt auch nicht, daß es keinen Teilstreckenfahrschein gibt, denn man kann mit dem Sechser-Block Teilstrecken und Kurzstrecken befahren. Unklar sei auch, warum sich die Kommunisten an der Auflassung des Tages-Rückfahrscheines stoßen, der doch durch die neuen Streckenwochenkarten überflüssig wird.

./.

Die Referentin beantwortet weiter verschiedene Fragen, die in der Debatte aufgetaucht sind. Sie stellt unter anderem fest, daß gestern bereits mit Generaldirektor Dr.Schantl von den Bundesbahnen eine eingehende Besprechung stattgefunden hat, bei der eine grundsätzliche Übereinstimmung erzielt werden konnte. Die Relation Fremdkapital Eigenkapital wird sich bis zum Jahr 1969 auf 26 Prozent verbessern können.

Abschließend erklärt die Referentin, für die ÖVP sei die Gemeinde Wien keine einseitige Angelegenheit. Die ÖVP fühle sich der Stadt Wien und der Wiener Stadtverwaltung echt verbunden! (Beifall bei der ÖVP.) Sie bekenne sich dazu, daß bei der Tariferhöhung nicht nur wirtschaftliche sondern auch soziale Gesichtspunkte berücksichtigt wurden und eine Vereinbarung getroffen wurde, die für die Verkehrsbetriebe nicht schädlich sondern nützlich ist.

Bei der Abstimmung werden die Anträge der Referentin mit den Stimmen der SPÖ und der ÖVP angenommen.

Die Anträge der KLS-Fraktion wegen der Beförderungssteuer, wegen des Zinsendienstes und der Gebrauchsgebühren werden einstimmig zur Behandlung zugewiesen; die Anträge über betriebsfremde Lasten und eine Verkehrsförderungsabgabe werden abgelehnt.

GR.Müller (SPÖ) stellt den Antrag, einen Vertrag über den Tausch von Liegenschaften zwischen der Gemeinde Wien und einem Grundbesitzer namens Franz Karl Burda zu genehmigen. Dabei handelt es sicht kurz um folgende Transaktion: Der Wiener Gemeinderat hat am 30.Juli 1965 beschlossen, eine Liegenschaft in Ober-Döbling anzukaufen. Man kam überein, mit dem Grundbesitzer einen Tauschvertrag abzuschließen. Die Verhandlungen gestalteten sich deshalb schwierig, weil für das Grundstück bereits eine Baubewilligung für die Errichtung eines Wohn- und Geschäftshauses vorlag und dadurch verschiedene Kosten im Zusammenhang mit Architektenhonoraren entstanden waren. Schließlich wurde folgender Tauschvertrag vereinbart: Franz Karl Burda überträgt die 1.038 Quadratmeter große Liegenschaft, die einen Wert von 1,6 Millionen Schilling repräsentiert, an die Stadt Wien; dafür erhält er eine 587 Quadratmeter große städtische

./.

Liegenschaft in Wieden im Wert von 1,1 Millionen Schilling sowie als Wertausgleich eine Aufzahlung von 500.000 Schilling; außerdem erhält er 100.000 Schilling als Ersatz für die von ihm bezahlten Architektenhonorare. Dazu kommt noch, daß sich die Gemeinde Wien verpflichten soll, einem der Architekten Schadenersatz zu leisten, und zwar in Form eines Planungsauftrages der Gemeinde Wien für 100 Wohnungseinheiten.

GR.Habl (ÖVP) opponiert in der Debatte gegen diesen Antrag. Dabei räumt er zunächst ein, daß bei der Interessenabwägung zwar zu berücksichtigen sei, daß die Stadt Wien deshalb daran interessiert sei, das Grundstück zu erwerben, weil die anschließenden Grundstücke bereits in ihrem Besitz sind. Bei der Transaktion sei jedoch ein dritter Faktor aufgetreten: Die Gemeinde Wien müsse in diesem Fall nicht nur Ersatz für das Architektenhonorar leisten, sondern darüber hinaus auch einen Planungsauftrag für 100 Wohnungseinheiten vergeben, was einem Wert von einer halben Million Schilling entspricht. Es handelt sich dabei also um eine Verquickung materieller Leistungen mit einem Auftrag.

Deshalb müsse man bei solchen Transaktionen gewisse Bedenken anmelden. Je mehr Architektenaufträge im Anschluß an Transaktionen gegeben werden, umso weniger bleiben für die Vergabe auf den üblichen Weg übrig. Darin könnten die Architekten einen bequemen Weg finden, wie sie zu Aufträgen kommen könnten. Darüber hinaus aber erhebe sich im konkreten Fall auch die Frage, womit sich der Architekt diesen Planungsauftrag verdient hat. Jedenfalls wäre es zweckmäßiger, alles in Geldleistungen abzugelten. Die ÖVP-Fraktion wird dieser Vorlage ihre Zustimmung versagen.

Stadtrat Sigmund (SPÖ) stellt anschließend fest, es handle sich hier um einen Einzelfall, der jedoch zu grundsätzlicher Auseinandersetzung Anlaß gebe. Wenn der Eigentümer eines Grundstückes mit Baubewilligung behauptet, er habe einen Architekten bereits mit Planungsarbeiten beauftragt, so steht ihm das Recht auf Vergütung des Architektenhonorars zu. Wollte man ihm das ablehnen, dann müßte der Architekt diese Vergütung bekommen, ohne eine Leistung für den anderen Vertragspartner gesetzt zu haben.

./.

Wenn es also gelingt, eine Vereinbarung zu treffen, wonach der Architekt für das Geld auch eine Arbeitsleistung erbringt, so erscheint diese Vereinbarung gerechtfertigt. Im anderen Fall müßte man dem Architekten das Geld geben und ihm oder einem anderen dann trotzdem den Auftrag geben. Es ist klar, daß es besser ist, wenn der Architekt für die Stadt Wien auch etwas leistet. Im übrigen habe er das Gefühl, meint Stadtrat Sigmund zu den Bänken der ÖVP gewendet, daß es zu viele Architekten im Gemeinderat gäbe.

Wenn also die Stadt Wien großes Interesse daran hat, dieses Grundstück zu erwerben, dann steht kein anderes Mittel zur Verfügung, als die Überredung und die Möglichkeit eines Vergleichs. Wäre es möglich, daß gerichtlich beeidete Sachverständige die Werte genau und unbeeinflußt schätzen, dann könnte sich die Gemeinde Wien viele Millionen ersparen. Da es eine solche Einrichtung jedoch nicht gibt, ist die getroffene Lösung zweifellos besser, als zwei Honorare zu zahlen.

Bei der Abstimmung wird die Vorlage mit den Stimmen der SPÖ angenommen.

Stadtrat Dr. Glück (ÖVP) stellt sodann den Antrag, die Aufschließungsarbeiten für den Neubau einer Unfall-Chirurgie im Wilhelminenspital mit einen Kostenaufwand von 1,9 Millionen Schilling zu genehmigen. Im Rahmen dieser Aufschließungsarbeiten sollen ein Kanal und ein unterirdischer begehbarer Heizgang errichtet werden.

GR. Lehner (ÖVP) stellt in der Debatte fest, er habe es schon einmal anläßlich einer Budgetdebatte bedauert, daß es keine Unfall-Chirurgie in einem so großen Spital gibt. Vor allem für die Aufnahme der Verunglückten auf den großen Straßen im Westen Wiens erscheint das Wilhelminenspital geradezu prädestiniert. Deshalb wird die geplante Errichtung einer Unfall-Chirurgie sicherlich von allen Gemeinderatsmitgliedern mit Freuden begrüßt werden.

Das Raumprogramm der Chirurgischen Station sieht eine Ambulanz, einen Operationstrakt und vier Krankenstationen vor. Die Krankenstationen sollen zusammen 130 Normalbetten, 16 Kinderbetten und drei Wasserbetten enthalten. Die Ambulanz wird eine

./.

Gesamtnutzfläche von 1.100 Quadratmeter haben und modernst und beispielgebend eingerichtet sein. Der Operationstrakt wird drei aseptische Operationsräume, einen septischen Operationsraum und einen Operationssaal für Soforteingriffe umfassen. Auch eine Intensivpflegestation für 16 Schwerstkranke ist vorgesehen. Den Ärzten werden eine Fachbibliothek sowie Apparate für EEG und EKG - Diagnosen zur Verfügung stehen. Die Abteilung für physikalische Behandlung wird über ein Becken für Unterwassertherapie, Räume für Heilmassage und andere modernste Hilfsmittel verfügen. Die Abteilung, die 70 Millionen Schilling kosten wird, soll in drei Jahren fertig sein.

Stadtrat Dr. Glück erläuterte in seinem Schlußwort an Hand von Zahlen die Bedeutung der Chirurgischen Abteilung im Wilhelminenspital. Die Anzahl der hier durchgeführten Operationen ist von 1.700 im Jahr 1961 auf rund 4.000 im heurigen Jahr gestiegen. Die Ambulanz behandelt jährlich rund 100.000 Patienten.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag einstimmig angenommen.

GR. Neusser (ÖVP) referierte einen Antrag der städtischen Friedhofsverwaltung auf Genehmigung der in langjähriger Arbeit erstellten Ausbau- und Strukturpläne für die städtischen Friedhöfe. Dieses Ausbauprogramm ist notwendig geworden, weil man seit Beginn des Jahrhunderts von den Gemeinschaftsgräbern immer mehr zu den Einzelgräbern übergeht, die rund dreimal soviel Platz benötigen als Schachtgräber. Um den Bedarf an Beerdigungsfläche zu sichern, wurden verschiedene administrative Maßnahmen getroffen, eine Erhebung über den Pflegezustand der Gräber durchgeführt und ein Ausbauprogramm für die städtischen Friedhöfe erarbeitet. Diesem zufolge soll die Beerdigungsfläche auf 480 Hektar erweitert werden, die sich auf 30 Friedhöfe verteilt. 120 Hektar davon sind noch aufzuschließen. Von den derzeit bestehenden 46 Wiener Friedhöfen sollen 16 aufgelassen werden.

Was die Gestaltung der Friedhöfe anlangt, strebt man, von der unschönen Anhäufung von Stein zu einem mehr hainartigen Charakter zu kommen.

./.

GR. Binder (SPÖ) unterstrich die Bedeutung der angestrebten Zukunftsentwicklung der Wiener Friedhöfe: Die erarbeiteten Richtlinien geben die Möglichkeit, die Erweiterungsflächen der Friedhöfe wirklich beispielgebend zu gestalten. Auch die Steinmetze können auf die neuen Gestaltungsprinzipien in den Friedhöfen nicht böse sein, denn sie bieten ihnen die Möglichkeit, etwas handwerklich Besseres und Schöneres zu leisten, als die Betonklötze, die man oft sieht.

Anläßlich des bevorstehenden Allerheiligentages hat die Bevölkerung Gelegenheit, sich Beispiele von Friedhofsflächen, die nach den neuen Grundsätzen gestaltet wurden, anzusehen. Auch die verschiedentlich neuerrichteten Aufbahrungshallen oder die neue Kremationsanlage in Stammersdorf wären es wert, besichtigt zu werden. Dann könnte die Bevölkerung beurteilen, ob bei den jahrelangen Bemühungen um eine Neuordnung des Wiener Friedhofswesens etwas Gutes herausgekommen ist oder nicht.

GR. Jedletzberger (ÖVP) hebt hervor, daß die Neugestaltung in erster Linie dazu beiträgt, eine bessere Betreuung und Pflege der Gräber sicherzustellen. Sie soll vor allem auch eine pietätvollere und würdigere Beerdigungszeremonie ermöglichen. Die neue Strukturierung der Friedhöfe soll auf keinen Fall eine Uniformierung bringen. Sowohl die Steinmetze als auch die Gärtner können viel dazu beitragen, daß die Friedhöfe schön und modern gestaltet werden. Die Friedhöfe sollen nicht ein düsteres, sondern ein harmonisches Bild bieten und ein trostvoller Anblick für die Hinterbliebenen sein. Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Schließlich referiert Stadtrat Sigmund (SPÖ) über den Entwurf der Geschäftsordnung für den Magistrat der Stadt Wien. Er ist das Produkt langer Besprechungen mit dem Ziel, eine der geänderten Verfassung sich anpassende Geschäftsordnung zu geben.

GR. Maller (KLS) bemängelt, daß der Entwurf den Gemeinderäten erst Dienstag nachmittag zugestellt wurde und ihnen daher keine Möglichkeit zu einem entsprechenden Studium blieb. Allein schon ein oberflächliches Durchlesen zeigt, daß diese Geschäftsordnung des Magistrates unwürdig ist. Es ist blamabel, wenn darin steht, daß Gespräche mit Vertretern der Publikationseinrichtungen

./.

sachlicher Form zu führen sind oder daß auf Höflichkeit im Schriftverkehr besonders zu achten ist. Das ist eine Selbstverständlichkeit. GR. Maller bittet, das Geschäftsstück von der Tagesordnung abzusetzen und in einer der nächsten Sitzungen zu behandeln.

Bei der Abstimmung wird die Vorlage mit Mehrheit angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Diskussion über den Finanzausgleich

GR. Lauscher (FLS) begründet hierauf seinen formellen Antrag auf Verlesung und Besprechung seiner Anfrage, betreffend den neuen Finanzausgleich. Im Hinblick auf die Bedeutung dieser Materie für die Stadt Wien hält er es für begründet, daß der Vizebürgermeister den Gemeinderat über den letzten Stand der Verhandlungen über den neuen Finanzausgleich und mögliche Auswirkungen auf die Stadt Wien informiert.

Vizebürgermeister Slavik verweist darauf, daß der bisherige Finanzausgleich dreimal verlängert werden mußte, und erklärt, daß die Interessengegensätze zwischen Bund, Ländern und Gemeinden durchaus verständlich sind. Jede Gebietskörperschaft ist der Meinung, daß die ihr gestellten Aufgaben die vordringlichsten sind, und jede Gebietskörperschaft versteht es, ihre Auffassungen mit viel Leidenschaft und Nachdruck zu vertreten.

Es gibt aber auch schon Verschiedenheiten innerhalb der Länder, womit nicht gesagt sein soll, daß beim Bund nicht auch verschiedene Wünsche auftauchen, die sich aus der unterschiedlichen wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der einzelnen Teile unseres Bundesgebietes ergeben. Es ist naheliegend, daß die Aufgaben von Vorarlberg und vom Burgenland sehr unterschiedlich sind, ebenso wie die in der Untersteiermark gegenüber der Obersteiermark. Die Aufgaben von Fremdenverkehrsgemeinden sind groß und vordringlich, daran besteht kein Zweifel, aber auch die Industriegemeinden und -städte haben ihre eigenen Probleme, ebenso wie kleine dörfliche Gemeinden ihre Schwierigkeiten haben. Diese vielen unterschiedlichen Aufgaben, die den Gebietskörperschaften gestellt sind, müssen notgedrungener Maßen zu sehr intensiven Beratungen führen.

./.

Wir müssen auch Verständnis dafür haben, daß diese Diskussion leidenschaftlich geführt wird. Es galt daher vorerst einmal, zu einer einheitlichen Auffassung zu kommen.

Schon allein die gegensätzlichen Auffassungen auf vielen Teilgebieten der Kommunalpolitik führen zu oft sehr interessanten Diskussionen zwischen den beiden Verbänden - Städtebund und Gemeindebund. - Es mußte daher gemeinsam der Versuch unternommen werden, für die Gemeinden Österreichs einen größeren Beitrag als bisher zu bekommen, wobei selbstverständlich die Berechnungen auf der gleichen Rechtsgrundlage erfolgen. Es war der Wunsch der Gemeindeorganisationen, daß dieses Mehr, das die Gemeinden bekommen, etwa zu zwei Drittel auf die sogenannten finanzschwachen und zu einem Drittel auf die großen Gemeinden und Städte entfällt. Es hat aber genauso Differenzen zwischen den Ländern und Gemeinden gegeben, nachdem die zwei Bünde auf eine Linie gebracht waren. Die Länder waren der festen Überzeugung, daß sie beim letzten Finanzausgleich schlechter abgeschnitten haben als die Gemeinden. Die Länder haben gemeint, ein Mehr, das man gemeinsam in Verbindung mit den Gemeinden vom Bund bekommt, müßte etwa so aufgeteilt werden, daß 60 Prozent von jenem Teil, der unter Ausschaltung der Stadt Wien, den Ländern und Gemeinden gemeinsam verbleibt 60 : 40 zugunsten der Länder aufgeteilt werden sollte. Der Städtebund und der Gemeindebund haben sofort dagegen protestiert und wollten 50 : 50. Es wurde der Versuch unternommen, zwischen den Streitenden zu einer gemeinsamen Auffassung zu kommen. Ein Kompromiß wurde erst in der vorigen Woche gefunden, man hat sich auf 45 Prozent für die Gemeinden und 55 Prozent für die Länder geeinigt. Den Ländern ging es aber um noch ein Problem. Während der Bund seine eigene Steuerautonomie besitzt und die Gemeinden ebenfalls ihre eigene, gab es für die Länder bisher keine Steuerautonomie. Die Gemeinden haben nur das Recht der Umlageneinhebung und sie haben ihre Anteile an den gemeinschaftlichen Bundesabgaben. Die Länder aber wollten zumindest eine Steuer als ausschließliche Landesabgabe. Es handelt sich um die Kraftfahrzeugsteuer mit einem Ertrag von etwa 500 Millionen Schilling jährlich.

./.

Dieses Ziel wird erreicht werden, bis 1972 wird der Anteil des Bundes von Jahr zu Jahr geringer. Der Anteil der Gemeinden von drei Prozent geht zu dem Zeitpunkt auf die Länder über, als die Gemeinden dafür einen höheren Anteil an der Mineralölsteuer bekommen. Da es sich bei der Kraftfahrzeugsteuer um eine komplizierte Steuer handelt, muß man immer mit Protesten aus verschiedenen Ländern rechnen. Verhandlungen mit den Ausland erweisen sich oft als notwendig. Es ist festgelegt worden, daß die Grundsatzgesetzgebung beim Bund bleibt, die Steuer selbst eine Landesabgabe wird und die Länder einen paktierten Entwurf den Landtagen zur Annahme empfehlen werden.

Eine weitere Änderung erfolgt in der Aufteilung der Lehrerkosten. Während jetzt die Lehrer ausschließlich vom Bund bezahlt werden, sollen in Zukunft zehn Prozent der Lehrerkosten von den Ländern getragen werden. Als Ersatz dafür bekommen die Länder drei Prozent der Umsatzsteuer. Nachdem angenommen werden kann, daß auf Grund der neuen Schulgesetze, die auch Lehrerakademien vorsehen, sich im Laufe der Zeit eine neue Einstufung der Lehrer ergeben wird, mußte vorgesorgt werden, daß den Ländern daraus keine zusätzlichen Lasten entstehen. Daher erhalten die Länder ab 1. Jänner 1970 als Ersatz insgesamt dreieinhalb Prozent der Umsatzsteuer. Das bedeutet ein Risiko, da man nicht voraussehen kann, wie sich die Umsatzsteuer entwickelt und wie die Löhne, Gehälter und der Personalstand sich verändern. Es wurde daher von den Ländern eine sogenannte Garantieformel verlangt. In dieser Garantieformel ist festgelegt, wenn der zehnprozentige Lehreraufwand höher ist als drei Prozent, beziehungsweise ab 1970 höher als dreieinhalb Prozent der Umsatzsteuer, zahlt der Bund die Differenz. Auf der anderen Seite wollten die Länder aber, wenn ihnen etwas überbleibt, nichts zurückgeben. Nun ist auch der Bund daran interessiert, daß die Lehrerkosten weniger als drei Prozent Umsatzsteuer ausmachen. Es wurde daher festgelegt, daß die Garantieklausel nur nach einer Seite gilt, und zwar zugunsten der Länder. Eine weitere grundsätzliche Veränderung im neuen Finanzausgleich ist der Austausch von zehn Prozent Gewerbesteuer gegen fünf Prozent Umsatzsteuer.

./.

Es wäre hier offensichtlich eine Schwächung der Industriegemeinden eingetreten und eine Abwanderung der Mittel zu den Nichtindustriegemeinden. Die Durchrechnung hat ergeben, daß nach diesem ursprünglichen Vorschlag, wie er als Entwurf des Finanzministeriums vorgelegt wurde, allein bei den Industriegemeinden der Steiermark ein Verlust von rund 29 Millionen Schilling erfolgen würde. Es hat sich als unmöglich erwiesen, einfach die beiden Steuern auszutauschen und nach ihrer Art zu verteilen. Es wurde nun vereinbart, daß nur zweieinhalb Prozent nach der Kopfzahl verteilt werden und zweieinhalb Prozent nach dem Gewerbesteueraufkommen. Weiter war vorgesehen, daß bei der Finanzkraftberechnung der einzelnen Gemeinden die Grundsteuer mit 300 von 100, die Gewerbesteuer mit 150 von Hundert und die Lohnsummensteuer zugrunde gelegt werden sollten. Dieser Vorschlag wäre undurchführbar gewesen. Nach langen Verhandlungen wurde erreicht, daß die Lohnsummensteuer zur Gänze gestrichen und aus der Berechnung herausgenommen wird. Die Einigung erfolgte bei 125 Prozent der Gewerbesteuer.

Durch die Änderung in den Ertragsanteilen mußten aber auch andere Änderungen vorgenommen werden, zum Beispiel bei der Landesumlage, die mit 16 Prozent festgelegt war.

Es wurde nun mit den Ländern eine Vereinbarung getroffen, es solle aus den Mehrerträgnissen kein Separatverdienst der Länder entstehen. Die Durchrechnung hat ergeben, daß die Landesumlage herabgesetzt werden mußte, und zwar von 16 auf 15 Prozent; das ist immer noch ein kleines Plus für die Länder. Auf der anderen Seite gilt das gleiche für die Berechnung der Bedarfszuweisung, die auf 13,5 Prozent festgelegt wurde. Ein weiteres halbes Prozent wird dazu verwendet, damit den sogenannten Minusgemeinden ihr "Minus" zumindest teilweise abgedeckt werden kann. Auf dieser Basis ist also eine Vereinbarung zwischen Städtebund, Gemeindebund und Ländern gestern nachmittag zustande kommen. Alle Bestimmungen, die eine Änderung der Vergnügungssteuer vorgesehen haben, sind fallengelassen worden.

Eine Änderung hat sich auch bei der Mineralölsteuer ergeben. Die Anteile der Länder und Gemeinden sind um je zehn Prozent erhöht worden. Es verblieben dann noch sechs Prozent. Von diesen sechs Prozent sollten die Länder zwei, die Gemeinden zwei Prozent bekommen und zwei Prozent verblieben beim Bund für die Einhebung der Steuer.

./.

Wenn die Kfz-Steuer eine Landesabgabe werden sollte, müßten die Gemeinden auf ihren Anteil verzichten. Als Ersatz dafür haben sich die Länder bereit erklärt, auf die zwei Prozent Mineralölsteuer zugunsten der Gemeinden zu verzichten. So bekommen dann die Gemeinden die vier Prozent Mineralölsteuer dazu.

Ein weiterer Wunsch war der sogenannte Paragraph 15, die Sicherungsklausel, daß mit den Ländern und Gemeinden Verhandlungen einzuleiten sind, wenn durch Beschlüsse des Bundes finanzielle Veränderungen vorgenommen werden. Der erste Vorschlag war, in solchen Fragen sollte der Bundesrat die Gesetze ablehnen können. Der Kompromiß lautete, daß nicht nur Verhandlungen einzuleiten sind, sondern daß Verhandlungen zu führen sind.

Eines der schwierigksten Probleme waren die Polizeikosten. Eine Erhöhung um nur einen Schilling kostet in ganz Österreich zweieinhalb Millionen. Der Bund hat zuerst gemeint, man könne die Kosten, da der letzte Abschluß im Jahr 1958 war, um 50 Prozent erhöhen, und zwar auf 90 Schilling. Das wären 75 Millionen pro Jahr gewesen. Der Gegenvorschlag war nun in den ersten zwei Jahren 70 Schilling, in den zweiten zwei Jahren 80 Schilling und die dritten zwei Jahre 90 Schilling. Im Bundesbudget waren aber bereits die 90 Schilling enthalten. Daher war es so schwer, hier zu einer Einigung zu kommen.

Wir haben nun gestern abend vereinbart, daß die Kosten von 60 Schilling auf 80 Schilling erhöht werden, und zwar sechs Jahre gleichbleibend, so daß ertragsmäßig das gleiche herauskommt. Damit war das Problem noch nicht gelöst: Die Länder stimmten nun zu, zwei Prozent für die Einhebung der Kfz-Steuer dem Bund zu belassen, und damit war der Ausgleich gestern abend gefunden worden und wir konnten sagen: Die Finanzausgleichsverhandlungen sind abgeschlossen.

Im Lauf der Zeit sind bei den Verhandlungen 60 bis 70 Varianten ausgerechnet worden. Und jetzt werden Sie fragen, was hat Wien bekommen? Die genauen Ziffern können verständlicherweise im Moment noch nicht vorgelegt werden. Aber von dem Betrag, der dem Bund abgehandelt wurde, nämlich 2.200 Millionen Schilling in sechs Jahren, entfallen auf Wien etwa 19 Prozent.

Zum Schluß war noch eine große Schwierigkeit, nämlich die Ausgangsbasis für die nächsten Verhandlungen im Jahre 1972. Die

./.

Schwierigkeit lag darin, daß sich die Zuwendungen für Länder und Gemeinden auseinanderentwickeln. Die Lösung bestand darin, daß die Landesumlage von 15 Prozent durch fünf Jahre hindurch hilt, aber im sechsten Jahr auf 14,5 Prozent gesenkt wird. Das korrigiert das Bild zum Schluß wieder, und damit war das letzte Problem zwischen Ländern und Gemeinden auch noch gelöst.

Zusammenfassend ist zu sagen: Die Verhandlungen gestalteten sich zeitweise sehr schwierig. Das schönste Erlebnis dabei war aber, daß es gelungen ist, Städtebund und Gemeindebund trotz mancher Divergenzen immer wieder auf eine Linie zu bringen, daß es gelungen ist, die Interessen aller Länder und die Interessen der Länder und Gemeinden auf einen Nenner zu bringen. Wenn es nicht immer wieder geglückt wäre, alle beteiligten Körperschaften zu einer einheitlichen Gruppe zusammenzuschweißen, wäre es auch nicht möglich gewesen, im Lauf von sechs Jahren finanzielle Vorteile im Wert von 2.200 Millionen Schilling für diese Körperschaften zu erringen. Der Wille zur Zusammenarbeit war von allen Seiten gegeben. Hier muß aber auch der großartigen Unterstützung seitens der Beamtenschaft der Länder, der Gemeinden, des Städtebundes, des Gemeindebundes und unserer eigenen Finanzverwaltung anerkennend gedacht werden.

Ich persönlich bekenne mich leidenschaftlich zum paktierten Finanzausgleich. Ein oktroierter Finanzausgleich hätte das Ende der Autonomie der Länder und Gemeinden bedeutet. Die Aufrechterhaltung des Grundsatzes des Mitspracherechts ist es wert gewesen, daß wir um Kompromisse gerungen haben.

Neben allen finanziellen Erfolgen bedeutet dies auch einen außerordentlichen politischen Erfolg. Alle haben sich zur Autonomie bekannt. Deshalb wollen wir allen danken, die mitgeholfen haben, die politische Einheit zu wahren. Wenn auch nicht alles erreicht werden konnte, was wir erreichen wollten, so muß der Finanzausgleich doch als großer Fortschritt für die Länder und Gemeinden betrachtet werden. (Allgemeiner Applaus.)

Der Vorsitzende, Bürgermeister Bruno Marek, schließt sich sodann der Auffassung und den Dankworten von Vizebürgermeister Slavik an und dankt Slavik selbst für die große Mühe, die er in wochenlangen Verhandlungen auf sich genommen hat, und für seinen großen Anteil am Zustandekommen des Finanzausgleichs. (Allgemeiner Applaus.)

(Ende des Sitzungsberichtes)

\- - -

Winterfahrplan für Autobuslinie auf den Kahlenberg

21.Oktober (RK) Ab Montag, den 24.Oktober fahren die letzten Autobusse der Linie 21 (Grinzing-Kahlenberg) der Jahreszeit entsprechend um 2o Uhr ab Grinzing über Cobenzl auf den Kahlenberg und ab 2o,2o Uhr ab Kahlenberg über Cobenzl nach Grinzing.

\- - -

Kranz der Stadt Wien für Wieland Wagner

21.Oktober (RK) An der Grabstätte Wieland Wagners in Bayreuth, wo heute nachmittag der kürzlich Verstorbenen zur letzten Ruhe gebettet wurde, ist auch ein Kranz der Stadt Wien niedergelegt worden. Die Wiener Stadtverwaltung erweist damit dem Künstler, der auch in der österreichischen Bundeshauptstadt große Regieleistungen vollbracht hat, die letzte Ehre.

\- - -

101. Geburtstag in Simmering

21. Oktober (RK) Frau Anna Bartik aus der Kopalgasse 55 in Simmering feiert heute ihren 101. Geburtstag. Zu diesem Anlaß stellte sich Stadtrat Maria Jacobi als prominenteste Gratulantin bei der Jubilarin ein, um ihr namens des Bürgermeisters und der Stadtverwaltung die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und einen großen Blumenstrauß zu überreichen. Bezirksvorsteher Wilhelm Weber und Bezirksvorsteher-Stellvertreter Franz Zahalka stellten sich mit den Ehrengeschenken der Stadt Wien ein. Frau Bartik, seit 1939 Witwe nach einem Baurat der Stadt Wien, ist noch außerordentlich rüstig; mit großer Freude nahm sie die Glückwünsche und Geschenke entgegen.

\- - -

Kunstausstellung in Simmering

21. Oktober (RK) Samstag, den 22. Oktober, wird um 10 Uhr vormittag, im Simmeringer Heimatmuseum, 11, Enkplatz 2, die Sonderausstellung "Simmeringer Künstler stellen aus" eröffnet. In dieser Ausstellung sind Aquarelle, Ölgemälde, Federzeichnungen und Radierungen von Malern des 11. Gemeindebezirkes zu sehen. Die Exposition ist jeden Sonntag von 9 bis 12 Uhr bei freiem Eintritt zugänglich.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

21. Oktober (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Karfiol 4 bis 6 S, Salat 2 bis 3 S je Stück, Kohl 3 bis 4 S je Kilogramm.

Obst: Äpfel 4 bis 8 S, Birnen 4 bis 8 S, Weintrauben 6 bis 10 S je Kilogramm.

\- - -

Letzte Rundfahrt "Neues Wien"

21. Oktober (RK) Am Montag, den 24. Oktober findet die letzte Rundfahrt "Neues Wien" des heurigen Jahres statt. Es ist dies die Route 5 mit Hannovermarkt, Kindergarten Pappenheimgasse, Neubaugebiet Brigittenau, Donaupark mit Donauturm, Kultur- und Verkehrszentrum Floridsdorf, Schule Strebersdorf und Nordeinfahrt sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen im 20. und 21. Bezirk.

Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

\- - -

Empfang für österreichischen Ärztekongreß

21. Oktober (RK) Zu Ehren der Teilnehmer am 20. Österreichischen Ärztekongreß, der traditionellen "Van Swieten-Tagung", die vom 17. bis 22. Oktober in Wien stattfindet, gab Bürgermeister Bruno Marek heute abend einen Empfang in den Wappensälen des Wiener Rathauses. Mit dem Bürgermeister waren von seiten der Wiener Stadtverwaltung Landtagspräsident Dr. Wilhelm Stemmer sowie die Stadträte Hans Bock, Maria Jacobi und Hubert Pfoch erschienen.

Bürgermeister Marek gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß diese bedeutende medizinische Fachtagung heuer zum zwanzigsten Mal in Wien stattfindet und dankte den Veranstaltern, nämlich den Österreichischen Ärztekammern, der Van Swieten-Gesellschaft und der Wiener medizinischen Akademie für Ärztefortbildung für diese ihre wertvolle Initiative zur wissenschaftlichen Weiterbildung der österreichischen Ärzteschaft. Damit werde der weltweite Ruf der Wiener Medizinischen Schule auch in der Gegenwart bestätigt. Das große Echo und die zahlreichen Anmeldungen, die der österreichische Ärztekongreß alljährlich zu verzeichnen hat, obwohl die arbeitsmäßig so überlasteten Ärzte dafür eine volle Woche opfern müssen, ist ein weiterer Beweis für die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges. Darüber hinaus, sagte Bürgermeister Marek, hoffe er, daß durch die Mediziner aus den österreichischen Bundesländern, die eine Woche hier zu Gast sind, weitere Freundschaftsbande zwischen dem Bundesland Wien mit den übrigen Teilen Österreichs geknüpft werden.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Goldene Ehrenmedaille für Bildhauer Charoux und Pädagogen Tesarek

22. Oktober (RK) Der Wiener Gemeinderat hat gestern einstimmig beschlossen, dem akademischen Bildhauer Professor Siegfried Charoux in Würdigung seiner besonderen künstlerischen Leistungen anläßlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold zu verleihen.

Ferner hat der Gemeinderat beschlossen, dem Pädagogen und ehemaligen Leiter des Jugendamtes der Stadt Wien, Senatsrat i.R. Professor Anton Tesarek in Würdigung seiner besonderen Verdienste auf dem Gebiet der Jugenderziehung und Jugendfürsorge anläßlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres ebenfalls die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold zu verleihen.

Der genaue Zeitpunkt der feierlichen Überreichungen der Ehrenmedaillen wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

\- - -

Beflaggung städtischer Gebäude zum Nationalfeiertag

22. Oktober (RK) Bürgermeister Bruno Marek hat in einem Rundschreiben an die städtischen Dienststellen angeordnet, die städtischen Gebäude aus Anlaß des österreichischen Nationalfeiertages am 26. Oktober zu beflaggen.

\- - -

Pensionisten-Rendezvous im Wiener Konzerthaus

22. Oktober (RK) Anläßlich der Eröffnung der Wiener Pensionistenklubs und zum Abschluß der heurigen Urlaubsaktion für Pensionisten, hat Bürgermeister Bruno Marek alle Klubbesucher und alle Urlauber zu einem "Rendezvous im Wiener Konzerthaus" eingeladen. Die erste diese Veranstaltungen findet kommenden Montag, den 24. Oktober, statt, Weitere Rendezvous sind für Mittwoch, den 26., Donnerstag, den 27., und Freitag, den 28. Oktober vorgesehen. Beginn jeweils um 15 Uhr.

Bürgermeister Bruno Marek und Wohlfahrtsstadtrat Maria Jacobi werden die Rendezvous-Partner begrüßen. Bei diesen heiteren Nachmittagen, die im Jahr 1964 ihre "Premiere" hatten, werden prominente Wiener Künstler die Gäste unterhalten. Das Programm wird von Peter Hey gestaltet, für die musikalische Untermalung sorgt das Wiener Konzertorchester unter Professor Eduard Macku.

Die 102 Wiener Pensionistenklubs - ihre Zahl hat sich, wie wir bereits berichteten, gegenüber dem Vorjahr um fünf erhöht - wurden am 17. Oktober für die Saison 1966/67 eröffnet. Unsere älteren Mitbürger haben in diesen Klubs die Möglichkeit, die Winternachmittage in froher Gemeinschaft zu verbringen. Den Klubbesuchern stehen Tageszeitungen, Zeitschriften und Bücher zur Verfügung, zahlreiche Gesellschaftsspiele, Filmvorführungen und Vorträge über die verschiedenen Wissensgebiete sorgen für Abwechslung.

Im Rahmen der Urlaubsaktion konnten heuer mehr als 2.300 Befürsorgte der Stadt Wien 14tägige Erholungsaufenthalte auf dem Land verbringen. Seit Beginn dieser Aktion im Jahr 1952 haben auf Einladung der Stadt Wien insgesamt 36.797 betagte Wienerinnen und Wiener - viele von ihnen zum erstenmal - schöne Urlaube genießen können.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, Berichterstatter und Fotoreporter zu diesen Veranstaltungen im Wiener Konzerthaus zu entsenden. Kartenbestellungen werden von der Pressestelle der Stadt Wien (Telefon 42 800, Klappe 2236, Durchwahl) jederzeit entgegengenommen.

\- - -

Lehrgang für Leiter und Mitarbeiter der Wiener Heimatmuseen

22. Oktober (RK) Die Arbeitsgemeinschaft der Wiener Heimatmuseen veranstaltet unter der Leitung von Dr. Hubert Kaut (Historisches Museum der Stadt Wien) einen Lehrgang über Grundfragen der Museumskunde, zu dem die Leiter, Kustoden und Mitarbeiter der Heimatmuseen eingeladen sind. Die Vortragsreihe, die mit praktischen Vorführungen und Übungen verbunden ist, soll einen umfassenden Einblick in den wissenschaftlichen und technischen Apparat von Museen, Archiven und anderen für die Heimatpflege wichtigen Institutionen geben.

Die Vortragsreihe begann gestern, Donnerstag, mit einem Referat von Hauptschullehrer Franz Schunko über "Organisation und Arbeit des Volksliedarchivs für Wien und Niederösterreich". Dieser Vortrag wird am 17. November, 18 Uhr, im 1. Stock des Hauses Fuhrmanngasse 18 a (8. Bezirk) wiederholt.

Am 27. Oktober und am 3. November, jeweils um 18 Uhr, spricht Univ.-Prof. Dr. Leopold Schmidt, der Direktor des Österreichischen Museums für Volkskunde, im Hörsaal Laudongasse 9 (8. Bezirk) zum Thema "Volkskunde und Heimatmuseum".

Für 10. November, 18 Uhr, ist ein Vortrag von Dr. Gerhard Lücker (Direktor des Museums Österreichischer Kultur und Leiter des Post- und Telegraphenmuseums) vorgesehen. Dr. Lücker spricht im Vortragssaal des technischen Museums, 15, Mariahilfer Straße 212 über "Praxis der Museumsarbeit am Beispiel des Post- und Telegraphenmuseums".

Die letzten Vorträge im Rahmen dieser Reihe hält Univ.-Prof. Dr. Harald Schwaiger (Museumsrat am Niederösterreichischen Landesmuseum) am 24. November und am 1. Dezember, jeweils um 18 Uhr, im Niederösterreichischen Landesmuseum, 1, Herrengasse 9. Das Thema dieser beiden Vorträge lautet: "Wesen und Technik der modernen Museumsgestaltung".

\- - -

Spareinlagen bei der "Z" im September um 38,5 Millionen gestiegen

22. Oktober (RK) Wie aus dem Monatsbericht der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien für September hervorgeht, haben die Spareinlagen bei der "Z" auch in diesem Monat eine überaus positive Entwicklung genommen. Sie sind um rund 38,5 Millionen Schilling auf insgesamt 8.292,9 Millionen Schilling gestiegen. Damit haben sich die Spareinlagen bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien seit Jahresbeginn um 592,7 Millionen Schilling erhöht. Das sind um fast 40 Millionen Schilling mehr als im selben Zeitraum des Vorjahres.

Eine ständige Aufwärtsentwicklung zeigen auch die Einlagen beim Prämien-Konten-Sparen, bei dem Ende September auf 17.325 Sparverträgen rund 236,6 Millionen Schilling angespart waren. Bekanntlich erfreut sich diese Sparform nicht zuletzt deshalb immer größerer Beliebtheit, weil bei einer fünfjährigen Spartätigkeit zusammen mit den Zinsen und einer vom Staat gewährten Sparprämie der effektive Gewinn 20 Prozent beträgt; das entspricht einer Verzinsung von 7,3 Prozent jährlich.

Die beiden Schwerpunkte der Sparwerbung der Sparkassen Österreichs, nämlich die Jugendsparwoche vom 24. bis 28. Oktober 1966, sowie der Weltspartag am 31. Oktober 1966, lassen auch für Oktober eine weitere positive Entwicklung auf dem Spareinlagensektor erwarten.

Hilfe für Lehrer und Schüler

Im September hat die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien im Rahmen ihrer spar- und wirtschaftserzieherischen Tätigkeit auch Beachtliches für die Wiener Schulen, vor allem für Lehrer und Schüler, geleistet. In Zusammenarbeit mit dem Stadtschulrat für Wien wurden jedem Lehrer des Polytechnischen Lehrganges Lehrstoffverteilungen für den gesamten Unterricht und den Lehrern der allgemeinbildenden höheren Schulen Lehrstoffverteilungen für die Gegenstände Geographie und Wirtschaftskunde zur Verfügung gestellt. Ferner wurden den Hauptschulen, allgemeinbildenden höheren Schulen und berufsbildenden Schulen 2.000 Lehrtafeln zum Unterrichtsgegenstand Wirtschaftskunde überlassen.

./.

Als Arbeitsbehelfe für den Unterricht wurden den Volksschulen, Hauptschulen, allgemeinbildenden höheren Schulen, berufsbildenden Schulen und den Polytechnischen Lehrgängen zur Verfügung gestellt: 50.000 Löschblatthefte, 100.000 Bildsymbole, 25.000 Rechengeldbogen, 40.000 Übungsuhren, 12.000 Arbeitsmappen für den Staatsbürgerkunde- und Wirtschaftskundeunterricht, 10.000 Broschüren "Wir und unser Land" mit Bildbogen, 5.000 Haushaltsbücher für den Hauswirtschaftsunterricht, 12.000 Broschüren "So lebt die Wirtschaft" (für die Polytechnischen Lehrgänge) und 18.000 Schülerausweisetuis.

Darüber hinaus werden für Kinder sechsmal im Jahr je 120.000 Exemplare der Zeitschrift "Der Sparefroh" und für Jugendliche zehnmal im Jahr rund 40.000 Exemplare der Zeitschrift "Die Zeit und wir", insgesamt also 1,120.000 Exemplare, ausgegeben.

\- - -

Institut für Standortberatung zählt und befragt Straßenpassanten

22. Oktober (RK) Das Wiener Institut für Standortberatung führt auch dieses Jahr - wie in den vergangenen drei Jahren - eine Passantenzählung und -befragung in 33 Wiener Geschäftsstraßen durch.

Rund 100 Studenten sind vom 20. bis 25. Oktober im Einsatz, um die Passantenfrequenz an 45 Zählstellen - auf einigen bedeutenden Straßen wurden mehrere Zählstellen eingerichtet - festzuhalten. Der Vergleich mit den in den vorangegangenen Jahren durchgeführten Zählungen wird die Feststellung einer Entwicklung der Passantenfrequenz dieser Geschäftsstraßenerlauben.

An den ersten drei Tagen dieser Erhebungsarbeit sind zusätzlich 44 Interviewer eingesetzt, um durch stichprobenweise Befragungen Daten über die Zusammensetzung des Passantenstromes und den Einzugsbereich von Wiener Geschäftsstraßen zu erbringen.

Es wird damit die Sammlung wichtiger Primärdaten fortgesetzt, die einerseits als Grundlage für Beratungen durch das Institut dienen, andererseits dem Magistrat der Stadt Wien (Stadtplanung) und der Handelskammer Wien - bekanntlich den beiden Vereinsmitgliedern des Wiener Instituts für Standortberatung - für ihre Aufgaben zur Verfügung gestellt werden.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Wien und der österreichische Nationalfeiertag

24. Oktober (RK) Wie bereits berichtet, hat die Wiener Stadtverwaltung am Vorabend des österreichischen Nationalfeiertages und am Nationalfeiertag selbst (26. Oktober), eine Reihe von Veranstaltungen vorbereitet, mit denen die gesamtösterreichischen Feierlichkeiten im hauptstädtischen Rahmen würdig ergänzt werden sollen.

Am Vorabend des Nationalfeiertages, also morgen, Dienstag, den 25. Oktober, wird das Wiener Rathaus seine Tore weit öffnen, um der Bevölkerung einen Einblick in die großen Festräume zu gewähren und ihr gleichzeitig einen informativen Überblick über die Tätigkeit der Stadtverwaltung auf den wichtigsten und interessantesten Gebieten unseres Gemeinlebens zu geben. Unter dem Motto "Das Rathaus lädt ein" erwartet die Besucher ein abwechslungsreiches Programm:

Das Rathaus lädt ein

Um 17 Uhr wird das Tor zum Nordvestibül der Volkshalle unter den Arkaden am Rathausplatz geöffnet. Hostessen werden die Besucher erwarten und sie in die Volkshalle geleiten, wo eine Ausstellung der Modeschule der Stadt Wien mit mehr als 100 Exponaten eingerichtet ist.

Nach diesem Blick auf das modische Wien geht es über das Südvestibül und die Südstiege 1 zum Stadtsenatssaal, wo sich gewissermaßen das politische Wien präsentieren wird. Hier werden Wiener Gemeindepolitiker den Besuchern alle gewünschten Informationen erteilen und sie in die komplizierte Materie der politischen Arbeit im Wiener Rathaus einführen.

./.

Im Steinernen Saal I, der dem Stadtsenatssaal vorgelagert ist, wird eine Ausstellung mit Ehrenzeichen der Stadt Wien, zahlreichen Urkunden für verdiente Persönlichkeiten und vielem anderem zu sehen sein.

Im Festsaal des Rathauses wird sich das modische mit dem musikalischen Wien vereinen. Vorführungen der Modeschule Hetzendorf und der Fachschule für Damenkleidermacherinnen werden hier von Darbietungen der Musikschulen der Stadt Wien abgelöst. Beim Chor der Lehranstalt für Damenkleidermacherinnen, der gleichfalls Kostproben seines Könnens abgeben wird, ist diese musikalisch-modische Kombination nahezu "perfekt".

Die mit den Wappen der österreichischen Bundesländer geschmückten Wappensäle des Rathauses sind für das Kulturamt und das Stadtbauamt reserviert. Sie werden einen Überblick über ihre weitgespannten und für unsere Stadt so wichtigen Tätigkeitsbereiche geben. Als Ergänzung wird die Landesbildstelle Dokumentarfilme vorführen. Im Gemeinderatssitzungssaal, der gleichfalls zur Besichtigung offensteht, werden Fachleute Geschichte und Funktion dieses Raumes erläutern.

Der romantische Arkadenhof schließlich, der vom Gemeinderatssitzungssaal über die Stiege VIII erreicht werden kann, dient am Dienstagabend als großer "Parkplatz" für die Einsatzfahrzeuge der Stadt, den Bücherbus und andere Spezialfahrzeuge, die im Dienst der Wiener Bevölkerung eingesetzt sind.

Festbeleuchtung, Platzkonzert, Gratisrundfahrten

Der Eingang im Nordvestibül wird von 17 bis 19.30 Uhr geöffnet sein. Für 20 Uhr lädt die Stadtverwaltung die Bevölkerung auf den Rathausplatz zu einem abendlichen Konzert ein. Vier Musikkapellen mit insgesamt 140 Musikern werden hier konzertieren, während das Rathaus in großer Festbeleuchtung erstrahlt.

Neben diesen Veranstaltungen im und vor dem Rathaus führt die Stadtverwaltung am 25. und auch am 26. Oktober Gratisrundfahrten durch.

Bei Regenwetter entfallen lediglich das Konzert auf dem Rathausplatz und die Festbeleuchtung, alle übrigen Veranstaltungen werden wie vorgesehen durchgeführt.

./.

Ehrenring der Stadt Wien für Kelsen und Doderer

Gleichfalls morgen, Dienstag, den 25. Oktober, wird Bürgermeister Bruno Marek um 10 Uhr im Rahmen einer Feierstunde im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses den Ehrenring der Stadt Wien an den Schöpfer der Österreichischen Verfassung, Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Kelsen, und an den Romancier Dr. Heimito Doderer, einen der berühmtesten Repräsentanten zeitgenössischer österreichischer Dichtkunst, überreichen.

Der Wiener Gemeinderat hat in Würdigung der außerordentlichen Leistungen der beiden Persönlichkeiten Professor Kelsen den Ehrenring anläßlich der Vollendung seines 85. Lebensjahres, Dr. Doderer anläßlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres verliehen.

Staatsgründungsdenkmal in die Obhut der Stadt Wien

Ebenfalls am Vorabend des Nationalfeiertages, am Dienstag, dem 25. Oktober, um 17 Uhr, wird zur Erinnerung an das Werk von Bundespräsident Dr. Karl Renner, Begründer der Ersten und der Zweiten Republik, ein Staatsgründungsdenkmal in einem festlichen Akt enthüllt und von Bürgermeister Bruno Marek in die Obhut der Stadt Wien übernommen werden. Die Initiative zur Errichtung des Denkmals ging vom Dr. Karl Renner-Denkmalverein aus.

Das Denkmal symbolisiert die Begründung der österreichischen Republik im Jahr 1918 und ihre Wiedererstehung im Jahr 1945. Es ist als eine würdige Ergänzung für jenes Denkmal gedacht, das bekanntlich die Stadt Wien der persönlichen Erinnerung an den verewigten Bundespräsidenten gewidmet hat. Der Grundstein zum Renner-Denkmal, das in einer Ecke des Rathausparkes gegenüber dem Parlament errichtet wird, wurde bereits im Vorjahr gelegt, und man hofft, am 27. April des kommenden Jahres, dem Gründungstag der Zweiten Republik, das Dr. Karl Renner-Denkmal enthüllen zu können.

Festmatinee im Theater an der Wien

Am Nationalfeiertag selbst, also am Mittwoch, dem 26. Oktober, findet um 11 Uhr eine Festmatinee der Stadt Wien im Theater an der Wien statt.

./.

Die Wiener Symphoniker unter Hans Swarovsky spielen Werke von Haydn, Mozart und Schubert. Burgschauspielerin Johanna Matz und Kammerschauspieler Walther Reyer lesen Lyrik von Doderer, Habeck, Henz, Miksch, Petzold, Schnitzler, Waggerl und Waldinger.

Eintrittskarten zum Preis von 10 bis 50 Schilling sind an der Kassa des Theaters an der Wien und in den Wiener Kartenbüros erhältlich.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, zu diesen Veranstaltungen Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden. Wenn Sie an den Stadtrundfahrten oder an der Matinee im Theater an der Wien teilnehmen wollen, ersuchen wir Sie, sich mit der Magistratsabteilung 7, Veranstaltungsreferat, Telefon 42 800/2718 (Durchwahl), wegen Platzreservierungen in Verbindung zu setzen.

\- - -

Züricher Kommunalfachleute in Wien

24. Oktober (RK) Stadtrat Kurt Heller empfing heute vormittag im Rathaus die Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission des Züricher Gemeinderates - eine Art städtischen Rechnungshofes - die unter Führung ihres Präsidenten Dr. Max Koller eine Studienreise nach Wien unternommen haben. Die Kommission, die sich durchwegs aus namhaften Fachleuten für kommunale Probleme zusammensetzt, will hier das städtische Bauwesen, besonders unterirdische Verkehrsbauwerke, Probleme der Baulandbeschaffung, den Schul- und Wohnungsbau sowie die Methoden der Altenbetreuung des Wiener Wohlfahrtsamtes studieren.

Zu mittag gab Stadtrat Heller für die Schweizer Gäste ein Essen im Rathauskeller, bei dem er mit ihnen über jene Eindrücke diskutierte, die sie am Vormittag bei einer Stadtrundfahrt unter Führung von Fachleuten des Stadtbauamtes gewonnen hatten. Präsident Dr. Koller betonte in seiner Dankadresse, daß die Züricher Rechnungsprüfungskommission von der kommunalpolitischen Aktivität der Wiener Stadtverwaltung außerordentlich beeindruckt sei und dankte für die erwiesene Gastfreundschaft.

\- - -

Internationaler Wettbewerb "Schubert und das 20. Jahrhundert"

24. Oktober (RK) Bei einer Pressekonferenz im Festsaal des Zentralsparkassen-Hauptgebäudes erläuterten heute vormittag Kulturstadtrat Gertrude Sandner, Generaldirektor Dr. Josef Neubauer und Konservatoriumsdirektor Professor Erwin Weiss Ziel und Modalitäten des internationalen Musikwettbewerbs für Sologesang und Klavier "Schubert und das 20. Jahrhundert".

Generaldirektor Dr. Neubauer begrüßte als Hausherr die zahlreich erschienenen Journalisten und erklärte, daß es durchaus im Sinne der Förderungspolitik des 1956 von der Zentralsparkasse gegründeten Wiener Kunstfonds sei, einen internationalen Wettbewerb zu unterstützen, durch den junge Künstler bekannt werden können und der darüber hinaus auch den künstlerischen Ruf Wiens festigt.

Stadtrat Gertrude Sandner führte aus:

"Es ist mir eine große Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß die Stadt Wien im Rahmen ihrer Kunstförderung beabsichtigt, vom 10. bis 19. November 1967 gemeinsam mit dem Wiener Kunstfonds der Zentralsparkasse einen internationalen Wettbewerb für Sologesang und Klavier durchzuführen. Die tragende Idee dieses Wettbewerbs soll sein, die Interpretation von Werken Franz Schuberts, aber auch von Werken aus dem Schaffen des 20. Jahrhunderts anzuregen, weshalb als Titel dieser Veranstaltung "Franz Schubert und das 20. Jahrhundert" gewählt wurde. Es liegt nahe, daß sich gerade Wien trotz der Vielzahl internationaler Wettbewerbe in aller Welt zu diesem Vorhaben entschlossen hat.

Wenn man von Wien als einer Musikstadt spricht, so vor allem nach wie vor deswegen, weil dieser Ort dadurch ausgezeichnet ist, einige der größten Meister der Kunst in seinen Bann gezogen und hier festgehalten zu haben.

Überblickt man aber die Reihe derjenigen, die hier gelebt und geschaffen haben, so fällt auf, daß nur ganz wenige als eigentliche Kinder dieser Stadt zu bezeichnen sind. Es ist daher naheliegend, gefördert noch durch den äußeren Anlaß einer runden Jahreszahl, einmal denjenigen in den Mittelpunkt eines Wettbewerbs zu stellen, dessen Werk mehr vom eigentlichen musikalischen Geist dieser Stadt in sich trägt, als das manches anderen Großen.

./.

Empfahl sich auf Grund der Dominanten innerhalb der verschiedensten Schaffensbereiche Schuberts eine Beschränkung des Wettbewerbes von vornherein, so entschied man sich neben dem Liedgesang für Klavier - nicht zuletzt als eine leise Anregung dafür, daß dieser bedeutende Schaffenskomplex letzten Endes auch im Konzertalltag eine seinem Umfang und Gewicht entsprechende Würdigung erfahren möge.

Wien wird im Zusammenhang mit Musik oft als ausschließlich der Tradition verhaftet bezeichnet. Ist diese Tatsache an sich nicht unbedingt ein Nachteil oder gar ein Makel - denn beide, Träger des Fortschritts und Bewahrer des Alten, sind Ausdruck kulturellen Bestrebens und werden fast immer mit verteilten Rollen gespielt -, so übersieht man dabei gerne, daß, was man heute als die musikalische Sprache unseres Zeitalters bezeichnen kann, von Wien immerhin seinen Ausgang genommen hat.

Dieser Sprache unserer Zeit ist nun der zweite Teil dieses Wettbewerbes gewidmet, wobei der Sprache der engeren Heimat jedes Kandidaten ein entsprechender Raum gegeben ist, gleichviel ob es sich dabei nur um eine lokal bedeutungsvollere handeln mag, oder um eine, die, getragen von einem Meister, schon längst international und kulturelles Allgemeingut geworden ist. Zweifellos wird diese Veranstaltung auch zur Förderung junger Künstler von großer Bedeutung sein und wird hoffentlich den Ruf der Musikstadt Wien neuerlich über die Grenzen unseres Landes bringen und das Interesse der Stadtverwaltung in musikalischen Belangen unter Beweis stellen.

Alljährlich Musikwettbewerb: Einmal Schubert - einmal Jazz

Da das Schaffen Franz Schuberts bekanntlich überaus reichhaltig ist, vor allem in den Sparten Kammermusik, Klavier und Gesang, kann bei einem Wettbewerb nicht das gesamte Ouevre berücksichtigt werden. Daher ist der erste Schubertwettbewerb nur für Sologesang und Klavier vorgesehen. Es ist jedoch daran gedacht, alternierend mit dem Jazzwettbewerb jedes Jahr eine derartige musikalische Konkurrenz zu veranstalten, wodurch es ermöglicht wird, in späteren Jahren auch das übrige Werk Schuberts zu berücksichtigen.

./.

Die Verwirklichung dieses Vorhabens ist nur dadurch möglich geworden, daß sich der Wiener Kunstfonds, bzw. die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien in großzügigster Weise bereit erklärt hat, den Wettbewerb ganz wesentlich zu unterstützen. Ich möchte Herrn Generaldirektor Dr. Neubauer dafür schon heute aufrichtig danken.

Mein besonderer Dank gilt heute dem Herrn Bundespräsidenten Franz Jonas, der der Stadt Wien die Ehre erwiesen hat, den Ehrenschutz über den Wettbewerb zu übernehmen. Gerade im Hinblick auf die internationale Beachtung, die dieser Wettbewerb erlangen soll, ist die Zusage des Herrn Bundespräsidenten von größter Bedeutung.

Mein Dank gilt aber auch den Persönlichkeiten, die einer Berufung in das Präsidium und in das Ehrenkomitee liebenswürdigerweise Folge geleistet haben. Dem Präsidium gehören an: Herr Bürgermeister Bruno Marek, Herr Generaldirektor Dr. Josef Neubauer, Prof. Dr. Otto Erich Deutsch und Herr Kammersänger Julius Patzak, die beide bedauerlicherweise am Erscheinen bei dieser Pressekonferenz verhindert sind, der Direktor des Konservatoriums der Stadt Wien, Professor Erwin Weiss, der der ideelle Initiator dieses Wettbewerbs ist und dem die künstlerischen Vorarbeiten zu danken sind, und ich als Kulturstadtrat.

Dem Ehrenkomitee gehören Vertreter des diplomatischen Corps und bedeutende Persönlichkeiten der Musik, des Rundfunks und der Wirtschaft an. Alle Genannten haben ausnahmslos ihrer Freude über die an sie ergangene Berufung Ausdruck gegeben.

Abschließend möchte ich Ihnen noch die Herren des Organisationskomitees vorstellen, denen die Durchführung dieser Veranstaltung obliegt: Herr Direktor Professor Erwin Weiss gewährleistet die künstlerische Koordination; Otto Partmann, der hauptberuflich Lehrer an den Musiklehranstalten der Stadt Wien und darüber hinaus als Kapellmeister tätig ist, wurde als Generalsekretär dieses internationalen Wettbewerbes gewonnen. Ferner gehören dem Organisationskomitee noch Dr. Heinz Tünkl vom Kulturamt der Stadt Wien und Ressortleiter Karl Damisch von der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien an.

Ich bitte nun Herrn Direktor Professor Weiss, das Wort zu ergreifen und die Wettbewerbsbedingungen sowie den Ablauf der Konkurrenz zu erläutern."

./.

Wettbewerbsmotto und Wettbewerbsbedingungen

Der künstlerische Leiter des Wettbewerbs, Direktor Erwin Weiss erläuterte das Motto und die Durchführungsmodalitäten des Wettbewerbs:

"Mit dem Motto 'Schubert und das 20. Jahrhundert' soll in Erinnerung gebracht werden, daß neben der klassischen auch die Musik des 20. Jahrhunderts in Wien eine Heimstatt hat. Der Wettbewerb, dessen Bestimmungen von einem Professorenkollegium des Konservatoriums der Stadt Wien ausgearbeitet wurden, verpflichtet alle Teilnehmer, sich mit Werken des 20. Jahrhunderts auseinanderzusetzen und übernimmt damit auch eine wichtige Erziehungsaufgabe, nämlich der vielfach zu beobachtenden Einseitigkeit entgegen zu wirken.

Die Wettbewerbsbedingungen sind so erstellt, daß die Kandidaten sowohl ein bestimmtes Schubertprogramm als auch eine Auswahl zeitgenössischer Komponisten zu studieren haben.

In einer nicht öffentlichen Vorauswahl werden jene 25 Kandidaten beider Gruppen (Gesang - Klavier) ermittelt, die zur zweiten Prüfung zugelassen werden. Diese 50 Kandidaten sind von der Zulassung zur zweiten Prüfung an Gäste der Stadt Wien. Die Aufgabe der zweiten Prüfung ist es, die jeweils zehn besten Kandidaten zu wählen.

Die Kandidaten, die bisher nur Werke von Schubert zu interpretieren hatten, haben nun vor zwei Kommissionen zu erscheinen. Eine Kommission ermittelt die drei Preisträger für die Interpretation Schubert'scher Werke und die zweite Kommission ermittelt unabhängig davon jene Kandidaten, die sich als die besten Interpreten zeitgenössischer Musik erweisen.

Öffentliche Konzerte der Preisträger

Die von der ersten Kommission bestimmten Preisträger werden ein im Theater an der Wien stattfindendes Konzert mit einem Schubertprogramm bestreiten.

./.

Die von der zweiten Kommission ausgewählten Kandidaten, die mit den eben erwähnten Preisträgern identisch sein könnten, aber durchaus nicht sein müssen, werden in einem im großen Sendesaal von Radio Wien stattfindenden öffentlichen Konzert, Werke des 20. Jahrhunderts zu Gehör bringen.

Was die Werke des 20. Jahrhunderts betrifft, sind die Bedingungen des Wettbewerbes so erstellt, daß die Kandidaten neben den zur Auswahl gestellten österreichischen Komponisten des 20. Jahrhunderts auch verpflichtet sind, Werke von Komponisten ihres Heimatlandes zu spielen beziehungsweise zu singen, so daß im Rahmen des vorgesehenen öffentlichen Konzertes auch die Möglichkeit gegeben ist, andere als die in den Wettbewerbsbedingungen namentlich angegebenen Werke in das Programm aufzunehmen. Die Kandidaten, die für dieses Konzert ausgewählt werden, erhalten die dafür vorgesehenen Prämien.

Was die Jury betrifft, muß hervorgehoben werden, daß bei diesem Wettbewerb drei Kommissionen tätig sein werden, und zwar je eine Kommission für Klavier und Gesang für die Werke Schuberts und eine Kommission für zeitgenössische Musik. Diese Kommission hat die Aufgabe die Interpretation zu beurteilen, während über die technische und musikalische Kapazität schon bei den vorangegangenen Durchgängen entschieden wurde.

\- - -

Straßburgs Bürgermeister Pflimlin bei Bürgermeister Marek

24. Oktober (RK) Der ehemalige französische Ministerpräsident und gegenwärtige Bürgermeister von Straßburg, Pierre Pflimlin, stattete heute mittag Bürgermeister Bruno Marek in dessen Amtsräumen im Wiener Rathaus einen kurzen Besuch ab. Bürgermeister Pflimlin ist auf einen Tag nach Wien gekommen, um einen Vortrag im Rahmen des "Colloquium austriacum" zu halten, das gegenwärtig von einer Studentenverbindung anläßlich des österreichischen Nationalfeiertages in der Wiener Universität veranstaltet wird.

Bürgermeister Marek hieß seinen Gast herzlich willkommen und unterhielt sich mit ihm über gemeinsame kommunale Probleme. Bürgermeister Pflimlin, der im Mai vergangenen Jahres anläßlich der Feiern zum zehnten Jahrestag des Staatsvertragsabschlusses als offizieller Vertreter des Europarates das letzte Mal in Wien war, interessierte sich im besonderen für die Wiener Hafenanlagen und die vor einiger Zeit eingerichtete Wiener Zollfreizone. Sein Interesse für Wien als wachsender Umschlagplatz internationaler Binnenschiffahrt rührt unter anderem daher, daß Pierre Pflimlin auch Präsident jenes großen Pools ist, in dem alle französischen Rheinschiffahrtsgesellschaften zusammengefaßt sind. Straßburg selbst hat bekanntlich einen großen Hafen, dessen Umschlag bereits ein Volumen von zehn Millionen Tonnen erreicht hat. Im Zusammenhang mit der Aussicht auf ein gesamteuropäisches Wasserstraßennetz, dessen Verwirklichung wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, meinte Bürgermeister Pflimlin: Ich freue mich schon sehr auf die Zeit, da ich per Schiff von Straßburg nach Wien werde fahren können.

Bürgermeister Bruno Marek überreichte seinem Gast zur Erinnerung einen Bildband über Wien und dankte ihm herzlich dafür, daß er trotz der Kürze seines Wien-Besuches noch Zeit gefunden hatte, ins Rathaus zu kommen. Der Straßburger Bürgermeister, der erst heute früh in Wien eingetroffen ist, muß bereits heute nachmittag auf dem Luftwege in seine Heimatstadt zurückkehren.

\- - -

Überreichung der Kainz-Medaillen 1966:

Die Rede von Kulturstadtrat Gertrude Sandner

24. Oktober (RK) Heute nachmittag überreichte Bürgermeister Bruno Marek an die Schauspieler Adrienne Gessner und Curd Jürgens sowie an den Regisseur Michael Kehlmann die Josef Kainz-Medaille der Stadt Wien für das Spieljahr 1965/66.

Bei der Überreichungsfeier im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses hielt Kulturstadtrat Gertrude Sandner eine Rede, in der sie ausführte:

"Es ist ein Zufall, daß die Überreichung der Kainz-Medaillen in diesem Jahr zwei Tage vor dem neuen österreichischen Staatsfeiertag erfolgt; wir wollen das Zusammentreffen von soviel Künstlerprominenz aber doch als eine Art Vorfeier betrachten. Mit Josef Kainz und den Trägern der Kainz-Medaille ehren wir die künstlerischen Repräsentanten Österreichs und damit Österreich selbst.

Die Josef Kainz-Medaille, deren Stiftung der Wiener Gemeinderat im Jänner 1958 anläßlich des 100. Geburtstages des bedeutenden Schauspielers beschlossen hat, wird seither jedes Jahr einer Schauspielerin, einem Schauspieler und einem Regisseur für die beste schauspielerische Darstellung beziehungsweise für die beste Regieleistung des vorangegangenen Spieljahres an einer Wiener Bühne verliehen. Sie ist zu einer repräsentativen Auszeichnung der Theaterstadt Wien geworden. Diese Ehrung verbindet durch den Namen Josef Kainz' und die Künstler, die sie erhalten, Vergangenheit und Gegenwart des Wiener Theaters.

In diesem Sinne hat eine aus namhaften Wiener Theaterkritikern zusammengesetzte Jury, der ich auch in diesem Jahr für ihre nicht leichte und unentgeltlich geleistete Arbeit herzlichen Dank sage, für das Jahr 1966 einstimmig folgende Entscheidung getroffen und dem Herrn Bürgermeister zur Genehmigung vorgelegt:

Frau Kammerschauspielerin Adrienne Gessner erhält die Josef Kainz-Medaille für die Darstellung der Abby Brewster in 'Arsen und alte Spitzen' von Joseph Kesselring im Akademietheater;

./.

Herr Curd Jürgens für die Darstellung des Bill Maitland in 'Richter in eigener Sache' von John Osborne, ebenfalls im Akademietheater; Herr Michael Kehlmann für die Inszenierung des Stückes 'Der zehnte Mann' von Paddy Chayefsky im Theater in der Josefstadt.

Wie Sie aus dieser Entscheidung der Jury ersehen, kennt die Josef Kainz-Medaille keinen Generationskonflikt. Sie ehrt die bedeutende Schauspielerin, deren Name mit Max Reinhardt verbunden ist, sie ehrt den Wiener Burgschauspieler, der zu internationalem Filmruhm gelangte, und sie ehrt den jungen Regisseur, der nach 1945 dem Wiener Theaterleben neue Impulse gegeben hat.

Adrienne Gessner

Frau Kammerschauspielerin Adrienne Gessner wurde im Juni dieses Jahres in diesem Saal mit der Ehrenmedaille der Stadt Wien ausgezeichnet. Meine heutige Würdigung ihres künstlerischen Werdegangs und ihres schauspielerischen Wirkens ist daher in vielem eine Wiederholung.

Frau Gessner, geboren in Maria Schutz am Semmering, besuchte in Wien die Akademie für darstellende Kunst, debütierte an den Münchner Kammerspielen und kam über Stuttgart nach Wien an das Raimundtheater, das Volkstheater und schließlich an das Theater in der Josefstadt. Als Max Reinhardt 1924 das Josefstädter Theater übernahm, gehörte Adrienne Gessner zu dem berühmten Ensemble, das eine neue Wiener Theaterära einleitete. Nach 1938 war die so sehr mit Wien verwachsene Künstlerin dann in New York tätig und eroberte sich auch dort das Theaterpublikum.

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges kehrte Adrienne Gessner wieder in ihre künstlerische Heimat, nach Wien zurück. Sie wird, wie ein Wiener Kritiker vor kurzem schrieb, ihre Karriere nie abschließen, weil sie mit jeder neuen Aufgabe Neuland erobert. Sie hat in all den Jahren ihrer schauspielerischen Tätigkeit dieses Neuland erobert, im Dienste der Klassiker, etwa als Daja in 'Nathan, der Weise', als Marthe Schwerdtlein im 'Faust' und als Frau Miller in 'Kabale und Liebe', im Dienste von Schnitzler, Hermann Bahr und Hofmannsthal, bei den Salzburger Festspielen, aber auch im Dienste des zeitgenössischen Welttheaters von Giraudoux bis O'Neill und des klassischen Boulevardtheaters von Oskar Wilde bis Franz Molnar. ./.

Es ist kein Zufall, daß Frau Gessner die Kainz-Medaille für eine Rolle erhält, in der jeder Satz, jeder Blick von ihr traf, eine Rolle, in der sie zusammen mit Alma Seidler gezeigt hat, daß das Stück, das gespielt wird, nur ein Teil einer Theatervorstellung ist.

Curd Jürgens

Curd Jürgens, in München geboren und in Berlin aufgewachsen, ist seit 1938 mit dem Wiener Theater verbunden. Er wurde in Berlin von Walter Janssen zum Schauspieler ausgebildet und erhielt zunächst Engagements an das Berliner Metropoltheater sowie an das Theater am Kurfürstendamm und die Berliner Komödie. Aber schon in seinem ersten, 1935 gedrehten Film - er hieß 'Königswalzer' - erfüllte er eine österreichische Aufgabe: er hatte als junger Kaiser Franz Joseph dafür zu sorgen, daß ein österreichischer Offizier und eine Münchner Kaffeesiederstochter zusammenkommen.

Dem Volkstheaterengagement des Jahres 1938 folgte 1941 die Verpflichtung an das Burgtheater, in dessen Ensemble er in klassischen und modernen Rollen die Möglichkeit fand, das ihm am Anfang seiner Laufbahn zugewiesene Schema zu sprengen und zu einem bedeutenden Charakterschauspieler zu werden. Curd Jürgens spielte im Burgtheater unter anderem den Pylades in Goethes 'Iphigenie auf Tauris', den Diomedes in Kleists 'Phentesilea', den Schweizer in Schillers 'Räuber', den Fernando in Goethes 'Stella', den Theseus im 'Sommernachtstraum', den Mats in Strindbergs 'Kronbraut', den Tom in der 'Glasmenagerie' und den Kowalski in 'Endstation Sehnsucht'.

Schon damals war er auch für den österreichischen Film tätig: in den berühmten Willi Forst-Film 'Operette' sahen wir Curd Jürgens als Karl Millöcker, in dem Mozart-Film 'Wen die Götter lieben' als Joseph II., nach 1945 dann unter anderem im 'Engel mit der Posaune', in dem Österreich-Film '1. April 2.000' und im 'Verlorenen Rennen' zusammen mit O.W. Fischer. Zu einem Markstein seiner Filmkarriere wurde dann die Rolle des General Harras in der Zuckmayer-Verfilmung 'Des Teufels General'.

Die Bühnentätigkeit von Curd Jürgens wurde durch seinen Aufstieg zum internationalen Filmstar - man kann eben nicht alles zugleich haben - jahrelang unterbrochen. Erst in letzter

./.

Zeit sahen wir ihn wieder auf der Bühne, zunächst als Mitglied eines Pariser Ensembles und dann in der Rolle des Rechtsanwaltes Bill Maitland in dem genannten Stück von John Osborne nach 13jähriger Pause wieder im Ensemble des Burgtheaters. Diese Rolle, ein schauspielerischer Alleingang, dankbar und gefährlich, wurde für Curd Jürgens zu einem großen persönlichen Erfolg und, wie wir hoffen, auch zu einem neuen Beginn seiner Wiener Bühnentätigkeit.

Michael Kehlmann

Michael Kehlmann, der bisher jüngste Träger der Kainz-Medaille, 1927 in Wien geboren, studierte an der Wiener Universität Theaterwissenschaft und erhielt von Professor Kestranek Schauspielunterricht.

Nach 1945 gründete er das inzwischen legendär gewordene Studio der Hochschulen, für das er dann als Autor, Regisseur und Schauspieler tätig war. Diese Studentenbühne in der Kolingasse wurde ebenso wie später das Theater am Parkring zu einem Sprungbrett für zahlreiche, heute im ganzen deutschen Sprachgebiet tätige Autoren, Regisseure und Schauspieler, aber auch zum Ausgangspunkt eines neuen Wiener Kabarettstils, der dann unter der Marke Kehlmann, Merz, Qualtinger und Bronner im Kleinen Theater im Konzerthaus seine ersten Triumphe feierte.

1950 wurde Kehlmann künstlerischer Leiter dieses Theaters im Konzerthaus und Initiator eines vielbeachteten Spielplanes. Ich erinnere nur an seine Inszenierungen von 'Kasimir und Karoline' von Ödön von Horvath und von 'Krankheit der Jugend' von Ferdinand Bruckner, besonders aber an die Kabarettfolgen 'Blitzlichter', 'Reigen 51' und 'Brettl vor dem Kopf'.

Später ging Michael Kehlmann nach Deutschland, wo er zuerst in Hamburg und dann in Frankfurt und München zu einem erfolgreichen und gesuchten Fernsehregisseur wurde. Auch seine Inszenierungen für das Österreichische Fernsehen haben, wie Sie ja wissen, überaus starke Beachtung gefunden, eine von ihnen beschäftigt bis heute die Gemüter.

Michael Kehlmann hat das Theater nie im Stich gelassen. Er inszenierte an verschiedenen deutschen Bühnen und in den letzten Jahren auch wieder in Wien. Die Kainz-Medaille, die der Regisseur

./.

Michael Kehlmann für die Präsentation von 'Der zehnte Mann' erhält, wird hoffentlich ihren Teil dazu beitragen, daß wir ihn nun wieder öfters in Wien begrüßen dürfen.

Als Amtsführender Stadtrat für Kultur und Volksbildung, aber auch in Dankbarkeit für große Theatererlebnisse beglückwünsche ich die drei neuen Träger der Kainz-Medaille und bitte den Herrn Bürgermeister, die Verleihung vorzunehmen."

\- - -

Überreichung der Kainz-Medaillen 1966:

Die Rede von Bürgermeister Bruno Marek

24. Oktober (RK) Bürgermeister Bruno Marek überreichte heute nachmittag im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses die Josef Kainz-Medaille der Stadt Wien für das Spieljahr 1965/66 an die Schauspieler Adrienne Gessner und Curd Jürgens sowie an den Regisseur Michael Kehlmann.

In seiner Festrede sagte Bürgermeister Bruno Marek:

"Die Verleihung der Josef Kainz-Medaillen ist ein besonderer Festtag für die Kunststadt Wien. Wir begehen mit dieser alljährlichen Zeremonie den Ehrentag der Wiener Schauspielkunst, wir feiern Darsteller und Regisseure, aber ebenso auch die Theater, aus denen sie hervorgegangen sind, an denen sie wirken, denen sie Ruhm und Glanz geben. Als Bürgermeister dieser Stadt schätze ich mich glücklich, daß wir heute drei Künstler ehren dürfen, die trotz aller Verschiedenheit in besonderer Weise mit Wien verbunden sind, mit dieser einmaligen, faszinierenden, nicht näher definierbaren Art, Menschenschicksale zu gestalten, die den Wiener Theaterstil bildet.

Gessner: Ideal und Vorbild in einem

Sie, verehrte Frau Kammerschauspielerin, sind so sehr und so lange in dieser Atmosphäre verwurzelt, daß es nicht als Kühnheit, sondern als bloße Selbstverständlichkeit erscheint, festzustellen, daß Ihr Leben und Wirken in dieser Stadt schon heute ein Stück Wiener Theatergeschichte geworden ist. Unser Publikum, unsere Bevölkerung hat Sie vor allen offiziellen Ehrungen schon besonders ins Herz geschlossen. Sie sind, verehrte gnädige Frau, nicht nur uns, sondern auch der Theatergeneration, die jetzt heranwächst, ein Begriff - Ideal und Vorbild in einem.

Anläßlich der Verleihung der Ehrenmedaille der Stadt Wien im Juni dieses Jahres durfte ich feststellen, daß Sie - auf der Bühne - auch das Unwahrscheinlichste mit entwaffnender Selbstverständlichkeit darstellen. Lassen Sie mich heute hinzufügen, daß wir uns auch in den inzwischen abgelaufenen Monaten immer wieder

./.

an Ihrer mit Pointen sparsamen, aber eben deshalb um so wirkungsvolleren Menschendarstellung, an Ihrer auch in den verfänglichsten Lagen kaltblütigen Komik von Herzen erfreut haben. Ich bin überzeugt, sehr verehrte gnädige Frau, es könne selbst die Tatsache Sie nicht in Ihrem bewährten Gleichmut erschüttern, daß wir Sie nun innerhalb eines knappen halben Jahres zum zweitenmal ehren!

Durch die Verleihung der Kainz-Medaille statten wir an Frau Adrienne Gessner eine doppelte Dankesschuld ab: den Dank für Ihre liebenswerte Kunst und den Dank für Ihre Treue, die sie dieser Stadt, gemeinsam mit Ihrem Gatten, trotz aller Unbill in schwersten Jahren gehalten hat. Wir verbinden mit der Auszeichnung nur den einen Wunsch: mögen Sie, verehrte Frau Kammerschauspielerin, noch vielen Gestalten auf den Bühnen dieser Stadt Ihre Profilierungskunst und Ihre menschliche Wärme leihen!

Jürgens: Vitalität und geistige Durchdringung

Herr Curd Jürgens, in Ihnen ehren wir den überzeugenden internationalen Menschendarsteller von Bühne und Film, der von allem Anfang an eine tiefe Bindung zum Österreichertum und zu Österreich besaß. Frau Stadtrat Sandner hat diese Beziehungen bereits im einzelnen aufgezeigt. Sie sind, sehr geehrter Herr Jürgens, nach längerer Unterbrechung, vor Kurzem zum Burgtheater heimgekehrt und ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich sage, daß wir die begründete Hoffnung haben können, daß diese traditionsreiche Bühne zu Ihrer bleibenden künstlerischen Heimstätte werden möge.

Ein wahrer und großer Menschendarsteller, so sagen die Psychologen, verwirklicht in jeder einzelnen Rolle ein Teilstück seines eigenen Selbst, das mehr oder weniger unentdeckt in ihm schlummert. Es wundert uns daher nicht, daß der weiten Skala der Charaktere, die Sie, sehr geehrter Herr Jürgens, auf der Bühne und vor der Kamera bisher dargestellt haben, auch in Ihrem persönlichen Leben eine ungewöhnliche Vielfalt der Interessen entspricht. Sie sind seit einiger Zeit - nicht ohne Stolz, wie man mir verriet - in der Normandie Bauer auf eigener Scholle; Ihre zweite große Leidenschaft, Physik und Chemie, das Aufspüren der Geheimnisse des Lebens und des Alls, bildet die anspruchsvolle

./.

Ergänzung zu dieser Tätigkeit. Die Vitalität und die zugleich geistige Durchdringung Ihrer Menschendarstellung ist mit dieser Dynamik Ihres eigenen Daseins auf das innigste verwandt.

Da Sie, sehr geehrter Herr Jürgens, kürzlich an einem Platz neben unserem Rathaus Wohnung bezogen haben, darf ich Sie gewissermaßen auch als Nachbarn begrüßen. Diese neue persönliche Verbindung läßt mich die Erwartung aussprechen, daß sich das Stückchen Wienertum in Ihrem Wesen, das Sie an diese Stadt bindet, künftig immer fruchtbarer und reicher entfalten möge, zu unserer und zu Ihrer Freude und zum Ruhme des österreichischen Theaters.

Kehlmann: Im Ausland der Heimat verbunden

In Ihrer Person, sehr geehrter Herr Kehlmann, ehren wir nicht nur den bedeutenden Regisseur, sondern auch den jüngsten Träger der Kainz-Medaille. Sie sind in München Ihrer österreichischen Heimat nicht nur geistig, sondern auch durch die Tat, als Fernsehregisseur, verbunden geblieben. Das Wiener Publikum erinnert sich auch noch gerne Ihrer Studententheater- und Kabarettzeit und wünscht sich nichts sehnlicher, als daß Ihre Gastinszenierungen in dieser Stadt immer häufiger würden.

Sie haben das seltene Glück, daß Ihre Gattin - sie spielte bekanntlich die einzige weibliche Rolle auch in dem Stück, für dessen Inszenierung Sie die Kainz-Medaille erhalten - an Ihrer Arbeit und Ihren Erfolgen unmittelbar Anteil nimmt. Auch dies ist eine Regieleistung, der man die Anerkennung bei diesem festlichen Anlaß nicht versagen kann.

Ich darf Ihnen, sehr geehrter Herr Kehlmann, außer vielen künftigen Inszenierungs-Erfolgen persönlich vor allem auch eines wünschen: Daß sich Ihr Daseinsrezept - acht Monate intensiver Arbeit und vier Monate Ferien - stets verwirklichen lassen und bewähren möge.

Ihre Heimatstadt wünscht sich überdies, daß Sie von diesen acht Arbeitsmonaten zumindest einen Teil auf Wiener Bühnen zubringen. Viel lieber als den Export würden wir die Wiedereinfuhr unserer viel versprechenden jungen Talente sehen. Unsere Theaterdirektoren werden, so hoffe ich zumindestens, nichts unversucht lassen, sie in Zukunft immer häufer zur Regiearbeit heranzuziehen."

\- - -

Bgm. Marek überreiche Kainz-Medaille an Gessner, Jürgens, Kehlmann

Wiens Theater- und Filmprominenz war dabei

24. Oktober (RK) Im Rahmen einer glanzvollen Feierstunde im Stadtsenatssaal des Rathauses, an der nahezu die gesamte Theater- und Filmprominenz Wiens teilnahm, überreichte heute nachmittag Bürgermeister Bruno Marek die Josef Kainz-Medaille der Stadt Wien für das Spieljahr 1965/66 an Kammerschauspielerin Adrienne Gessner, Burgschauspieler Curd Jürgens und Regisseur Michael Kehlmann.

Mit Bürgermeister Marek waren im Stadtsenatssaal erschienen: Landtagspräsident Dr. Wilhelm Stemmer, die Stadträte Hans Bock, Dr. Otto Glück, Kurt Heller, Hubert Pfoch, Gertrude Sandner und Dr. Maria Schaumayer sowie Magistratsdirektor Dr. Rudolf Ertl. Ferner hatten sich der Präsident der Wiener Handelskammer, Kommerzialrat Karl Lakowitsch, die Stadträte a.D. Hans Mandl und Leopold Thaller, sowie zahlreiche Mitglieder des National-, Bundes und Gemeinderates eingefunden.

In der musikalisch umrahmten Feierstunde - das Wiener Streichtrio spielte Musik von Johannes Brahms - las Kammerschauspieler Erich Auer einleitend "Verse zum Gedächtnis des Schauspielers Josef Kainz" von Hugo von Hofmannsthal und "Gedenken an Josef Kainz" von Max Mell. Anschließend sprach Kulturstadtrat Gertrude Sandner (siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 3078 bis 3082). Sodann hielt Bürgermeister Bruno Marek die Festrede und überreichte die Medaillen (siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 3083 bis 3085).

Im Namen der Ausgezeichneten dankte Curd Jürgens für die Ehrung. Er sagte:

Dem "normannischen Kleiderschrank" wurde verziehen ...

"Die Tradition will es eigentlich, daß der Schauspieler den Dank entgegennimmt. Nun, ich kann mir denken, es wäre für Sie alle viel lustiger, aus dem blitzgescheiten Köpfchen unserer verehrten Adrienne Gessner die Dankesworte zu hören. Ich habe keine Zeit gehabt, mit ihr darüber zu sprechen, was sie empfindet. Ich glaube

./.

aber, daß über die Rührung, den Stolz und die Dankbarkeit hinaus vielleicht in ihrem zauberhaften Köpfchen jetzt noch der Spaß aufdringt: Ah, da werden sich a paar ärgern.

Ich kann mir denken, daß in Michael Kehlmanns gescheitem Kopf gedacht wird, es ist wirklich wahrscheinlich die einzige Stadt der Welt, in der es möglich ist, daß ein junger, im besten Sinn intellektueller avantgardistischer Regisseur mit der Tradition der großen Burgtheaterehre und der Kainz-Medaille geehrt wird.

Für mich aber ist es so, als hätte das Gremium, das den Preis verliehen hat, aus einem Konzilium von Ärzten bestanden, von Hausärzten, die mir mit dieser Medaille eine Injektion gegeben haben, mit der ich hoffentlich kommenden Sonntag den Mut haben werde, den Galilei zu spielen. Und darüber hinaus ist es für mich der Beweis, wie dankbar ich sein kann, daß mir die 13 Jahre des normannischen Kleiderschranks, des Filmjockels, des etwas müden Helden, mit einem Augenzwinkern verziehen wurden.

Aber ich finde, gerade wir drei, die wir so viel außerhalb Österreichs arbeiten und gearbeitet haben, sind uns einig, daß wir Wien danken, Wien vom ganzen Herzen danken für den Zauber dieser Stadt, dafür, daß wir hier lernen durften und daß wir noch immer hier mit Erfolg arbeiten dürfen."

\- - -

Rathaus-Empfang für Teilnehmer an Wirtschaftstagung

24. Oktober (RK) Am 24. und 25. Oktober veranstaltet das Österreichische Produktivitäts-Zentrum gemeinsam mit der Österreichischen Studiengesellschaft für wirtschaftliche Güterbewegung im Kongreßsaal der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft auf den Hohen Markt in Wien eine Internationale Tagung über "Transport und Lager, Mechanisierung und Automatisierung". Rund 200 Fachleute aus zahlreichen Ländern Europas hören im Rahmen dieser Tagung eine Reihe von Referaten, in denen neue Möglichkeiten zur Erhöhung der Produktivität und Konkurrenzfähigkeit der österreichischen Wirtschaft aufgezeigt werden sollen.

Für die Tagungsteilnehmer gab die Stadt Wien heute abend einen Empfang in den Wappensälen des Rathauses, bei dem Stadtrat Rudolf Sigmund die Gäste im Namen des Bürgermeisters und der Stadtverwaltung herzlich begrüßte und ihrer Tagung einen erfolgreichen Verlauf wünschte.

\- - -

Rinderhauptmarkt vom 24. Oktober

24. Oktober (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland:94 Ochsen, 353 Stiere, 503 Kühe, 144 Kalbinnen, Summe 1.094 Stück. Gesamtauftrieb dasselbe, verkauft wurde alles.

Preise: Ochsen 13 bis 17 S, extrem 17.20 bis 17.50 S (2 Stück), Stiere 12.50 bis 16.50 S, extrem 16.80 (4 Stück), Kühe 10 bis 13.50 S, extrem 13.60 bis 14.20 S (7 Stück), Kalbinnen 13 bis 16.30 S, extrem 16.50 bis 16.80 S (4 Stück); Beinlvieh: Kühe 8 bis 9.70 S, Ochsen und Kalbinnen 11.40 bis 12.70 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Kühen um 29 Groschen, bei Kalbinnen um 37 Groschen, ermäßigte sich bei Ochsen um 11 Groschen und blieb bei Stieren unverändert. Die Durchschnittspreise einschließlich Beinlvieh betragen: Ochsen 15.40 S, Stiere 15.30 S, Kühe 11.28 S, Kalbinnen 14.93 S, Beinlvieh verteuerte sich bis zu 30 Groschen je Kilogramm.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

24. Oktober (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Weißkraut 3 bis 4 S, Blätterspinat 3 bis 5 S je Kilogramm, Grundsalat 2 bis 3 S je Stück.

Obst: Birnen 4 bis 8 S, Weintrauben 6 bis 10 S, Zwetschken 5 bis 6 S je Kilogramm.

\- - -

Züricher Gemeinderäte von Wiener Verkehrsbauten beeindruckt

24. Oktober (RK) Wie wir bereits berichtet haben (siehe Blatt 3071), empfing Baustadtrat Kurt Heller heute vormittag im Wiener Rathaus die Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission des Züricher Gemeinderates, die unter Führung ihres Präsidenten Dr. Max Koller eine Studienreise nach Wien unternommen haben. Bei einem Empfang der Stadt Wien, bei dem Stadtrat Rudolf Sigmund die Gäste im Namen des Bürgermeisters und der Stadtverwaltung herzlich willkommen hieß und an dem die Stadträte Kurt Heller und Maria Jacobi teilnahmen, dankte Präsident Dr. Koller in herzlichen Worten für die Gastfreundschaft, die ihm und seiner Delegation in Wien entgegengebracht wurde. Seine Delegation sei vor allem deshalb nach Wien gekommen, so stellte er fest, weil man hier besonders viel lernen könne, und zwar nicht nur auf politischem und wirtschaftlichem, sondern in erster Linie auch auf kulturellem Gebiet. Im Vordergrund der Interessen der Züricher Gemeinderäte standen jedoch Probleme des Wiener Verkehrs- und Wohnungsbaues.

Wie Präsident Dr. Koller betonte, seien alle Mitglieder der Züricher Delegation von der Schnelligkeit beeindruckt gewesen, mit der in Wien Verkehrsbauten geplant und durchgeführt werden. In Zürich nämlich blieben auf diesem Gebiet noch viele Wünsche offen. So werde zum Beispiel schon seit vier Jahren an einer nach Wiener Muster geplanten, zweistöckigen Fußgängerunterführung vor dem Züricher Hauptbahnhof gebaut. Bis jetzt sei dieser Bau noch nicht fertiggestellt worden - dies werde wahrscheinlich erst in zwei Jahren der Fall sein. Präsident Dr. Koller zeigte dann einige Schwierigkeiten auf, die sich auf verschiedenen Gebieten des Züricher Bauwesens ergeben. Nicht nur die spezielle topographische Lage Zürichs - an einem See, von Bergen umgeben - bildet ein gewisses Hindernis für umfassende Projekte, vor allem auf dem Verkehrsbausektor, sondern durch das bekannte Schweizer System der Volksabstimmung entstehen auch gewisse rechtliche Schwierigkeiten, da alle Vorhaben, die mehr als eine Million Schweizer Franken kosten, der Bevölkerung zur Abstimmung vorgelegt werden müssen.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

5. November: Außerordentlicher Städtetag in Salzburg

25. Oktober (RK) Das Verhandlungskomitee der Bundesländer, des Städtebundes und des Gemeindebundes hat am 20. Oktober mit Finanzminister Dr. Schmitz eine Vereinbarung über die Gestaltung des Finanzausgleiches für die Jahre 1967 bis 1972 getroffen, deren Ergebnis den Mitgliedsgemeinden des Österreichischen Städtebundes vorgelegt und zur Annahme empfohlen werden soll.

Die Geschäftsleitung des Österreichischen Städtebundes hat daher für den 5. November einen außerordentlichen Städtetag nach Salzburg einberufen, der in der "Aula academica" im Universitätsgebäude, Universitätsplatz 1, stattfindet und um 10.30 Uhr beginnt.

\- - -

Zwei Tage weniger Wasser in Favoriten

25. Oktober (RK) Wegen einer dringenden Arbeit an einer Hauptleitung wird am Samstag, dem 29. Oktober, ab 21 Uhr, bis spätestens Sonntag, den 30. Oktober mittag, in größeren Teilen des 10. Bezirkes und in höher gelegenen Teilen des 12. Bezirkes eine Druckverminderung eintreten oder der Wasserzufluß sogar ausbleiben. Es liegt im Interesse der Bevölkerung, während dieser Zeit im 10. Bezirk den Wasserverbrauch möglichst einzuschränken. Gefahrlose Trübungen können im Wasser auftreten.

\- - -

Allerheiligenverkehr 1966

25. Oktober (RK) Wie jedes Jahr so haben auch heuer die Wiener Verkehrsbetriebe für den Gräberbesuch zu Allerheiligen und Allerseelen Vorsorge getroffen. Um auch allen jenen entgegenzukommen, die nicht zu den Feiertagen selbst die Gräber aufsuchen wollen, wird bereits ab Mittwoch, den 26. Oktober, die Linie 6 ab Mariahilfer Straße über Reinprechtsdorfer Straße, Geiselbergstraße den Liniendienst zusätzlich zum 71er zum Zentralfriedhof, nach Bedarf auch schon vormittags, aufnehmen.

Ab Samstag, den 29. Oktober nachmittag, gesellt sich die Linie 7 ab Gürtel, Urban Loritz-Platz, Matzleinsdorfer Platz, Geiselbergstraße und die Linie 74 ab Kai, Schottenring über Franz Josefs-Kai, Landstraßer Hauptstraße hinzu. Sonntag, den 30. Oktober, wird dieser Verkehr noch verstärkt durch die Linien 29 ab Brigittenau-Bahnhof über Taborstraße, Landstraßer Hauptstraße und die Linie 35 ab Newaldgasse über Porzellangasse, Ring, Rennweg. Montag fährt dann wieder zusätzlich nur die Linie 6. Dienstag, den 1. November, werden natürlich alle bisher aufgezählten Linien geführt, zusätzlich auch noch die Linie 46 ab Ottakring-Bahnhof über Thaliastraße, Ring, Rennweg. Am Allerseelentag verkehren die Linien 6, 71 und 74.

Zusätzlich zum Straßenbahnverkehr wird wie jedes Jahr auch ein Autobusschnellverkehr am 1. November in der Zeit von 7 bis 16.30 Uhr ab Schottenring via Herrengasse, Michaelerplatz, Albertinaplatz, Oper, Schwarzenbergplatz, Rennweg, Fasangasse, St.Marx zum I., II., III. und IV. Tor des Zentralfriedhofes und zurück ab Zentralfriedhof von 7.30 bis 17.30 Uhr geführt.

Die Linie T bleibt am 1. November von Betriebsbeginn bis etwa 18.45 Uhr (ab Kai-Schottenring) eingestellt.

\- - -

Guter Baufortschritt für Rehabilitationszentrum Speckbachergasse

25. Oktober (RK) Einem Beschluß des Wiener Gemeinderates zufolge wird gegenwärtig ein altes, nicht mehr benütztes Schulhaus in Ottakring, Ecke Speckbachergasse-Seeböckgasse zu einem modernen Rehabilitationszentrum für Behinderte umgestaltet. Stadtrat Maria Jacobi überzeugte sich von dem terminmäßigen Fortschritt der Bauarbeiten. Das Rehabilitationszentrum wird voraussichtlich zu Frühjahrsbeginn 1967 eröffnet werden.

Die Räumlichkeiten der beiden Gebäudetrakte werden sich die Magistratsabteilung für Erwachsenenfürsorge und der Verein "Jugend am Werk" teilen. Die städtische Erwachsenenfürsorge will in der Speckbachergasse für ihre bereits bewährten arbeitstherapeutischen Kurse, die gegenwärtig in der Josefstädter Straße unzulänglich untergebracht sind, moderne Lokalitäten schaffen, die mit allen technischen Hilfsmitteln ausgestattet sind. Insgesamt werden in dem Gebäudekomplex etwa 20 verschiedene Fachwerkstätten eingerichtet. Die technische Ausstattung soll dabei so flexibel gehalten werden, daß man die Werkstätten jederzeit auf andere Branchen umstellen kann. Die durchgeführten Arbeiten müssen sich nämlich in erster Linie nach den Fähigkeiten und körperlichen Möglichkeiten der Behinderten richten. Sicher wird man jedoch hier die verschiedensten Arbeiten, wie Holz-, Metall- und Kartonagenbearbeitung durchführen können. Vielfach wird die Tätigkeit der Behinderten freilich nur als Beschäftigungstherapie gelten können, aber auch Arbeitstraining, und wenn notwendig "geschützte Arbeit" sollen hier ihren Platz haben.

Das Rehabilitationszentrum, das rund zwölf Millionen Schilling kostet, wird für etwa 250 Behinderte eine moderne Betreuung ermöglichen, wie sie das neue Wiener Behindertengesetz vorsieht.

\- - -

Prominenten-Autogrammnachmittag zur Jugendsparwoche

25. Oktober (RK) Anläßlich der alljährlich vor dem Weltspartag durchgeführten Jugendsparwoche arrangierte die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien für ihre Kunden am Donnerstag, dem 27. Oktober, einen Autogrammnachmittag, für den eine Reihe Prominenter gewonnen werden konnte.

Von 14 bis 15.30 Uhr geben übermorgen, Donnerstag, in folgenden Zweiganstalten der Zentralsparkasse Autogramme:

Fußballstar Jörg Bjerregard in 15, Märzstraße 45,

Heinz Conrads in 10, Laxenburger Straße 49-51,

Eislaufweltmeister Emmerich Danzer in 6, Gumpendorfer Straße 77,

Fußballstar Horst Nemec in 2, Taborstraße 17,

Goalkeeper der Nationalelf Roman Pichler in 11, Simmeringer Hauptstraße 98, und

Ski-Weltmeister Karl Schranz in Floridsdorf, Am Spitz 11.

\- - -

Fälligkeitstermine der Abgaben der Stadt Wien im November

25. Oktober (RK) Im November sind nachstehende Abgaben fällig:

10. November: Ankündigungsabgabe für Oktober,
Getränkesteuer für Oktober,
Gefrorenessteuer für Oktober,
Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die zweite Hälfte Oktober.

14. November: Anzeigenabgabe für Oktober,
Ortstaxe für Oktober.

15. November: Lohnsummensteuer für Oktober,
Grundsteuer zu einem Viertel ihres Jahresbeitrages, wenn diese 200 S übersteigt,
Kanalräumungs- und Hauskehrichtabfuhrgebühr zu einem Viertel ihres Jahresbetrages.

25. November: Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die erste Hälfte November.

\- - -

Fußgänger-Unterführung auf dem Praterstern fertiggestellt

25. Oktober (RK) Die Fußgängerunterführung auf dem Praterstern, die von der Endstation der Linie 2 unter dem Kreisverkehr hindurchführt und die Fußgänger gefahrlos in das Zentrum zur Schnellbahnstation bringt, ist nunmehr fertiggestellt. Heute konnte sie zur Benützung freigegeben werden.

Die 80,8 Meter lange, 4,2 Meter breite und 2,6 Meter hohe Tunnelröhre wurde aus Fertigbauteilen errichtet. Dadurch war eine möglichst kurze Bauzeit gewährleistet. Während es bei der traditionellen Bauweise rund zwölf Monate gedauert hätte, konnte die Unterführung innerhalb von sieben Monaten fertiggestellt werden.

Die Unterführung besteht aus 42 Fertigteilrahmen von je zwei Meter Länge, die in einer Montagehalle der Vereinigten Baustoff- und Betonwerke-AG auf der Erdberger Lände vorfabriziert und dann mit Tiefladern zur Baustelle gebracht wurden. Diese Bauweise hat sich besonders in der kalten Jahreszeit als sehr günstig erwiesen, da die Hauptarbeiten ja in der gedeckten Halle durchgeführt werden konnten.Auf der Baustelle selbst wurden zuerst Spundwände errichtet, zwischen die dann die von einer wasserabweisenden Schicht umgebenen Stahlbeton-Fertigteile nebeneinander hineingesetzt wurden. Die gesamte Konstruktion wurde natürlich gegen Grundwasser und Eindringen von Feuchtigkeit isoliert. In der Nähe der Stiegenabgänge - diese sind 9,8 beziehungsweise 13,7 Meter lang - wurden im Tunnel überdies in eigenen Fertigteilkammern automatisch anspringende Pumpen eingebaut, die das eventuell von oben eindringende Oberflächenwasser sofort in einen abseits gelegenen Kanal heben. Die Baukosten der Unterführung betrugen 5,3 Millionen Schilling.

\- - -

Eine Stellungnahme des Wiener Bürgermeisters

25. Oktober (RK) Heute war Zeitungsmeldungen zu entnehmen, daß im Zusammenhang mit dem Bauskandal auch Beamte der Stadt Wien belastet worden sein sollen. Dazu gab Bürgermeister Bruno Marek der "Rathaus-Korrespondenz" folgende Erklärung:

Die Stadt Wien hat sich schon seit Jahren bemüht, Preisabsprachen und Unkorrektheiten in der Vergabe - auch mit Hilfe von Polizei und Gericht - hintanzuhalten. Zu einer Anklageerhebung haben allerdings nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die Ermittlungen nicht ausgereicht. Wiederholt wurde auch im Gemeinderat von Maßnahmen des Bauamtes berichtet, die darauf abzielten, Preisabsprachen zu verhindern und Unkorrektheiten bei Anbotstellungen und bei der Vergabe von Aufträgen zu unterbinden. Wenn trotzdem Unkorrektheiten auch im Bereich der Wiener Verwaltung vorgekommen sein sollten, wird es dafür keine Entschuldigung und keine Nachsicht geben. Die Stadt Wien hat größtes Interesse an einer restlosen Aufklärung, ist sie doch stets darauf bedacht, die Steuergelder der Wiener im Interesse der gesamten Wiener Bevölkerung sauber und mit dem größtmöglichen Nutzeffekt zu verwalten und zu verwenden.

\- - -

Wien ehrt Hans Kelsen und Heimito Doderer

Feierliche Überreichung des Ehrenringes im Rathaus

25.Oktober (RK) Am heutigen Vortag des Nationalfeiertages wurde im Rahmen einer Feierstunde im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses der Ehrenring der Stadt Wien für Professor Hans Kelsen und an Dr. Heimito Doderer überreicht. Der Ehrenring wurde den beiden Ausgezeichneten vom Wiener Gemeinderat anläßlich der Vollendung des 85. beziehungsweise 70. Lebensjahres verliehen.

Zu der durch die Kammermusikvereinigung des Österreichischen Rundfunks musikalisch umrahmten Feier hatten sich Bürgermeister Bruno Marek, Erster Landtagspräsident Dr. Wilhelm Stemmer, Vizebürgermeister Dr. Heinrich Drimmel, die Stadträte Hans Bock, Kurt Heller, Hubert Pfoch, Dr. Pius Prutscher, Gertrude Sandner, Dr. Maria Schaumayer, Magistratsdirektor Dr. Rudolf Ertl, Mitglieder des National-, Bundes- und Gemeinderates sowie zahlreiche Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Kunst eingefunden.

Kulturstadtrat Gertrude Sandner sagte in ihrer Würdigungsrede:

Juristische und dichterische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit

"Der Stadt Wien gereicht es zur Ehre, heute zwei Männer auszuzeichnen, die im eminenten Sinn berufen waren und sind, Faktoren von gro em Einfluß in diesem diffizilen Prozeß der Bewältigung der Vergangenheit zu werden: Kelsen und Doderer! Rechtsgelehrter der eine, Dichter der andere, scheinen sie auf den ersten Blick ganz verschiedenen Welten anzugehören und doch treffen sich die Entwicklungslinien dieser Männer in dem einen Punkt, daß sie sich beide bemüht haben, unseren Standpunkt zur 'Welt von gestern' zu klären. Es war nach 1918 für Österreich und vor allem für Wien der Weg von der Monarchie zur Republik voller Problematik. Wegweiser in dieser schweren Stunde zu sein, dem jungen Staatswesen einen neuen Gesetzesrahmen zu schaffen, in dem sein Leben sich wohlgeordnet entfalten sollte, war das Anliegen Kelsens. In ihm verehren wir den Vater der österreichischen Verfassung.

./.

'Verfassung' ist ein Wort von doppelter Bedeutung. Es bezieht sich nicht allein auf den äußeren juristischen Rahmen menschlicher Gemeinschaft, sondern auch auf unser Inneres, auf die 'Verfassung' des Gemüts jedes Einzelnen von uns. Doderer war und ist es, der unentwegt diese innere 'Verfassung' zum Gegenstand seiner Betrachtung gemacht hat. In ihm bewundern wir einen Meister österreichischer Selbstdarstellung von allerhöchstem Rang. Sie haben sich beide der gleichen Frage gewidmet: der Auseinandersetzung mit dem Gestern. Lassen Sie mich zuerst der Antwort des Rechtsgelehrten, dann der des Dichters gedenken. Was Kelsen den Jungen in der Republik gegeben hat, war genau das, worum die Generationen vorher in der Monarchie gekämpft hatten: der Entwurf einer Verfassung, die dem Volk ein hohes Maß demokratischer Selbstverantwortung in den Schoß legte. Es kennzeichnet den Standpunkt diesesüberragenden Gelehrten, daß es in der Verfassung, die er für Österreich entwarf, klar und deutlich heißt: ' Alles Recht geht vom Volk aus' - während andere Verfassungen zumeist sagen: 'Alle Gewalt geht vom Volk aus'.

Das Recht auf der einen Seite, die Gewalt auf der anderen, - das waren für Kelsen nicht nur Begriffe, sondern Wirklichkeiten, mit denen er sich kompromißlos auseinandersetzte. Als er sich in Wien zu dem, was aus seinem Werk gemacht wurde, nicht mehr bekennen wollte, ging er nach Köln. Als der Nationalsozialismus in Deutschland die Macht ergriff, ging er nach Genf und als die schrankenlose Gewaltherrschaft das Recht in Europa heimatlos zu machen schien, wandte er sich nach Amerika.

Wenn wir ihn auf diese Weise auch verloren haben, so hat ihn doch die Welt gewonnen. Denn Kelsen befaßte sich von da an in zunehmendem Maß mit Fragen des Völkerrechts und krönte diese Arbeit durch seinen großen Kommentar zum Statut der Vereinten Nationen. 'El gran maestro di Vienna' - den großen Meister aus Wien' nennen ihn heute die Lateinamerikaner und die ganze Welt bezeichnet seine Doktrin als 'die Wiener Schule'. So verehren wir in ihm nicht nur einen Mann von Wissen und Scharfsinn, sondern vor allem einen Mann von Charakter besonderer Größe.

./.

Uns steht er in besonderer Weise nahe, denn uns hat er in einer ganz bestimmten und schwierigen Stunde unserer geschichtlichen Entwicklung am Wege von der Vergangenheit zur Gegenwart einen Wegweiser aufgestellt, der uns für alle Zeit unverrückbar feststehen sollte. Den Wegweiser zum Rechtsstaat, als den wir seine Verfassung betrachten dürfen. Seine Weise, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen war also, dem Recht eine unantastbare Zukunft zu sichern.

Eine ganz andere Weise, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen, hat Doderer gewählt. Sohn einer Familie, die ihren Namen in der Gesellschaft Alt-Österreichs hatte, wird er in eine Republik hineingestellt, deren Konturen nach 1918 kaum noch scharf umrissen sind. In einem Lebensalter, da der Mensch vielleicht mehr als sonst der Prägung und Leitung durch eine fest geordnete Umwelt bedarf, erlebt er in Krieg, Gefangenschaft und Zusammenbruch der Monarchie, daß diese Umwelt aus den Fugen geht. Aber vielleicht hat gerade dieses Relativwerden der Maßstäbe und der gesellschaftlichen Ordnungen sein Auge geöffnet und aus ihm jenen Menschen werden lassen, der die Verbindung dieser Ereignisse nicht nur erlebt, sondern vor allem auch beobachtet. Als Beobachter offenbart er sich schon durch die Wahl des Geschichtsstudiums.

Wenn man an die Genauigkeit denkt, mit der im österreichischen Institut für Geschichtsforschung die historische Wissenschaft betrieben wird, dann wird man Doderer, der ein Mitglied dieses Instituts wurde, verstehen als einen, für den gerade vom Wandel, vom Umbruch, vom Werden der Zeitalter eine ungeheure Faszination ausgeht. Und doch ist die Geometrie, nach der er später seine Romane entwirft, keine bloß historische geblieben. Zwar mag diese Periode seines Lebens seinen Blick als Beobachter geschärft haben, mag er sich jenen erstaunlichen Fundus historischen Wissens angeeignet haben, der als Horizont seinem späteren Werk so sehr zugute kommt. Aber die wahre Dimension, in der er seine Romane handeln läßt, ist keine historische, es ist eine menschliche.

./.

Er zeigt uns den Menschen in dieser Dimension begrenzt durch ein Unten und Oben, in dem das Skurrile, Abstruse und Böse nicht ganz böse und das Hohe, Klare und Edle nicht ganz erhaben scheint und zwischen beiden noch eine schmale Brücke des Humors existiert. Gerade das ist es vielleicht, was diese Schöpfungen in den Augen so vieler Bewunderer - wenn ich so sagen darf - zum Ausdruck einer spezifisch "österreichischen Philosophie" werden läßt. Wenn also Doderer sich mit der Vergangenheit auseinandersetzt, dann ist es kein Zeitdokument, das er uns als Frucht dieser Auseinandersetzung in die Hände legt. Es ist ein Dokument einer Menschlichkeit, die auch in den absonderlichsten Verzerrungen, die die Vergangenheit in der Gegenwart bewirkt, immer noch zu Verzeihendes erblickt, das unser Lächeln verdient. Fast scheint dieses Werk ein Plädoyer für die Toleranz zu sein, ein Aufruf an uns alle, mit Gegenwärtigem oder Ererbten nicht immer unbarmherzig ins Gericht zu gehen. Humanität dürfte ein zu kaltes Wort für diese Haltung sein. Es liegt viel mehr an Wärme, ja an Leidenschaft für das Menschliche in diesem Schrifttum, als dieses Wort auszudrücken vermöchte.

An diesem Punkt, meine Damen und Herren, darf ich noch einmal Doderer und Kelsen nebeneinanderstellen. Daß sie beide sich mit der Vergangenheit Österreichs auseinandergesetzt haben, ist vielleicht nur ein äußeres Zeichen der Übereinstimmung. Ein inneres scheint mir zu sein, daß sie beide diese Auseinandersetzung in einem Geist wahrhaft österreichischer Humanität fordern, einer Humanität also, die nicht getragen ist von der kalten Begeisterung des Intellekts, sondern von der Wärme des Herzens. Sie haben uns beide in dem großen Gespräch um die Bewältigung dieser Vergangenheit Entscheidendes zu sagen. Mag auch nicht jeder mit dem Wort, das sie in die Diskussion warfen, einverstanden sein, der Geist, in dem diese Worte gesprochen wurden, muß uns ein unbestreitbares Beispiel sein.

./.

Nun bitte ich den Herrn Bürgermeister durch die hohe Auszeichnung, die die Stadt Wien für diese beiden großen Männer ausersehen hat, das zum Ausdruck zu bringen, was wir ihnen alle schulden: den tiefsten Dank und die höchste Bewunderung."

Bürgermeister Bruno Marek führte in seiner Festrede aus:

Ehrfurcht vor dem freien Geist des Menschen

"Wenn die Stadt Wien heute, am Vorabend des österreichischen Nationalfeiertages, ihren Ehrenring zwei Männern verleiht, die aus unserer Mitte hervorgegangen sind und deren geistesgeschichtliche Taten das Antlitz dieser Nation wesentlich mitgeprägt haben, so hat dies tiefere symbolische Bedeutung. Wir gedenken an unserem Nationalfeiertag der Wiederauferstehung Österreichs nach Annexion, Krieg und Besetzung, wir gedenken der Opfer, die in den dunkelsten Jahren gebracht wurden, damit die Tradition dieses Landes unversehrt erhalten bleibe und am Tag der Freiheit, auf dessen Kommen wir gläubig vertrauten, neu aufblühe und Früchte trage.

Den Männern des Geistes, den Intellektuellen, Wissenschaftlern und Künstlern war in den Jahren der Unterdrückung das bitterste Los beschieden. Sie, die der Welt vom Geistigen, das Toleranz und Menschlichkeit einschließt, zu begegnen gewohnt waren, mußten erleben, daß ihnen diese Welt mit nie dagewesener Brutalität dafür dankte. Ja mehr noch: die Gesellschaft, in der sie zu leben hatten, verfolgte den wirklich freien Geist nicht nur mit unauslöschlichem Haß, sondern schließlich mit zynischer Ausrottung. Dieses schreckliche Geschehen, meine Damen und Herren, wird für lange Zeit eine der aufrüttelndsten Erfahrungen für die Problematik des Verhältnisses zwischen den Intellektuellen und der Gesellschaft bleiben. Leider war es nicht das erste Beispiel für die Verfolgung des Geistes in der Geschichte der Menschheit. Der Mann, den wir als den Vater der neuzeitlichen Philosophie betrachten, Descartes, sah sich angesichts der Anfeindungen, denen er von den Mächtigen seiner Zeit ausgesetzt war, zu dem beschämenden Wahlspruch gezwungen: 'Der hat gut gelebt, der sich gut versteckt hat'.

./.

Uns Heutigen freilich stellt man gerne als Gegenbeispiel die staatliche Förderung vor Augen, deren sich die Intellektuellen in manchen Ländern zu erfreuen haben. Gewiß sind die Mittel, die einzelne Staaten für den Wissenschaftler, Künstler, Arzt oder Techniker ausgeben, gewaltig und übertreffen bei weitem das, was wir zu leisten imstande sind. Anderseits sollten wir uns in vielen Fällen nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß diese Staaten in den Intellektuellen nicht den freien Geist schätzen und ehren, sondern Wissenschaftler und Künstler bloß als nützliche Handlanger ansehen. Die Intellektuellen gelten dort nicht als freie Diener der Wissenschaft und der Kunst, sondern als Funktionäre des Staates, die ihre Leistungen abzuliefern haben, wie ein Betrieb seine Einnahmen, ein Staatsgut sein Getreide. Sie sind, wenn ich es mit einem historischen Vergleich illustrieren darf, nicht viel mehr als die Hofalchimisten früherer Fürsten, von denen erwartet wurde, daß sie künstliches Gold zu machen verstünden. Es ist eine Lakaienrolle, in die man sie drängt. Was darin zum Ausdruck kommt, ist alles eher als Ehrfurcht vor dem Intellekt. Den Beweis dafür liefert das Schicksal jener Intellektuellen, die nicht imstande oder nicht willens sind, dem Staat zu geben, was er von ihnen verlangt. Von dem Fußtritt, mit dem ein Mozart aus dem Zimmer gejagt wurde, bis zu den Verhaftungen der Dichter, die wir jüngst wieder erlebten, führt eine gerade Entwicklungslinie.

Wenn ich nun, meine Damen und Herren, noch in unserer eigenen Gesellschaft das Verhältnis zwischen Intellektuellen und der Gemeinschaft berühren darf, so möchte ich nicht den Eindruck erwecken, daß sich von den Schatten, die wir dort sehen, hier bei uns alles in reinem Licht abhebt. Nur allzusehr ist auch bei uns die Beziehung zwischen der Gemeinschaft und den Repräsentanten geistigen Lebens von einer Problematik belastet, an deren materielle Seite ich vor allem erinnern will.

Aber die Freiheit, derer sich der Intellektuelle erfreut, ist doch etwas, was nicht nur seinem Werk zugute kommt, sondern zugleich auch ein Zeichen des Respekts, den die Gesellschaft dem Geist entbietet. Es ist ein Respekt, der nicht bloß in Hochachtung, sondern zugleich auch in dem Gefühl der Dankbarkeit besteht, - einer Dankbarkeit, die aus dem Bewußtsein kommt, daß wir dem Genialen gegenüber immer nur die Empfangenden, die Nehmenden, nie aber

./.

die Gebenden sein können, was immer wir uns auch an Lohn oder Ehrung ausdenken mögen.

Glücklicherweise liefert die Geschichte auch für diese Hochachtung vor dem Geiste nicht wenige Beispiele. Die Überlieferung berichtet uns von jenem indischen Weisen, der im Streitgespräch einen König so begeisterte, daß er zur Auszeichnung 1.000 Elefanten empfing.

Nun - wir im Abendland haben uns seit der Antike, deren Dichter mit einem Lorbeer vorlieb nehmen mußten, an weniger voluminöse Formen der Auszeichnungen gewöhnt. So ist auch die Auszeichnung, die ich heute als Bürgermeister von Wien zu vergeben habe, bloß ein Ring. Sinnbildlich aber ist dieser Ring etwas weitaus Größeres: ein Unterpfand für die Verbundenheit der Gemeinschaft mit den Männern des Geistes, die sie dadurch weithin sichtbar zu ehren wünscht.

Die beiden Männer, denen ich heute den Ehrenring der Stadt Wien zu verleihen die Absicht hatte, haben sich durch ihre Persönlichkeit und ihre Werke mit goldenen Lettern in die Geschichte der Wissenschaften und der Künste unseres Landes eingetragen.

Ich bedauere zutiefst, daß nur heute die Ehre versagt ist, Herrn Professor Kelsen den Ehrenring persönlich überreichen zu dürfen. In ihm verehren wir Österreicher ja nicht nur den weltberühmten Schöpfer der reinen Rechtslehre, die in der Jurisprudenz für viele etwas Ähnliches bedeutet wie in den Naturwissenschaften Einsteins Relativitätstheorie, sondern vor allem auch den geistigen Vater unserer Verfassung, die so vielen Belastungen und Kraftproben bis heute standgehalten hat.

Der 85. Geburtstag unseres Hans Kelsen ist uns daher nicht nur der willkommene Anlaß, einer moralischen Verpflichtung zu genügen, er bietet uns vor allem auch die Gelegenheit zu sagen, daß wir ihn, den Wissenschaftler und den Menschen, auch persönlich schätzen und lieben. Vor vier Jahren, als er zufällig am Tag seiner goldenen Hochzeit in Österreich weilte, hat unser verehrter Herr Professor einmal gesagt, daß intensive geistige Arbeit das Leben verlängere. Wir freuen uns, Zeugen dessen zu sein, daß sich sein Leitspruch bewahrheitet und wünschen ihm noch viele schöpferische Jahre, nicht nur in der von ihm so geliebten Bibliothek der

./.

University of California, sondern auch an den Vertragspulten unserer Landes.

Von Dr. Heimito Doderer darf ich in Erinnerung bringen, daß er einmal seinen Freund und Mentor Gütersloh als 'Zangengenie' bezeichnet hat, angesichts der doppelten Begabung, mit Wort und Pinsel eine vielschichtige Wirklichkeit im Kunstwerk einzufangen. Erlauben Sie mir, bitte, Herrn Dr. Heimito Doderer selbst zu dieser Gattung von Genies zu rechnen und zugleich den Begriff 'Zange' gegen 'Pinzette' auszutauschen. Als 'Pinzettengenie' haben Sie es, sehr verehrter Herr Doktor, durch Ihre Erzählkunst verstanden, selbst kleinste Details unserer österreichischen Vergangenheit in das Licht dichterischen Schaffens emporzuheben und damit das überwältigende Porträt des typisch Österreichischen zu gestalten, ob es sich im Vorstadtbeisel, oder im Künstler- und Literaten-Cafe findet, und damit Werke geschaffen, die weit über den deutschen Sprachraum hinaus Bedeutung erlangten.

Die Stadt Wien verleiht dem Wissenschaftler und dem Künstler ihren Ehrenring in dem Bewußtsein, dadurch ein Beispiel für die Haltung zu geben, in der die Gesellschaft einem genialen Menschen begegnen soll: in Verbundenheit, Hochachtung und Dankbarkeit. In diesem Sinn darf ich Sie nunmehr bitten, von mir den Ehrenring der Stadt Wien und zugleich von uns allen die herzlichsten Glückwünsche zu dieser Auszeichnung entgegenzunehmen."

Darauf überreichte Bürgermeister Marek Dr. Heimito Doderer den Ehrenring und die dazugehörige Urkunde. Für Professor Hans Kelsen nahm Legationssekretär Dr. Bogner vom Außenministerium die Ehrung in Empfang, um sie dem Geehrten auf raschestem Wege zu übermitteln.

"Theoretiker" und "Praktiker"

Dr. Heimito Doderer sagte in seiner Dankansprache:

"Der Zufall hat es gefügt, daß ich vor wenigen Tagen bei einer Dame zum Abendessen geladen war, die eine Schülerin Hans Kelsens gewesen ist. Ich bin nicht Jurist, habe aber sehr die Ohren gespitzt, als diese Dame versuchte, uns die wissenschaftliche Position Kelsens zu erklären, die sogenannte reine Rechtslehre. Mir, dem Nichtjuristen, war es dabei besonders interessant zu hören, wie sich in Kelsens System der Positivismus und der Kantianismus kreuzen. Diese Kombination ist ja inzwischen auch international geworden und hat sich das Rechtsdenken der Welt erobert.

./.

Was mir aber bei diesem Gespräch besonders deutlich wurde, ist etwas anderes. Der Laie stellt sich unter einem Juristen ja gerne jemanden vor, der sich eben in den Paragraphen auskennt, so wie man in dem Kunsthistoriker einen sieht, der echte Bilder von gefälschten zu unterscheiden vermag. In Wirklichkeit ist aber die Jurisprudenz eine theoretische Wissenschaft, wie auch die Kunstgeschichte. Sie hat mit der Medizin jedoch gemeinsam, daß sie von den höchsten Höhen der Theorie herunterreicht bis ins kleinste Bezirksgericht und ein Schuß dieser Theorie muß auch hier zu spüren sein, weil sonst das Rechtsgefüge zu wackeln beginnt. Ich habe bei diesem Gespräch zu ahnen begonnen, daß ein Geist wie der Kelsens höchste Spannweite haben muß, um vom höchsten Schnürboden des Denkens hinabreichen zu können bis in die Alltagspraxis des Rechtslebens.

'Verfassung' ist aber auch nichts Unpersönlich-Theoretisches. Es wurde auf den Doppelsinn des Wortes Verfassung bereits hingewiesen. Auch Kelsen mußte sich zunächst in eine Verfassung bringen, um die Verfassung formen zu können. So ist die Verfassung nicht eine dürre Gelehrtensache, sondern ein Stück Biographie eines Menschen, der sich selbst in eine Verfassung brachte und damit die Umwelt prägte.

Im Namen Hans Kelsens darf ich heute für die hohe Auszeichnung danken und mich nun dem zweiten Geehrten zuwenden, mir selbst, einem Künstler. Ein Künstler ist kein theoretischer Mensch, er gehört vielmehr einem Berufsstand an, der dem Handwerk sehr nahe kommt. Der Künstler ist ein Praktiker, er denkt nicht so sublim, wie Kelsen es getan hat, er denkt mehr technisch und stellt die Theorie weit hinter die Praxis. Ich habe schon sehr viele Romane geschrieben und auch ein gewissermaßen theoretisches Werk über die Funktion des Romans. Ein Kritiker nannte dieses Buch ganz richtig 'Die Theorie eines Praktikers'.

Der Künstler muß seine Arbeit mit niedergeschlagenen Augen verrichten, weil er auf seine Hände schauen muß und der innerste gedankliche Kern seines Werkes ist vielfach verdeckt oder nur im Symbol vorhanden.

Der Wiener Gemeinderat, der den Ehrenring der Stadt Wien zwei so verschiedene Lebenswerken zugedacht hat, bewies damit eine außerordentliche geistige Weiträumigkeit. Ihm und dem heute hier versammelten Senat mit Bürgermeister Marek an der Spitze gilt unser Dank für die hohe Ehre, die man uns hat zuteil werden lassen."

\- - -

Bgm. Marek bei der Eröffnung des Albert Schweitzer-Studentenheimes

25. Oktober (RK) Heute nachmittag fand die feierliche Eröffnung des evangelischen Studentenheimes "Albert Schweitzer-Haus" in der Garnisongasse 16 im 9. Bezirk statt. Es handelt sich bei diesen neugeschaffenen Studentenzentrum um die frühere Evangelische Garnisonkirche Ecke Schwarzspanierstraße-Garnisongasse, die im zweiten Weltkrieg schwer beschädigt wurde und nachher viele Jahre lang unbenützt stand. Bei den Umbau der aus den 17. Jahrhundert stammenden Kirche mußte der an der Schwarzspanierstraße stehende Teil, also die ehemalige Hauptfront des Gebäudes, aus Gründen des Denkmalschutzes erhalten bleiben.

Im November 1960 konnte der Evangelische Verein für Studentenheime die Garnisonkirche von der Republik Österreich erwerben, und im März 1964 wurde mit dem Bau begonnen, nachdem die in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt und den städtischen Baubehörden durchgeführte Planung abgeschlossen war. Das Hein enthält 145 Betten in Einbettzimmern und zehn Betten in Appartements für Studentenehepaare. Außerden befinden sich in jeden Geschoß Klubräune, in Erdgeschoß wurde ein großer Versammlungssaal mit 200 Sitzplätzen eingerichtet.

Im Rahmen der Eörffnungsfeier hielt Bürgermeister Bruno Marek eine Rede, in der er sagte:

"Der große Denker und Menschenfreund Albert Schweitzer, dessen Namen Ihr neues Studentenhaus trägt, hat vor Jahren bereits den Satz geschrieben: ''Der moderne Mensch ist in Gefahr, seine Menschlichkeit zu verlieren'. Als er diese Worte schrieb, gab es noch keine Vernichtungslager und keinen zweiten Weltkrieg, in dem diese prophetischen Worte ihre schreckliche Bestätigung finden sollten. Uns Überlebenden und Ihnen, der jungen Generation in besonderen, sollen aber diese Worte eine Mahnung sein, zurückzufinden zum Weg der Humanitas, zum wahren Menschsein, das in friedlichen Zusammenleben und in gegenseitiger Hilfe alles dessen, was Menschenantlitz trägt, besteht.

./.

Ihr neues Haus will diesem Ziel dienen; es soll ein Haus der Begegnung und des Dialogs sein. In der Begegnung lernen die Menschen einander kennen, die durch eine andere Sprache, eine andere Hautfarbe oder ein anderes religiöses Bekenntnis sich getrennt glauben. Sie lernen verstehen, daß alle Menschen an ein gleiches Schicksal gebunden sind und daß es keine Schranken gibt, die nicht überwunden werden können. Nach der Begegnung folgt der Dialog, der die Standpunkte klärt und der feststellt, was uns einigen kann und einigen muß: Der feste Wille zur friedlichen Entwicklung der gesamten Menschheit, der Wille zum toleranten Zusammenleben und zu einer gerechten Gesellschaft, die jedem die Möglichkeit gibt, sein Leben frei und glücklich entfalten zu können. Wenn Sie dieses Haus zu einem solchen Zentrum der Begegnung und des Dialogs machen können, dann wird es mehr sein, als eine bloße Schlafstelle für 170 junge Menschen.

Nehmen Sie allerdings das Wort 'bloße Schlafstelle' nicht als Herabsetzung. Ich weiß sehr wohl, daß die studierende Jugend als erste Voraussetzung für ihre Arbeit einen Wohn-, Arbeits- und Schlafraum braucht, der ihr ein Studium überhaupt ermöglicht. Wie groß dieses Wohnproblem der Hochschuljugend in Wien ist, können Sie daraus ersehen, daß die Zahl der Studierenden an den Wiener Hochschulen innerhalb der letzten 15 Jahre von 17.000 auf 35.000 gestiegen ist. Daß von diesen 35.000 Studenten 11.500 aus den Bundesländern und 4.200 aus dem Ausland kommen, bedeutet also, daß die Hochschulstadt Wien für fast 16.000 Studenten Wohnmöglichkeit aufbringen muß.

Umso höher ist es zu werten, daß sich der evangelische Verein für Studentenheime eingeschaltet hat und mit großen Opfern und größter Ausdauer dieses Haus geschaffen hat, das sich den Studentenheimen der anderen studentischen Hilfsorganisationen prächtig anschließt. Das gilt nicht nur für die architektonische Gestaltung, die alte Barockfassade und moderne Baugesinnung organisch verbindet, sondern auch für die innere Gestaltung. Bemerkenswert erscheint mir, daß Sie auch für studentische Ehepaare Räume bereitstellen. Meines Wissens nach ist dies das erste Mal beim Bau von Studentenhäusern der Fall.

./.

Wir sind uns klar darüber, daß es immer noch zu wenig Wohnraum für die studierende Jugend in Wien gibt und müssen deshalb weiter Studentenheime bauen. Die Aufgabe der Förderung dieser Bauten ist Angelegenheit des Bundes, der Stadt Wien und der Organisationen der Studentenschaft. Die Stadt Wien hat durch den Bau ihres internationalen Studentenheimes in Döbling mit 364 Plätzen bewiesen, daß sie diese Aufgabe ernst nimmt. Sie hat zu den zwei bereits in der Ersten Republik geschaffenen Heimen nach dem zweiten Weltkrieg drei weitere - zwei für männliche und eines für weibliche Studenten - ermöglicht und wird auch in Zukunft die Hochschuljugend Wiens nicht vergessen.

Nehmen Sie für Ihr neues Heim meine besten Glückwünsche mit. Möge es einer studierenden Jugend dienen, die, ohne falsche Romantik, sich ihrer Aufgabe bewußt ist, durch die Erwerbung eines eigenen hochqualifizierten Fachwissens sich selber und der großen Gemeinschaft helfen zu können."

\- - -

Erfolgreiche "Wien-Rundfahrten" am Vorabend des Nationalfeiertages

25. Oktober (RK) Heute mittag starteten 25 Autobusse vom Wiener Rathausplatz mit rund 1.000 Fahrgästen zu einer Besichtigung des neuen und alten Wien anläßlich des bevorstehenden Nationalfeiertages. Um 15.30 Uhr erfolgte nach der Rückkehr des Turnus zum Rathausplatz eine neuerliche Rundfahrt, an der ungefähr die gleiche Personenanzahl teilnahm.

Für den Staatsfeiertag selbst wird mit einer gleichhohen Beteiligung gerechnet.

\- - -

Personalnachricht

25. Oktober (RK) Auf Antrag des städtischen Personalreferenten Stadtrat Hans Bock hat heute der Wiener Stadtsenat den ärztlichen Abteilungsvorstand Dr. Johann Radl (Magistratsabteilung 17) in die Dienstklasse VII befördert.

\- - -

Scharlachwelle wieder vorbei

25. Oktober (RK) Der Amtsführende Stadtrat für das Gesundheitswesen, Dr. Otto Glück, teilte heute im Wiener Stadtsenat mit, daß die Scharlachwelle in Wien vorbei ist. Die Zahl der Scharlachfälle ist rapid zurückgegangen; gestern wurden nur mehr zwei verdächtige Patienten dem Gesundheitsamt gemeldet. Ein großer Teil der Erkrankten konnte bereits aus dem Spital entlassen werden. Somit ist auch die Bettensituation wieder wesentlich entspannt. Erfreulicherweise hat sich die Vorhersage des Gesundheitsamtes bestätigt, daß alle Erkrankungsfälle harmlos verlaufen. Es kam auch zu keinen Nebenerscheinungen, wie sie in früheren Jahren bei Scharlach zu befürchten waren.

\- - -

Zu Allerheiligen Sonntagstarife

25. Oktober (RK) Am Dienstag, den 1. November (Allerheiligen), gilt auf der Straßenbahn, Stadtbahn, auf den Autobuslinien und im Gemeinschaftstarif mit der Schnellbahn, der Sonntagsfahrpreis. Es können an diesem Tag also daher die Sonn- und Feiertags-Zweifahrtenfahrscheine zu 5.50 Schilling in Tarifgebiet I oder auf den Ausnahmetarifstrecken "Mauer, Lange Gasse-Mödling" beziehungsweise "Kagraner Platz-Groß Enzersdorf", sowie die Sonn- und Feiertags-Zweifahrtenfahrscheine für Kinder zu 50 Groschen im Tarifgebiet I und II Gültigkeit. Die Kurz- und Teilstrecken-, Arbeitslosen-, Jugendfürsorge-, Hin- und Rückfahrscheine sowie sämtliche Wochenkarten sind am 1. November ungültig.

Auf den Strecken des Tarifgebietes II gilt der Drei-Schilling-Fahrschein (im Vorverkauf 2.70 Schilling), auf den Aufzahlungsstrecken der Autobuslinie 64 A ebenfalls der Drei-Schilling-Fahrschein. Die Vorverkaufsstellen sind am Dienstag, dem 1. November von 8 bis 14 Uhr geöffnet.

\- - -

Preisgünstige Genüse- und Obstsorten

25. Oktober (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Chinakohl 3 bis 4 S, Kohl 3 bis 4 S, Blätterspinat 3 bis 5 S je Kilogramm.

Obst: Äpfel 4 bis 7 S, Birnen 5 bis 6 S, Weintrauben 6 bis 10 S je Kilogramm.

\- - -

Zum Nationalfeiertag:

Marek an Jonas und die Landeshauptleute

25. Oktober (RK) Der Bürgermeister von Wien, Landeshauptmann Bruno Marek, hat anläßlich des österreichischen Nationalfeiertages an Bundespräsident Franz Jonas folgendes Telegramm gerichtet:

"An dem Tag, da die Österreicher ihren Nationalfeiertag im Gefühl gemeinsamer Eigenart und Schicksalsverbundenheit festlich begehen, möchte ich Ihnen als dem ersten Bürger unseres Staates im eigenen sowie im Namen unserer Stadt Wien die aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche entbieten."

An alle österreichische Landeshauptleute hat Landeshauptman Marek folgende Telegramme geschickt:

"Zu unserem österreichischen Nationalfeiertag, der unsere Heimatliebe und unser Nationalgefühl bestärken und die unverbrüchliche Einigkeit unserer Bundesländer vom Bodensee bis zum Neusiedler See bekräftigen soll, entbiete ich Ihnen und der gesamten Bevölkerung im eigenen sowie im Namen aller Wiener die allerbesten Wünsche für das Wohl Ihrer engeren Heimat und unseres gemeinsamen Vaterlandes."

\- - -

Stadtrat Dr. Glück begrüßte Nierenfachärzte

25. Oktober (RK) Gegenwärtig findet in Wien ein Symposium von Nierenfachärzten statt, die auf Einladung der Urologischen Universitäts-Klinik (Professor Dr. Richard Übelhör) nach Wien gekommen sind. 70 Fachärzte und Spezialisten aus 14 europäischen Ländern, aus West und Ost, nehmen an dieser Tagung teil, deren Hauptthema die Anwendung der "künstlichen Niere" ist.

Heute abend gab die Stadt Wien auf dem Kahlenberg einen Empfang für die prominenten Ärzte, bei dem in Vertretung des Bürgermeisters Gesundheitsstadtrat Dr. Glück die Gäste begrüßte. Der Stadtrat dankte Professor Übelhör, daß er das Symposium nach Wien gebracht habe und verwies darauf, daß bereits vor 13 Jahren die erste künstliche Niere Österreichs im städtischen Krankenhaus Lainz installiert wurde. Seit damals haben sich in Wien und Österreich grundlegende Verbesserungen in der Behandlung von Nierenerkrankungen ergeben.

\- - -

Schweinehauptmarkt vom 25. Oktober

25. Oktober (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren: Inland 3:938, Jugoslawien 602, Bulgarien 1.003, Ungarn 2.310, DDR 1.542, Gesamtauftrieb 9.395, verkauft wurde alles.

Preise: extrem 18.50 bis 19 S, 1. Qualität 18 bis 18.50 S, 2. Qualität 17.20 bis 18 S, 3. Qualität (16 S) 16.50 bis 17.20 S, Zuchten extrem 15.20 bis 15.50 S, Zuchten 14 bis 15 S, Altschneider 11.50 bis 12.50 S. Ausländische Schweine: Jugoslawien 16.30 bis 16.50 S, Bulgarien 15.80 bis 16.50 S, Ungarn 16 bis 16.50 S, DDR 15.30 bis 16.50 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine erhöhte sich um 25 Groschen auf 17.46 S, für bulgarische Schweine um 63 Groschen auf 16.17 S, für DDR-Schweine um 13 Groschen auf 16.23 S, für jugoslawische Schweine um 17 Groschen auf 16.49 S, für ungarische Schweine um 16 Groschen auf 16.36 S. Der Gesamtdurchschnittspreis für ausländische Schweine erhöhte sich um 36 Groschen auf 16.30 S.

\- - -

Pferdehauptmarkt vom 25. Oktober

25. Oktober (RK) Aufgetrieben wurden 56 Stück, hievon 5 Fohlen. Als Schlachttiere wurden 44 Stück verkauft, unverkauft blieben 12.

Herkunft der Tiere: Oberösterreich 7, Niederösterreich 30, Steiermark 7, Burgenland 10, Wien 2.

Preise: Schlachttiere Fohlen 14 bis 15.50 S, Pferde extrem 10.75 bis 11 S, 1. Qualität 9.50 bis 10.50 S, 2. Qualität 8.40 bis 9.20 S, 3. Qualität 7 bis 7.50 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich für inländische Schlachtpferde um 5 Groschen und für inländische Schlachtfohlen um 28 Groschen je Kilogramm. Der Durchschnittspreis für Schlachtpferde beträgt 9.43 S, für Schlachtfohlen 14.42 S, für Pferde und Fohlen 10 S.

\- - -

Das Rathaus lud ein und fast 9.000 kamen

25. Oktober (RK) Selbst die größten Optimisten hatten sich diesen Erfolg nicht träumen lassen, als heute am Vorabend des österreichischen Nationalfeiertages das Rathaus die Wiener zur Besichtigung seiner Repräsentationsräume eingeladen hatte. Die nüchternen Fakten: fast 9.000 Besucher in der Zeit von 17 bis 19.30 Uhr. Die ersten Gäste stellten sich bereits um 16 Uhr beim Eingangstor zur Volkshalle an. Die letzten Besucher verließen um 20.15 Uhr das Rathaus, um an dem Konzert der vereinigten Musikkapellen der Wiener Stadtwerke auf dem Rathausplatz teilzunehmen. Die Rathausfestbeleuchtung dauerte bis 22 Uhr und erst gegen 22.30 Uhr lag der Platz wieder in nächtlicher Stille.

Die Stadtverwaltung hatte sich für diesen Nachmittag recht viel Mühe gemacht, um das Rathaus für den erwarteten Besuch der Wiener hübsch herzurichten. In der Volkshalle standen Springbrunnen inmitten einer vom Stadtgartenamt angelegten Rasenfläche und waren Entwürfe der Modeschule der Stadt Wien zu sehen. Eine kleine Buchausstellung und eine hübsch arrangierte Schau über den Naturschutz in Wien ergänzten das Bild. Im Vorraum des Stadtsenatssaals waren die Ehrenzeichen der Stadt Wien und das Goldene Buch arrangiert. Der Stadtsenat selbst bot das Bild einer Sitzung des Stadtsenats. Im großen Festsaal gab es abwechselnd Modeschauen und musikalische Darbietungen, ausgeführt von der Fachschule der Stadt Wien für Damenkleidermacherinnen bzw. von den Musiklehranstalten der Stadt Wien. In den Wappensälen waren Kleinplastiken und Bilder aus dem Besitz des Kulturamtes arrangiert und eine Ausstellung über Bauten in Wien zu sehen. Außerdem wurden laufend Filme der Landesbildstelle gezeigt. Auch der Gemeinderatssitzungssaal war für die Gäste vorbereitet worden. Im Arkadenhof schließlich konnte man interessante städtische Fahrzeuge sehen, Spezialwagen der Feuerwehr und den riesigen Bücherbus, Rettungsfahrzeuge, Schneepflüge usw.

./.

Und so verlief der erste Nachmittag der "offenen Tür" im Rathaus. Als Stadtrat Gertrude Sandner pünktlich um 17 Uhr das Tor aufsperrte, purzelten die ersten Besucher geradezu in die Volkshalle hinein. Zeitweise war das Gedränge fast gefährlich. Die Wiener stürmten das Rathaus regelrecht, als ob sie es nicht erwarten konnten, alles zu sehen und zu bestaunen. Schon in der ersten Stunde wurden mehr als 4.000 Besucher beim Eingangstor registriert. Und noch bis 19.30 Uhr, als Einlaßschluß war, strömten die Wiener von allen Seiten in ihr Rathaus. Besonders bemerkenswert war auch: die Besucher boten einen repräsentativen Querschnitt der gesamten Wiener Bevölkerung; keineswegs nur alte Leute, sondern auch viele junge Burschen und Mädchen, Ehepaare mit ihren Kindern, geistliche Schwestern, sogar Ausländer waren in der Menge zu sehen. Ja selbst Magistratsbeamte benützten die Gelegenheit, um einmal als Gäste des Arbeitgebers Gemeinde Wien in aller Ruhe und unbeschwert die Repräsentativräume des Rathauses besichtigen zu können.

Besonders erfreulich auch das rege Interesse für den Stadtsenatssaal, in dem die "Wiener Stadtregierung" tagt und den Gemeinderatssitzungssaal, das Parlament des Rathauses. Hier fanden sich Bürgermeister Bruno Marek, Vizebürgermeister Felix Slavik, Vizebürgermeister Dr. Heinrich Drimmel und Mitglieder des Wiener Stadtsenats sowie viele Gemeinderäte ein, die erklärten und schilderten und berichteten. Überall bildeten sich Gruppen um die Mandatare. Es gab viele Fragen und interessante Diskussionen.

Eines steht heute schon fest: Im nächsten Jahr wird das Rathaus den Wienern sicher wieder offenstehen.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Hohe Subvention der Gemeinde Wien für Gesellschaft der Musikfreunde

Im nächsten Jahr erscheint erster Band einer Johann Strauß-Gesamtausgabe

27. Oktober (RK) Im Wiener Stadtsenat beantragte Kulturstadtrat Gertrude Sandner eine Subvention in Höhe von 300.000 Schilling für die Gesellschaft der Musikfreunde. Die Musikfreunde veranstalten so wie die Konzerthausgesellschaft den größten Teil der Konzerte, von denen eine große Zahl entweder als eigene Aufführungen beziehungsweise Vor- oder Nachaufführungen bekannter Konzertzyklen der "Musikalischen Jugend", dem "Theater der Jugend" sowie der arbeitenden Bevölkerung Wiens zu ermäßgten Preisen zur Verfügung stehen.

Eine weitere Subvention der Gemeinde Wien in Höhe von 100.000 Schilling wird der Johann Strauß-Gesellschaft zugute kommen. Der Betrag soll dazu dienen, eine wissenschaftliche Ausgabe der Werke von Johann Strauß Sohn zu ermöglichen. Der erste Band wird die Opuszahlen 304 bis 316 umfassen. Darunter befindet sich auch der Walzer "An der schönen blauen Donau" (op.314). Dieser weltbekannte Walzer begeht im kommenden Jahr sein 100jähriges Jubiläum. Der erste Band dieser Johann Strauß-Gesamtausgabe wird 1967 erscheinen.

\- - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 31. Oktober bis 6. November

27. Oktober (RK)

Montag, 31. Oktober:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 1. Konzert im Zyklus VI (Wiederholung des 1. Abonnementkonzertes des Niederösterreichischen Tonkünstlerorchesters); Tonkünstlerorchester, Fausto Zadra (Klavier), Dirigent Heinz Wallberg (Debussy: Jeux, Poème dansé; Liszt: 2. Klavierkonzert A-dur; Brahms: 1. Symphonie

19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Wiener Konzerthausgesellschaft: 2. Konzert im Zyklus III; Celloabend Mstislav Rostropowitsch, am Flügel Alexander Dedjuchin (Bach: Solosuite Nr.5; Schubert: "Arpeggione-Sonate"; Britten: Solosuite; Schostakowitsch: Sonate d-moll op.40)

Dienstag, 1. November:

18.00 Uhr, Augustinerkirche: Bachgemeinde Wien: W.A.Mozart: "Requiem"; Chor und Kammerorchester der Bachgemeinde, Helga Schlaefrig, Herma Pach, Dagmar Trabert, Dr.Tatjana Masarik, Adolf Tomaschek, Albert Antalffy und Franz Höbling (Gesang), Dr.Rudolf Scholz (Orgel), Dirigent Julius Peter

Mittwoch, 2. November:

19.30 Uhr, Musikverein, Gesellschaft der Musikfreunde: 2. Konzert im Zyklus "Die große Symphonie"; Wiener Symphoniker, Edith Peinemann (Violine), Dirigent Charles Münch (Schubert: 5. Symphonie B-dur; Prokofieff: 1. Violinkonzert D-dur op.19; Beethoven: 6. Symphonie F-dur op.68 "Pastorale")

Donnerstag, 3. November:

18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Wiener Musikakademie: Gastvortrag Professor Lew S. Ginsburg (Konservatorium Moskau) "Die Musikerziehung in der Sowjetunion"

19.00 Uhr, Augustinerkirche: Bachgemeinde Wien: W.A.Mozart "Requiem" (Wiederholung vom 1. November); Solisten, Chor und Kammerorchester der Bachgemeinde, Dirigent Julius Peter

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Gesellschaft der Musikfreunde: Wiederholung des 2. Konzertes im Zyklus "Die große Symphonie"; Wiener Symphoniker, Edith Peinemann (Violine), Dirigent Charles Münch (Schubert, Prokofieff, Beethoven)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Chor-Orchesterkonzert; Luigi Malatesta: Oratorium "Die Krone des Lichts"; Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Wiener Akademie-

./.

Kammerchor, William Blankenship (Tenor), Fritz Reinharts (Baß), Heinz Holecek (Baßbariton), Hans Haselböck (Orgel), Dirigent Kurt Overhoff

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Wiener Konzerthausgesellschaft: (1. Konzert im Zyklus VI) - Musikalische Jugend (1. Konzert im Zyklus XIII) - IGNM: Ensemble "die reihe", Marie Therese Escribano (Sprechgesang), Gertie Charlent (Sopran), Marie Therese Cahn (Alt), William Pearson (Bariton), Dirigent Friedrich Cerha (Schönberg: "Pierrot lunaire"; Ligeti: "Aventures & Nouvelles Aventures")

20.00 Uhr, Kulturzentrum, 1, Annagasse 20: Internationales Kulturzentrum: Klavierabend Dora Bacopoulou (Mozart, Ravel, Chopin, Hadzidakis)

Freitag, 4. November:

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Österreichischer Gewerkschaftsbund: Wiederholung des 2. Konzertes im Zyklus "Die große Symphonie" der GdM; Wiener Symphoniker, Edith Peinemann (Violine), Dirigent Charles Münch (Schubert, Prokofieff, Beethoven)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Wiener Konzerthausgesellschaft (2. Konzert im Zyklus II) - Radio Wien (2. Konzert im Zyklus I) - Musikalische Jugend (2. Konzert im Zyklus VA): Chor-Orchesterkonzert; Chor und Orchester von Radio Wien, Christiane Sorell (Sopran), Dirigent Robert Heger (Hindemith: Symphonie "Mathis der Maler"; R.Strauss: Vier letzte Lieder für Sopran und Orchester; M.Reger: Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart op.132)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: "Arien aus Opern alter Meister"; Mila Vesovic (Mezzosopran), Thun Jeremias (Bariton), am Flügel Vladimir Kranjcevic (de Luca, Falcionieri, Scarlatti, Bach, Marcello, Händel, Gluck, Bassani, Martini, Paisiello)

Samstag, 5. November:

16.00 Uhr und
19.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: "Stimmen der Welt": Festival Bossa nova do Brasil (südamerikanische Folklore)

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 2. Konzert im Zyklus IB (Wiederholung des 2. Konzertes im Zyklus "Die große Symphonie" der GdM); Wiener Symphoniker, Edith Peinemann (Violine), Dirigent Charles Münch (Schubert, Prokofieff, Beethoven)

Sonntag, 6. November:

11.00 Uhr, Radio Wien, Großer Sendesaal: Österreichischer Rundfunk - Radio Wien: 1. Konzert im Zyklus II; Wiener Symphoniker, Ricardo Odnoposoff (Violine), Dirigent Heinz Wallberg (Pfitzner: Ouverture zu "Das Käthchen von Heilbronn"; Hindemith: Konzert für Violine und Orchester; Bruckner: 2. Symphonie c-moll)

./.

15.30 Uhr, Konzerthaus, Großer Saal: Mandolinenverein "Arion": Herbstkonzert

16.00 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester: 2. Sonntag-Nachmittagkonzert; mitwirkend Walter Weller (Violine), Dirigent Franz Allers (Einem: Capriccio Nr.2; Mozart: Violinkonzert D-dur; Mahler: 1. Symphonie)

19.30 Uhr, Musikverein, Großer Saal: Violinabend Mischa Elman, am Flügel Joseph Seiger (Händel: Sonate A-dur; Brahms: Sonate d-moll op.108; Spohr: Konzert Nr.8 a-moll; Tschaikowsky, Saint-Saens u.a.)

19.30 Uhr, Konzerthaus, Mozartsaal: Wiener Konzerthausgesellschaft: "I Musici di Roma" (Vivaldi: Sechs Concerti aus op.3 "L'estro Armonico")

20.00 Uhr, Palais Schwarzenberg: Ensemble "Musica da camera": Zyklus "Barocke Kammermusik auf barocken Instrumenten; 2. Abend - "Virtuose Geigenmusik"; Eduard Melkus, Barockgeige - Vera Schwarz, Cembalo - Karl Scheit, Laute - Rene Clemencic, Orgelpositiv und Flauto (Tartini, Nardini, Leclair, Händel)

- - -

Die "Lastenstraße" - Vom Glacis zur U-Straßenbahn
Neue Wechselausstellung des Archivs der Stadt Wien

27. Oktober (RK) Das Archiv der Stadt Wien hat die feierliche Eröffnung des Tunnels für die U-Straßenbahn auf der "Lastenstraße" zum Anlaß genommen, in einer neuen Wechselausstellung die Geschichte dieser Straße zu dokumentieren. Die Ausstellung ist im 1. Stock des Rathauses, auf dem Gang zwischen den Stiegen 4 und 6, zu sehen.

Der Bogen der Exponate ist von den Zeiten des alten Glacis bis zur aktuellen Gegenwart der U-Straßenbahn und der im Lauf der Zeit entlang der späteren "Lastenstraße" entstandenen Bauwerke, unter besonderer Berücksichtigung der Baugeschichte des Neuen Rathauses, gespannt.

Im Zusammenhang mit dem gestellten Thema wurde die Auswahl aus den Archivalien hauptsächlich nach topographischen Gesichtspunkten vorgenommen, wobei drei Vitrinen die "Lastenstraße" im Verlauf des 6., 7. und 8. Bezirks und eine Vitrine den Bau des Neuen Rathauses auf dem Paradeplatz behandeln.

Einleitend werden in zwei Vitrinen Exponate zur Vorgeschichte der "Lastenstraße" (das Glacis) zur Schau gestellt; die Schlußvitrine ist den modernen Verkehrsverhältnissen gewidmet.

\- - -

Der Wiener Fremdenverkehr im September

27. Oktober (RK) Das Statistische Amt der Stadt Wien gibt im Monatsbericht über den Wiener Fremdenverkehr im September folgende Zahlen bekannt: (Zahlen vom September 1965 in Klammern).

Insgesamt haben 136.711 Gäste die Bundeshauptstadt besucht, das sind um 8.182 oder um rund 6 Prozent mehr als im September 1965. Sie haben in Wiener Beherbergungsbetrieben 378.346 mal genächtigt. Damit ist die Zahl der Nächtigungen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 16.054 oder um rund 4 Prozent gestiegen.

Aus dem Ausland kamen 111.405 (103.425) Gäste; zahlenmäßig an erster Stelle stehen die 30.099 (27.460) Wien-Touristen aus Westdeutschland samt Berlin. Sie werden gefolgt von 20.273 (18.285) Amerikanern, 6.677 (6.237) Gästen aus Großbritannien und Nordirland, 5.756 (6.128) Schweizern und 5.108 (5.361) Italienern.

Die Wiener Jugendherbergen verzeichneten 5.830 (6.026) Besucher, auf den Campingplätzen fanden sich 3.476 (3.320) Gäste ein.

\- - -

Großkundgebung im Auditorium maximum:

"Der Wienerwald und seine Zukunft"

27. Oktober (RK) Die Landesgruppe Wien des Österreichischen Naturschutzbundes ruft für Mittwoch, den 16. November, um 19.30 Uhr, zu einer Großkundgebung im Auditorium maximum der Universität Wien auf. Thema: "Der Wienerwald und seine Zukunft". Den Ehrenschutz über diese Veranstaltung haben Bürgermeister Bruno Marek, Vizebürgermeister Dr. Heinrich Drimmel und Kulturstadtrat Gertrude Sandner übernommen.

Im Rahmen dieser Großkundgebung sprechen Hofrat Professor Dr. Lothar Machura über "Die Rettung des Wienerwaldes als Wiener Erholungslandschaft" (mit Farblichtbildern), Dr.med. Ernst Sedlacek über "Der Arzt und die Erholungslandschaft" sowie Professor Dr. Walter Strzygowski über "Die Gestaltung des Wienerwaldes" (mit Lichtbildern).

\- - -

Neue Initiativen für Österreichs Kapitalmarkt

27. Oktober (RK) In einem Round-table-Gespräch mit Wiener Wirtschaftsjournalisten sprachen Zentralsparkassen-Generaldirektor Dr. Josef Neubauer und Ressortleiter Karl Damisch heute über Probleme des österreichischen Kapitalmarktes und neue Impulse zur Sparerziehung.

Generaldirektor Dr. Josef Neubauer betonte die Notwendigkeit, von seiten der Sparkassen Initiativen zu setzen, um den Kapitalmarkt anzukurbeln. In Österreich werde so wie am internationalen Geldmarkt über Mangel an flüssigen Mitteln geklagt. Zusagen für langfristige Kredite sind kaum mehr zu erhalten. Daher müsse der bevorstehende Weltspartag von den Geldinstituten zum Anlaß genommen werden, um nach neuen Impulsen zur Kapitalbildung zu suchen. Sache des Staates wäre es, bestehende Disharmonien in der Sparförderung und verschiedene unsoziale Regelungen zu beseitigen.

Für die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien ist ein stetiges Sparaufkommen besonders wichtig. Als einziges österreichisches Geldinstitut transformiert die Zentralsparkasse nämlich mehr als 40 Prozent der von ihr verwalteten Spareinlagen in langfristige Kredite bis zu 30 Jahre Laufzeit. Zusammen mit den Veranlagungen im Wertpapieren hat die Zentralsparkasse mehr als 65 Prozent ihrer Gesamteinlagen langfristig gebunden. Eine solche, für die Wiener Wirtschaft außerordentlich wichtige Kreditpolitik ist nur durch eine gewisse Stabilität des Sparaufkommens möglich. Diese Stabilität wird durch eine Reihe von Maßnahmen erreicht, vor allem durch das organisierte Gruppensparen.

Neuer Dachverband für 4.000 Sparvereine

Hier ist in erster Linie an die Sparvereine zu denken, die auch heute noch ein wichtiges Zwischenglied zwischen dem Sparer und der Geldanstalt darstellen. Sie sind besonders für jene älteren Sparer bedeutsam, die noch nicht durch das Schulsparen erzogen wurden.

./.

Die Zahl der Sparvereine in Wien ist in letzter Zeit zurückgegangen, was auf die abnehmende Zahl von Gasthäusern in Wien und den Mangel an Funktionären zurückzuführen ist. Ende 1955 gab es 1.887 Sparvereine der Zentralsparkasse, die 11,4 Prozent des gesamten Sparaufkommens erbrachten. 1965 waren es nur mehr 1.164 Vereine, ihre Einlagen machten 1,37 Prozent des Sparaufkommens aus. Derzeit betreut die Zentralsparkasse wieder rund 1.200 Vereine, die immerhin 83.000 Mitglieder zählen.

Die Zentralsparkasse will die Sparvereine als eine wichtige Form des Kleinsparens in Zukunft noch intensiver betreuen. Sie will zu den Funktionären Beziehungen anknüpfen, mit den Gasthausbesitzern sprechen und ihnen die Eröffnung eines Sparvereines in ihrem Lokal nahelegen.

Gemeinsam mit der Bank für Arbeit und Wirtschaft hat die Zentralsparkasse angeregt, einen Dachverband aller österreichischen Sparvereine ins Leben zu rufen, der rund 4.000 Vereine umfassen würde und dessen Mitgliederzahl so groß wäre, daß er eine wirksame Interessenvertretung darstellen könnte.

Eine zweite Form des organisierten Gruppensparens ist das Betriebssparen, das in Österreich lange vernachlässigt wurde. Es kann sich in zwei Formen vollziehen, nämlich durch Betriebs-Sparvereine oder im Lohnabzugsverfahren. Im zweiten Fall bestimmt der Arbeitnehmer, daß sein Lohnbüro monatlich automatisch einen bestimmten Betrag direkt auf sein Sparkonto überweist. Die Zentralsparkasse betreut gegenwärtig 400 Betriebs-Sparvereine mit 18.000 Mitgliedern.

Leider sind die geltenden gesetzlichen Bestimmungen ein Handicap für die Errichtung von Betriebsauszahlungsstellen. Die Gründung solcher Stellen, die für die Arbeitnehmer eine große Erleichterung bedeuten würden, scheitern meist an dem sehr komplizierten Genehmigungsverfahren.

Auch die Gehaltskonten tragen zur Bildung von Sparkapital bei, weil meist nicht alles abgehoben wird. Am Ende des Vorjahres gab es bei der Zentralsparkasse 81.000 Gehaltskonten, jetzt sind es bereits 107.000, was die enorme Steigerungsrate von 45 Prozent bedeutet. Rund 8.000 Inhaber von Gehaltskonten haben einen Dauerauftrag gegeben, um von dem Gehaltskonto etwas auf ein Sparkonto überzuführen. Dabei kann man entweder einen monatlich fixen Betrag

./.

bestimmen, oder aber man gibt einen sogenannten "Abschöpfungsauftrag". Diese Dienstleistung, die für Österreich ganz neuartig ist, und von der Zentralsparkasse erstmals eingeführt wurde, sieht vor, daß zu einem gewissen Datum der gesamte Rest vom Gehaltskonto auf das Sparkonto überführt wird, wo das Geld mehr Zinsen trägt.

Auch das Prämienkontensparen hat sich bewährt. Bei der Zentralsparkasse laufen gegenwärtig 17.000 Verträge mit einem Gesamtkapital von 218 Millionen. Beim Prämienkontensparen ergibt sich die äußerst günstige Verzinsung von 7,3 Prozent.

Älter als das Prämienkontensparen ist das "Familiensparen", das die Zentralsparkasse als erstes Institut eingeführt hat und das gewissermaßen das Modell für das Prämienkontensparen bildete.

Ein "Goldener Sparefroh" für besondere Taten Jugendlicher

Nach wie vor legt die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien großes Gewicht auf die Sparerziehung unter der Schuljugend. Sie investiert dafür Millionenbeträge, die zweifellos der gesamten österreichischen Volkswirtschaft zugute kommen. Durch die intensive Erziehungsarbeit wird nämlich der kommenden Generation der Wert des Sparens deutlich. Im großen und ganzen gesehen ist die Jugend heute sparsamer als früher. Die Zentralsparkasse verwaltet 170.000 Jugendsparkonten, auf denen insgesamt rund 180 Millionen Schilling liegen.

Anläßlich des Weltspartages wird die Zentralsparkasse auch eine besondere Auszeichnung stiften, die alljährlich einem oder mehreren Wiener Jugendlichen zuerkannt werden soll. Man hat dazu die bei den Jugendsparern bereits populäre "Sparefroh"-Figur gewählt und wird einen "Goldenen Sparefroh" kreieren.

Sparefroh-Vater Ressortleiter Damisch sagte dazu, daß Wiener Pädagogen oft darunter leiden, wenn Verbrechen einzelner Jugendlicher groß in allen Zeitungen stehen, während die vielen guten und anerkennenswerten Taten und Leistungen der Jugend nicht öffentlich bekannt werden. Um hier ein Gegengewicht zu schaffen, soll der "Goldene Sparefroh" einem oder mehreren Wiener Jugendlichen verliehen werden, die eine besonders bemerkenswerte Tat der Hilfsbereitschaft, Menschlichkeit oder Tapferkeit gesetzt haben. Die neue Auszeichnung wird durch eine Jury erfahrener Pädagogen zuerkannt werden.

\- - -

Rektor Professor Dr. Skowronnek bei Bürgermeister Marek

27. Oktober (RK) Der Rektor der Hochschule für Welthandel in Wien, Professor Dr. Karl Skowronnek, stattete heute mittag Bürgermeister Bruno Marek in dessen Amtsräumen im Wiener Rathaus einen Besuch ab.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

27. Oktober (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Kohl 3 bis 4 S, Weißkraut 2 bis 3 S je Kilogramm, Grundsalat 2 bis 3 S je Stück.

Obst: Birnen 5 bis 6 S, Bananen 6 bis 8 S, Weintrauben 5 bis 8 S je Kilogramm.

\- - -

Jahresablesung des Gas- und Stromverbrauches im November und Dezember

27. Oktober (RK) Wie von den Wiener Stadtwerken schon bei Einführung der Jahresabrechnung für Gas und Strom bekanntgegeben wurde, erfolgt die Ablesung des Jahresverbrauches von Gas und Strom jeweils in den Monaten November beziehungsweise Dezember beim Inkasso des letzten Teilrechnungsbetrages.

Aus diesem Anlaß richten die Wiener Stadtwerke erneut an alle Kunden, deren Gas- und Stromverbrauch nach dem neuen System abgerechnet wird, die Bitte, den Kassieren den Zutritt zu den Gas- und Stromzählern unbedingt zu ermöglichen. Diese Bitte betrifft somit auch jene Kunden, die ihre Gas- und Stromrechnungen durch einen Einziehungsauftrag eines Geldinstitutes begleichen. Tag und Stunde der Ablesung werden wie bisher zeitgerecht angekündigt.

Die Wiener Stadtwerke weisen darauf hin, daß sie mit der Einführung der nur einmaligen Ablesung im Jahr den Kunden kostbare Zeit und der Wirtschaft viele Arbeitsstunden ersparen konnten und hoffen ihrerseits, daß sich die Zählerablesungen ohne jegliche Zeitverluste werden durchführen lassen.

Der Verbrauchsablesung im November beziehungsweise Dezember wird im Jänner beziehungsweise Februar 1967 die Vorlage der von den elektronischen Rechenanlagen ausgefertigten Jahresrechnung folgen. In dieser werden - für jeden Kunden leicht erkennbar - die abgelesenen Jahresverbrauchswerte und deren betragsmäßige Abrechnung ausgewiesen sein, wodurch sich zeitraubende Rückfragen erübrigen werden.

\- - -

25. Todestag von K.L. Gaulhofer

27. Oktober (RK) Auf den 28. Oktober fällt der 25. Todestag des Reformators des österreichischen Schulturnens Ministerialrat Dr. Karl Luitpold Gaulhofer.

Er war er erste Turnfachmann Europas in seiner Zeit und wurde am 13. November 1885 in Feldbach an der Raab, Steiermark, geboren. Er wirkte als Mittelschullehrer und wurde 1919 als Referent für körperliche Erziehung ins Unterrichtsministerium berufen. Er leitete auch das Institut für Leibesübungen und war Dozent der Wiener Universität. In diese Zeit fielen seine großen Erneuerungsarbeiten auf organisatorischem und theoretischem Gebiet, die weit über Österreich hinaus bekannt wurden. 1932 wurde Gaulhofer zum Rektor der Akademie für Leibesübungen in Amsterdam bestellt, wo er bis zu seinem Tod verblieb. Sein Leichnam wurde in Graz bestattet.

\- - -

Rindernachmarkt vom 27. Oktober

27. Oktober (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 2 Kühe, Gesamtauftrieb das gleiche, verkauft wurde alles.

\- - -

Schweinenachmarkt vom 27. Oktober

27. Oktober (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 158, Ungarn 350, Gesamtauftrieb 508, verkauft wurde alles. Ungarische Schweine notierten von 16 bis 16.50.S.

\- - -

Wiener Kinderfahrpreis weiterhin der niedrigste in Österreich

Bürgermeister Marek antwortet Bundeskanzler Dr. Klaus

27. Oktober (RK) Bürgermeister Bruno Marek hat heute an Bundeskanzler Dr. Josef Klaus folgendes Schreiben gerichtet:

"Ihren Brief vom 20. Oktober 1966 mit der Anregung, die Erhöhung des Kinderfahrpreises auf der Straßenbahn noch einmal zu überprüfen, habe ich erhalten. Ich habe den zuständigen Amtsführenden Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen, Frau Dr. Maria Schaumayer, gebeten, dazu Stellung zu nehmen. Diese Stellungnahme liegt nun vor. Sie lautet:

'Das neue Tarif- und Betriebssystem ist auf weitestgehende Verwendung von Vorverkaufsfahrscheinen zugeschnitten. Da der Kinderfahrschein im Vorverkauf - erhältlich auch in Trafiken - nach der Neuregelung 0.80 Schilling kostet, wird praktisch eine Erhöhung von 60 Prozent und nicht von 100 Prozent wirksam. Dazu muß ergänzend bemerkt werden, daß der Kinderfahrpreis von 0.50 Schilling in Wien seit zehn Jahren unverändert war, während er beispielsweise in Salzburg seit März 1961 1 Schilling, in Innsbruck seit Juli 1964 bis zu 2.30 Schilling, in Linz seit März 1965 1.30 Schilling und in Graz seit Juli 1964 1 Schilling beträgt. Daraus ergibt sich, daß Wien auch nach der Erhöhung den niedrigsten Kinderfahrpreis Osterreichs aufweist.

Ähnlich ist die Situation bei den Streckenkarten für Pflichtschüler, Berufsschüler und Hochschüler. Diese Kartenkategorien bauen auf den Preisen der Kinderfahrscheine auf. Auch hier braucht Wien den Vergleich mit anderen Landeshauptstädten nicht zu scheuen. In Graz etwa wurde im Juli 1966 der Preis der Schülerkarte von 50 auf 65 Schilling erhöht, während die Schülerkarte in Wien nach der neuen Regelung 35 Schilling kosten wird. In Linz aber beträgt der Preis für Schülermonatskarten 75 Schilling seit März 1965.

Die Bedenken hinsichtlich des Wochenendausfluges könnten mit dem Hinweis zerstreut werden, daß der Kinderfahrschein

./.

zu 0.80 Schilling (im Vorverkauf) in Wien an Sonn- und Feiertagen zu zwei Fahrten berechtigt, sodaß die Einzelfahrt 0.40 Schilling an Kosten verursacht.'

Ich nehme an, Sie werden Verständnis dafür haben, daß auch ich dieses Schreiben, so wie Sie, sehr geehrter Herr Bundeskanzler Ihren Brief an mich, im Wege der 'Rathaus-Korrespondenz' der Öffentlichkeit zugänglich mache."

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Geehrte Redaktion!

Bekanntlich hat der Wiener Landtag kürzlich ein modernes Behindertengesetz beschlossen. Aus diesem Anlaß wollen Stadtrat Maria Jacobi und der Obmann des Vereines "Jugend am Werk", Bezirksvorsteher Leo Mistinger, bei einer

P r e s s e f a h r t

zeigen, was der Verein "Jugend am Werk" für behinderte Jugendliche leistet. Bei dieser Presseführung werden die Berufsvorschulungsgruppen 16, Grundsteingasse, das im Bau befindliche Rehabilitationszentrum 16, Speckbachergasse, die Lehrwerkstätten 14, Kuefsteingasse und das für "Jugend am Werk" neu adaptierte Heim in Rodaun, Elisenstraße, gezeigt werden.

Sie sind herzlich eingeladen, zu dieser Presseführung Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden. Treffpunkt: Freitag, 4. November, 9 Uhr, Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, wo ein Autobus bereitsteht. Rückkehr gegen 12 Uhr.

- - -

Glanzvolles Programm zum Weltspartag

28. Oktober (RK) Am Montag, dem 31. Oktober, der seit dem Jahre 1924 als Weltspartag begangen wird, werden dauch Österreichs Staatsoberhaupt und der Wiener Bürgermeister ein Geldinstitut besuchen. Bundespräsident Franz Jonas wird sich in Begleitung von Bürgermeister Bruno Marek um 10 Uhr in der Kassenhalle der Hauptanstalt der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, 3, Vordere Zollamtsstraße 13, einfinden.

In zahlreichen Zweiganstalten der Zentralsparkasse werden Gäste von ausländischen Schwesterinstituten in ihren Landestrachten die Kunden betreuen.

Freddy Quinn, der gegenwärtig im Theater an der Wien gastiert, wird in drei Zweiganstalten der Zentralsparkasse am Nachmittag des Weltspartages Autogramme geben, und zwar von 13 bis 14 Uhr im 5. Bezirk, Margaretenstraße 65, von 14.30 bis 15.30 Uhr im 3. Bezirk, Radetzkystraße 14 und von 16 bis 17 Uhr im 10. Bezirk, Troststraße 92.

Selbstverständlich hat die Zentralsparkasse wie jedes Jahr auch heuer für die Kunden, die sie am Weltspartag besuchen, nette Spargeschenke vorbereitet.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, am Montag, dem 31. Oktober, um 10 Uhr, Berichterstatter und Fotoreporter in die Hauptanstalt der Zentralsparkasse, 3, Vordere Zollamtsstraße 13, zu entsenden.

\- - -

Internationale Städtestatistiker tagen in Wien

28. Oktober (RK) Auf Einladung des Wiener Bürgermeisters wird der Vorstand der Sektion Internationale Städtestatistik des Internationalen Statistischen Institutes, Den Haag, dem derzeit die Direktoren der Statistischen Ämter der Städte Amsterdam, Braunschweig, Göteborg, Kopenhagen, Wien und Zürich angehören, am 11. und 12. Mai 1967 im Wiener Rathaus tagen. Diese Einladung wurde vom Leiter des Statistischen Amtes der Stadt Wien, Senatsrat Ludwig S. Rutschka, der dem Vorstand als Vizepräsident angehört, anläßlich einer Vorstandssitzung im Amsterdam ausgesprochen und dankend angenommen.

\- - -

Die Wiener Bevölkerung im September

28. Oktober (RK) Das Statistische Amt der Stadt Wien weist in seinem Monatsbericht für September 1.524 Eheschließungen, 1.636 Lebendgeborene und 2.176 Sterbefälle aus. Ein Vergleich mit den Septemberzahlen des Vorjahres ergibt, daß im abgelaufenen Monat um 54 Ehen mehr geschlossen und um 40 Kinder mehr geboren wurden. Die Zahl der Sterbefälle hat um 104 zugenommen. Nach dem Bericht der Polizeidirektion sind im September 15.967 Personen nach Wien zugewandert, 13.718 haben sich abgemeldet.

\- - -

Brünner Straße stadtauswärts frei!

28. Oktober (RK) Die derzeit in Floridsdorf wegen Straßenbauarbeiten ab Schloßhofer Straße gesperrte Brünner Straße wird am Samstag, dem 29. Oktober nachmittag, in der Fahrtrichtung stadtauswärts für den Fahrzeugverkehr freigegeben werden.

Der stadteinwärts führende Verkehr wird über die Bahnsteggasse-Gerichtsgasse-Prager Straße umgeleitet werden.

\- - -

Gedenktage im November

28. Oktober (RK)

1.	Maurice Hirschmann, Schriftsteller	90. Geburtstag
1.	Franz Anton Graf von Thun und Hohenstein, österreichischer Ministerpräsident 1898-1899	50. Todestag
2.	Leopold Hainisch, Filmregisseur	75. Geburtstag
2.	Josef Graf Radetzky, Feldmarschall	200. Geburtstag
3.	Simon Molitor, Musiker und Musikwissenschaftler	200. Geburtstag
5.	Univ.-Prof.Dr.Edmund Hlawka, Mathematiker	50. Geburtstag
7.	Prof.Karl Mühl, Taubstummenfürsorger	70. Geburtstag
9.	Ferdinand Hanusch, Staatssekretär für soziale Verwaltung (gest.28.9.1923)	100. Geburtstag
9.	Prof.Adalbert Muhr, Schriftsteller	70. Geburtstag
15.	Dr.Theodor Mayer-Mali, Staatsanwalt	65. Geburtstag
16.	Johann Nepomuk Vogl, Balladendichter	100. Todestag
17.	August Wilhelm Ambros, Musikhistoriker	100. Todestag
19.	Alfred Schlee, Direktor der Universal-Edition	65. Geburtstag
20.	Univ.-Prof.Dr.Karl Frisch, Zoologe, wirkl. Mitglied der österr.Akademie d.Wissenschaften	80. Geburtstag
21.	Franz Joseph I., Kaiser von Österreich	50. Todestag
22.	Joseph Glanz, Kunstgießer und Ziseleur	100. Todestag
22.	Karl Honay, Anteführender Stadtrat (gest.5.6.1959)	75. Geburtstag
23.	Viktor Kienböck, ehem.Finanzminister	10. Todestag
23.	Univ.-Prof.Dr.Vinzenz Oberhammer, Kunsthistoriker, Erster Direktor des Kunsthistorischen Museums	65. Geburtstag
26.	Karl Johann Braun von Braunthal, Schriftsteller	100. Todestag
26.	Franz Gräflinger, Musikschriftsteller	90. Geburtstag
29.	Erich Schmale, Sportjournalist	80. Geburtstag
29.	Karl Binder, Komponist	150. Geburtstag
29.	Guido Peters, Komponist	100. Geburtstag
29.	August Schäffer, Maler und Radierer	50. Todestag
30.	Prof.Viktor Graef, Gesangspädagoge	80. Geburtstag

\- - -

Preisträger der Wien-Sendung im Rathaus

28. Oktober (RK) Anläßlich der 100. Folge der Sendereihe "Wien hat immer Saison", die von der Stadt Wien und der Zentralsparkasse gestaltet wird und jeden Donnerstag von 17 bis 18 Uhr im Ersten Programm zu hören ist, wurde eine Serie von Heimhörerfragen für die große Hörergemeinde in den Bundesländern und der Schweiz gestartet. Den durch das Los ermittelten Gewinnern wurden ein dreitägiger Wien-Aufenthalt und Flugscheine der AUA in Aussicht gestellt. Gestern kamen nun die 18 ermittelten Preisträger nach Wien und waren unter anderem Gäste der Sendung "Wien hat immer Saison", bei der sie von Sprecher Walter Niesner interviewt wurden.

Heute vormittag empfing Bürgermeister Bruno Marek die Gäste im Roten Salon des Wiener Rathauses. In seiner Begrüßungsansprache sagte er:

"Es ist mir eine große Freude, Sie heute im Wiener Rathaus begrüßen zu dürfen. Sie sind ja mit Wien durch ein zwar unsichtbares, aber doch sehr kräftiges Band verbunden, nämlich durch die Ätherwellen, auf denen die Stadt Wien Sie allwöchentlich in der Sendung 'Wien hat immer Saison' grüßt. Ganz besonders freut es mich, daß diese Gedankenbrücke, die uns der Rundfunk zu schlagen vermag, auch über die Grenzen unserer Heimat hinaus reicht. Unter unseren Nachbarn ist es besonders die Schweiz, die an 'Wien hat immer Saison' Anteil nimmt, da der Schweizerische Telefonrundspruch die Sendung direkt aus Wien überträgt. Daher begrüße ich unsere Schweizer Gäste recht herzlich.

'Wien hat immer Saison' ist aber vor allem ein Symbol für die Verbundenheit unserer Bundesländer mit ihrer Hauptstadt. Es ist so oft von einer Rivalität der Bundesländer gegenüber Wien gesprochen und geschrieben worden. Aber ich versichere Sie, meine Damen und Herren, daß dies eine künstlich gelenkte Propaganda ist und keineswegs dem natürlichen Empfinden des österreichischen Volkes entspricht. Uns Wienern liegt daher besonders daran, den Landsleuten in den Bundesländern zu zeigen, daß wir zu ihnen gehören und sie zu uns. Wien ist das geistige und kulturelle Zentrum des Landes, aber wir standen immer auf dem Standpunkt, daß die ./.

Schönheiten und Kunstschätze dieser Stadt allen Österreichern gehören, wie auch letztlich ganz Österreich am Werden Wiens geistigen und materiellen Anteil hat. So wünsche ich Ihnen, meine Damen und Herren, einen schönen Aufenthalt, den die Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien für Sie arrangiert hat. Und wenn Sie zurückgekehrt sind, sagen Sie es in Ihrer engeren Heimat weiter, daß alle Österreicher und darüber hinaus Gäste aus der ganzen Welt in Wien offene Türen und offene Herzen finden.

Die Gäste besuchen heute eine Vorstellung von "Heimweh nach St. Pauli" mit Freddy Quinn im Theater an der Wien und sind für morgen zu einer Rundfahrt durch das Neue Wien und zu einem Heurigenbesuch eingeladen.

\- - -

Bürgermeister Marek - neuer Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Internationale Kinderdörfer

28. Oktober (RK) In Anwesenheit von Bürgermeister Bruno Marek und Kulturstadtrat Gertrude Sandner und unter dem Vorsitz von Senatsrat i.R. Professor Anton Tesarek fand heute vormittag im Stadtsentassaal des Wiener Rathauses die Jahreshauptversammlung 1966 der Österreichischen Gesellschaft für Internationale Kinderdörfer statt. Im Rahmen dieser Sitzung wurde auch die Wahl des Vorstandes für die Jahre 1966 und 1967 vorgenommen. Die Versammlungsmitglieder wählten einstimmig Bürgermeister Bruno Marek zum neuen Präsidenten der Gesellschaft. Als Geschäftsführender Präsident wurde der Grazer Stadtrat Sepp Pölzl wiedergewählt. Zu den beiden bisherigen Vizepräsidenten, Bürgermeister Ing. Gustav Scherbaum, Graz, und Professor Anton Tesarek die gleichfalls wiedergewählt wurden, kommt als neuer Vizepräsident Kulturstadtrat Gertrude Sandner hinzu. Ferner wurden wiedergewählt: Kommerzialrat Direktor Jakob Bindl, Wien (Kassier) und Heinz Scherbaum, Graz (Schriftführer) sowie deren Stellvertreter, die Beisitzer und die Mitglieder der Kontrollkommission.

Nach der Eröffnung der Hauptversammlung durch Professor Tesarek gedachten die Tagungsteilnehmer ihres bisherigen Präsidenten, des 1964 verstorbenen ehemaligen Stadtrates und Innenministers Josef Afritsch, der als Nachfolger Vizebürgermeister Honays diese Funktion innegehabt hatte.

Ehe die Hauptversammlung in die Erledigung der Tagesordnung einging, gab Bürgermeister Bruno Marek in einer kurzen Rede seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Hauptversammlung diesmal im Wiener Rathaus stattfand. Es sei selbstverständlich, daß die Betreuung der Kinder und Jugendlichen eines der Hauptanliegen der Wiener Stadtverwaltung ist. Der Bürgermeister hob sodann die große Bedeutung der Anbahnung internationaler Kontakte der Jugendlichen hervor, die sich die vor 15 Jahren von Professor Tesarek ins Leben gerufene Österreichische Gesellschaft für Internationale Kinderdörfer zum Ziel gemacht hatte. Mit dem Dank an Professor Tesarek für dessen große Verdienste um die Betreuung vor allem der Arbeiterjugend und mit den besten Wünschen für die weitere Tätigkeit der Gesellschaft schloß Bürgermeister Marek seine Rede.

\- - -

Sparkassenbeamtinnen aus Triest und Laibach in Wien

28. Oktober (RK) Im Roten Salon des Wiener Rathauses empfing heute vormittag Bürgermeister Bruno Marek jene Sparkassenbeamtinnen aus Triest und Laibach, die als Gäste der Zentralsparkasse zum Weltspartag nach Wien gekommen waren. Generaldirektor Dr. Josef Neubauer stellte die Damen, von denen die Triestinerinnen in schmucken Hostessenkostümen und die Laibacherinnen in überaus malerischen alten slovenischen Landestrachten erschienen waren, dem Bürgermeister und dem ebenfalls anwesenden Vizebürgermeister Felix Slavik vor.

Bürgermeister Bruno Marek gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß durch den alljährlichen Austausch von Sparkassen-Mitarbeitern anläßlich des Weltspartages wertvolle internationale Freundschaftsbande geknüpft werden. Er ließ den Gästen zur Erinnerung Blumen und Wien-Bücher überreichen.

\- - -

Stadtbahnzugbegleiter wird "Tormann"

28. Oktober (RK) Wie die Wiener Verkehrsbetriebe mitteilen, wurden nach einer mehrwöchigen Probezeit nunmehr sämtliche Stadtbahnwaggons so ausgerüstet, daß die sogenannte Zugbegleiterfalttür, die bekanntlich bis zur Anfahrt der Garnitur offen bleibt, um dem Zugbegleiter eine restlose Kontrolle über die Vorgänge zwischen Bahnsteig und Waggons möglich zu machen, eine Hälfte sowie alle übrigen Türen pneumatisch und automatisch schließt. Es bleibt also lediglich der gerade für einen Menschen Platz bietende Seitenteil offen, durch den der Zugbegleiter die Abfertigung überwacht. Mit dieser Maßnahme wird verhindert, daß, wie früher vorgekommen, Fahrgäste noch in letzter Sekunde oder bereits auf den schon anfahrenden Zug durch die einladend weit geöffnete "Zugbegleitertür" aufspringen, wobei sie zu Schaden kommen könnten. Der Zugbegleiter wird also wie ein Tormann oder vielleicht sogar leichter als dieser das "Gehäuse" mit seinem Körper vor zu spät Kommenden abschirmen.

\- - -

Goldene Ehrenmedaille der Stadt Wien für Professor Charoux

28. Oktober (RK) In seinem Arbeitszimmer im Wiener Rathaus überreichte heute Bürgermeister Bruno Marek an Professor Siegfried Charoux die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold, die dem Künstler vom Wiener Gemeinderat am 21. Oktober verliehen worden war.

In seiner Würdigungsansprache erinnerte Bürgermeister Marek daran, daß Professor Charoux in Wien geboren wurde und hier auch seine künstlerische Laufbahn begann. Als Schüler von Hanak und Bitterlich studierte er an der Wiener Kunstgewerbeschule und an der Akademie der Bildenden Künste. Zunächst wurde er als Karikaturist populär. Charoux's Karikaturen, die jahrelang ein Schmuckstück der Arbeiter-Zeitung waren, spiegelten in humorvoller Weise die sozialen Verhältnisse der Zeit wider. Charoux's Kunstwerke auf dem Gebiet der Karikatur waren sarkastisch und überzeugend aber nie verletzend oder beleidigend.

In den späteren Jahren widmete sich der Künstler vorwiegend der Bildhauerei. In der Wiener Öffentlichkeit wurde er durch seine Stein- und Bronzearbeiten bekannt und entwickelte auch eine eigene Terrakottatechnik, die von der Fachwelt allgemein anerkannt wurde. Seine berühmtesten Arbeiten waren die Denkmäler für Blum, Mateotti, Herz und Lessing. Diese Skulpturen wurden vom Ständestaat beziehungsweise den Nationalsozialisten entfernt und eingeschmolzen.

1935 emigrierte Charoux nach London, wo er seither als freischaffender Bildhauer und Maler lebt. Auch in England wurde seiner Kunst Anerkennung zuteil. Büsten bedeutender englischer Staatsmänner, die Terrakottastatue "Jugend", die in der Tate-Galerie Aufnahme fand, und andere Werke machten den Namen des großen Wiener Künstler in seiner Wahlheimat bekannt.

Professor Charoux wurden zahlreiche Ehrungen zuteil, unter anderem erhielt er 1948 den Preis der Stadt Wien für Bildhauerei. Wenn der Wiener Gemeinderat nun Professor Charoux mit der Ehrenmedaille in Gold auszeichnete, so ist dies ein sichtbares Zeichen dafür, daß Wien und seine Bevölkerung den großen Sohn dieser Stadt nicht vergessen haben. Bürgermeister Bruno Marek zitierte abschließend aus einem Brief des Geehrten, in dem dieser seinerseits

./.

versicherte, daß er seine Heimatstadt nie vergessen habe und auch nie vergessen werde.

Professor Siegfried Charoux, der zur Entgegennahme der Ehrenmedaille mit seiner Gattin für einige Tage nach Wien gekommen ist, dankte in bewegten Worten für die erwiesene Auszeichnung und gab seiner Freude Ausdruck, daß eine Neufassung seines bekanntesten Werkes, des Lessing-Denkmals, nunmehr in Wien wieder aufgestellt wird.

\- - -

Kindergarteninspektoren tagten in Wien

28. Oktober (RK) Gestern und heute fand in Wien eine Tagung von Kindergarteninspektoren aus allen österreichischen Bundesländern statt. Diese Zusammenkünfte, die nun zu einer alljährlichen Einrichtung werden sollen, wurden bisher zweimal und zwar in Salzburg und in Graz abgehalten. Die Themen der Wiener Tagung waren die "Entwicklungshilfe" im Kindergarten für die Erlangung der Schulreife sowie Probleme des Kindergartenbaues aus der Sicht der Sozialpädagogen.

Für die Delegierten der Tagung gab die Stadt Wien heute mittag einen Empfang im Rathauskeller. Stadtrat Maria Jacobi hieß die Gäste im Namen des Bürgermeisters willkommen und begrüßte es, daß die für die Kindergärten Verantwortlichen nun alljährlich zu einem Gedankenaustausch zusammenkommen wollen. Die Wiener Wohlfahrtsstadträtin gab dann einen Überblick über das Wiener Kindergartenwesen, das auch in der Welt Anerkennung gefunden hat und berichtete über die Bestrebungen ihres Ressorts, möglichst allen Wiener Kindern den Besuch eines Kindergartens möglich zu machen.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

28. Oktober (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Karfiol 5 bis 6 S, Endiviensalat 2 bis 2.50 S je Stück, Kohl 3 bis 4 S je Kilogramm.

Obst: Birnen 5 bis 6 S, Bananen 6 bis 8 S, Weintrauben 5 bis 8 S je Kilogramm.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 29. Oktober 1966 Blatt 3140

Die Radiorede des Bürgermeisters

29. Oktober (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprechen morgen, Sonntag, den 29. Oktober, um 19.45 Uhr im Ersten Programm Bürgermeister Bruno Marek, der Leiter der städtischen Friedhofsverwaltung Senatsrat Ing. Eduard Adametz und der Leiter des Rundfunkressorts "Politik und Wirtschaft" Dr. Wolfgang Gerle, über Ehrengräber und historische Grabdenkmäler in Wien sowie über die Zukunftsentwicklung der Wiener Friedhöfe.

Im Anschluß an den nun folgenden Text des Gespräches bringen wir eine Kurzfassung!

\- - -

Gesperrt bis Sonntag, 30. Oktober, 20 Uhr!

Bürgermeister Bruno Marek:

Tradition und Gegenwart der Wiener Friedhöfe

29. Oktober (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprachen am Sonntag, dem 30. Oktober, Bürgermeister Bruno Marek, Senatsrat Ing. Eduard Adametz und der Leiter des Rundfunkressorts "Politik und Wirtschaft" Dr. Wolfgang Gerle, über Ehrengräber und historische Grabdenkmäler in Wien sowie über die Zukunftsentwicklung der Wiener Friedhöfe.

./.

Dr. Gerle: In diesen Tagen gedenken die meisten Menschen ihrer verstorbenen Verwandten, Freunde und Bekannten, aber sie gedenken auch aller jener verstorbenen Persönlichkeiten, die sich durch ihr Wirken für die Allgemeinheit Verdienste erworben haben. Sichtbarer Ausdruck des Gedenkens ist ein Besuch an der letzten Ruhestätte der Verstorbenen. - Herr Bürgermeister Bruno Marek wird morgen namens der Stadtverwaltung, begleitet von den Herren Vizebürgermeistern Felix Slavik und Dr. Heinrich Drimmel, an Ehrengräbern, die sich in der Obhut der Stadt Wien befinden, Kränze niederlegen. -

Herr Bürgermeister, welche Ehrengräber werden Sie besuchen?

Bgm. Marek: Das von Bürgermeister Karl Seitz, ferner das Mahnmal für die Opfer des Faschismus, ebenso auch die Gräber der verstorbenen Bundespräsidenten Renner, Körner und Schärf und auch die Gedenkstätten für die Opfer des ersten Weltkrieges und des zweiten Weltkrieges.

Dr. Gerle: Seit wann gibt es denn in Wien Ehrengräber?

Bgm. Marek: Seit etwa acht Jahrzehnten. Das ist darauf zurückzuführen, daß im Wiener Zentralfriedhof, der im Jahre 1874 eröffnet wurde, eine eigens geplante Anlage für berühmte Persönlichkeiten errichtet wurde. Diese Ehrengräbergruppe des Zentralfriedhofes ist wohl eine einzigartige Anlage. Ich glaube nicht, daß es noch einen anderen Friedhof auf der Welt gibt, wo so viele Grabstätten bedeutender Menschen auf so engem Raum beieinanderliegen.

Dr. Gerle: Darf ich Sie bitten, einige Namen zu nennen?

Bgm. Marek: Vor allem sind dort weltberühmte Komponisten begraben, also zum Beispiel Hugo Wolf, Johann Strauß Vater und Sohn, Josef Lanner, Johannes Brahms, Schubert, Beethoven, Franz von Suppé, Karl Millöcker, Josef Strauß, Christoph Willibald Gluck, Carl Michael Ziehrer, Franz Schmidt und Wilhelm Kienzl. Ebenso hat aber auch zum Beispiel der Erfinder des Automobils Sigfried Marcus in der Ehrengräbergruppe des Wiener Zentralfriedhofes seine letzte Ruhestätte, ferner Viktor Adler, der Dichter Franz Karl Ginzkey, der Chirurg Leopold Schönbauer, der Schauspieler Hans Moser und noch viele andere bedeutende Persönlichkeiten, Politiker ebenso wie Künstler und Wissenschaftler.

./.

Dr. Gerle: Ich habe erfahren, daß diese Ehrengräber am Zentralfriedhof nur von relativ wenigen Fremden, die unsere Stadt besichtigen, aufgesucht werden.

Bgm. Marek: Ihre Information ist richtig. Diese Ehrengräber zählen tatsächlich leider nicht zu den Wiener Sehenswürdigkeiten. Auch wenn man mit Recht Grabstätten nicht in den "Fremdenverkehrsbetrieb" ziehen soll, weil doch der Touristenrummel mit der Weihe des Ortes unvereinbar ist, so ist doch das geringe Interesse bedauerlich. Dabei kann man doch annehmen, daß sicher viel mehr Menschen aus aller Welt eine echte innere Beziehung zum Beispiel zu den vorhin genannten Großen aus dem Reiche der Musik haben.

Dr. Gerle: Wird der Besuch der Ehrengräber des Zentralfriedhofes nicht vielleicht durch ihre Lage draußen am Stadtrand erschwert?

Bgm. Marek: Gewiß, aber auch andere Sehenswürdigkeiten sind vom Stadtzentrum aus nicht leicht erreichbar und werden doch fast von jeden Fremden besucht. Damit kein Mißverständnis entsteht, möchte ich ausdrücklich feststellen, daß ich die Ehrengräber der Stadt Wien keineswegs auf eine Ebene mit den gängigen Fremdenverkehrsattraktionen stellen möchte. Aber ich glaube, daß es notwendig wäre, alle Fremden, die Interesse an jenen Persönlichkeiten haben, die das geistige Antlitz unserer Stadt prägten, auf die letzten Ruhestätten dieser Frauen und Männer aufmerksam zu machen.

Dr. Gerle: Wie entstand denn die Ehrengräbergruppe auf dem Zentralfriedhof, Herr Bürgermeister?

Bgm. Marek: Sie entstand dadurch, daß die Gebeine berühmter Persönlichkeiten bei der Auflassung älterer Friedhöfe exhumiert und auf den Zentralfriedhof übergeführt wurden.- Darüber kann uns aber vielleicht Näheres Herr Senatsrat Ing. Eduard Adametz sagen, der Leiter unserer Magistratsabteilung 43, Friedhöfe, den ich eingeladen habe, am heutigen Gespräch teilzunehmen.

SR. Ing. Adametz: Gerne, Herr Bürgermeister. Der wichtigste dieser alten Friedhöfe war wohl der ehemalige Währinger Ortefriedhof. an dessen Stelle wir heute den Schubertpark finden. In diesem Friedhof waren unter anderen Beethoven, Schubert, Grillparzer und Nestroy begraben. Ihre Gräber befinden sich jetzt am Zentralfriedhof. Überhaupt wurde ja eine ganze Reihe von Wiener Parkanlagen auf dem Gelände ehemaliger Friedhöfe errichtet.

./.

Dr. Gerle: Es gibt doch nicht nur am Zentralfriedhof eine Ehrengräberanlage?

Bgm. Marek: Nein, es gibt auch eine in dem der Feuerhalle der Stadt Wien angeschlossenen Urnenhain. Die übrigen Ehrengräber liegen verstreut. Die wichtigsten Friedhöfe in diesem Sinne sind der Hietzinger und der Döblinger Friedhof.

Dr. Gerle: Herr Senatsrat Adametz, die Gemeinde Wien sorgt doch auch für jene Grabstellen, die nicht Ehrengräber im bisher gemeinten Sinne sind?

SR.Ing. Adametz: Sehr richtig, es handelt sich dabei in erster Linie um hochinteressante Denkmäler. In den städtischen Forsten im Wienerwald gibt es zum Beispiel Grabstellen, die von den seinerzeitigen Besitzern im Geiste ihrer Zeit für sich in der Waldesstille angelegt wurden.

Bgm. Marek: Sehr bekannt ist das Grabmal des berühmten österreichischen Feldherrn Laudon an der Mauerbachstraße im 14. Bezirk.

SR.Ing. Adametz: Das ist ein Werk des Bildhauers Zauner. Weniger bekannt ist, daß unweit dieses Grabes auf einer Anhöhe noch die Grüfte zweier Familienangehöriger liegen, nämlich von Alexander und Oliver Laudon.

Bgm. Marek: Am bekanntesten dürfte aber doch das Grabmal des Grafen Lacy in Neuwaldegg sein. Durch den Ankauf der Wälder, die einst dem Grafen Lacy gehörten, kam auch noch ein sehr eigenartiges Grabmal in das Eigentum der Stadt Wien.

SR.Ing. Adametz: Sie meinen den kleinen Steinblock mit dem Namen "Tamerlanka", der wenige Schritte neben dem großen Grabmal Lacys steht?

Bgm. Marek: Ja, den meine ich. Gute Seelen haben versucht, das Grab dieses Unbekannten liebevoll zu schmücken, weil heute nicht mehr allgemein bekannt ist, daß Tamerlanka Lacys "Lieblingsreitpferd" war.

Dr. Gerle: Ich glaube, nun sollte auch der berühmte St.Marxer Friedhof erwähnt werden.

Bgm. Marek: Selbstverständlich. Aber die Bezeichnung Friedhof ist heute natürlich nicht mehr ganz zutreffend, denn er wird seit 1874 nicht mehr belegt. Verwaltet wird der St.Marxer Friedhof heute als Gartenanlage, hat aber selbstverständlich nach wie vor den Charakter eines Friedhofes. Wer ihn besucht, macht gewissermaßen einen Spaziergang durch das Wiener Biedermeier.

./.

Man ahnt die Freuden dieser Zeit, wenn man die Gräber bedeutender Musiker und Schauspieler findet, wie etwa die ursprüngliche Begräbnisstätte von Therese Krones, man ahnt aber auch ihr Leiden, wenn man aus den Lebensdaten auf den Grabsteinen abliest, daß viele Menschen ganz jung sterben mußten.

Dr. Gerle: Besondere Bedeutung kommt dem St. Marxer Friedhof wohl deshalb zu, weil dort Mozart seine letzte Ruhestätte fand.

Bgm. Marek: Ja, natürlich. Vielleicht darf ich in diesem Zusammenhang daran erinnern, und jeder, der nur ein wenig mit Mozarts Leben vertraut ist, weiß, daß wir leider keine genaue Kenntnis von der Stelle haben, wo sich Mozarts Gebeine befinden. Bis heute ist es den meisten Verehrern des Komponisten unbegreiflich, wieso das geschehen konnte, und man gibt die Schuld seiner Familie. Aber so einfach kann man es sich nicht machen. Herr Senatsrat Adametz, es gibt doch neueste Forschungen, die die Angelegenheit in einem ganz anderen Licht erscheinen lassen.

SR. Ing. Adametz: Sehr richtig, Herr Burgermeister. Die Verwendung eigener Gräber war damals, als Mozart starb, relativ selten. Und nach der Friedhofsordnung vom Jahre 1784 war übrigens die Beisetzung in Schachtgräbern, und ein solches war ja bekanntlich Mozarts Ruhestätte, unmißverständlich angeordnet und somit allgemein üblich. Die Errichtung eigener Gräber war damals von einer Bewilligung der Landesregierung abhängig. Wie schon gesagt, war die Beisetzung in Schachtgräbern zur Zeit Mozarts üblich und keineswegs ein sogenanntes "Armenbegräbnis", wie manche Verehrer des Komponisten heute glauben.

Bgm. Marek: Dennoch besteht kein Zweifel, daß man sich im Falle Mozarts damals ein bißchen sorglos verhalten hat. Man kann das deshalb sagen, weil uns doch die Gräber mancher seiner Zeitgenossen bekannt sind, und von uns Heutigen in Ehren gehalten werden. Aber eines steht fest, Mozart hatte kein typisches Armenbegräbnis und wenn der genaue Platz seiner letzten Ruhestätte in Vergessenheit geraten ist, so hängt das ein bißchen mit den damals verbindlichen Vorschriften zusammen.

./.

Dr. Gerle: Herr Bürgermeister, wenn Sie erlauben, möchte ich jetzt auf die Gegenwart zu sprechen kommen. Wieviele Friedhöfe gibt es derzeit in Wien?

Bgm. Marek: Einschließlich des Urnenhaines der Simmeringer Feuerhalle gibt es 46 städtische Friedhöfe. Daneben haben wir in Wien noch fünf römisch-katholische, zwei evangelische und drei israelitische Friedhöfe, die von den betreffenden Religionsgemeinschaften verwaltet werden.

Dr. Gerle: Herr Senatsrat Adametz, hat man nicht die Absicht, einige dieser städtischen Friedhöfe im Laufe der Zeit aufzulassen?

SR. Ing. Adametz: Ja, 16 Friedhöfe sind städtebaulich so ungünstig gelegen, daß sie in absehbarer Zeit gesperrt werden müssen. Die vorhandenen Grabstätten können dort nur noch bis zum Jahre 1985 aufrecht erhalten werden. Daß dort befindliche Gräber auf andere Friedhöfe verlegt werden können, versteht sich wohl von selbst.

Dr. Gerle: Weil vorin im Zusammenhang mit Mozart von einem Schachtgrab die Rede war, gibt es auch heute noch Schachtgräber?

SR. Ing. Adametz: Heute machen die Schachtgräber nicht einmal mehr vier Prozent aller Grabstellen aus. Vor allem seit dem zweiten Weltkrieg bevorzugt die Bevölkerung in steigendem Maße eigene Gräber, die entweder auf Friedhofsdauer oder auf eine zehnjährige Laufzeit mit dem Recht der Verlängerung vergeben wurden. Aus Platzmangel ist in jüngster Zeit die Grabvergebung auf Friedhofsdauer eingestellt worden. Ein Grab soll nur so lange erhalten werden, als Hinterbliebene aus wirklichen Pietätsgründen daran interessiert sind.

Dr. Gerle: Ein weiteres Mittel, um das allzu rasche Wachstum der Friedhöfe zu verhindern, scheint mir die Feuerbestattung zu sein.

Bgm. Marek: Wir hoffen, daß die vor kurzem in so dankenswerter Weise geänderte Einstellung der katholischen Kirche zur Frage der Feuerbestattung schon in den nächsten Jahren eine merkliche Zunahme der Urnenbestattungen zur Folge haben wird.

Dr. Gerle: In jüngster Zeit wurde doch auch über die gärtnerische Ausgestaltung der Friedhöfe gesprochen. Können Sie uns darüber etwas sagen, Herr Senatsrat Adametz?

./.

SR.Ing. Adametz: Wenn ich unsere Pläne in einem Satz zusammenfassen darf: Wenig Steine und viel Grün. Das ist natürlich nicht von heute auf morgen erreichbar, aber in Zukunft wird es auf unseren Friedhöfen nur Flachgräber geben, bei denen außer dem Steindenkmal und seitlichen Trittplatten keinerlei Steininventar vorgesehen ist. Durch die Einfassung der Gräbergruppen mit Heckenpflanzungen und die Anordnung lockerer Baum- und Strauchbestände wird der Friedhof der Zukunft den Charakter eines Haines haben.

Bgm. Marek: Meine Damen und Herren, ich hoffe, Sie hatten dafür Verständnis, daß ich mich im heutigen Gespräch mit den Friedhöfen und einigen damit im Zusammenhang stehenden Problemen befaßte. Sie konnten daraus entnehmen, wie vielfältig die Aufgaben einer Gemeindeverwaltung sind. Es ist unsere Aufgabe, den Bewohnern unserer Stadt nicht nur von der ersten Minute ihres Lebens bis zur letzten zu dienen, sondern auch noch viele Jahre nachher, wenn sie ihre letzte Ruhestätte auf unseren Friedhöfen gefunden haben. Wie schon vorhin erwähnt, beabsichtigen wir - und wir werden dabei von anerkannten internationalen Fachleuten unterstützt -, im Laufe der kommenden Jahre unsere Friedhöfe allmählich umzugestalten. Ich bitte Sie, dafür Verständnis aufzubringen und unsere Bemühungen anzuerkennen. Seien Sie versichert, daß wir diese Aufgabe verantwortungsbewußt und mit der nötigen Rücksichtnahme auf die Gefühle unserer Mitbürger lösen werden.

+

K u r z f a s s u n g:

In seiner sonntägigen Rundfunkrede sprach Bürgermeister Bruno Marek mit dem Leiter der städtischen Friedhofsverwaltung, Senatsrat Ing. Eduard Adametz, über Ehrengräber, historische Grabdenkmäler und über die Zukunftsentwicklung der Wiener Friedhöfe. Die Gruppe der Ehrengräber am Wiener Zentralfriedhof ist eine wohl einzigartige Anlage, die ein stärkeres Interesse aller kulturell interessierten Wien-Besucher verdient. Hier sind unter anderem die Dynastie Strauß, Hugo Wolf, Beethoven, Schubert, Brahms, aber auch Künstler aus neuer Zeit, wie Franz Karl Ginzkey oder Hans Moser sowie große Staatsmänner und Gelehrte begraben. Die Ehrengräber-

./.

gruppe am Zentralfriedhof entstand dadurch, daß die Gebeine berühmter Persönlichkeiten bei der Auflassung älterer Friedhöfe exhumiert und auf den Zentralfriedhof überführt wurden. Eine besondere Rolle spielte da der Währinger Ortsfriedhof an der Stelle des heutigen Schubertparkes, wo unter anderen Beethoven, Schubert, Grillparzer und Nestroy begraben waren. Auch im Urnenhain, am Hietzinger und am Döblinger Friedhof gibt es Ehrengräber.

Daneben gibt es eine Reihe interessanter Grabdenkmäler im Wienerwald, wie das des Feldherrn Laudon an der Mauerbachstraße oder das des Grafen Lacy in Neuwaldegg.

Zur umstrittenen Frage der letzten Ruhestätte von Mozart am St.Marxer Friedhof betonte Bürgermeister Marek, daß es keineswegs ein Armenbegräbnis bedeutete, wenn Mozart in einem Schachtgrab beerdigt wurde, da dies damals allgemein üblich war. Dennoch ist es auf Unachtsamkeit zurückzuführen, daß man heute Mozarts Grab nicht genau lokalisieren kann.

Wien hat 46 städtische, fünf katholische, zwei evangelische und drei israelitische Friedhöfe. 16 städtische Friedhöfe müssen aus städtebaulichen Gründen aufgelassen werden. Bis 1985 können hier die Grabstätten noch erhalten bleiben, dann können Gräber von dort auf andere Friedhöfe verlegt werden. Der Mangel an Friedhofsflächen bewog die Stadt Wien zu verschiedenen Maßnahmen und Friedhofserweiterungen.

Die angestrebte Art der zukünftigen Friedhofsgestaltung kann in dem Satz zusammengefaßt werden: Wenig Stein und viel Grün. Dies ist nicht von heute auf morgen erreichbar, aber in Zukunft soll es nur Flachgräber geben und die Friedhöfe sollen den Charakter von Hainen erhalten.

\- - -

90. Geburtstag von Maurice Hirschmann

29. Oktober (RK) Maurice Hirschmann wurde am 1. November 1876 in Wilna geboren. In Österreich lebt er seit mehr als 55 Jahren und ist als seinerzeitiges Vorstandsmitglied der Concordia und Vorstandsmitglied der Autorengesellschaft im kulturellen Leben Österreichs eine bekannte und angesehene Persönlichkeit. Hirschmann war in erster Linie neben seiner journalistischen Arbeit als Übersetzer aus dem Russischen tätig (Tolstoi, Dostojewski, Gorki und andere). Auch war er Verfasser von Hörspielen und Filmdrehbüchern. Er ist aber auch als Forscher der russischen Literaturgeschichte von Bedeutung. Insbesondere war es Leben und Wirken Tschechows, das ihn beschäftigte. Von ihm erschien 1947 die Monographie "Anton Tschechow und sein Werk". Auch eine Anzahl von Übersetzungen Tschechow'scher Humoresken hat Hirschmann herausgegeben.

\- - -

Kranzniederlegungen zu Allerheiligen

29. Oktober (RK) Am Vortag des Allerheiligenfestes, also am Montag, dem 31. Oktober, wird Bürgermeister Bruno Marek im Beisein der Vizebürgermeister Felix Slavik und Dr. Heinrich Drimmel am Wiener Zentralfriedhof Kränze der Stadt Wien niederlegen.

Bürgermeister Marek wird um 8.25 Uhr am Tor III erwartet, für 8.30 Uhr ist die Kranzniederlegung am Ehrengrab von Karl Seitz angesetzt. Von hier geht es weiter zum Mahnmal für die Opfer des Faschismus und von dort zu den Ehrengräbern der Bundespräsidenten Dr. Renner, Dr. Körner und Dr. Schärf. Um 9 Uhr findet die Kranzniederlegung beim Kriegsopferdenkmal für die Gefallenen des ersten Weltkrieges und um 9.15 Uhr beim Kriegsopferdenkmal für die Gefallenen des zweiten Weltkrieges statt.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, zu den Kranzniederlegungen der Stadt Wien am Vortag des Allerheiligenfestes Berichterstatter und Fotoreporter zu entsenden.

\- - -

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

1, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309 b, 1082 WIEN - TELEPHON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Bürgermeister Marek überreicht Förderungspreise der Stadt Wien

31. Oktober (RK) Seit 1951 vergibt die Stadt Wien Förderungspreise an begabte Wissenschaftler und Künstler, die auf Grund ihrer bisherigen Leistungen eine erfolgreiche Weiterentwicklung versprechen. Die diesjährigen Förderungspreise in Höhe von je 10.000 Schilling, die am kommenden Montag, den 7. November, um 10.30 Uhr, von Bürgermeister Bruno Marek im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses übergeben werden, wurden folgenden Künstlern und Wissenschaftlern zuerkannt: den Schriftstellern Michael Guttenbrunner und Alois Vogel; den Komponisten Peter Christian Altmann und Helmut Erich Deutsch; dem Maler Rudolf Schönwald und dem Bildhauer Rudolf Schwaiger; den Wissenschaftlern Dipl.-Ing. Ernst Gehmacher, Dr. Harald Niklfeld, Univ.-Prof. Dr. Gerhard Schmidt und Dr. Gerlinde Zita.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, Berichterstatter und Fotoreporter zur Überreichung der Förderungspreise der Stadt Wien 1966 zu entsenden. Termin: Montag, 7. November, 10.30 Uhr. Ort: Stadtsenatssaal des Rathauses. Zugang: 1, Lichtenfelsgasse 2, Feststiege I. Es wird gebeten, die Plätze bis 10.25 Uhr einzunehmen.

\- - -

Kränze der Stadt Wien zu Allerheiligen

31. Oktober (RK) Heute, am Vortag des Allerheiligentages, legte Bürgermeister Bruno Marek im Beisein der Vizebürgermeister Felix Slavik und Dr. Heinrich Drimmel auf dem Wiener Zentralfriedhof Kränze der Stadt Wien nieder. Die Kranzniederlegungen fanden statt: am Ehrengrab von Karl Seitz, am Mahnmal für die Opfer des Faschismus, an den Ehrengräbern der Bundespräsidenten Dr. Renner, Dr. Körner, Dr. Schärf sowie an den Kriegsopferdenkmälern für die Gefallenen des ersten und des zweiten Weltkrieges.

\- - -

Maurice Hirschmann feiert 90. Geburtstag

31. Oktober (RK) Der älteste aktive Auslandskorrespondent in Wien, der Journalist und Übersetzer Maurice Hirschmann, feiert morgen, Dienstag, den 1. November, seinen 90. Geburtstag. Aus diesem Anlaß begab sich Bürgermeister Bruno Marek bereits heute vormittag in die Wohnung des Jubilars im 9. Bezirk, um ihm namens der Stadtverwaltung die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und die Ehrengaben der Stadt Wien zu überreichen. Die Glückwünsche der Bevölkerung des 9. Bezirkes überbrachte Bezirksvorsteher-Stellvertreter Friedrich Stippl.

Der in Wilna geborene Jubilar ist neben seiner journalistischen Arbeit vor allem als Russisch-Übersetzer tätig. Von ihm liegen Übersetzungen von Werken Tolstojs, Dostojewskijs, Gorkis, Tschechows und anderer russischer Dichter vor. Maurice Hirschmann ist aber auch als Literaturhistoriker sowie als Verfasser von Schriftsteller-Biographien, Hörspielen und Filmdrehbüchern bekannt.

\- - -

Der Winter ist da:

Der erste Schneebericht dieser Saison

31. Oktober (RK) Nun ist's wieder einmal so weit: Der Winter ist da! Und das, obwohl der "offizielle" Winteranfang leut Kalender erst für 22. Dezember festgesetzt ist. Nicht einmal der Schnee hält sich also an offizielle Daten.

Der beste Beweis dafür, daß der Winter tatsächlich bereits begonnen hat, ist, zumindest für Wien, stets der erste Schneebericht der Magistratsabteilung 48 (Stadtreinigung und Fuhrpark). Und der erste Schneebericht dieser Saison ist heute eingetroffen. Darin heißt es unter anderm:

Am Samstag, dem 29. Oktober, setzte um zirka 21 Uhr bei einer Temperatur von plus 2 Grad leichter Schneefall ein, der vorerst ohne Bedeutung blieb. Erst in den frühen Morgenstunden des 30. Oktober verursachten die anhaltenden leichten Schneefälle bei einer Temperatur von plus 1 Grad in den höher gelegenen Stadtteilen am Stadtrand einen wässrigen Schneebelag bis zu einer Höhe von 15 Zentimeter.

Trotz diesem unvorhergesehenen Wettersturz konnte die gut vorbereitete Abteilung für Straßenpflege mit den Räumungsarbeiten sofort einsetzen. Ab 7.30 Uhr waren am Sonntag acht Schneepflüge im Raum Höhenstraße, Mauerbach und Himmelhof unterwegs. Es kam daher in diesem Raum auch zu keinen Verkehrsstörungen.

Nach Aufhören der Schneefälle in den gestrigen Nachmittagsstunden trockneten die meisten Fahrbahnen, bis auf das Gebiet Höhenstraße. Von dort wurde um 19.45 Uhr von der Polizei örtliche Straßenglätte gemeldet, um 20 Uhr waren bereits zwei Streuautos unterwegs.

Heute Montag, herrschte bei einer Temperatur von plus 2 Grad bewölktes niederschlagsfreies Wetter. Alle Fahrbahnen waren zum größten Teil getrocknet, nur im Raum Höhenstraße wurde von den Funkwagen der M. Abt. 48, die ab 3 Uhr früh zur Kontrolle des gesamten Stadtgebietes eingesetzt waren, örtliche geringe Glätte gemeldet. Um 5 Uhr früh wurde daher ein Streuauto eingesetzt.

\- - -

Bürgermeister der westfälischen Stadt Haltern in Wien

31. Oktober (RK) Der Bürgermeister der westfälischen Stadt Haltern (Kreis Recklinghausen), Josef Paris, stattete heute nachmittag in Begleitung des Verkehrsdirektors von Haltern, Wilhelm Neufeld, Bürgermeister Bruno Marek in dessen Arbeitsräumen im Wiener Rathaus einen kurzen Besuch ab. Die Gäste kamen aus Kärnten und hielten sich nur einen Tag in Wien auf, um eine Studienfahrt des Bildungswerkes von Haltern nach Wien vorzubereiten. In Klagenfurt hatte Bürgermeister Paris Landeshauptmann Sima eine Spende für die Kärntner Hochwasseropfer überreicht.

Bürgermeister Marek hieß die Gäste, die in unserer Stadt von der Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien betreut wurden, herzlich willkommen und überreichte ihnen einen Abdruck des ältesten erhaltenen Stadtsiegels von Wien und Bildbände über unsere Stadt. Bürgermeister Paris revanchierte sich mit einem Zinnteller, der das Wappen von Haltern zeigt.

\- - -

Botschafter der Mongolei bei Bürgermeister Marek

31. Oktober (RK) Der in Österreich akkreditierte Botschafter der Mongolei, Mangalshawyn Shamsran, dessen Sitz sich in Budapest befindet, stattete heute nachmittag Bürgermeister Bruno Marek in dessen Arbeitsräumen im Wiener Rathaus einen Besuch ab.

\- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten

31. Oktober (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Karotten 4 bis 5 S, Kohl 3 bis 4 S, Weißkraut 2 bis 3 S je Kilogramm.

Obst: Äpfel 5 bis 7 S, Birnen 6 bis 10 S, Weintrauben 8 bis 10 S je Kilogramm.

\- - -

Rinderhauptmarkt vom 31. Oktober

31. Oktober (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland 84 Ochsen, 335 Stiere, 389 Kühe, 112 Kalbinnen, Summe 920. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles.

Preise: Ochsen 13 bis 16.80 S, extrem 17 S (1 Stück), Stiere 13 bis 16.50 S, extrem 17 S (1 Stück), Kühe 10 bis 13.50 S, extrem 14 S (2 Stück), Kalbinnen 13 bis 16 S, extrem 16.30 bis 17 S (4 Stück); Beinlvieh Kühe 8 bis 9.70 S, Ochsen und Kalbinnen 11.20 bis 12.50 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Kühen um 7 Groschen, und ermäßigte sich bei Ochsen um 45 Groschen, Stieren um 14 Groschen und Kalbinnen um 22 Groschen je Kilogramm. Die Durchschnittspreise einschließlich Beinlvieh betragen: Ochsen 14.95 S, Stiere 15.16 S, Kühe 11.35 S, Kalbinnen 14.71 S, Beinlvieh verbilligte sich bis zu 20 Groschen je Kilogramm.

\- - -


60984 81800

GROSSBUCHBINDEREI
GUIDO BEER
WIEN, XX. OSPELGASSE 18